



Sächsischer Landtag

16. Sitzung (1)

8. Wahlperiode

Beginn: 10:00 Uhr

Mittwoch, 25. Juni 2025, Plenarsaal

Schluss: 21:56 Uhr

Inhaltsverzeichnis

<p>Eröffnung 1</p> <p>Bestätigung der Tagesordnung 1</p> <p>1 Zweite Beratung des Entwurfs Gesetz über die Feststellung des Haushaltsplanes des Freistaates Sachsen für die Haushaltsjahre 2025 und 2026 (Haushaltsgesetz 2025/2026 – HG 2025/2026) Drucksache 8/2150, Gesetzentwurf der Staatsregierung Drucksache 8/2950, Beschluss- empfehlung und Bericht des Haushalts- und Finanzausschusses 1</p> <p>1.1 Einzelplan 02 Staatskanzlei 1</p> <p>Michael Kretschmer, Ministerpräsident 1 Jörg Urban, AfD 7 Christian Hartmann, CDU 10 Jörg Urban, AfD 16 Christian Hartmann, CDU 16 Sabine Zimmermann, BSW 17 Christian Hartmann, CDU 18 Sabine Zimmermann, BSW 18 Henning Homann, SPD 20 Sabine Zimmermann, BSW 22 Henning Homann, SPD 22 Franziska Schubert, BÜNDNISGRÜNE 24 Sabine Zimmermann, BSW 26 Franziska Schubert, BÜNDNISGRÜNE 27 Matthias Berger, fraktionslos 27</p>	<p>Franziska Schubert, BÜNDNISGRÜNE 27 Dr. Ingolf Huhn, BSW 27 Susanne Schaper, Die Linke 27 Matthias Berger, fraktionslos 29 Dr. Volker Dringenberg, AfD 32 Matthias Berger, fraktionslos 32 Christian Hartmann, CDU 32 Matthias Berger, fraktionslos 33 André Barth, AfD 33</p> <p>Abstimmungen und Änderungsanträge 37</p> <p>Änderungsantrag der Fraktion AfD, Drucksache 8/2988 37 Roberto Kuhnert, AfD 37 Abstimmung und Ablehnung 37</p> <p>Änderungsantrag der Fraktion AfD, Drucksache 8/2991 37 André Barth, AfD 37 Abstimmung und Ablehnung 38</p> <p>Änderungsantrag der Fraktion AfD, Drucksache 8/2994 38 Roman Golombek, AfD 38 Dr. Claudia Maicher, BÜNDNISGRÜNE 38 Abstimmung und Ablehnung 39</p> <p>Änderungsantrag der Fraktion AfD, Drucksache 8/3028 39 Roberto Kuhnert, AfD 39 Franziska Schubert, BÜNDNISGRÜNE 39</p> <p>Änderungsantrag der Fraktion AfD, Drucksache 8/3029 39 Abstimmung und Ablehnung 39</p>
--	---

Änderungsantrag der Fraktion AfD, Drucksache 8/3030	39	Änderungsantrag der Fraktion AfD, Drucksache 8/3138	53
Roberto Kuhnert, AfD	39	Abstimmung und Ablehnung	53
Abstimmung und Ablehnung	40	Änderungsantrag der Fraktion AfD, Drucksache 8/3126, Nrn. 1 bis 3	53
Abstimmung und Ablehnung Drucksache 8/3028	40	Abstimmung und Ablehnung	53
Änderungsantrag der Fraktion AfD, Drucksache 8/3031, Nrn. 1 bis 4	40	Änderungsantrag der Fraktion BSW, Drucksache 8/3069	53
Roman Golombek, AfD	40	Abstimmung und Ablehnung	53
Albrecht Pallas, SPD	40	Änderungsantrag der Fraktion AfD, Drucksache 8/3140, Nrn. 1 bis 3	54
Abstimmung und Ablehnung	41	Abstimmung und Ablehnung	54
Änderungsantrag der Fraktion BSW, Drucksache 8/3066	41	Änderungsantrag der Fraktion BSW, Drucksache 8/3070	54
Abstimmung und Ablehnung	41	Doreen Voigt, BSW	54
Änderungsantrag der Fraktion BSW, Drucksache 8/3068	41	Gerald Eisenblätter, SPD	54
Nico Rudolph, BSW	41	Abstimmung und Ablehnung	55
Franziska Schubert, BÜNDNISGRÜNE	41	Änderungsantrag der Fraktion BSW, Drucksache 8/3071	55
Abstimmung und Ablehnung	42	Abstimmung und Ablehnung	55
Abstimmung und Annahme des Einzelplanes	42	Änderungsantrag der Fraktion BSW, Drucksache 8/3072	55
1.2 Einzelplan 01 Landtag	42	Abstimmung und Ablehnung	55
Abstimmung und Annahme des Einzelplanes	42	Änderungsantrag der Fraktion BSW, Drucksache 8/3073	55
1.3 Einzelplan 11 Rechnungshof	42	Abstimmung und Ablehnung	55
Abstimmung und Annahme des Einzelplanes	42	Änderungsantrag der Fraktion AfD, Drucksache 8/3139	55
1.4 Einzelplan 05 Staatsministerium für Kultus	42	Tobias Heller, AfD	55
Holger Gasse, CDU	43	Abstimmung und Ablehnung	56
Tobias Heller, AfD	44	Änderungsantrag der Fraktion AfD, Drucksache 8/3137, Nr. 1	56
Lars Wurzler, BSW	46	Abstimmung und Ablehnung	56
Gerald Eisenblätter, SPD	48	Änderungsantrag der Fraktion AfD, Drucksache 8/3137, Nr. 2	56
Lars Wurzler, BSW	48	Abstimmung und Ablehnung	56
Gerald Eisenblätter, SPD	48	Änderungsantrag der Fraktion AfD, Drucksache 8/3137, Nr. 3	56
Christin Melcher, BÜNDNISGRÜNE	50	Abstimmung und Ablehnung	56
Luise Neuhaus-Wartenberg, Die Linke	51	Änderungsantrag der Fraktion AfD, Drucksache 8/3137, Nr. 4	56
Conrad Clemens, Staatsminister für Kultus	52	Abstimmung und Ablehnung	56
Abstimmungen und Änderungsanträge	53	Änderungsantrag der Fraktion AfD, Drucksache 8/3137, Nr. 5	56
		Abstimmung und Ablehnung	56
		Änderungsantrag der Fraktion AfD, Drucksache 8/3137, Nr. 6	56
		Abstimmung und Ablehnung	56

Änderungsantrag der Fraktion BSW, Drucksache 8/3074	57	Änderungsantrag der Fraktion AfD, Drucksache 8/2982	74
Abstimmung und Ablehnung	57	Abstimmung und Ablehnung	74
Änderungsantrag der Fraktion AfD, Drucksache 8/3127, Nrn. 1 bis 4	57	Änderungsantrag der Fraktion AfD, Drucksache 8/2983	74
Abstimmung und Ablehnung	57	Abstimmung und Ablehnung	74
Änderungsantrag der Fraktion AfD, Drucksache 8/3128, Nrn. 1 und 2	57	Änderungsantrag der Fraktion AfD, Drucksache 8/2984	74
Abstimmung und Ablehnung	57	Abstimmung und Ablehnung	74
Änderungsantrag der Fraktion AfD, Drucksache 8/3136, Nrn. 1 bis 4	57	Änderungsantrag der Fraktion AfD, Drucksache 8/2985, Nrn. 1 und 2	74
Tobias Heller, AfD	57	Martina Jost, AfD	74
Abstimmung und Ablehnung	57	Abstimmung und Ablehnung	74
Änderungsantrag der Fraktion BSW, Drucksache 8/3216	58	Änderungsantrag der Fraktion BSW, Drucksache 8/3076	74
André Barth, AfD	58	Abstimmung und Ablehnung	74
Uta Knebel, BSW	58	Änderungsantrag der Fraktion BSW, Drucksache 8/3077	74
André Barth, AfD	58	Abstimmung und Ablehnung	74
Rico Gebhardt, Die Linke	58	Änderungsantrag der Fraktion BSW, Drucksache 8/3078	75
Sabine Zimmermann, BSW	58	Abstimmung und Ablehnung	75
Christian Hartmann, CDU	59	Änderungsantrag der Fraktion BSW, Drucksache 8/3079	75
Abstimmung und Ablehnung	59	Abstimmung und Ablehnung	75
Abstimmung und Annahme des Einzelplanes	59	Änderungsantrag der Fraktion BSW, Drucksache 8/3080	75
		Abstimmung und Ablehnung	75
1.5 Einzelplan 12		Änderungsantrag der Fraktion BSW, Drucksache 8/3081	75
Staatsministerium für Wissenschaft,		Abstimmung und Ablehnung	75
Kultur und Tourismus	60	Änderungsantrag der Fraktion AfD, Drucksache 8/2986	75
Oliver Fritzsche, CDU	60	Thomas Kirste, AfD	75
Torsten Gahler, AfD	61	Abstimmung und Ablehnung	75
Dr. Ingolf Huhn, BSW	62	Änderungsantrag der Fraktion AfD, Drucksache 8/2987	76
Prof. Dr. Jörg Scheibe, BSW	62	Abstimmung und Ablehnung	76
Gerald Eisenblätter, SPD	63	Änderungsantrag der Fraktion AfD, Drucksache 8/2990, Nrn. 1 und 2	76
Dr. Claudia Maicher, BÜNDNISGRÜNE	64	Abstimmung und Ablehnung	76
Luise Neuhaus-Wartenberg, Die Linke	64	Änderungsantrag der Fraktion AfD, Drucksache 8/2992, Nr. 1 und 2	76
Sebastian Gemkow, Staatsminister für Wissenschaft, Hochschule und Forschung	65	Marko Winter, AfD	76
Oliver Fritzsche, CDU	66	Martin Dulig, SPD	76
Dr. Ingolf Huhn, BSW	67	Jörg Urban, AfD	77
Dr. Claudia Maicher, BÜNDNISGRÜNE	68	Martin Dulig, SPD	77
Dr. Ingolf Huhn, BSW	69	Dr. Ingolf Huhn, BSW	78
Martin Dulig, SPD	69	Abstimmung und Ablehnung	78
Dr. Claudia Maicher, BÜNDNISGRÜNE	70		
Dr. Ingolf Huhn, BSW	71		
Dr. Claudia Maicher, BÜNDNISGRÜNE	71		
Dr. Ingolf Huhn, BSW	71		
Luise Neuhaus-Wartenberg, Die Linke	71		
Barbara Klepsch, Staatsministerin für Kultur und Tourismus	72		
Abstimmungen und Änderungsanträge	73		

Änderungsantrag der Fraktion AfD, Drucksache 8/2993	78	Änderungsantrag der Fraktion BSW, Drucksache 8/3086	82
Abstimmung und Ablehnung	78	Abstimmung und Ablehnung	82
Änderungsantrag der Fraktion AfD, Drucksache 8/2995	78	Änderungsantrag der Fraktion AfD, Drucksache 8/3000, Nrn. 1 und 2	82
Abstimmung und Ablehnung	78	Gerald Eisenblätter, SPD	82
Änderungsantrag der Fraktion AfD, Drucksache 8/3045	78	Martina Jost, AfD	82
Abstimmung und Ablehnung	78	Abstimmung und Ablehnung	82
Änderungsantrag der Fraktion BSW, Drucksache 8/3082	78	Änderungsantrag der Fraktion AfD, Drucksache 8/3000, Nrn. 3 und 4	82
Abstimmung und Ablehnung	78	Abstimmung und Ablehnung	83
Änderungsantrag der Fraktion BSW, Drucksache 8/3083	78	Änderungsantrag der Fraktion AfD, Drucksache 8/3000, Nr. 5	83
Dr. Ingolf Huhn, BSW	78	Abstimmung und Ablehnung	83
Abstimmung und Ablehnung	79	Änderungsantrag der Fraktion AfD, Drucksache 8/3000, Nr. 6	83
Änderungsantrag der Fraktion BSW, Drucksache 8/3084	79	Abstimmung und Ablehnung	83
Abstimmung und Ablehnung	79	Änderungsantrag der Fraktion AfD, Drucksache 8/3000, Nr. 7	83
Änderungsantrag der Fraktion BSW, Drucksache 8/3085	79	Abstimmung und Ablehnung	83
Abstimmung und Ablehnung	79	Änderungsantrag der Fraktion AfD, Drucksache 8/3000, Nr. 8	83
Änderungsantrag der Fraktion BSW, Drucksache 8/3087	79	Abstimmung und Ablehnung	83
Dr. Ingolf Huhn, BSW	79	Änderungsantrag der Fraktion AfD, Drucksache 8/3000, Nr. 9	83
Martin Dulig, SPD	80	Abstimmung und Ablehnung	83
Abstimmung und Ablehnung	80	Änderungsantrag der Fraktion AfD, Drucksache 8/3000, Nr. 10	83
Änderungsantrag der Fraktion AfD, Drucksache 8/3088	80	Abstimmung und Ablehnung	83
Abstimmung und Ablehnung	80	Änderungsantrag der Fraktion AfD, Drucksache 8/3000, Nr. 11	83
Änderungsantrag der Fraktion AfD, Drucksache 8/2996	80	Abstimmung und Ablehnung	83
Abstimmung und Ablehnung	80	Änderungsantrag der Fraktion BSW, Drucksache 8/3149	84
Änderungsantrag der Fraktion AfD, Drucksache 8/2997	80	Abstimmung und Ablehnung	84
Abstimmung und Ablehnung	80	Änderungsantrag der Fraktion AfD, Drucksache 8/3001	84
Änderungsantrag der Fraktion AfD, Drucksache 8/2998	80	Abstimmung und Ablehnung	84
Abstimmung und Ablehnung	80	Abstimmung und Annahme des Einzelplanes	84
Änderungsantrag der Fraktion AfD, Drucksache 8/2999	80		
Abstimmung und Ablehnung	80		
Änderungsantrag der Fraktion AfD, Drucksache 8/3043	80	1.6 Einzelplan 06	
Martina Jost, AfD	80	Staatsministerium der Justiz	84
Gerald Eisenblätter, SPD	81	Martin Modschiedler, CDU	84
Martina Jost, AfD	81	Dr. Volker Dringenberg, AfD	86
Gerald Eisenblätter, SPD	81	Martin Modschiedler, CDU	88
Abstimmung und Ablehnung	82	Dr. Volker Dringenberg, AfD	88
		Ines Biebrach, BSW	88
		Sophie Koch, SPD	89

Katja Meier, BÜNDNISGRÜNE	90	Änderungsantrag der Fraktion AfD,	
Prof. Constanze Geiert,		Drucksache 8/3197, Nr. 1	104
Staatsministerin der Justiz	91	Abstimmungen und Ablehnungen	104
Abstimmungen und Änderungsanträge	92	Änderungsantrag der Fraktion BSW,	
Änderungsantrag der Fraktion AfD,		Drucksache 8/3117	104
Drucksache 8/3058	92	Ulf Günter Lange, BSW	104
Abstimmung und Ablehnung	92	Abstimmung und Ablehnung	105
Änderungsantrag der Fraktion AfD,		Änderungsantrag der Fraktion AfD,	
Drucksache 8/3059	93	Drucksache 8/3197, Nrn. 2 bis 10	105
Dr. Volker Dringenberg, AfD	93	Abstimmung und Ablehnung	105
Abstimmung und Ablehnung	93	Änderungsantrag der Fraktion AfD,	
Änderungsantrag der Fraktion AfD,		Drucksache 8/3198	105
Drucksache 8/3060	93	Jörg Dornau, AfD	105
Dr. Volker Dringenberg, AfD	93	Abstimmung und Ablehnung	105
Katja Meier, BÜNDNISGRÜNE	93	Änderungsantrag der Fraktion AfD,	
Abstimmung und Ablehnung	93	Drucksache 8/3199	105
Änderungsantrag der Fraktion BSW,		Wolfram Günther, BÜNDNISGRÜNE	105
Drucksache 8/3114	94	Jörg Dornau, AfD	105
Abstimmung und Ablehnung	94	Abstimmung und Ablehnung	106
Änderungsantrag der Fraktion AfD,		Änderungsantrag der Fraktion AfD,	
Drucksache 8/3061	94	Drucksache 8/3200	106
Abstimmung und Ablehnung	94	Jörg Dornau, AfD	106
Änderungsantrag der Fraktion BSW,		Abstimmung und Ablehnung	106
Drucksache 8/3115	94	Änderungsantrag der Fraktion AfD,	
Ines Biebrach, BSW	94	Drucksache 8/3201	106
Abstimmung und Ablehnung	94	Abstimmung und Ablehnung	106
Änderungsantrag der Fraktion BSW,		Änderungsantrag der Fraktion BSW,	
Drucksache 8/3116	94	Drucksache 8/3215	106
Abstimmung und Ablehnung	94	Ulf Günter Lange, BSW	106
Abstimmung und Annahme des		Abstimmung und Ablehnung	106
Einzelplanes	94	Änderungsantrag der Fraktion AfD,	
1.7 Einzelplan 09		Drucksache 8/3197, Nr. 11	107
Staatsministerium für Umwelt und		Jörg Dornau, AfD	107
Landwirtschaft	95	Abstimmung und Ablehnung	107
Daniela Pfeifer, CDU	95	Änderungsantrag der Fraktion AfD,	
Jörg Dornau, AfD	96	Drucksache 8/3202, Nrn. 1 bis 7	107
Wolfram Günther, BÜNDNISGRÜNE	97	Jörg Dornau, AfD	107
Jörg Dornau, AfD	98	Abstimmung und Ablehnung	107
Ulf Günter Lange, BSW	98	Änderungsantrag der Fraktion AfD,	
Simone Lang, SPD	99	Drucksache 8/3197, Nrn. 12 und 13	108
Stefan Hartmann, Die Linke	101	Abstimmung und Ablehnung	108
Thomas Thumm, AfD	102	Änderungsantrag der Fraktion AfD,	
Georg-Ludwig von Breitenbuch,		Drucksache 8/3197, Nrn. 14 und 15	108
Staatsminister für Umwelt und		Abstimmung und Ablehnung	108
Landwirtschaft	102	Abstimmung und Annahme	
Abstimmungen und Änderungsanträge	104	des Einzelplanes	108
Änderungsantrag der Fraktion AfD,			
Drucksache 8/3196	104		
Abstimmung und Ablehnung	104		

Einzelplan 10**Staatsministerium für Infrastruktur
und Landesentwicklung****108**

Ingo Flemming, CDU	108
Thomas Thumm, AfD	110
Albrecht Pallas, SPD	110
Thomas Thumm, AfD	110
Ralf Böhme, BSW	111
Albrecht Pallas, SPD	112
Frank Peschel, AfD	113
Albrecht Pallas, SPD	113
Frank Peschel, AfD	113
Albrecht Pallas, SPD	113
Thomas Löser, BÜNDNISGRÜNE	114
Juliane Nagel, Die Linke	114
Thomas Löser, BÜNDNISGRÜNE	115
Katja Meier, BÜNDNISGRÜNE	116
Regina Kraushaar, Staatsministerin für Infrastruktur und Landesentwicklung	117
Abstimmungen und Änderungsanträge	118
Änderungsantrag der Fraktion AfD, Drucksache 8/2989	118
Abstimmung und Ablehnung	118
Änderungsantrag der Fraktion AfD, Drucksache 8/3002	118
Jan-Oliver Zwerg, AfD	118
Abstimmung und Ablehnung	118
Änderungsantrag der Fraktion AfD, Drucksache 8/3003	118
Abstimmung und Ablehnung	118
Änderungsantrag der Fraktion AfD, Drucksache 8/3004	118
Abstimmung und Ablehnung	118
Änderungsantrag der Fraktion AfD, Drucksache 8/3005	118
Abstimmung und Ablehnung	119
Änderungsantrag der Fraktion AfD, Drucksache 8/3006	119
Abstimmung und Ablehnung	119
Änderungsanträge der Fraktion AfD, Drucksachen 8/3007, 8/3008, 8/3009, 8/3010, 8/3011, 8/3012, 8/3013, 8/3014	119
Jan-Oliver Zwerg, AfD	119
Abstimmung und Ablehnung	119
Drucksache 8/3007	119
Abstimmung und Ablehnung	119
Drucksache 8/3008	119
Abstimmung und Ablehnung	119
Drucksache 8/3009	119
Abstimmung und Ablehnung	119
Drucksache 8/3010	119

Abstimmung und Ablehnung	
Drucksache 8/3011	119
Abstimmung und Ablehnung	
Drucksache 8/3012	119
Abstimmung und Ablehnung	
Drucksache 8/3013	119
Abstimmung und Ablehnung	
Drucksache 8/3014	119
Änderungsantrag der Fraktion BSW, Drucksache 8/3118	119
Abstimmung und Ablehnung	119
Änderungsanträge der Fraktion AfD, Drucksachen 8/3015, 8/3016, 8/3017, 8/3018	119
Jan-Oliver Zwerg, AfD	120
Abstimmung und Ablehnung	
Drucksache 8/3015	120
Abstimmung und Ablehnung	
Drucksache 8/3016	120
Abstimmung und Ablehnung	
Drucksache 8/3017	120
Abstimmung und Ablehnung	
Drucksache 8/3018	120
Änderungsantrag der Fraktion BSW, Drucksache 8/3119	120
Abstimmung und Ablehnung	120
Änderungsantrag der Fraktion AfD, Drucksache 8/3019	120
Abstimmung und Ablehnung	120
Änderungsantrag der Fraktion AfD, Drucksache 8/3020	120
Abstimmung und Ablehnung	120
Änderungsantrag der Fraktion AfD, Drucksache 8/3021	120
Abstimmung und Ablehnung	120
Änderungsantrag der Fraktion BSW, Drucksache 8/3120	121
Abstimmung und Ablehnung	121
Änderungsanträge der Fraktion AfD, Drucksachen 8/3022, 8/3023, 8/3024, 8/3025, 8/3026, 8/3027	121
Jan-Oliver Zwerg, AfD	121
Abstimmung und Ablehnung	
Drucksache 8/3022	121
Abstimmung und Ablehnung	
Drucksache 8/3023	121
Abstimmung und Ablehnung	
Drucksache 8/3024	121
Abstimmung und Ablehnung	
Drucksache 8/3025	121
Abstimmung und Ablehnung	
Drucksache 8/3026	121

Abstimmung und Ablehnung Drucksache 8/3027	121
Änderungsantrag der Fraktion BSW, Drucksache 8/3121	121
Bernd Rudolph, BSW	121
Ingo Flemming, CDU	122
Abstimmung und Ablehnung	122
Änderungsanträge der Fraktion BSW, Drucksachen 8/3122, 8/2123, 8/3124, 8/3125	122
Ralf Böhme, BSW	122
Abstimmung und Ablehnung Drucksache 8/3122	122
Abstimmung und Ablehnung Drucksache 8/3123	122
Abstimmung und Ablehnung Drucksache 8/3124	122
Abstimmung und Ablehnung Drucksache 8/3125	122
Abstimmungen und Annahme des Einzelplanes	122

1.9 Einzelplan 13	
Sächsische Datenschutz- und Transparenzbeauftragte	122
Ronny Wähner, CDU	123
Marko Winter, AfD	123
Albrecht Pallas, SPD	123
Valentin Lippmann, BÜNDNISGRÜNE	124
Rico Gebhardt, Die Linke	124
Abstimmung und Annahme des Einzelplanes	125
Unterbrechung der Sitzung	125

Eröffnung

(Beginn: 10:00 Uhr)

Präsident Alexander Dierks: Meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen! Ich eröffne die 16. Sitzung des 8. Sächsischen Landtags.

Diese Sitzung ist eine besondere, ist es doch das Königsrecht eines Parlaments, über den Haushalt des Landes zu beraten, für die auf Vorschlag der Parlamentarischen Geschäftsführer das Präsidium zwei Tage vorgesehen hat. Wir werden die Sitzung heute in den Abendstunden nach der Abstimmung über den Einzelplan 13 unterbrechen und morgen ab 10 Uhr fortsetzen.

Folgende Abgeordnete haben sich für die heutige Sitzung entschuldigt: Herr Kollege Andreas Heinz.

Die Tagesordnung liegt Ihnen vor. Folgende Redezeiten hat das Präsidium für die Tagesordnungspunkte 1 bis 3 festgelegt: CDU 230 Minuten, AfD 229 Minuten, BSW 121 Minuten, SPD 91 Minuten, BÜNDNISGRÜNE 76 Minuten, Fraktion Die Linke 76 Minuten und Staatsregierung 180 Minuten. Die Redezeiten der Fraktionen und der Staatsregierung können auf diese Tagesordnungspunkte je nach Bedarf verteilt werden. Die Gesamtredezeit des fraktionslosen Abgeordneten beträgt 13 Minuten und kann auf die Tagesordnungspunkte dieser Sitzung nach Bedarf verteilt werden.

Gestatten Sie mir an dieser Stelle noch einen Hinweis für alle Freunde von Kurzinterventionen: Unsere Geschäfts-

ordnung legt in § 83 fest, dass zu jedem Tagesordnungspunkt zwei Kurzinterventionen pro Fraktion zulässig sind. Dies gilt also auch für den Tagesordnungspunkt 1, die Debatte über den Doppelhaushalt für die Jahre 2025 und 2026. Wie bereits in den vergangenen Haushaltsberatungen praktiziert, schlagen wir Ihnen vor, bei der Behandlung des Tagesordnungspunktes 1 abweichend zu verfahren und je Einzeldebatte sowie bei der Aussprache zum Gesetz je zwei Kurzinterventionen pro Fraktion zuzulassen. Eine solche Abweichung von der Geschäftsordnung ist im Einzelfall gemäß § 115 Satz 1 der Geschäftsordnung möglich, wenn der Landtag sie mit einer Mehrheit von zwei Dritteln seiner anwesenden Mitglieder beschließt. Ebenso schlage ich Ihnen vor, dass dem fraktionslosen Abgeordneten heute und morgen je zwei Kurzinterventionen zustehen. Ich bitte um Ihr Handzeichen, falls Sie eine solche Abweichung für den Tagesordnungspunkt 1 befürworten. – Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das so bestätigt.

Änderungen zur Tagesordnung liegen mir nicht vor, ebenfalls keine als dringlich zu bezeichnenden Anträge. Ich sehe keine Änderungsvorschläge zur oder Widerspruch gegen die Tagesordnung. Ich schaue noch einmal ins weite Rund. – Das kann ich nicht erkennen. Damit ist die Tagesordnung der 16. Sitzung des 8. Sächsischen Landtags so bestätigt.

Meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen! Ich rufe auf den

Tagesordnungspunkt 1

Zweite Beratung des Entwurfs Gesetz über die Feststellung des Haushaltsplanes des Freistaates Sachsen für die Haushaltsjahre 2025 und 2026 (Haushaltsgesetz 2025/2026 – HG 2025/2026)

Drucksache 8/2150, Gesetzentwurf der Staatsregierung

Drucksache 8/2950, Beschlussempfehlung und Bericht des Haushalts- und Finanzausschusses

Meine Damen und Herren! Traditionell behandeln wir zunächst die Einzelpläne und beginnen mit

Tagesordnungspunkt 1.1

Einzelplan 02

Staatskanzlei

Zu Beginn der allgemeinen Aussprache erhält der Ministerpräsident des Freistaates Sachsen, Herr Michael Kretschmer, das Wort. Sehr geehrter Herr Ministerpräsident, ich erteile Ihnen das Wort.

Michael Kretschmer, Ministerpräsident: Herr Landtagspräsident, vielen Dank. Guten Morgen, meine sehr verehrten Damen und Herren! Besondere Situationen verlangen

besonderes Handeln. Vieles in der aktuellen Lage ist besonders. Das Erste ist, dass Deutschland sich seit drei Jahren in einer Rezession befindet, die wir in diesem Ausmaß lange nicht mehr gesehen haben. Allein in den vergangenen zwölf Monaten sind 100 000 Industriearbeitsplätze in der Bundesrepublik Deutschland verloren gegangen. Wenn wir auf den Landeshaushalt und seine Auswirkungen auf der kommunalen Ebene, aber auch hier unmittelbar beim Freistaat schauen, müssen wir feststellen: So etwas haben wir alle miteinander noch nie gesehen. Dass die Einnahmen des Staates aus Steuern und Abgaben nicht ausreichen, um die pflichtigen Aufgaben zu erledigen, hat es in diesen 35 Jahren so noch nicht gegeben.

Deshalb bin ich froh, dass wir eine Verantwortungsgemeinschaft bilden konnten, um diesen Haushalt durchzutragen. Ich möchte das mit aller Deutlichkeit sagen: Mir ist bewusst, dass die Zustimmung gerade der Oppositionsparteien zu diesem Haushalt nichts ist, was sie für mich, was sie für die CDU oder für diese Staatsregierung tun. Dass es hier Parteien gibt, die bereit sind, in dieser Verantwortung dafür zu sorgen, dass dieses Land einen Haushalt bekommt, hat etwas damit zu tun, dass Sie sich in ganz besonderer Weise für dieses Land, für unseren Freistaat Sachsen verantwortlich fühlen. Dafür bin ich Ihnen sehr dankbar und ich weiß das sehr zu schätzen.

Ich weiß, dass die vielen Menschen in unserem Land, die in den vergangenen sechs Monaten beobachtet haben, wie die Beratungen laufen, die gesehen haben, was berichtet worden ist, sehr erleichtert sind, dass es dazu gekommen ist. Ich denke, meine sehr verehrten Damen und Herren, dass das etwas ist, was dieses Land in ganz besonderer Weise auszeichnet: dass wir zusammen in Demut, in Verantwortung vor den Wählerinnen und Wählern, die uns das Mandat gegeben haben, heute in diese Haushaltsberatungen eintreten können und morgen – so Gott will und Sie es wollen – einen Haushalt bekommen. Vielen Dank dafür.

(Beifall CDU, BSW, SPD, BÜNDNISGRÜNE,
Die Linke und Staatsregierung)

Es ist klar: Wer die Situation in der Bundesrepublik Deutschland insgesamt und bei uns im Freistaat sieht, wird feststellen, dass dieses Land dringend eine Reformagenda braucht, einen Politikwechsel in vielen Bereichen. Wir haben der Bundesregierung zugesagt, dass wir sie dabei unterstützen. In den Bereichen Energiepolitik, Arbeitszeit und Sozialpolitik ist dringend dafür zu sorgen, dass Deutschland wieder fit wird, dass wir aus dieser Wachstumsschwäche herauskommen.

Die deutschen Kommunen sind mit 25 Milliarden Euro im Defizit – im Wesentlichen aufgrund von Leistungsgesetzen des Bundes. Es ist vollkommen klar, dass wir den Kommunen auch in dieser Situation zur Seite stehen. Ich möchte Ihnen deutlich sagen: Das haben wir in den vergangenen Wochen und Monaten in den Verhandlungen um das Sondervermögen oder jetzt um die Kompensation der Mindereinnahmen wegen dieses Wachstumsboosters genauso gemacht. Wir bleiben damit stringent in unserer Haltung. Für die Sächsische Staatsregierung ist klar, war klar und

wird auch in der Zukunft gelten: Politik beginnt mit der kommunalen Ebene. Dort ist Politik sichtbar, dort ist sie erlebbar. Nur, wenn es ausreichenden finanziellen Spielraum auf der kommunalen Ebene gibt, kann auch Demokratie gelingen. Deshalb ist es so wichtig, dass in diesem Bereich Veränderungen passieren.

Sie erinnern sich an das Jahr 2017 und die Folgejahre, in denen wir im Sächsischen Landtag viele Maßnahmen ergriffen haben, die für die kommunale Ebene wichtig waren. Dass nunmehr das eine oder andere in der aktuellen Situation bei einem Defizit von 2 Milliarden Euro – das sind circa 10 % des Landeshaushaltes – nicht mehr geht, ist bedauerlich. Aber das ist eine Ausnahmesituation, aus der wir schnell herauskommen wollen. Wir müssen jetzt hier zusammenhalten. Das bedeutet, dass wir an einigen Stellen die Dinge kleiner machen müssen, um sie zu erhalten; aber das ändert nichts an der grundsätzlichen Ausrichtung unserer Politik. Deswegen sage ich deutlich: Wir sind der Schutzpatron der Kommunen.

(Lachen AfD –
Zuruf AfD: „Schutzpatron“, na klar!)

Es ist uns, wie ich finde, in sehr klugen Verhandlungen mit der Bundesregierung gelungen, dafür zu sorgen, dass es nicht nur darum gehen kann, eine Bereichsausnahme für die Verteidigung zu bekommen und dieses Land sicherheitspolitisch gut aufzustellen, sondern es geht auch darum, dass wir in Deutschland selbst investieren können. Das Sondervermögen in Höhe von 100 Milliarden Euro ist das Ergebnis kluger Verhandlungen der Länder, die sich untereinander untergehakt haben. Dafür, dass es uns in den letzten Wochen gelungen ist, den Finanzierungsanteil für den Freistaat Sachsen noch einmal zu verbessern, bin ich Christian Piwarz und auch Dr. Andreas Handschuh sehr dankbar.

Daran sieht man einmal mehr: Wenn man etwas erreichen will, dann muss man bei dem Gegenüber Vertrauen haben. Man muss kompetent sein, und man muss sich in anständiger Art und Weise einbringen. Aufstampfen und Schimpfen bringt am wenigsten. Wir haben es durch unser Ansehen in der Bundesregierung und bei den anderen Bundesländern im Freistaat Sachsen geschafft, viele Weichen so zu stellen, dass sie gut und richtig für unser Land und unsere Kommunen sind. Ich finde, über diesen Erfolg kann man sich auch ab und zu einmal freuen, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall CDU, SPD und Staatsregierung)

In den vergangenen Wochen waren alle Fraktionsvorsitzenden und die Landräte aus allen Landkreisen bei mir. In kleinen Runden haben wir darüber gesprochen, wie die finanzielle Situation vor Ort ist. Ich will es an dieser Stelle ganz deutlich aussprechen: Mir sind die Probleme bewusst, und ich weiß, dass wir mit dem aktuellen Haushalt nur begrenzt helfen können. Wir helfen aber in dem Maße, wie es für den Freistaat Sachsen geht.

Ich muss es vielleicht noch einmal sagen: 25 Milliarden Euro, alle Kommunen in Deutschland unter Wasser, und

circa 10 % der Mittel fehlen in unserem Landeshaushalt. Das ist aber keine Situation, die nur den Freistaat Sachsen betrifft. Das ist das, was die Kollegen in der Ministerpräsidentenkonferenz – vielleicht bis auf wenige Ausnahmen, wie Bayern – überall spüren und erleben. Deswegen ist es wichtig, dass wir uns gemeinsam auf den Weg machen, dieses Land wieder fit und wettbewerbsfähig zu machen, damit wir aus dieser Wachstumsschwäche herauskommen.

Wir haben den Kommunen zugesagt, dass wir ihnen auch finanziell helfen werden. Schon im Sommer des vergangenen Jahres haben wir zusammengesessen. Wir haben zusätzlich über 600 Millionen Euro bereitgestellt. Inzwischen sind es rund 1 Milliarde Euro, die zusätzlich an die kommunale Familie gehen, um dort zu helfen und die Not zu lindern. Christian Piwarz, vielen Dank, dass das so möglich geworden ist, und Dank auch Ihnen allen, weil dieses Geld dann eben nicht auf der Landesebene verausgabt wird, sondern unser Beitrag ist, um die Haushalte vor Ort noch einigermaßen gängig zu machen. Das war übrigens auch das zentrale Argument bei den Verhandlungen zu diesem Wirtschaftsbooster.

In aller Regel gelingt es den Ländern und den Kommunen in Deutschland nicht mehr, verfassungsgemäße Haushalte aufzustellen. Die Situation ist überall dramatisch, und in dieser Phase müssen wir zusammenhalten. Ich denke, mit diesen zusätzlichen Mitteln in Höhe von 1 Milliarde Euro zeigen wir das sehr deutlich und setzen damit ein sehr kraftvolles Zeichen.

Ich bin froh, dass wir miteinander über das Thema Schulden gesprochen haben und dass es für diesen Haushalt kein Thema ist, meine Damen und Herren. Wenn man neue Schulden macht, sind diese fast nie für Investitionen möglich. Sie sind sehr selten die Lösung eines Problems. Schulden sind nahezu ausschließlich das Verschieben von Problemen von der Gegenwart in die Zukunft und auf die nächste Generation. Deswegen ist es richtig, dass wir in der Sächsischen Haushaltsordnung nachvollzogen haben, was im Grundgesetz in den vergangenen Wochen geändert worden ist, und wir uns trotzdem dafür entschieden haben, dass wir dieses Instrument in diesem und im nächsten Jahr nicht verwenden werden.

Uns ist bewusst, dass wir im kommenden Jahr bei der Aufstellung des Haushalts 2027/2028 wieder vor diesem Dilemma stehen werden: Mittel für die Bildung, für den Sport, für die Wissenschaft, für die Kultur, für die Wirtschaft auf der einen Seite als notwendige Ausgaben und auf der anderen Seite die Fragen: Soll man sie – und wenn ja, in welchem Umfang – mit Schulden bezahlen? – Vor dieser schwierigen Frage werden wir im kommenden Jahr stehen, und wir werden sie miteinander beantworten müssen. Je eher und je besser es gelingt, in Berlin die Weichen auf Wachstum zu stellen, desto kleiner wird das Problem. Aber es wird uns nicht erspart bleiben, diese Frage zu diskutieren.

Deswegen ist eines ganz klar: Wenn dieser Haushalt morgen Abend beschlossen worden ist, beginnt die Vorbereitung für den Doppelhaushalt 2027/2028. Diese

Vorbereitung muss darin bestehen, dass wir uns alle miteinander unterhaken und uns darüber im Klaren sind, dass wir mit weniger Geld auskommen müssen. Das bedeutet, dass der Staat auf Aufgaben verzichten muss. Nur dann kann er auch mit weniger Stellen und mit weniger Personal auskommen.

Deswegen werden wir unmittelbar nach den Sommerferien eine erste Klausurtagung der Staatsregierung durchführen, in der wir das besprechen und uns auf das Jahr 2027 vorbereiten.

Es ist etwas Besonderes in Sachsen, dass diese Diskussion nicht allein auf der Ebene der Exekutive, also der Staatsregierung, passiert, sondern dass wir diesen Weg gemeinsam mit den Kommunen, die mit eigenen Vorstellungen zum kommunalen Freiheitsgesetz diesen Weg mit uns gehen wollen, mit dem Sächsischen Landtag und mit den Beschäftigten des Freistaates Sachsen beschreiten, meine Damen und Herren.

Die ersten Gespräche, die wir dazu haben werden, finden mit dem Hauptpersonalrat statt. Das sind die Kolleginnen und Kollegen, die mit ihrer Expertise unmittelbar einschätzen können, in welchen Bereichen Aufgaben verzichtbar sind und wo Bürokratie und Statistik abgebaut werden können. Ich bin für dieses Angebot des Hauptpersonalrates sehr dankbar. Wir nehmen es entgegen. Somit werden wir auch für die kommenden Jahre eine Lösung finden.

(Vereinzelt Beifall CDU)

In dieser Situation ist es wichtiger denn je, Prioritäten zu setzen. Es ist die Frage zu beantworten, was wichtig ist. Wir müssen auch darüber sprechen, warum uns gewisse Dinge besonders wichtig sind und andere Dinge ein Stück zurückstehen müssen. Der aktuelle Haushaltsentwurf beantwortet aus meiner Sicht diese Frage. Wichtig ist uns das, was uns hilft, möglichst schnell aus dieser schwierigen wirtschaftlichen Situation herauszukommen, was hilft, wirtschaftliches Wachstum zu organisieren, gute Arbeit und anständige Löhne. Wichtig ist uns – das hat Priorität –, dass Strukturen, die den gesellschaftlichen Zusammenhalt im Bereich des Sozialen, der Kultur, des Sports oder der Jugendhilfe garantieren, erhalten werden können, auch wenn sie vielleicht etwas kleiner ausfallen, als wir das in den vergangenen Jahren mit einer starken Wirtschaft hatten. Den gesellschaftlichen Zusammenhalt und diese Strukturen für die Zeit zu retten, in der es wieder aufwärtsgeht, ist eine sehr wichtige Priorität.

Meine Damen und Herren! Weil wir vor 30 oder vor 35 Jahren begonnen haben, in die Spitzenforschung zu investieren, sind wir heute Exzellenz-Standort. Weil wir in den 1990er- und 2000er-Jahren die europäischen Strukturfondsmittel nicht allein in ABM-Projekte gesteckt haben, sondern schon damals begonnen haben, dieses Geld auch für die Wissenschaft und die Kooperation von kleinen und mittelständischen Unternehmen zu verwenden, haben wir heute einen so leistungsstarken Mittelstand.

Ich sage Ihnen das deshalb, weil das eine oder andere, wenn Mittel in Höhe von 2 Milliarden Euro fehlen, irgendwie hoffnungslos erscheint. Das ist auch bei den Gesprächen mit den Bürgermeistern, den Landräten und den Fraktionsvorsitzenden so gewesen: Wenn das Defizit so groß ist und unsere Möglichkeiten zur Konsolidierung so klein, hat es dann überhaupt einen Wert anzufangen? Ja, meine Damen und Herren!

Gerade in dieser Zeit müssen wir klug handeln. Wir müssen uns neue Dinge überlegen, müssen Strukturen überprüfen und neue Strukturen finden. Ich bin mir sicher, dass wir auch in der Zeit der Not besonders kreative Lösungen finden werden, so wie das in den 1990er- und 2000er-Jahren der Fall war. Wir profitieren von den Entscheidungen der damaligen Staatsregierung und des damaligen Sächsischen Landtags. „So geht Sächsisch“ bedeutet, überraschend besser zu sein als andere, und zwar nicht im Reden, sondern im Machen, meine sehr verehrten Damen und Herren.

Für die Zukunft heißt es in diesem Haushalt und in den Jahren danach, die Weichen für das Wachstum zu stellen. Dabei ist mir ein Thema ganz besonders wichtig: der Masterplan Südwestsachsen. Meine sehr verehrten Damen und Herren, diese Region braucht unsere gemeinsame Unterstützung, unsere gemeinsame Solidarität, damit der Strukturwandel in der Automobilindustrie gelingen kann und damit das, was dort an Know-how vorhanden ist, erhalten bleibt. Es ist wirklich beeindruckend, was dort in 30, 35 Jahren von den Unternehmerinnen und Unternehmern, von ihren Mitarbeitern, von Wissenschaftlern und Bürgermeistern aufgebaut worden ist, basierend auf dem, was in der DDR geschaffen worden war. Das ist ein riesiges Pfund. Dieses Know-how und diese Potenziale müssen für die Zukunft in den nächsten Technologiebereichen verwendet werden. Dafür braucht diese Region unsere Unterstützung.

Wir werden morgen mit den Landräten der Region und mit Abgeordneten darüber sprechen, wie weit sie jetzt vorangekommen sind. Es ist der berechtigte Wunsch der Region, dass dieser Prozess nicht von oben aufgesetzt wird, sondern dass er sich von unten entwickelt. Aber ich wäre Ihnen allen dankbar, wenn wir in der Diskussion über die Verteilung der 100 Milliarden Euro Sondervermögen hier bei uns im Freistaat Sachsen bei diesem Thema einen Schwerpunkt setzen und alle als Sachsen sagen würden: Jetzt ist mal Südwestsachsen dran. Eine Tranche für die nächsten zwölf Jahre geht in diese Region, damit wir dort den Strukturwandel unterstützen können und die Menschen dort sehen: Sie sind nicht allein, wir halten als Sachsen zusammen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

(Beifall CDU und Staatsregierung)

Zum Thema Bildung. Wir haben die Demonstrationen gesehen, auch vor dem Kultusministerium. Das ist ein Zeichen unserer Demokratie und unserer lebendigen Arbeitnehmervertretungen. Das ist alles richtig und in Ordnung, auch sich dagegen zu wenden, dass der Arbeitgeber – in dem Fall der Staat bzw. das Kultusministerium – Vorstellungen hat, die man selber nicht für richtig hält. Die Art

und Weise, wie diese Diskussionen gelaufen sind, wie man sich miteinander verständigt hat, zeigt eben auch: Das sind anständige Leute, die hier miteinander Dinge besprechen. Es geht um viel. Es geht um einen großen Konflikt und trotzdem tragen wir das vernünftig aus. Am Ende sind das die Geschichten, die man sieht und die wichtig sind.

Aber was mich anrührt, meine Damen und Herren, sind die ganz konkreten Geschichten in den Schulen, wie am Ende diejenigen, die in den Oberschulen in den letzten Jahren keinen Personalzuwachs gehabt haben und gesehen haben, wie einer nach dem anderen in den Ruhestand gegangen ist und jetzt die Kolleginnen und Kollegen vom benachbarten Gymnasium kommen und mitmachen. Diejenigen, die sich freiwillig bereit erklärt haben, im Gymnasium zu helfen, oder an die Oberschule auf der anderen Straßenseite zu gehen, sagen: Das ist jetzt wichtig, und es ist auch für mich eine interessante Erfahrung. – Das zeigt einen so großen Zusammenhalt, das zeigt ein so großes Berufsethos. Das sind so tolle Leute.

Wenn man die Gelegenheit hat, bei einer Abschlussfeier einer 10. Klasse oder bei einem Bürgergespräch dabei zu sein – ich war vor Kurzem bei der Abschlussfeier des Foucault-Gymnasiums in Hoyerswerda; wir haben oft Schülerinnen und Schüler hier; und auch heute sind Jugendliche da –, kann man erleben, was Eltern und Familien, was die Jugendlichen selbst, aber was vor allen Dingen dieses System Schule mit allem, was dazugehört, leistet. Wie da junge Persönlichkeiten heranwachsen, die mit Selbstbewusstsein, einer klaren Meinung und der Fähigkeit zum eigenen Denken ins Leben gehen, ist großartig. Das haben auch wir möglich gemacht, und das muss auch in der Zukunft so gelten, meine Damen und Herren.

Bildung ist die einzige Ressource, die wir haben; deswegen hat sie in diesem Haushalt bzw. in dieser Legislaturperiode eine große Priorität. Wir bleiben bei dem Thema Bildung klar. Sachsen ist ein Bildungsland, und das werden wir auch in diesem Haushalt sehen, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall CDU, SPD und Staatsregierung)

Wir können zwar weniger investieren, geben aber 130 Millionen Euro für eine Berufsschule für Mikroelektronik. Man muss sich auch einmal fragen, ob das alles so sein muss. Jetzt haben wir es einmal gemacht: 130 Millionen Euro – was für eine Priorität in diesem Haushalt! Was wird das auch in der Umgebung verändern, in Prohlis beispielsweise, einem Stadtteil, in dem es in den letzten Jahren und Jahrzehnten nicht so optimal gelaufen ist? Was bedeutet das für die Mikroelektronik? Welche Chancen haben die jungen Leute dadurch? Oder ich nenne zur Weiterbildung das neue Zentrum für die Mikroelektronik Radeberg.

Angefangen bei Martin Dulig und Dirk Panter haben viele daran gearbeitet. Das wird kommen und es sind große Beiträge eingestellt. Wir investieren auch in dieser Zeit in unsere Zukunft. Dass das so möglich ist, hat damit zu tun, dass wir trotz dieser schwierigen Haushaltslage versucht haben, kluge Prioritäten zu setzen.

Dazu gehört auch, dass die Schulsozialarbeit und die Assistenzkräfte, wo immer es geht, bleiben können, weil wir dadurch gewährleisten, dass die Bildungsqualität hoch bleibt. Ich halte das für richtig und bin auch dankbar, dass es nicht nur Abgeordnete, Lehrer, Eltern, Schüler sind, die das tragen, sondern das auch in der Wirtschaft und dem Handwerk gesehen wird, wie wir in diesem Bereich vorankommen.

Wir sprechen immer darüber, dass die Oberschule als das Herzstück unseres Schulsystems auch durch die Maßnahmen des Kultusministeriums weiter gestärkt wird. Auch insgesamt bemerkt man in der Gesellschaft eine Veränderung bei der Frage, ob es das Abitur und das Studium sein muss. Die Zahl der jungen Leute, die von 2019 bis zum vergangenen Jahr auf ein Gymnasium gegangen sind und sich dann entschieden haben, in der 10. Klasse mit dem Realschulabschluss abzugehen, hat sich verdoppelt, weil sie ein attraktives Lehrstellenangebot hatten, weil das ein guter Weg ist und sie sich da aufgehoben fühlten und weil sie sehen, dass sie keinen Abschluss ohne nächste Anschlussmöglichkeit haben.

Es wird immer geschimpft, es wird immer gewarnt, aber am Ende ist das ein gesellschaftlicher Erkenntnisprozess, der sich abbildet. An diesen Zahlen sieht man, wie stark die sächsische Wirtschaft ist, wie stark die Ausbildungsangebote sind. Das hat auch etwas mit den Entscheidungen beispielsweise für Berufsschulen zu tun. Diesen Weg wollen wir weitergehen. Ich bin dabei voller Hoffnung, weil ich das Gefühl habe, dass wir Menschen haben in diesem System, die ein großes Berufsethos haben, die kämpfen, die große Expertise haben. Wir hier setzen mit dem Haushalt die richtigen Prioritäten im Bereich der Wirtschaft und des Handwerks, bei der Berufsorientierung und beim Meisterbonus.

Nun kann man sagen: Der Meisterbonus sollte verdoppelt werden. Ich bin mir sicher, dass wir das in dieser Legislaturperiode noch erleben werden – noch nicht mit diesem Haushalt, aber wir bleiben auf einem sehr hohen Niveau. Wir fördern diejenigen, die sich für die Meisterausbildung entschieden haben. Das gibt es auch nicht in allen Bundesländern. Aber jetzt ist diese Prioritätensetzung aus meiner Sicht absolut richtig.

Bei dem, was Conrad Clemens im Bildungsbereich gemacht hat, muss es doch darum gehen, dass man die Ressourcen, die man hat, noch effektiver einsetzt, wenn man kein zusätzliches Geld hat und Geld sparen muss. Es geht darum, dass man aus dem vorhandenen Geld und aus dieser wichtigen Ressource Personal mehr machen muss. Das ist der Gedanke hinter dieser Frage, die wir jetzt gemeinsam organisiert haben.

Wie kann das in anderen Politikfeldern in ähnlicher Weise gelingen? Im Bereich der inneren Sicherheit ist klar: Polizisten bleiben Polizisten und werden nicht irgendwohin abgeordnet; es wird auch kein anderer zur Polizei abgeordnet. Aber, meine Damen und Herren, aus meiner Sicht ist vollkommen klar: Diese Diskussion müssen wir in den nächsten Monaten miteinander führen, ob unser Polizeigesetz,

das zu den besten und wirkungsvollsten in der Bundesrepublik Deutschland gehört, nicht noch mehr Möglichkeiten braucht, den vorhandenen Polizistinnen und Polizisten Instrumente an die Hand zu geben, bei gleichem Personaleinsatz, aber mit mehr Technik – vor allen Dingen mit mehr Befugnissen –, um dieses Land noch sicherer zu machen. Das muss unser Job sein, und wenn wir das hier gemeinsam diskutieren und entscheiden, dann gehen wir genau diesen Weg. Mit den vorhandenen Ressourcen mehr zu erreichen – das wäre mein großer Wunsch, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall CDU und Staatsregierung)

Wir haben beim Thema Sport Prioritäten gesetzt, aber nicht bei den Investitionen; das stimmt. Wir haben in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten, muss man sagen, riesige Beträge für kommunale Einrichtungen und Vereinssportstätten zur Verfügung gestellt; das können wir in der aktuellen Situation nicht. Wir haben überlegt, was wichtig ist, um Strukturen zu erhalten. Der Sportbund erhält auch in den nächsten Jahren 30 Millionen Euro über den Zuwendungsvertrag. Er kann selber über das Geld entscheiden. Damit ist klar, dass Übungsleiter und Trainer, diejenigen, die im Sport für die jungen Talente zur Verfügung stehen, weiterhin bezahlt werden können.

Die Erfolge in Sachsen sind enorm, was man an den Medaillen, aber vor allen Dingen an den großen Veranstaltungen sieht: das Deutsche Turnfest unlängst, die Turneuropameisterschaft, die Finals in den nächsten Wochen oder der MotoGP auf dem Sachsenring.

Wir sprechen, auch auf Initiative der GRÜNEN-Fraktion, über die Tour de France. Ich war schon einmal so frei und habe das Bekenntnisschreiben abgegeben. Ich habe Ihren Gedanken schon vorweggenommen. Aber wir können sagen, dass es Ihre Idee war. Das macht mir gar nichts. Ich finde, es ist eine wunderbare gemeinsame Idee und eine tolle Überlegung. Die Tour de France hier in Sachsen, das ist es! Es geht darum, meine sehr verehrten Damen und Herren, dass am Ende ein Austragungsort oder mehrere für die Olympischen Spiele 2040 im Freistaat Sachsen liegen.

Gehen wir wieder zurück in die Vergangenheit: Wäre es nicht so gewesen, dass kluge Menschen auch in schwierigen finanziellen Situationen entschieden hätten, gewisse Infrastrukturen in Leipzig und der Region zu bauen, würde heute niemand mit uns reden. Mittlerweile ist es so, dass die Berliner und auch die Initiative aus Nordrhein-Westfalen sehr klar Sachsen es auf dem Schirm und darum gebeten haben, dass wir dabei sind. Das ist das Ergebnis: dass man mit uns reden will, weil wir freundlich sind und Menschen aus anderen Bundesländern integrieren, die dann auch freundlich sind, Herr Innenminister. Das hat etwas damit zu tun, dass wir die Infrastrukturen haben und dass wir insgesamt in der Lage sind, solche Großsportereignisse zu organisieren. Deshalb gilt auch in diesem Bereich: Es ist weniger, aber es sind die richtigen Prioritäten. Es entstehen neue Dinge, die uns auch in der Zukunft voranbringen können. Das möchte ich auch für den Bereich der – –

(Besucher auf der Tribüne halten Zettel mit einer Aufschrift nach oben und rufen wiederholt Losungen.)

Präsident Alexander Dierks: Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich bitte – –

(Die Besucher rufen weiter ihre Losungen. Sie werden von den Sicherheitskräften von der Tribüne zum Ausgang geleitet. Dabei werfen die Besucher Zettel in den Plenarsaal. – Unruhe im Saal – Zurufe von der AfD)

Meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen! Ich bitte die Ruhe wiederherzustellen. Erlauben Sie mir den Hinweis, dass das keine Art der Auseinandersetzung ist. Das widerspricht nicht nur der Geschäftsordnung des Sächsischen Landtags, sondern auch sehr deutlich der Würde und der Diskussionskultur des Hohen Hauses. Es widerspricht damit auch der Art und Weise, wie wir Konflikte in unserer Gesellschaft austragen. Wer glaubt, dass Geschrei, unflätiges Verhalten und eine unsachliche Auseinandersetzung mit Fragen, die man zweifelsohne diskutieren kann, zu guten Lösungen und gesellschaftlichem Frieden führen, der täuscht sich.

(Beifall SPD, CDU und
vereinzelte BÜNDNISGRÜNE, BSW
– Zurufe AfD)

Deshalb bin ich dankbar, dass wir im Hohen Haus eine andere Art der Auseinandersetzung pflegen. Ich bitte jetzt den Ministerpräsidenten, seine – –

(Zurufe AfD)

Meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen! Ich meine, mich unmissverständlich ausgedrückt zu haben. Was für das Verhalten auf der Besuchertribüne gilt, gilt auch für die Reihen der Kolleginnen und Kollegen. Gerade in solchen Situationen sind wir aufgerufen, ein gutes Vorbild zu geben.

Herr Ministerpräsident, ich erteile Ihnen das Wort.

Michael Kretschmer, Ministerpräsident: – Auf der anderen Seite ist es eine schöne Erinnerung. Man muss sagen, dass die sächsische Justiz und die sächsische Polizei in den vergangenen Jahren große Erfolge bei der Bekämpfung des Rechtsextremismus – egal, von welcher Seite – erreicht haben.

(Lachen bei der AfD – Zuruf AfD: Das war es!)

Dass es dann den einen oder anderen gibt, dem das nicht gefällt und der dann anfängt zu lachen, das ist möglich. Aber die Tatsache, dass wir in diesem Bereich so erfolgreich sind, ist auch etwas, das wir hier miteinander organisiert haben. Wir sind uns mit der Justizministerin einig, dass wir dem Bereich der Staatsanwälte weiteres Personal zuführen werden. Wir sind uns einig, dass das Gefängnis, welches wir gemeinsam mit Thüringen bauen, fertiggestellt wird, auch wenn es etwas teurer wird und wir dort bauliche Probleme haben. Wir gehen unseren Weg weiter.

Es ist nicht das Schlimmste, eine Landtagsdebatte zu stören. Das ist nicht in Ordnung, man macht es nicht; aber es beeindruckt uns vor allen Dingen nicht. Wir haben eine klare Haltung. Wir sind für die bürgerliche Mitte dieses Landes da.

(Lachen AfD)

Die möchte so ein Geschrei nicht haben, möchte keine Exzesse haben, sondern ein Land, in dem man sicher und gut leben kann, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall CDU, SPD und Staatsregierung –
Unruhe und Zurufe AfD)

Jetzt wollte ich gern einige wertschätzende Worte – –

Präsident Alexander Dierks: Ich möchte die Kolleginnen und Kollegen aus der AfD ausdrücklich um Ruhe bitten. Dieses ständige Hineingeblöke ist nicht in Ordnung. Sie können, wie bei jeder Aussprache, Zwischenfragen stellen und Zwischenbemerkungen machen. Aber dieses unflätige Hineingerufe – ich sage es zum wiederholten Mal und werde es wiederholt sagen – widerspricht dem Geist, der Würde und der Diskussionskultur in diesem Haus. Da mögen Sie lächeln, aber es ist Fakt!

Bitte, Herr Ministerpräsident.

Michael Kretschmer, Ministerpräsident: Vielen Dank.

Ich wollte einige wertschätzende Worte zum Thema Wissenschaft sagen. Meine Damen und Herren! Der Ausbau unseres Hochschulsystems ist nicht selbstverständlich und bildet einen großen Unterschied zu anderen Bundesländern. Unser Hochschulsystem, das gemeinsame Bekenntnis zur Hochschulautonomie in der vergangenen Legislaturperiode mit dem neuen Hochschulgesetz, mit dem langfristigen Vertrag, mit der Sicherheit für die Hochschulen und der Größe des Systems, das uns in die Lage versetzt, dass Menschen aus anderen Regionen zu uns ziehen und dafür sorgt, dass wir Zuzug von Fachkräften haben, ist etwas, das uns auszeichnet.

Es sind die Exzellenzuniversitäten und die Exzellenzcluster, die kein Selbstzweck sind, sondern dafür sorgen, dass Menschen von außen kommen, weil wir interessant sind, und dass zusätzliche Mittel des Bundes und von anderen Institutionen kommen.

Die Voraussetzung dafür ist eben nicht nur, dass wir hier im Sächsischen Landtag mit diesem Haushalt die finanziellen Rahmenbedingungen schaffen; das ist sehr zentral. Es geht aber vor allen Dingen um eine Haltung.

Exzellenz bedeutet Interdisziplinarität, das Neue denken wollen, nicht immer nur das Bekannte, sich auch irritieren lassen zu wollen. Es bedeutet vor allen Dingen Toleranz und Internationalität. Die besten Ideen, die wirklichen Exzellenzorte werden nur internationale Orte sein.

Wenn dieses Land ein modernes, ein neugieriges Land sein will, muss es tolerant und weltoffen sein. Diese Haltung müssen wir miteinander prägen, damit wir dieser interessante Standort bleiben.

(Beifall CDU, SPD, BÜNDNISGRÜNE,
Die Linke und Staatsregierung)

Ich will im Zusammenhang mit den Wissenschaftsorganisationen und den vielen Menschen, die auf diesem Gebiet etwas tun, ganz kurz auf die Duale Hochschule eingehen, weil wir sie in der vergangenen Legislaturperiode geschaffen haben und weil sie in diesem Haushalt eine große Rolle spielt, und zwar auch in den Änderungsanträgen, die in den nächsten Stunden beraten werden.

Meine Damen und Herren! Die Duale Hochschule – früher war es die Berufsakademie – ist unsere Institution für den ländlichen Raum, für die Regionen, für den Mittelstand, für das Handwerk. Mit der Entscheidung, sie zur Dualen Hochschule zu machen, stärken wir diese Institution. Mit der Entscheidung dafür und den Stellen, die deshalb geschaffen wurden, ist die Geschichte nicht auserzählt. Sie muss jetzt beginnen. Wir brauchen jetzt die klugen Gedanken, die neuen Initiativen. Wie kooperiert man mit Berufsschulen? Welche Möglichkeiten der Kooperation gibt es? Welche Erweiterungsmöglichkeiten gibt es? Wenn wir diesen Weg weitergehen wollen, müssen wir auch an dieser Stelle sagen: Wir haben eine vorhandene Ressource. Wie können wir sie noch mehr nutzbar machen? Welche Möglichkeiten haben wir?

Es ist meine Aufforderung, gerade in diesem Bereich jetzt die Chancen für Südwestsachsen und die anderen Regionen zu nutzen, um das Thema Duale Hochschule zu einem weiteren Leuchtturm zu machen.

(Beifall CDU, SPD und Staatsregierung)

Ich kann nicht auf alle Punkte in diesem Haushalt eingehen. Ich bitte deshalb um Verständnis, dass hier nicht jedes Ressort von mir angesprochen wurde.

Ich möchte mit einem zentralen Gedanken schließen. Angela Merkel hat es vorgestern wieder einmal auf den Punkt gebracht, indem sie Folgendes gesagt hat: Freiheit in einer Demokratie ist vor allem Freiheit zu etwas. Die Größe einer Persönlichkeit drückt sich nicht darin aus, dass sie immer Nein sagt und etwas verhindert, sondern die Größe und das Wohl eines Landes hängen vom gemeinsamen Wunsch nach dem Gelingen ab.

Deshalb möchte ich mich sehr herzlich bei den Fraktionsvorsitzenden, den haushaltspolitischen Sprechern und den Parlamentarischen Geschäftsführern bedanken, die in den vergangenen Wochen in besonderer Weise mitgearbeitet haben, um dieses Gesamtkonstrukt Haushalt so einigungsfähig zu machen, dass es eine Mehrheit in diesem Parlament bekommt.

Meine Damen und Herren! 20, 25 Milliarden Euro – selbstverständlich gibt es dort Punkte – wir werden sie alle schnell miteinander finden –, zu denen man sagt: Die Abwägung ist im Vergleich zu einem anderen Thema, das mir besonders wichtig ist, weil es für eine Gruppe, eine Region wichtig ist, nicht ausreichend gewährleistet. Ich kann das nicht mittragen. Ich kann nicht mitmachen. – Es ist so leicht, und es ist auch so billig.

Was dieses Parlament in dieser Situation auszeichnet, ist, dass wir alle miteinander Demut vor dem Wähler, vor der Situation, in der wir in diesem Land sind, haben.

Ich muss meinem Fraktionsvorsitzenden Christian Hartmann – das werden Sie mir auch zugestehen – in ganz besonderer Weise noch einmal danken. Ohne dich wäre das alles nichts geworden; das ist mir sehr bewusst. Ich habe in diesen Tagen wieder einmal gelernt – etwas, was mir 2017, als ich hier Ministerpräsident wurde, aufgefallen ist –: Dieser Sächsische Landtag, die Kultur, die es hier gibt, unterscheidet sich fulminant von der des Deutschen Bundestags. Man spürt den Geist der Neunzigerjahre derjenigen, die das nach der friedlichen Revolution aufgebaut haben, noch hier. Die Art, wie die Abgeordneten, die Fraktionen in den vergangenen Jahrzehnten hier miteinander umgegangen sind, ist die Voraussetzung dafür, dass solche besonderen Dinge wie das, was wir heute und morgen hier machen, möglich sind. Ich finde, das zeichnet dieses Parlament und die Menschen aus.

Es wurde in den letzten Tagen und Wochen viel darüber gesprochen: Es gibt Streit. Es gibt Probleme. Es ist alles anstrengend. – Ja, es ist anstrengend, aber es ist gelungen. Lasst uns diese positiven Momente mitnehmen. Wenn wir diese Kultur des Ermöglichens, über Parteigrenzen hinweg das Große in den Mittelpunkt zu stellen, auch in die Gesellschaft tragen, dann leisten wir sehr viel für den Zusammenhalt dieses Landes. Das ist vorbildlich, beruhigend und macht Mut.

Herzlichen Dank und Ihnen allen eine spannende Beratung!

(Beifall CDU, BSW, SPD, BÜNDNISGRÜNE,
Die Linke und Staatsregierung)

Präsident Alexander Dierks: Vielen Dank, Herr Ministerpräsident. Bevor ich den Fraktionen das Wort erteile, frage ich den Berichterstatter des Haushalts- und Finanzausschusses, Herrn Barth, ob er zu diesem Einzelplan sprechen möchte?

(André Barth, AfD: Nein!)

– Der Berichterstatter wünscht nicht das Wort. Die Fraktionen erhalten in der ersten Runde in folgender Reihenfolge das Wort. Zunächst die Fraktion AfD, dann die CDU-Fraktion, das BSW, SPD, BÜNDNISGRÜNE, Die Linke und der fraktionslose Abgeordnete. Ich erteile jetzt im Rahmen der Aussprache Herrn Kollegen Urban für die AfD-Fraktion das Wort. Herr Kollege, bitte.

Jörg Urban, AfD: Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Ministerpräsident! Sehr geehrten Damen und Herren Abgeordnete! Die Einbringungsrede des Ministerpräsidenten zum Haushalt der Staatskanzlei hätte aus dem Jahr 2019 stammen können. Wieder wurden die Problemlagen unseres Landes ausführlich vorgetragen – Problemlagen, die die Partei des Ministerpräsidenten, die CDU, zu großen Teilen selbst zu verantworten hat. Wieder wurden Ankündigungen gemacht, für Veränderungen, für Reformen, die notwendig sind, die wir seit dieser Zeit vermissen.

Es hat sich also nichts geändert. Ich glaube, die einzige Änderung ist die, dass Ihnen die Bürger in diesem Land diese Ankündigungen heute nicht mehr glauben.

(Beifall AfD)

Die Minderheitsregierung aus CDU und SPD hat sich die Zustimmung des Sächsischen Landtags zum Doppelhaushalt für dieses und nächstes Jahr auf Kosten der Steuerzahler erkaufte, indem man den Linken und GRÜNEN den roten Teppich ausgerollt hat. Das war eine völlig unnötige und unwürdige Unterwerfung, Herr Kretschmer; denn in diesem Hohen Haus gibt es andere Mehrheiten – und das wissen Sie.

Zusammen mit der AfD hätten Sie einen grundsoliden, wirtschaftsfreundlichen und sozialen Haushalt aufstellen können, aber das wollten Sie nicht. Sie, Herr Kretschmer, wollten es nicht! Sie, Herr Kretschmer, sind es, der den Mehrheitswillen der sächsischen Wähler nach einer konservativen Politik unterdrückt. Sie sind der Bauherr und der Wächter der undemokratischen Brandmauer hier im Freistaat Sachsen.

(Beifall AfD)

Doch eines sage ich Ihnen heute schon voraus: Auf die Unterwerfung unter linke Parteien folgt der Abstieg. Das gilt zum einen für Ihre Partei. Wenn die CDU weiter linke Politik macht und mit grünen und roten Sozialisten paktiert, dann ist die CDU als politische Kraft überflüssig und wird vom sächsischen Wähler abgestraft werden.

(Beifall AfD)

Weitaus schlimmer ist jedoch, dass Ihre Unterwerfung, Herr Kretschmer, unter die Forderungen von Rot-Grün schlecht für unser Land ist. Nicht nur ich beobachte, dass Deutschland in vielen Bereichen stagniert oder – schlimmer noch – sich zum Schlechten entwickelt. Unsere Wirtschaft schrumpft. Hunderte Unternehmen wandern ab. Die Energiekosten sind im internationalen Vergleich viel zu hoch. Unsere Familien und Kinder müssen jedes Jahr mehr für den Kindergarten bezahlen und zugleich müssen sie fürchten, dass, wenn die Großeltern in die Pflege kommen, sie in Sachsen die Pflegekosten von bis zu 4.000 Euro nicht mehr stemmen können.

Für all diese negativen Entwicklungen gibt es politische Ursachen. Für diese negativen Entwicklungen sind einzig und allein die regierenden Parteien verantwortlich: SPD und CDU im Bund, in Sachsen fast nur die CDU.

Hier in Sachsen ist es Ihnen nicht gelungen, den Unterrichtsausfall wirksam zu bekämpfen. Hier in Sachsen ist es Ihnen nicht gelungen, die Straftaten, vor allem von illegalen Migranten, einzudämmen. Es ist Ihnen auch nicht gelungen, die Bürokratielast für unsere Unternehmen abzubauen – im Gegenteil. Hier in Sachsen hat Ihre Politik mit Rot-Grün, Herr Kretschmer, mehr Schaden angerichtet als Nutzen. Hier bei uns im Freistaat Sachsen haben Sie als Regierungschef versagt.

(Beifall AfD)

Wo stehen wir also? Dort, wo der Staat stark sein müsste, ist er schwach, und dort, wo er sich besser nicht einmischen sollte, ist er gierig und übergriffig. Das macht auch der vorliegende Haushalt sichtbar.

Um es einmal deutlich zu sagen: Ich kann das peinliche Herumgejammer, dass Sie von unseren Bürgern und Unternehmen nicht genügend Steuern bekommen, nicht mehr hören. Dieses Gejammer ist in Wirklichkeit eine Bankrotterklärung; denn die Wahrheit ist: Ihrer Regierung, Herr Kretschmer, stehen Rekordeinnahmen von 25 Milliarden Euro pro Jahr zur Verfügung. So viel Geld wie noch nie, aber das reicht Ihnen noch nicht. Sie wollen unsere Bürger und Unternehmen bis zum letzten Tropfen auspresen wie eine Zitrone.

Doch inzwischen haben Sie es übertrieben. Auch aufgrund der hohen Steuerlast geben viele unserer Unternehmen auf – auch im Freistaat Sachsen. Das Ergebnis wird sein, dass die hohe Steuerlast in den nächsten Jahren zu niedrigeren Steuereinnahmen führen wird, weil jede Zitrone irgendwann einmal ausgepresst ist.

Was ich hier versuche, Ihnen bildlich zu vermitteln, ist in der Volkswirtschaftslehre Basiswissen. Die sogenannte Laffer-Kurve beschreibt, dass ein immer weiter steigender Steuersatz irgendwann aufgrund der Überlastung der Unternehmen zu sinkenden Steuereinnahmen führt. Genau an diesem Punkt befinden wir uns in Sachsen.

Deshalb sagen wir: Die Steuerbelastung muss sinken. Das heißt: Ihre Partei, Herr Kretschmer, und Ihr Hofstaat aus mittlerweile drei linken bis ultralinken Parteien muss endlich anfangen zu sparen und sorgsam mit dem Geld der arbeitenden Bevölkerung umzugehen.

(Beifall AfD)

Nur wenn es gelingt, Deutschland und Sachsen wieder zu attraktiven Wirtschaftsstandorten zu machen, wird es auch wieder Wirtschaftswachstum geben. Nur dann hat Sachsen eine gute Zukunft. Damit das Realität werden kann, wären jetzt knallharte Strukturreformen erforderlich.

Bei dem Gemeinschaftshaushalt von CDU, SPD, GRÜNEN und Linken, für den Herr Kretschmer hauptverantwortlich ist, sehe ich aber keine Reformen. Im Gegenteil, ich sehe ein verantwortungsloses Weiter-so. Ein Weiter-so mit unzähligen subventionierten linken Vereinen, ein Weiter-so mit einer immer weiter wuchernden teuren Asylindustrie, ein Weiter-so mit einem aufgeblähten Staatsapparat, der uns neben Milliardenkosten immer mehr Bürokratie beschert. Die AfD sagt zu diesem Haushaltsentwurf vor allem eines: So nicht. Ein Weiter-so darf es nicht geben. Die Steuereinnahmen des Freistaates gehören nicht der Regierung und nicht den Parteien. Die Steuereinnahmen gehören unseren Bürgern und sie dürfen nur für Dinge eingesetzt werden, die die Bürger nicht selbst leisten können, die von den Bürgern gewollt sind und die einen nachweisbaren Nutzen für unsere Bürger haben.

(Beifall AfD)

Ihr Haushalt, Herr Kretschmer, will genau das Gegenteil – nicht weniger Staat, sondern mehr Staat. Die Ausgaben für das Landespersonal steigen in diesem Jahr um 570 Millionen Euro und im nächsten Jahr noch einmal um 290 Millionen Euro.

(Marko Schiemann, CDU: Polizisten und Lehrer!)

Verglichen mit dem Doppelhaushalt 2023/2024 wollen Sie 1,7 Milliarden Euro mehr für Personal ausgeben.

Auch die Ausgaben für Asyl und Integration wachsen dramatisch. Sie liegen bei 1,2 Milliarden Euro; das sind 39 % mehr als im letzten Doppelhaushalt. Mit den Zugeständnissen an Rot und Grün, die die CDU jetzt gemacht hat, sind weitere 230 Milliarden Euro Ausgaben vorrangig für linksgrüne Projekte vorgesehen.

Was könnte man mit diesem vielen Geld alles Sinnvolles für unsere Bürger und Unternehmen machen? Damit könnten wir die Investitionsmittel für Krankenhäuser und Kindergärten sowie den Straßen- und Brückenbau verdoppeln. Wir könnten ein sächsisches Pflegewohngeld einführen. Wir könnten die Kosten für Kitabeiträge senken. Herr Kretschmer hat stattdessen in seiner Regierungszeit dafür gesorgt, die ohnehin schon aufgeblähte Verwaltung noch einmal – um 10 000 weitere Stellen auf 96 000 Stellen – aufzublähen. Das kostet uns jetzt 1,7 Milliarden Euro, die Sie nur aufbringen können, indem Sie unsere Notfallrücklagen komplett plündern, indem Sie in den Pensionstopf unserer Beamten greifen, indem Sie gemeinsam mit Herrn Merz Schulden auf Kosten unserer Kinder und Enkel machen.

2027 dürfte der von Ihnen aufgeblähte Staatsapparat laut Ihren eigenen Berechnungen noch einmal 930 Millionen Euro mehr an Personalkosten verschlingen. Investitionen in Infrastruktur oder Leistungen für unsere Senioren oder Familien werden dann überhaupt nicht mehr möglich sein. Ihr Bürokratiewasserkopf verfrühstückt das Geld für die wirklich wichtigen Aufgaben in unserem Freistaat. Das kann so nicht weitergehen. Deshalb fordert die AfD: Es muss unverzüglich mit dem Personalabbau begonnen werden. Ein sofortiger Einstellungsstopp in allen Ministerien und Verwaltungsbehörden! Das ist die Notbremse, um den sich beschleunigenden Zug der Personalausgaben noch rechtzeitig aufzuhalten.

Hören Sie also auf, sich feige vor den schon lange notwendigen Reformen wegzuducken, Herr Kretschmer.

(Beifall AfD)

Anstatt beim eigenen Personal zu sparen, opfern Sie die Zukunftsfähigkeit unseres Landes. Warum, das frage ich, halbieren Sie die Mittel für Schulausbau und Kitabau? Warum stellen Sie unseren Krankenhäusern nur klägliche 140 Millionen Euro pro Jahr zur Verfügung, obwohl selbst das Sozialministerium 200 Millionen Euro für notwendig hält? Warum sparen Sie selbst nach dem Einsturz der Carolabrücke immer noch beim Straßen- und Brückenbau, der 120 Millionen Euro weniger erhält als im letzten Doppelhaushalt? Warum kürzen Sie ausgerechnet bei der

Förderung unserer Wirtschaft, statt erst einmal selbst den Gürtel enger zu schnallen? Herr Kretschmer, dieser Doppelhaushalt des Stillstands dokumentiert Ihr Scheitern als Ministerpräsident.

(Beifall AfD)

Man muss kein Prophet sein, um zu sagen, dass dieser Doppelhaushalt der Anfang vom Ende solider sächsischer Haushaltspolitik ist. Mit der gebotenen Diplomatie bringt das sogar der Sächsische Rechnungshof zu Ausdruck. In seinem jüngsten Bericht mahnt er eine verfassungsgemäße Rückzahlung der bereits aufgenommenen Schulden an und kritisiert, dass der Doppelhaushalt 2025/2026 diese verfassungsgemäße Rückzahlung unmöglich macht.

Herr Kretschmer, auch in den letzten Wochen konnten Sie es sich nicht verkneifen, die AfD als „Partei der Verfassungsfeinde“ zu beschimpfen. Die Wahrheit ist: Hier im Sächsischen Landtag sind wir die einzige Partei, die sich an die Sächsische Verfassung halten will.

(Beifall AfD)

Wer die Sächsische Verfassung ernst nimmt, der muss eine Neuverschuldung vermeiden. Wir nehmen die Sächsische Verfassung sehr ernst, Herr Kretschmer, im Gegensatz zu Ihnen. Vielleicht sollte der sächsische Verfassungsschutz einmal seinen Auftraggeber unter die Lupe nehmen, statt weiter die Opposition zu bekämpfen.

(Beifall AfD)

Im Gegensatz zur Regierung hat die AfD einen wirklich gedeckten Haushaltsentwurf vorgelegt. Wir wollen und wir können sparen: beim Personal, bei Asyl- und Integration, bei Klimaprojekten, linken Vereinen und in geringem Ausmaß bei den zu groß gewachsenen Hochschulen. Wir wollen das Steuergeld dorthin leiten, wo es wirklich gebraucht wird, wo es unseren Bürgern wirklich zugutekommt.

Nach unseren Haushaltsplänen, denen Sie problemlos zustimmen könnten, sollten 240 Millionen Euro zusätzlich in die Kinderbetreuung fließen. Nach unseren Plänen sollte es endlich ein Pflegewohngeld geben, das die CDU-Regierung schon 2019 fest versprochen hatte. Dieses Pflegewohngeld gibt es außer in Rheinland-Pfalz in jedem Bundesland. Nach unseren Plänen sollten 95 Millionen Euro jährlich in die Pflegeheime fließen. Stünden Sie, Herr Kretschmer, für eine soziale Politik, hätten Sie dieses Pflegewohngeld nicht nur versprochen, sondern längst eingeführt.

(Beifall AfD)

Nach unseren Plänen sollte aber auch die Angehörigenpflege gefördert werden. Dabei wollen wir die Pflegeaufwendungen der Angehörigen mit bis zu 400 Euro pro Monat vergüten.

Ebenso verhält es sich mit den Krankenhäusern. Auch wenn SPD-Sozialministerin Petra Köpping kurz vor der Wahl noch heilig versprach, niemand habe die Absicht, ein Krankenhaus zu schließen, gab es seitdem eben doch mehrere Klinikschließungen, und ein Ende ist nicht abzusehen.

(Staatsministerin Petra Köpping:
Aber nicht von uns! Sie haben keine
Ahnung! Das hat damit nichts zu tun!)

Mit unseren Plänen wäre das nie und nimmer passiert, denn wir setzen uns dafür ein, den seit Langem bekannten Investitionsstau in unseren Krankenhäusern endlich aufzulösen und den Kommunen bei der Sicherung der ärztlichen Versorgung adäquat zu helfen. Eine sparsame und eine bürger-nahe Haushaltspolitik ist möglich – es muss nur der politische Wille dafür da sein.

(Beifall AfD)

Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Demokratie heißt Volksherrschaft. Idealerweise wird in einer Demokratie der Mehrheitswille des Volkes umgesetzt. Ich bin der Meinung, wir Volksvertreter sollten viel mehr auf den Mehrheitswillen im Volk hören, dann gebe es weder Heizungsverbote noch Windräder im Wald. Aber den Mut zu mehr Volksentscheiden hat die Regierung Kretschmer trotz ständiger Ankündigungen seit 2019 eben nicht, und das wissen wir. Das absolute Minimum wäre es nun, wenigstens die Abbildung des Mehrheitswillens des Volkes hier im Hohen Haus zu respektieren und daran angelehnt eine Politik für die Mehrheit des Volkes zu gestalten. Aber selbst das verweigern Sie. Sie schaffen es, selbst dieses absolute Minimum noch einmal zu unterbieten. Ihr Koalitionsvertrag verbietet jegliche Kooperation und jegliche Mehrheitsbildung mit der AfD, die hier im Landtag 30 % der sächsischen Wähler vertritt.

(Beifall AfD)

Durch dieses Kooperationsverbot hat sich Ihre CDU, Herr Kretschmer, im linken Lager eingemauert, und das Ergebnis sehen wir nun. Statt eine bürgerliche Wende mit weitreichenden Strukturreformen einzuleiten, verteilt die CDU das Geld der Steuerzahler nach den Wünschen der linken Parteien brav an linke Projekte und linke Vorfeldorganisationen, die Sie dann auch brav besuchen kommen und hier Ihren Klamauk vollführen.

(Beifall AfD –

Susanne Schaper, Die Linke:
Krankenhäuser zum Beispiel –
Zuruf Rico Gebhardt, Die Linke)

Anstatt die übergroße konservative Mehrheit hier im Parlament für konservative Politik zu nutzen, lässt sich die CDU wieder einmal von linken Splitterparteien am Nasenring durch diese Manege führen. Das Einzige, was für Sie zählt, Herr Kretschmer, ist anscheinend der Machterhalt. Doch ich verspreche Ihnen, die Ökonomie und die Mathematik werden Ihnen einen Strich durch die Rechnung machen. Ihre linke Schuldenpolitik ist ein Verfassungsbruch mit Ansage. Ihre linke Schuldenpolitik muss und wird scheitern, leider eben auch zum Schaden unseres Freistaates.

Herr Kretschmer, der Haushaltsentwurf Ihrer Regierung macht klar, wofür Sie politisch stehen. Ihren Ankündigungen folgen keine Taten. Sie wollen keine Reformen, Sie

wollen ein Weiter-so. Sie ignorieren den Mehrheitswillen der sächsischen Bürger. Sie machen Politik für links-grüne Minderheiten. Sie finanzieren links-grüne politische Projekte, für die kaum ein Steuerzahler freiwillig sein sauer verdientes Geld hergeben würde, während in Sachsen Brücken einstürzen, Krankenhäuser schließen und der Schulunterricht ausfällt.

Sachsen hat etwas anderes gewählt. Sachsen hat etwas Besseres verdient. Sachsen will Mitte-Rechts, und früher oder später wird Sachsen Mitte-Rechts bekommen. Es ist Zeit für einen Wechsel – je früher, desto besser.

(Beifall AfD –

Zuruf Staatsminister Armin Schuster)

Und noch etwas kann ich Ihnen versprechen: Wir als Opposition werden nicht einfach nur zusehen, wie sich diese Regierung in Tatenlosigkeit und Stimmenkauf einrichtet, während in Sachsen Stagnation und Niedergang Einzug halten. Wir werden den Druck auf Ihre Weiter-so-Regierung aufrechterhalten. Wir werden Sie jagen – das ist keine Drohung, das ist ein Versprechen.

Vielen Dank.

(Beifall AfD – Zuruf AfD: Jawoll!)

Präsident Alexander Dierks: Das war Kollege Urban für die AfD-Fraktion. Für die CDU-Fraktion ergreift nun Kollege Hartmann das Wort. Herr Kollege, bitte.

Christian Hartmann, CDU: Sehr geehrter Herr Präsident! Meine – –

(Die Mikrofonanlage fällt aus.)

– Jetzt gibt es ein Mikrofon. – Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Urban, wenn Sie auf die Jagd gehen, passen Sie auf, dass sich der Bär nicht umdreht.

(Beifall CDU, SPD, Luise Neuhaus-Wartenberg,
Die Linke, und Staatsregierung –
Lachen AfD – Zuruf AfD: Welcher Bär?!)

Wenn ich Ihre Rede so höre, stellt sich mir die Frage: Warum liegt hier überhaupt Stroh? Es zeigt sich, dass der Ministerpräsident recht hatte, als er sagte, bei 25 Milliarden Euro pro Jahr fänden sich sehr schön Argumente, weshalb man Dinge problematisch findet und sie nicht mittragen möchte – aber das ist einfach.

Ja, die Personalkosten sind gestiegen, Herr Urban – insbesondere, weil Tarifpartner höhere Tarifergebnisse miteinander verhandelt haben. Auch das ist eine gesellschaftliche Diskussion, die wir alle vielleicht ehrlicher miteinander führen müssen: dass Tarifergebnisse, die zu permanenten Lohnsteigerungen führen, in der Folge mit erheblichen Kostensteigerungen verbunden sind, dadurch die höheren Lohnkosten, Produkte und alles weitere steigen und damit eine Spirale in Gang gesetzt wird. Diese Tarifsteigerung, über die wir sprechen, macht bei dem Bestandspersonal – das ist mir mit Blick auf diesen Haushalt wichtig: das Bestandspersonal – eine signifikante Kostensteigerung von

fast 600 Millionen Euro aus, zuzüglich erforderlicher Rücklagenbildung im Generationenfonds.

Wir haben in diesem Haushalt nicht eine neue Stelle geschaffen und wir haben einen Einstieg in den Personalkostenabbau – ja, sehr mäßig, und es muss viel mehr folgen. Doch Personaleinsparung ist kein Selbstzweck. Es definiert sich nach Personalbedarf, Erforderlichkeit und der Frage, wie ich Prozesse anders strukturiere, um zu Personaleinsparungen zu kommen.

Sie sprechen über Angebote, die Sie für einen Haushaltsbeschluss getätigt haben. Zur Wahrheit gehört dazu: Hier gibt es eine Koalition, wenn auch eine Minderheitskoalition. Angebote, die an einen Partner gehen, sind etwas wenig. Zumindest ich stehe dafür, dass tradierte Werte wie Vertragstreue noch irgendeinen Wert an sich haben.

(Beifall CDU, SPD und Staatsregierung)

Insoweit kann es in der jetzigen Situation Gespräche mit der CDU nur gemeinsam mit der SPD geben.

Im Übrigen gilt auch: Ihre Deckungsvorschläge – und das sind Recht und Privileg der Opposition – kann man machen. Ob sie verantwortungsvoll sind und ob sie umsetzungsfähig sind, das ist eine andere Frage. Wenn Sie in das Land hinein die Forderung bringen, man könnte 240 oder 250 Millionen Euro an Asylbewerberkosten einsparen und das Geld anders einsetzen, dann sage ich immer noch: Das läuft auf bundesgesetzlicher Leistung, dazu ist der Freistaat verpflichtet, und zwar nicht nur wegen des Bundesrechts, sondern auch in Verantwortung für seine eigenen Kommunen,

(Beifall CDU)

die nämlich die Belastung tragen und darauf setzen, dass wir in der Verpflichtung den rechtlichen Kostenerstattungsansprüchen auch nachkommen. Insoweit ist die Welt nicht ganz einfach in Schwarz-Weiß zu trennen; es ist etwas komplizierter. Das muss Sie aber nicht berühren. Ich persönlich bin nur Auffassung: Es gehört dazu, dass die Welt nicht schwarz und weiß, sondern oftmals recht grau ist.

Das gilt im Übrigen auch für die Investitionstätigkeit, die – leider Gottes – mit diesem Haushalt in der Tat abgesenkt wird. Wir halten nicht das hohe Niveau sächsischer Investitionsquoten der Vergangenheit. Darüber muss man auch nachdenken. Doch wir sind mit der Investitionsquote immer noch deutlich weit über dem Bundesdurchschnitt. Es hilft ab und zu, aus der eigenen Suppenschüssel über das gesamte Geschirr zu blicken, denn wir sind mit der Investitionsquote nach wie vor durchaus sehr handlungsfähig, auch wenn sie abgeschmolzen ist. Immerhin gibt es für diesen Haushalt noch ungefähr 5,5 Milliarden Euro an Investitionstätigkeiten, die vorgesehen sind. Wir würden uns hier auch mehr wünschen, wir müssen auf dem Weg stärker werden. Doch hier setzen wir darauf, dass die zukünftigen Mittel, über die wir noch zu sprechen haben, einen weiteren, verstärkenden Beitrag leisten.

Übrigens: Im März hat die Regierung ihren Entwurf für den sächsischen Haushalt der Jahre 2025 und 2026 in den

Landtag eingebracht. Nun haben wir Juni, und es liegen drei Monate an intensiver Arbeit und Verhandlungen hinter uns. Sie können mir glauben: Das war ein hartes Stück Arbeit für alle, die sich an diesem Prozess ernsthaft beteiligt haben. Schließlich gilt es, einen Haushalt zu beschließen, mit dem wir die Staatsregierung wieder handlungsfähig machen und die Funktionstüchtigkeit dieser Minderheitsregierung unter Beweis stellen. Dass wir heute hier an dem Punkt sind, den Doppelhaushalt im Parlament zu beraten – und im besten Fall morgen zu beschließen –, zeigt, meine sehr geehrten Damen und Herren, dass wir in diesem Parlament – im Übrigen über alle politischen Verschiedenheiten hinweg – Mehrheiten zum Wohle des Freistaates finden – zum Wohle des Freistaates!

(Beifall CDU, SPD, BÜNDNISGRÜNE
und Staatsregierung)

Denn wir können hier aus unterschiedlicher Perspektive stark diskutieren und kritisieren. Wer die Aktuellen Debatten etwas verfolgt hat, hat auch gehört, dass der Druck sowie die Erwartung aller Beteiligten in diesem Land in den letzten Wochen deutlich zugenommen haben: Beschließt endlich einen Haushalt, damit wir handlungsfähig sind! Bevor wir Haltungsnoten geben und aus unseren berechtigten Perspektiven die Dinge beurteilen: Der Wert an sich ist, dass wir jetzt davorstehen, diesem Land mit einem Haushalt Stabilität zu geben.

Ich möchte an dieser Stelle etwas persönlich werden. Für mich und meine Fraktion waren die letzten Wochen alles andere als leicht. Ich bin mir absolut sicher, dass dies auch für die Verhandlungspartner gilt. Wir haben uns in den letzten Wochen stark aneinander gerieben und sicherlich an der einen oder anderen Stelle politische Schmerzlinien überschritten. Letztlich ist es uns aber gelungen, trotz aller Widerigkeiten einen tragfähigen Kompromiss für den Haushalt zu finden. Das hat nichts mit – wie es manchmal böswillig behauptet wird – politischer Fraternisierung zu tun. Nein, meine verehrten Damen und Herren, für mich ist das Ausdrück großer staatspolitischer Verantwortung, die mir persönlich großen Respekt abnötigt.

Ich möchte an dieser Stelle allen Beteiligten dafür danken, dass sie diesen wahrlich steinigen Weg bis hierher mitgegangen sind. Ich verbinde diesen Dank mit der Hoffnung, morgen Abend sagen zu können: Wir haben es geschafft und in einem gemeinsamen Kraftakt diesen Doppelhaushalt beschlossen.

(Beifall CDU, SPD, BÜNDNISGRÜNE
und Staatsregierung)

Die Vorzeichen für das bisher Erreichte waren alles andere als gut; denn wir hatten nicht nur wenig Zeit, da aufgrund der Wahlen im September seit Jahresbeginn die vorläufige Haushaltsführung gilt. Wir waren auch gezwungen, trotz des beachtlichen und einmaligen Volumens von über 50 Milliarden Euro für den Doppelhaushalt ein strukturelles Defizit von etwa 4 Milliarden Euro ausgleichen zu müssen und dabei wichtige und etablierte Strukturen in Sachsen möglichst aufrechtzuerhalten.

Hierfür fehlt uns als regierungstragende Koalition zudem noch die Stimmenmehrheit im Parlament. Dementsprechend gab es auch kein etabliertes und erprobtes Beratungsverfahren für den Beschluss des Haushaltes. Wie heißt es so schön? Man wächst mit seinen Aufgaben. – Gut, ich gebe zu, bei mir ging das wahrscheinlich eher in die Breite.

(Heiterkeit im Saal)

Aber Spaß beiseite: Unsere oberste Priorität war es, bis Ende Juni einen Haushaltsbeschluss im Parlament herbeizuführen, um die vorläufige Haushaltsführung und die damit verbundene Unsicherheit im Land zu beenden. Dementsprechend haben wir, die beiden Regierungsfraktionen, im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten unsere politischen Schwerpunkte bereits in den Regierungsentwurf eingebracht, um im weiteren Beratungsverfahren auf weitere eigene Anträge zu verzichten. Ich kann mit einigem Stolz sagen, dass wir uns hier bis zum Schluss diszipliniert haben.

Das hat auch dazu beigetragen, dass der Beratungsprozess nicht weiter verkompliziert wurde und wir uns darauf fokussierten, eine Haushaltsmehrheit im Parlament zu suchen.

Für alle Beteiligten waren diese Haushaltsverhandlungen eine neue Erfahrung. Für mich war es mental sicherlich eine Grenzerfahrung, vielleicht vergleichbar mit einem Fallschirmsprung, bei dem man erst eine Minute vor dem Aufprall weiß, ob sich das Ding wirklich öffnet oder ob man auf die Piste klatscht.

(Lachen Franziska Schubert, BÜNDNISGRÜNE)

Nach über 30 Jahren klarer Mehrheitsverhältnisse sind wir in der 8. Legislatur dieses Hohen Hauses an einen Punkt gekommen, an dem wir uns von bekannten, etablierten Mustern parlamentarischer Zusammenarbeit lösen mussten. Dass Koalition und Opposition gemeinsam einen Haushalt beschließen müssen, erfordert von allen Seiten erhebliches Umdenken.

Dabei verrate ich an dieser Stelle kein Geheimnis, wenn ich sage, dass wir als CDU vom Beginn der Haushaltsberatungen an einen präferierten Partner hatten, mit dem wir einen Kompromiss und damit die nötigen Stimmen für eine Haushaltsmehrheit erlangen wollten. Trotz intensiver Verhandlungsrunden mit dem BSW ist es uns letztlich nicht gelungen, zu einer Einigung zu gelangen, die für alle beteiligten Fraktionen tragfähig gewesen wäre. Ich bedaure das, da ich die Gespräche als konstruktiv und vertrauensvoll wahrgenommen habe und es auch zahlreiche politische Schnittmengen gab. Trotz allem war es letztlich nicht möglich, an dieser Stelle eine Haushaltsmehrheit abzubilden.

Gleichwohl hatten wir als Regierungsfraktion entschieden, von Beginn an die Gespräche mit allen Fraktionen zu führen, die sich in der Koalitionsfalle einem gemeinsamen Beratungs- und Verhandlungsprozess stellen wollten. Deshalb waren wir über die gesamte Zeit auch mit den Fraktionen BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und Die Linke im Gespräch,

um dann über das Pfingstwochenende ein Paket zu schnüren, über das wir in den kommenden zwei Tagen hier beraten und letztlich abstimmen werden.

Ich möchte an dieser Stelle nochmals betonen, dass ich diesen gemeinsam erkämpften Kompromiss – mit einer Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses am Montag der vergangenen Woche – für alles andere als selbstverständlich halte. All das ist unter erheblichem Zeitdruck entstanden und hat nicht nur uns Abgeordnete, sondern auch unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Geschäftsstellen aufs Äußerste beansprucht. Dafür bedanke ich mich bei allen Beteiligten recht herzlich!

(Beifall CDU, SPD, BÜNDNISGRÜNE,
Die Linke und Staatsregierung)

Ebenso möchte ich der gesamten Staatsregierung und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Ministerien, vor allem aber auch dem Ministerpräsidenten, dem Chef der Staatskanzlei sowie dem Staatsminister der Finanzen dafür danken, dass Sie in den zurückliegenden Wochen den parlamentarischen Prozess intensiv begleitet haben.

Die zurückliegenden Wochen haben gezeigt, dass Kompromisse in der Sache auch über größere politische Distanzen hinweg möglich sind, wenn man sich mit Respekt begegnet und die roten Linien der Verhandlungspartner achtet. Auch dann ist dieser Prozess für alle Beteiligten immer noch schmerzhaft, schafft aber doch ein gewisses Vertrauen.

Eine dieser Haltelinien war für mich ganz persönlich das Thema der Kreditaufnahmen. Mein Grundsatz für diesen Haushalt lautete von Beginn an: Keine neuen Schulden! Mit 50 Milliarden Euro hat Sachsen in diesem Haushalt genug Geld. Jetzt Schulden zu machen, wäre das vollkommen falsche Signal. Diese Haushaltsdisziplin ist für mich kein Dogma, sondern Ausdruck von staatspolitischer Verantwortung.

Ich will solide wirtschaften, statt Schulden auf dem Rücken kommender Generationen aufzubauen. Es ist unsere Aufgabe, alles Mögliche dafür zu tun, um neue Schulden zu vermeiden. Genau das zeigt der vorliegende Haushaltsentwurf.

Dies war allerdings – das gehört zur Ehrlichkeit dazu – auch nur möglich, weil wir alle verfügbaren Mittel ausgeschöpft haben; etwa durch die vollständige Entnahme unserer Haushaltsausgleichsrücklage in Höhe von 1,3 Milliarden Euro. Unser Notgroschen für schwierige Zeiten ist damit aufgebraucht. Wir werden die Einzahlungen in den Generationenfonds um eine halbe Milliarde Euro reduzieren und die Tilgung der Corona-Notlagenkredite in die Zukunft strecken, um notwendige Spielräume im Haushalt zu schaffen. Ebenso wird die Kofinanzierung vom Bundes- und EU-Programm leicht herabgesetzt. All das verdeutlicht: Wir haben wirklich bis zum letzten Cent alles getan, um einen ausgeglichenen Haushalt ohne neue Kredite zu ermöglichen.

Eines möchte ich an dieser Stelle gleich noch ergänzen: Die Anpassung der Sächsischen Haushaltsordnung war ein großer Diskussionspunkt, der wie ein Damoklesschwert

über den gesamten Haushaltsverhandlungen schwebte. Sie war auch einer der Punkte, bei dem ich politisch an meine persönliche Schmerzgrenze gegangen bin. Letztlich, finde ich, haben wir einen klugen, tragfähigen Kompromiss gefunden, der die Änderung des Artikels 109 Abs. 3 des Grundgesetzes in der Sächsischen Haushaltsordnung aufnimmt und klarstellt.

Wir zeichnen in der Sächsischen Haushaltsordnung damit die Rechtslage nach, die nunmehr nach der Änderung des Grundgesetzes für die Länder gilt. Nach diesen ist die Gesamtheit der Länder zur Kreditaufnahme berechtigt, wenn sie durch die erzielten Einnahmen aus Krediten 0,3 % des Bruttoinlandprodukts nicht überschreiten; dem entgegenstehende landesrechtliche Regelungen sind außer Kraft gesetzt. Nicht mehr und nicht weniger steht in unserem Änderungsantrag zum Haushaltsbegleitgesetz. Von tatsächlicher Kreditaufnahme ist da nichts zu lesen. Vielmehr obliegt es der Mehrheit des Sächsischen Landtags, darüber zu befinden, ob in der Zukunft von dieser Regelung Gebrauch gemacht werden soll oder nicht.

Neben dem bewussten Sparen ist uns natürlich das Investieren wichtig, und zwar gezielt und priorisiert. Schwerpunkte sind Bildung, innere Sicherheit, Infrastruktur, Forschung und die Wirtschaftsförderung. Jeder fünfte Euro des Haushalts 2025/2026 fließt in Bildung, Erziehung und Kinderbetreuung. Insgesamt sind das 10,6 Milliarden Euro.

Das ist ein klares Bekenntnis zur Zukunft unserer Kinder, auch in schwierigen Zeiten. Sie merken, Herr Urban: Ich halte gerade ein wenig den Gegenentwurf zu Ihrer Argumentation. – Ganz bewusst setzen wir ein Zeichen bei den Lehrern und Erziehern, vor allen Dingen bei den Personalstellen. Denn wir wissen: Gute Bildung benötigt engagiertes und qualifiziertes Personal.

Mit dem Regierungsentwurf wurde der Grundstein für eine nachhaltige Verbesserung der Schulvorbereitung gelegt, sowohl finanziell als auch inhaltlich. Unser Ziel ist es, den Sächsischen Bildungsplan inhaltlich im Sinne einer besseren Schulvorbereitung vorzuentwickeln und die Kommunen bei der Finanzierung ihrer Aufgaben zu unterstützen. In den Verhandlungen wurden zusätzliche Mittel bereitgestellt, um die Personalausstattung in den Kitas auch vor dem Hintergrund rückläufiger Kinderzahlen zu stabilisieren. Auch die Unterrichtsvorsorge gehört zu den prioritären Maßnahmen im Doppelhaushalt. Bereits im Regierungsentwurf sind die erforderlichen Mittel und Stellen berücksichtigt. Wir hoffen, mit dieser Maßnahme im neuen Schuljahr mehr grundständig ausgebildete Lehrkräfte für eine Beschäftigung in den öffentlichen Schulen des Freistaates zu gewinnen und damit zu einer Verbesserung der Unterrichtsversorgung beizutragen.

Auch in den Bereichen Wirtschaft, Wissenschaft und Forschung haben wir den Rotstift aus der Hand gelegt. Schließlich bilden die Lehre an den Hochschulen und die exzellente Forschung zwei elementare Säulen der Investitionskraft unseres Landes. Grundsätzlich konnten die Finanzierung und Weiterentwicklung der sächsischen

Hochschullandschaft bereits im Regierungsentwurf umfassend abgesichert und auch die Kostenentwicklung berücksichtigt werden.

Im Haushalt sind jährlich rund 2 Milliarden Euro für Hochschulen und Forschungseinrichtungen eingeplant. Bereits begonnene Investitionen in der Forschungsinfrastruktur können fortgeführt werden. Dazu gehören Vorhaben in der Halbleiterforschung, ein Erweiterungsbau des Max-Planck-Instituts für evolutionäre Anthropologie in Leipzig sowie die Förderung der Außenstellen des Deutschen Krebsforschungszentrums in Dresden.

Selbstverständlich sind überall Kompromisse nötig. Dennoch bleiben Bildung und Wissenschaft für uns Priorität, auch wenn wir den Gürtel an mancher Stelle etwas enger schnallen müssen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Sachsen lebt von dem Leistungsgedanken seiner Unternehmerinnen und Unternehmer. Wenn wir über die Zukunft Sachsens sprechen, dann reden wir besonders auch über unsere Unternehmer. Sie schaffen Wohlstand. Wir müssen für sie die Bedingungen schaffen und an vielen Stellen auch verbessern. Im neuen Doppelhaushalt sind unter anderem 818 Millionen Euro für Wirtschaftsförderung vorgesehen, vor allem in den ländlichen Regionen. Die Gesamtinvestitionsquote liegt bei 11 bis 12 %. Damit bleiben wir zwar hinter den Investitionsquoten vorangegangener Doppelhaushalte zurück, stehen in Anbetracht der Gesamtlage und im Ländervergleich aber dennoch auf einem vorderen Platz.

Zudem haben wir allein im Bereich Wirtschaft, Arbeit, Energie und Klimaschutz die Investitionen gegenüber dem Haushalt 2023/2024 um 7 % erhöht. Damit geben wir kleineren und mittleren Unternehmen, Handwerkern und Familienbetrieben gezielt Rückenwind. Starke Wirtschaft heißt starke Regionen. Auch deshalb setzen wir weiterhin auf Investition und Innovation.

(Beifall CDU und Staatsregierung)

Ich bin froh, dass es uns gelungen ist, die Fachkräfteausbildung für die Mikroelektronik am Standort Dresden zu sichern. Für den Neubau des Berufsschulzentrums Mikroelektronik am Standort Dresden stehen nunmehr 100 Millionen Euro zur Verfügung, um den Fachkräftebedarf für das wachsende Mikroelektronikcluster langfristig zu sichern.

Ein besonderes Augenmerk liegt auf den Investitionen in die sächsische Infrastruktur. Sachsen wird in den nächsten zwölf Jahren insgesamt etwa 5 Milliarden Euro für Infrastrukturinvestitionen vom Bund erhalten. Im Rahmen der Haushaltsgespräche gab es ebenfalls eine klare Verständigung und Positionierung der beteiligten Fraktionen über die Verwendung der Infrastrukturmittel des Bundes in den kommenden zwei Jahren.

Sie sollen ausschließlich für in die Zukunft gerichtete Investitionen genutzt werden und eben nicht dafür da sein, Haushaltslöcher zu stopfen. Sie bieten die Chance, größere Investitionsvorhaben umzusetzen, die die sächsische Wirt-

schaft stärken und einen nachhaltigen volkswirtschaftlichen Nutzen entfalten, indem sie langfristig Wert-schöpfung generieren und Arbeitsplätze schaffen.

Dabei wollen wir vor allem Prioritäten in den Bereichen Wirtschafts- und Infrastruktur, Energieversorgung und digitale Anbindung setzen. Ebenso sollen die Krankenhausinfrastruktur sowie die Landesfeuerwehr- und Katastrophenschutzschule in Nardt modernisiert werden.

Mit dem Beschluss des sächsischen Doppelhaushaltes 2025/2026 werden wir ein Instrument schaffen, mit dem wir dieses Geld in den kommenden Jahren gewinnbringend für alle Sachsen investieren können: den Sachsenfonds.

Damit dieses Vorhaben gelingt, haben wir gemeinsam mit unserem Koalitionspartner eine Vereinbarung getroffen, dass die Kommunen und Landkreise über den Sachsenfonds unmittelbar an den Infrastrukturmitteln beteiligt werden. Wir stehen damit vor einem Jahrzehnt der Investitionen in unsere Infrastruktur, von der die kommunale Ebene in erheblichem Umfang profitiert. Mit dem kommunalen Arm des Sachsenfonds schaffen wir das richtige Instrument, um Städte, Gemeinden und Landkreise langfristig und rechtssicher in die Lage zu versetzen, vor Ort zu gestalten und zum Beispiel Straßen, Schulen, Zivilschutz, Feuerwehren und Digitalisierung zu modernisieren.

Wir als Freistaat stärken unsere Partnerschaft mit der kommunalen Ebene weiter, indem wir dezentral investieren, verantwortungsvoll planen und den Kommunen und Landkreisen neue Handlungsspielräume eröffnen. Das ist umso wichtiger, als die Gemeinden und Landkreise unter großem finanziellen Druck stehen. Deshalb sind die kommunalen Zuweisungen mit insgesamt rund 16,5 Milliarden Euro im Doppelhaushalt 2025/2026 ein weiterer haushaltspolitischer Schwerpunkt unserer Fraktion.

(Beifall CDU und Staatsminister
Georg-Ludwig von Breitenbuch)

Im Übrigen: 16,5 Milliarden Euro – das ist ein Drittel des gesamten Doppelhaushaltes. Darin enthalten ist ein Sonderpaket von circa 600 Millionen Euro, um Städte und Gemeinden unmittelbar zu entlasten. Wir halten an der bestehenden Systematik des Finanzausgleichs fest und schaffen gleichzeitig zusätzliche Mittel durch Stundung und gezielte Landeshilfen, unter anderem durch die Aufstockung des Budgets für den kommunalen Straßenbau, eine Erhöhung der Mittel für Waldbrandvorsorge und -bekämpfung sowie den Ausgleich der eingebrochenen Steuereinnahmen und der Belastung aus Wohngeld- und Grundsteuerreform.

Wir halten an unserem Ziel fest, die Kommunen langfristig und nachhaltig zu entlasten. Dafür hat das Kabinett in der zurückliegenden Woche eine Reformkommission unter Beteiligung der kommunalen Ebene eingesetzt. Die Ergebnisse sollen in ein Gesetz zur Stärkung kommunaler Freiheiten und Verantwortung einfließen. Die Kommission soll sich unter anderem mit der Verteilung von Zuständigkeiten zwischen Landes- und interkommunaler Ebene befassen

und Vorschläge zur Stärkung von Subsidiarität, Flexibilisierung und Entlastung vorlegen.

Dabei sind wir uns mit der kommunalen Ebene einig, dass es mehr Gestaltungsspielraum für die kommunale Familie braucht. So können beispielsweise pauschale Zuweisungen statt kleinteiliger Förderprogramme helfen, die Planbarkeit zu verbessern und Bürokratie zu reduzieren. Zudem werden wir uns beim Bund dafür einsetzen, die kommunale Ebene von Pflichtenaufgaben zu entlasten. Dabei sollen vor allem die kommunalen Sozialbelastungen auf Bundesebene gedeckelt und das Konnexitätsprinzip stärker zur Anwendung gebracht werden. Es kann nicht sein, dass der Bund über die Länder Aufgaben an die kommunale Familie delegiert und diese dann auf den Kosten sitzen bleibt.

Vor allem gilt es, der kommunalen Ebene keine neuen Belastungen aufzubürden. Mit einer Bundesratsinitiative wollen wir dafür sorgen, dass derjenige die Leistung bezahlt, der sie bestellt. Kosten, die aufgrund gesetzlicher Verpflichtungen des Bundes auf kommunaler Ebene entstehen, müssen durch den Bund übernommen werden. Bis eine umfassende Reform des FAG greift, werden wir der kommunalen Ebene mit Übergangshilfen unter die Arme greifen und Ermessensspielräume im kommunalen Haushaltsrecht nutzen.

(Beifall CDU, Henning Homann, SPD, und
Staatsminister Georg-Ludwig von Breitenbuch)

Auch in den Bereichen Inneres und Ehrenamt stellen wir die richtigen Weichen. Sicherheit bleibt für uns ein Schwerpunkt.

(Beifall Marko Schiemann, CDU)

Starke Polizei, moderne Feuerwehr und verlässlicher Katastrophenschutz sind Teile des Fundaments für Freiheit und Wohlstand. Wir haben in Sachsen in den vergangenen Jahren massiv in unsere Polizei investiert – und das aus gutem Grund. Heute sehen wir, wie sich diese Entscheidungen auszahlen: Die Sicherheitslage ist im Wesentlichen stabil, die Polizei ist präsent, einsatzfähig und sichtbar. Damit das so bleibt, stellen wir auch mit diesem Haushalt sicher, dass alle Polizeianwärterinnen und -anwärter nach der Ausbildung übernommen werden können. Wir folgen außerdem der Empfehlung der Fachkommission Polizei und heben den Einstellungskorridor bei der Polizei von 450 auf 475 Stellen pro Jahr an.

Im Bevölkerungs- und Katastrophenschutz lag unser Augenmerk darauf, die bestehende Verbands- und Ehrenamtsstruktur abzusichern. Ohne Ehrenamt bei Feuerwehr, THW, DRK und zahlreichen gemeinnützigen Einrichtungen und Vereinen wäre unser Zivil- und Katastrophenschutz nur halb so schlagfertig.

(Beifall CDU und Staatsregierung)

Wir sichern nicht nur die Förderung für die Kinder- und Jugendfeuerwehr und den Landesfeuerwehrverband auf bestehendem Niveau, wir halten auch an den Instrumenten des Feuerwehrführerscheins, der Feuerwehrpauschale und den Jubiläumszuwendungen an ehrenamtlich Tätige im

BRKG-Bereich fest. Dass wir trotz der Einsparungen in allen Bereichen immerhin 49 Millionen Euro für die investive Brandschutzförderung aufbringen können, ist für uns ein großer Erfolg.

(Beifall CDU)

Erlauben Sie mir einen Satz, weil es diesbezüglich Irritationen gegeben hat: Selbstverständlich wird der Freistaat Sachsen dafür sorgen, dass die Feuerweherschutzsteuer den Kommunen im vollen Umfang zur Verfügung gestellt wird, und zwar zweckgebunden.

(Beifall CDU und Henning Homann, SPD)

Wir halten an der gesellschaftlichen Infrastruktur fest, die unser Land zusammenhält und schützt. Dennoch gilt auch hier: Nicht alles kann bleiben, wie es ist. Wir müssen auch in diesen Bereichen sparsam, aber klug vorgehen, damit wir die vorhandenen Ressourcen gezielt dort einsetzen, wo sie den größten Nutzen für die Gemeinschaft bringen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, dieser Haushaltsentwurf mit dem nun vorliegenden Kompromisspaket setzt Schwerpunkte für die nächsten Jahre. Ich will einer Legende vorbeugen: Er ist mit über 50 Milliarden Euro kein Sparhaushalt. Mit den getroffenen Entscheidungen sichern wir die sozialen und bildungspolitischen Errungenschaften und etablierten Strukturen, investieren klug in wirtschaftliche Stärke und kommunale Entwicklung und verankern gleichzeitig Grundlagen für finanzielle Disziplin und Stabilität auch in Zukunft. Es ist ein Haushalt der Vernunft, mit dem wir verantwortungsvoll die uns zur Verfügung stehenden Mittel einsetzen, ohne zukünftigen Generationen neue Belastungen aufzubürden. Wir lassen uns nicht vom konsumtiven Zeitgeist treiben, sondern müssen einen Pfad der Konsolidierung einschlagen, der zwar an vielen Stellen schmerzhaft sein wird, aber sachlich und zukunftsgerichtet ist.

Diese Entscheidungen sind notwendig, weil auch mittelfristig nicht mit deutlich wachsenden Steuereinnahmen zu rechnen sein wird. Ganz im Gegenteil: Die wirtschaftliche Lage hat sich seit der letzten Steuerschätzung weiter eingetrübt. Deutschland verzeichnet seit dem Jahr 2019 praktisch kein Wirtschaftswachstum mehr. Mit der aktuellen US-amerikanischen Handelspolitik wachsen die konjunkturellen Risiken, weshalb wir für das Jahr 2025 kein Wachstum mehr erwarten.

Ob die Maßnahmen der neuen Bundesregierung zusätzliche Wachstumsimpulse liefern, wird sich erst im Laufe der nächsten Jahre zeigen. Allerdings sind damit auch teils zusätzliche steuerliche Einnahmerisiken verbunden. Darüber hinaus werden finanzielle Spielräume nicht mehr bestehen oder Belastungen in die Zukunft verschoben, wenn ich beispielsweise an die Haushaltsausgleichsrücklage, die Tilgung von Coronakrediten oder die Zuführung an den Generationenfonds denke.

Der Freistaat Sachsen steht vor der Herausforderung, dass die laufenden Ausgaben dauerhaft die Einnahmen übersteigen. Unsere Verfassung und natürlich auch die Sächsische

Haushaltsordnung schreiben vor, dass die Haushaltsausgaben durch Einnahmen gedeckt sein müssen. Daher bedarf es grundlegender struktureller Reformen, um die staatlichen Aufgaben zu konsolidieren. Der aktuell zu beschließende Haushalt ist damit nur ein Übergangshaushalt, der Zeit schaffen soll, notwendige Strukturvorhaben und Reformen vorzubereiten, wie der Finanzminister im Übrigen schon in seiner Einbringungsrede zum Haushalt betonte. Kredite sollen nur aufgenommen werden, wenn künftige Generationen von den Investitionen profitieren. Andernfalls wären sie eine Hypothek für folgende Generationen.

Die Leitlinie muss lauten: Staat modernisieren, Effizienz steigern, Bürokratie abbauen und Prioritäten setzen. Wir müssen uns in diesem Prozess kluge Fragen stellen und diese ehrlich beantworten. Welche Aufgaben kann sich der Staat noch leisten? Wo können wir effizienter sein? Wo können Verwaltungsleistungen reduziert, welche Standards können gesenkt werden? Der Kurs ist klar: Um den kommenden Haushalt aufzustellen und für die Zukunft Vorsorge zu treffen, müssen große Konsolidierungsanstrengungen unternommen werden. Das wird auch einen weiteren, einen stärkeren Personalabbau notwendig machen.

Mit dem aktuellen Haushaltsentwurf sind wir einen ersten kleinen Schritt gegangen. Das ist der Anfang. Den Personalabbaupfad werden wir in den kommenden Jahren weitergehen müssen; denn nur so bekommen wir die Haushalte strukturell und dauerhaft wieder in den Griff. Bund, Länder und Kommunen stehen hierbei vor ähnlichen Herausforderungen – Sparen ist in der Perspektive unausweichlich.

Effiziente Verwaltungsprozesse sparen Personal- und Sachkosten. Als zentrale Maßnahme dient die Digitalisierung der Verwaltung. Sachsen hat bereits eine moderne IT-Infrastruktur aufgebaut und einen Masterplan „Digitale Verwaltung Sachsen“ erarbeitet.

Dennoch läuft die Umsetzung bisher langsam. Bürokratieabbau umfasst auch die organisatorische Seite. Länder wie Bayern, Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen haben bereits eigene Programme für Bürokratieabbau und Verfahrensbeschleunigung aufgelegt. Sachsen sollte diesem Beispiel folgen. Eine technikgestützte Verwaltung schafft Kapazitäten durch effizientere Verwaltungsabläufe.

Neben der technischen und organisatorischen Modernisierung des Staates muss es uns auch gelingen, die bürokratischen Lasten zu verringern. Gesetzgebung und Verwaltungsvorschriften sollten so schlicht wie möglich sein und nur das Notwendige regeln.

Ziel ist es, den Normendruck zu senken und Doppelregeln, beispielsweise von Bund und Land, zu vermeiden. Ebenso gilt es, staatliche Aufgaben zu hinterfragen, um neue Gestaltungsspielräume zu schaffen. Dafür müssen alle Ausgabepositionen systematisch auf ihren Nutzen und ihre Kosten hin geprüft werden. Leistungen, die nicht zwingend staatlich erbracht werden müssen, können an kommunale Träger, Dritte oder die Privatwirtschaft übertragen werden. Das schafft wiederum zusätzlichen Raum für Strukturopti-

mierung: Behörden können zusammengelegt, Stellenprofile angepasst oder Verwaltungsvorgänge zusammengeführt werden.

In den kommenden Monaten werden wir daher gemeinsam mit der Staatsregierung über entsprechende Reformanstrengungen diskutieren: über mögliche Digitalisierungsvorhaben im öffentlichen Dienst, die Überprüfung von Förderprogrammen oder die Zusammenlegung von Verwaltungen. Unser Ziel muss es sein, die Leistungsfähigkeit des Staates zu erhalten, ohne die Bürgerinnen und Bürger über Gebühr zu belasten. Nur so erhalten wir die notwendige Investitionskraft und gestalten Handlungsspielräume für morgen.

Wir müssen unseren Staat und seine Leistungen grundlegend überdenken. Wir können nicht auf Dauer mehr ausgeben als wir einnehmen. In den kommenden Haushalten bis 2029 wird es deshalb eine grundlegende Konsolidierung der Aufgabenstruktur geben. Wir müssen einen Personalabbaupfad einschlagen, gesetzliche Leistungen auf den Prüfstand stellen, Ausgabestrukturen anpassen und die vorhandenen finanziellen Mittel effizienter einsetzen. Das wird keine leichte Aufgabe – aber sie ist notwendig. Ich lade Sie ein, sich aktiv an diesem Prozess zu beteiligen, um gemeinsam gute Lösungen für die Zukunft des Freistaates Sachsen zu suchen.

Heute und morgen gilt es, den Haushalt zu beschließen. Nach der Sommerpause sollten wir gemeinsam den Weg beschreiten, die Voraussetzungen für den nächsten Doppelhaushalt und die mittelfristige Perspektive des Freistaates zu diskutieren. Ich lade Sie ein, diesen Weg mit uns gemeinsam zu gehen.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit. Glück auf!

(Beifall CDU, SPD und Staatsregierung –
Jörg Urban, AfD, steht am Mikrofon.)

Präsident Alexander Dierks: Für die CDU-Fraktion sprach Herr Kollege Hartmann. Ich sehe an Mikrofon 6 das Begehren nach einer Kurzintervention von Herrn Kollegen Urban. Bitte, Herr Kollege.

Jörg Urban, AfD: Vielen Dank, Herr Präsident. Herr Hartmann, ich war jetzt gespannt: Der Waschbär hat sich umgedreht – und wir sind nicht erschrocken.

(Heiterkeit AfD)

Ich möchte auf einen Punkt zurückkommen, der mir wichtig ist – auch Sie haben ihn angesprochen –: die Personalkosten. Sie haben so getan, als seien die Mehrkosten in Höhe von 1,7 Milliarden Euro, die unseren Haushalt belasten, ausschließlich auf Tarifsteigerungen zurückzuführen. Wenn man das so darstellt, vergisst man zu erwähnen, dass die Regierung unter Führung von Ministerpräsident Kretschmer – also hauptsächlich von der CDU geführt – in den letzten Jahren rund 10 000 neue Stellen geschaffen hat. Ohne einen Aufwuchs in dieser Größenordnung wären die Tarifabschlüsse auch nicht so kostenwirksam.

(Zuruf Valentin Lippmann, BÜNDNISGRÜNE)

Außerdem wissen wir, dass die Reformbereitschaft – das Problem ist seit Langem bekannt – in den letzten Jahren nicht vorhanden war. Wir haben jährlich 3 000 Altersabgänge. Diese wurden nicht genutzt, um Reformen anzugehen und Personal abzubauen. Was uns jetzt im Haushalt vorgesetzt wird, mit ein paar hundert nicht besetzten kw-Stellen, das ist kein Mut und das ist keine Reform. Wenn Sie sich das vor Augen halten – 1,7 Milliarden –, stehen dem Einschnitte gegenüber, die jetzt für viele schmerzhaft sind. Schulen und Kitas: 100 Millionen Euro. Krankenhäuser: 60 Millionen Euro. Straßen- und Brückenbau: 120 Millionen Euro. Das sind nur Bruchteile dessen, was uns das Personal kostet.

Also, ich sehe bei der CDU kein Problembewusstsein für diese Personalkosten, und ich sehe auch keine Reformbereitschaft. Was im Vorfeld des Haushalts passiert ist – dass gesagt wurde, wir nehmen für 230 Millionen Euro wieder Projekte rein, die wir eigentlich schon draußen hatten; wir nehmen Dinge rein, die wir für überflüssig halten, bloß um die Mehrheit zu bekommen, nur, um ja nicht mit den Stimmen der AfD einen soliden Haushalt zu beschließen –, zeigt auch, wohin es in Zukunft geht. Ich verspreche Ihnen: Wir werden 2027 die Diskussionen über die Neuverschuldung haben. Sie haben jetzt ermöglicht, dass Schulden im sächsischen Haushalt mit einer einfachen Mehrheit entstehen können – und ich sehe schon, woher diese einfache Mehrheit kommt. Sie kommt dorthin, woher sie für diesen Haushalt kommt. Sie werden den GRÜNEN Zugeständnisse machen, sie werden den Linken Zugeständnisse machen, –

Präsident Alexander Dierks: Die Redezeit Herr Kollege.

Jörg Urban, AfD: – um dann gemeinsam Sachsen weiter zu verschulden.

(Beifall AfD –
Christian Hartmann, CDU, steht am Mikrofon.)

Präsident Alexander Dierks: Das war an Mikrofon 6 Herr Kollege Urban mit einer Kurzintervention. Es reagiert Herr Kollege Hartmann an Mikrofon 4. Bitte, Herr Kollege.

Christian Hartmann, CDU: Danke, Herr Präsident. – Herr Urban, Sie wollten auf die Jagd gehen, und in Ihrem Interesse hoffe ich, dass es ein Waschbär war. Im Übrigen: Sie müssen sich nicht erschrecken. Am Ende müssen Sie, wenn Sie mitspielen wollen, Mehrheiten organisieren. Mehrheiten – das ist so eine Sache.

(Zuruf AfD)

Noch mal: Sich die Welt schönzureden und zu sagen, hier gibt es zwar eine Minderheitskoalition, aber ich versuche, nur mit einem zu reden, wird nicht funktionieren, da wir uns immer noch vertragskonform verhalten und einer Minderheitenregierung ein Angebot machen.

Diese Minderheitenregierung sucht nach Mehrheiten; diese Mehrheiten muss man finden. Dazu setzt man Schwer-

punkte, und wir haben diesen Haushalt ohne neue Kreditaufnahme aufgestellt. Ich will Ihnen etwas zur Frage der Möglichkeiten zukünftiger Kreditaufnahmen sagen: Die Sächsische Verfassung gilt unverändert. Es liegt vor allem auch an dieser CDU-Fraktion, dass sie unverändert geblieben ist. Wir halten uns an die Regeln der Sächsischen Verfassung.

(Beifall CDU und Staatsregierung)

Dass es – da lernen sie wahrscheinlich Dialektik –

(Heiterkeit Die Linke)

eine Grundgesetzänderung durch den Deutschen Bundestag gab, nämlich § 109 Abs. 3, die besagt, dass Länder ab sofort bis zu 0,35 % ihres BIP als Kredite aufnehmen können und dem entgegenstehende landesrechtliche Regelungen außer Kraft gesetzt werden, ist der Ist-Zustand. Sie können jetzt klagen und man kann schauen, was dabei herauskommt. Das ist derzeit aber der Rechtsstand. Das ermöglicht – ohne eine Änderung der Sächsischen Haushaltsordnung, wenn man das liest – aktuell einer Mehrheit dieses Hohen Hauses, einfach einen Beschluss zu fassen und zu sagen: Wir nehmen jetzt 0,35 % des BIP auf. Das ist ab sofort möglich. Es braucht gar keine Änderung der Haushaltsordnung.

Wir tun das nicht. Ich lasse mir auch von Ihnen nicht interpretieren, wie unsere Position ist. Das können Sie versuchen. Wir haben dazu eine klare Haltung, die ich auch kommunizieren werde, und die Welt ist etwas –

Präsident Alexander Dierks: Die Redezeit.

Christian Hartmann, CDU: – komplexer als Einmaleins.
Herzlichen Dank.

(Beifall CDU und Staatsregierung)

Präsident Alexander Dierks: Das war an Mikrofon 4 Herr Kollege Hartmann mit der Reaktion auf die Kurzin-tervention. Wir fahren mit der Aussprache fort. Es erhält die Fraktion BSW das Wort, und selbiges ergreift Frau Kollegin Zimmermann. Bitte, Frau Kollegin.

Sabine Zimmermann, BSW: Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrter Herr Ministerpräsident! Ich habe Ihnen ganz aufmerksam zugehört, wirklich sehr aufmerksam. Der wichtigste Satz, den Sie eigentlich gesagt haben – ich habe mitgeschrieben –, war: „Es ändert sich nichts an der Ausrichtung der Politik.“ Diesen Satz haben Sie gesagt.

Eine Regierung, die bei der letzten Landtagswahl so krachend abgewählt wurde und dann noch mit dieser Minderheitsregierung einen solchen Haushaltsentwurf vorlegt, hat das Wählervotum nicht verstanden, meine Damen und Herren!

(Beifall BSW und AfD)

In diesem Haushalt ist kein Aufbruch zu spüren – kein Neuanfang für Sachsen. Alles, was wir hier sehen, ist ein Weiter-so in alten Denkmustern. Herr Kretschmer – ich muss Sie heute besonders oft ansprechen –, vor der Wahl wurden Sie nicht müde zu sagen: Mit den GRÜNEN machen wir es nicht.

(Beifall BSW)

Aber was interessiert mich mein Geschwätz von gestern? Ich glaube, Adenauer wird dieses Zitat zugeschrieben; er soll es gesagt haben. Also: Sie bleiben in der Tradition der CDU. Jetzt bekommen wir wieder einen Haushalt mit den GRÜNEN – und obendrauf sogar noch mit den Linken. Das kann man einfach nicht verstehen, meine Damen und Herren.

(Beifall BSW und vereinzelt AfD)

Dieser Haushalt ist so weit weg von der Realität und von der Stimmung im Land – von den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern, die wieder Angst um ihren Arbeitsplatz haben. Selbst bei VW geht die Angst um, weil niemand weiß, wie es weitergeht. Dieser Haushalt ist so weit weg von den Rentnerinnen und Rentnern, die Angst haben, in ein Pflegeheim zu kommen und sich den Eigenanteil nicht mehr leisten können, obwohl sie 40 Jahre geschuftet haben. Das können wir so nicht hinnehmen, meine Damen und Herren. Hier muss sich etwas verändern.

(Beifall BSW)

Dieser Haushalt ist so weit weg von den Eltern, deren Kitabeiträge Jahr für Jahr steigen und die nicht mehr wissen, wie sie es von ihrem Einkommen bezahlen sollen. Dieser Haushalt ist so weit weg von der Situation in den Kommunen, die Ihnen deutlich gesagt haben, dass sie in Not sind. Schriftlich haben Sie es bekommen, und die Kommunen werden weiterhin in Not sein.

Herr Hartmann, Sie wollen die Reformkommission für die Kommunen einsetzen. Ja, wir haben doch jetzt den Investitionsbooster bzw. wir werden ihn bekommen und 60 % der Steuereinnahmen fallen weg. Was machen wir denn da? Keine Vorstellung bei Ihnen!

(Jan Löffler, CDU: Doch! – Weitere Zurufe CDU)

Das ist aus unserer Sicht völlig inakzeptabel.

(Beifall BSW und vereinzelt AfD –
Christian Hartmann, CDU, steht am Mikrofon.)

Frau Ministerin Köpping, ich wollte Ihnen schon immer die Frage stellen: Glauben Sie wirklich – –

Präsident Alexander Dierks: Frau Kollegin Zimmermann, bevor Sie Frau Köpping ansprechen, will ich Sie ansprechen und fragen, ob Sie eine Zwischenfrage von Herrn Kollegen Hartmann zulassen.

Sabine Zimmermann, BSW: Gern.

Präsident Alexander Dierks: Herr Kollege Hartmann mit einer Zwischenfrage an Mikrofon 4. Bitte, Herr Kollege.

Christian Hartmann, CDU: Herzlichen Dank, Frau Zimmermann, für die Gelegenheit, die Frage zu stellen. Haben Sie zur Kenntnis genommen, dass sich die Ministerpräsidenten in den letzten zwei Tagen auf eine entsprechende Kompensation der zu erwartenden Steuerausfälle, insbesondere für die kommunale Familie, intensiv verständigt haben, sodass es zu keinen Einbrüchen im kommunalen Bereich kommen wird, und dass auch eine Kompensation für den Länderbereich vereinbart wurde?

Sabine Zimmermann, BSW: Ich habe mitbekommen, dass man gemeinsam geredet und dabei festgestellt hat, dass die Situation für die Kommunen so nicht bleiben kann. Aber es gibt noch keine Lösung.

(Zurufe CDU und SPD: Doch! Doch! –
Zurufe Die Linke)

Es gibt noch keine Lösung, an der wir sehen könnten, dass die Kommunen wirklich davon profitieren.

(Andreas Nowak, CDU: Pressespiegel lesen! –
Zuruf Jan Löffler, CDU)

Und das werden wir erst sehen.

Präsident Alexander Dierks: Ich bitte um etwas mehr Ruhe.

Sabine Zimmermann, BSW: Das werden wir erst sehen, Herr Hartmann.

Frau Ministerin Köpping, ich wollte Ihnen schon immer die Frage stellen: Halten Sie die Aussage immer noch aufrecht, dass Sie wirklich die Richtige für unsere Krankenhäuser sind?

(Lachen und Beifall Heiko Gumprecht, AfD)

Also, ich glaube es nicht.

(Beifall AfD)

Sie haben das ja im Wahlkampf plakatiert – und die Krankenhausgesellschaft geht davon aus –, dass 80 % unserer Krankenhäuser vor der Zahlungsunfähigkeit stehen. Ich will nur die aktuellen Beispiele nennen: in Werdau die Pleißental-Klinik, drei Kliniken im Landkreis Görlitz, und weitere werden folgen. Es ist unverantwortlich, dass Sie die Krankenhäuser so auf Verschleiß gefahren haben, meine Damen und Herren.

(Beifall BSW und vereinzelt AfD)

Auch für die Kulturförderung hat unser neues Streichquartett bei Weitem nicht genug Geld bereitgestellt. Dabei bleiben Sie weit hinter dem, was notwendig wäre; denn die Kultur haben Sie in den letzten Jahren schon so weit zusammengestrichen, dass sie gar nicht mehr atmen konnte.

(Zuruf Sören Voigt, CDU)

Hierfür brauchen wir mehr Geld.

(Beifall BSW)

Die Musikschulen scheinen dem grün-linken Viererbündnis auch egal zu sein.

(Sören Voigt, CDU: Realitätsverweigerung!
Das ist Realitätsverweigerung!)

Aber Sie alle zusammen haben ja immer noch die Möglichkeit, unseren Anträgen zuzustimmen.

Zum Thema Sicherheit: Wenn Sie sich hier so feiern, Herr Hartmann, dann sage ich: Mehr Polizei auf der Straße, dass die Menschen wieder ein Sicherheitsgefühl haben, wäre sinnvoll gewesen. Oder die Polizeiausrüstung – Sie reden immer nur, aber Sie machen hierbei nichts. Sie loben alles in den höchsten Tönen. Aber wenn man sich die Zahlen genau anschaut, dann sparen Sie bei der Polizei am Notwendigsten. Digitale Einsatzfähigkeit, IT-Ausstattung – Fehlzanzeige.

Unser Fazit ist: Wer innere Sicherheit wirklich ernst meint, muss dafür ausreichend Mittel bereitstellen, für Personal, Ausrüstung und digitale Infrastruktur.

(Beifall BSW und Arthur Österle, AfD)

Sie können gern unseren Änderungsanträgen zustimmen.

Wenn wir uns das Haushaltsbegleitgesetz anschauen, stellen wir fest, dass im Jahr 2025 290 Millionen Euro weniger gegenüber 2024 für die Kommunen enthalten sind, obwohl sie 102 Millionen Euro mehr herausgehandelt haben. Das ist natürlich eine Rechnung, die man mit solchen Tricks immer wieder vorführen kann.

(André Barth, AfD: Das ist
im FAG, nicht im HBG!)

Laut dem SSG haben unsere Kommunen einen Investitionsstau von mehreren Milliarden, der durch ein paar Millionen nicht aufgelöst wird. Das Defizit in den Kernhaushalten in den Kommunen liegt bei einer Milliarde in Sachsen. Nehmen Sie die Fakten endlich zur Kenntnis! Die Fachleute sind nun mal unsere Kommunen.

(Beifall BSW)

Herr Kretschmer, was ist das denn für eine Lebensqualität vor Ort, wenn der Bus nicht fährt, wenn die Kinder früh und nachmittags durch die Gegend gekutscht werden, um zur Schule zu kommen und wieder zurück,

(Sören Voigt, CDU: Frau Zimmermann,
wo leben Sie denn? –

Gegenruf Heiko Gumprecht, AfD: In der Realität!)

wenn die Schwimmbäder schließen, wenn der nächste Arzt mit dem ÖPNV nicht erreichbar ist? Ich weiß nicht, wie es bei Ihnen im Vogtland ist, Herr Voigt.

(Zuruf Sören Voigt, CDU)

– Nein, das ist eben nicht gut. Sie müssen mal mit der Basis reden und mit den Menschen. Unsere alten Menschen sitzen einsam in den Wohnungen, weil Sie für die Senioren nichts mehr übrighaben. Wo, Herr Kretschmer, bleiben die sächsischen Initiativen?

(Zuruf Jan Löffler, CDU)

Dazu habe ich von Ihnen nichts gehört. An vielen Stellen werden die Zuschüsse gekürzt. An vielen Stellen gibt es gar nichts. Oder man vergisst einfach die Menschen mit Behinderung, das Landesblindengeld

(Zuruf Laura Stellbrink, SPD –
Jan Löffler, CDU: Es ist der
höchste Wert in Deutschland!)

oder die Förderschulen.

(Beifall BSW und Matthias Berger, fraktionslos)

Aber der Höhepunkt in Ihrem Haushalt ist das sogenannte Kita-Moratorium. Das, was das Streichquartett als Kita-Moratorium verkauft, ist eine Mogelpackung und Augenschwermerei. Sie belügen die Familien in Sachsen, und das werden wir nicht hinnehmen.

(Beifall BSW und vereinzelt AfD)

Die alte CDU-SPD-GRÜNE-Regierung hatte vor der Wahl ein großes Kita-Moratorium angekündigt: 45 Millionen Euro für bessere Qualität, Entlastung der Eltern beim Kitabeitrag und Entlastung der Kommunen. Und was bleibt übrig? – Nicht einmal 23 Millionen Euro für zwei Jahre für dieses überlastete System, und dafür lassen Sie sich feiern.

Deshalb ist ein Weiter-so nicht zu verantworten und deshalb braucht unser Freistaat dringend einen Neubeginn. Das Ergebnis, wohin Ihre Politik der letzten Jahre geführt hat, können Sie hier auf der rechten Seite des Hauses besichtigen – kostenfrei.

(Zuruf Rico Gebhardt, Die Linke)

Es ist schlicht unehrlich, wenn Sie sich immer wieder über die AfD aufregen und gleichzeitig Ihre Politik mit diesem Haushalt fortsetzen. Diese Politik hat die AfD stark gemacht. Das sollten Sie endlich verstehen, meine Damen und Herren, insbesondere von SPD, CDU und GRÜNEN.

(Beifall BSW)

Ihre Politik stärkt nicht den sozialen Zusammenhalt. Sie stürzt die Demokratie sogar tiefer in die Krise. Sie geben den Nährboden dafür und liefern das Konjunkturprogramm dazu, mit Ihren neuen Freunden bei den Linken und den GRÜNEN.

Ich gebe Ihnen mal ein praktisches Beispiel, damit Sie das verstehen. Überlegen Sie bitte einmal: Wie viele Plätze hier im Saal waren von der CDU, SPD und den GRÜNEN besetzt, als die AfD in den Sächsischen Landtag eingezogen ist? Ich sage Ihnen das: zusammen 85 plus 27 bei den Linken. Das war im Jahr 2014. Jetzt sind die CDU, SPD und GRÜNEN nur noch 58 und sechs sind es bei den Linken. Sie sind ganz schön geschrumpft. Da muss ich mir doch mal Gedanken machen, ob ich irgendwas falsch mache,

(Beifall BSW und vereinzelt AfD)

ob ich vielleicht mal meine Politik ändern müsste. Aber diesbezüglich können wir bei Ihnen nichts spüren. Sie gehen immer nur davon aus: Wir haben ja jetzt noch mal Glück gehabt.

(Beifall BSW)

Hören Sie endlich auf – das gilt insbesondere für die Linke, die SPD und die GRÜNEN –, Ihr Abstimmungsverhalten von der AfD abhängig zu machen. Es geht um die Menschen und deren Probleme im Land. Die Bürgerinnen und Bürger erwarten Lösungen und nicht Ihre ideologischen Spielchen.

(Beifall BSW, AfD und
Matthias Berger, fraktionslos)

Das, was Sie hier tun, macht die rechte Seite nur stärker.

(Zuruf Susanne Schaper, Die Linke)

Herr Hartmann, ich komme jetzt wieder zu Ihnen. Sie wollen die Einnahmenseite verbessern. Das ist richtig. Jetzt brauchen wir Wirtschaftswachstum und Beschäftigung. Aber Sie sagen, Sie bedienen die Wirtschaft. Das wird ja alles so groß dargestellt. Wenn man sich aber die Zahlen genau anschaut, stellt man fest: Gerade bei der regionalen Wirtschaftsförderung haben Sie eine Streichung angesetzt, insbesondere für unsere Unternehmen, die für Wirtschaftswachstum zuständig sind. Ich muss Ihnen ehrlich sagen, dass man das so zumindest bei den regionalen kleinen und mittelständischen Unternehmen, bei der Forschung und Entwicklung nicht machen sollte.

Wir sind im dritten Jahr der Rezession. Unsere Wirtschaft braucht Unterstützung, insbesondere die KMUs.

(Beifall BSW und Matthias Berger, fraktionslos)

Immer mehr Unternehmen müssen Insolvenz anmelden. Die Wirtschaft geht den Bach runter. Unternehmer im Bereich der Schlüsseltechnologien lässt man einfach ins Ausland ziehen. Ja, selbst die starke Automobilindustrie zieht sich langsam aus Sachsen zurück. 20 000 Zulieferer-Arbeitsplätze sind in Gefahr. Was ist Ihre Antwort? Herr Kretschmer, Sie haben das vorhin so schön gelobt: 600 000 Euro Nachdenkgeld für die Region Südwestsachsen für ein neues Gremium. Jetzt frage ich Sie: Worüber muss man da noch nachdenken, um festzustellen, dass diese vielen Arbeitsplätze in Gefahr sind?

(Heiterkeit Heiko Gumprecht, AfD)

Ich hoffe nur, dass es für unsere Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer dort nicht zu spät ist.

Unser Wirtschaftsminister, Herr Panter, hat ja die Lösung gefunden – er ist zurzeit nicht da –; denn er denkt, die Rüstungsindustrie klopft an seine Tür. Der Minister hatte ja schon in seiner Regierungserklärung gebracht, dass er das als guten Ersatz für die schwächelnde Wirtschaft sieht.

Aber vielleicht hoffen Sie auf weitere Mittel aus dem nach oben offenen und von der Schuldenbremse ausgenommenen Militärhaushalt; denn dabei geht es nicht nur um die harten, direkten Ausgaben für Rüstung, sondern auch um

die Investitionen in die militärische Infrastruktur. Es ist nicht auszuschließen, dass von solchen Investitionen Länder an der Grenze zu Polen besonders profitieren können: Straßen und insbesondere Brücken müssen tauglich gemacht werden, Sie müssen Militärtransporte aufnehmen können, Krankenhäuser müssen im Ernstfall verwundete und schwerverletzte Soldaten versorgen. Ja, kriegstüchtig zu werden heißt auch, die Infrastruktur kriegstüchtig zu machen. Aber, wollen Sie das wirklich, Herr Kretschmer? Wollen Sie das wirklich, dass die Rüstungsproduktion hier ins Land kommt und im Kriegsfall ein exponiertes Angriffsziel wird?

(Zurufe Sören Voigt, CDU,
und Henning Homann, SPD)

Glauben Sie wirklich, dass sich mit Aufrüstung alle wirtschaftlichen Probleme von selbst erledigen? Ich empfehle Ihnen, Herr Voigt, einen Blick in die deutsche Geschichte.

(Beifall BSW)

Im Dritten Reich gelang es, in nur sechs Jahren das reale Pro-Kopf-Einkommen zu verdoppeln und die Industrieproduktion um 35 % zu erhöhen.

(Andreas Nowak, CDU: Genau wie Putin heute!)

Die Folge dieser massiven Investitionen in die Aufrüstung war allerdings ein enormes Staatsdefizit. Die Nationalsozialisten versuchten, dem erfolglos durch ordnungspolitische Zwangsmaßnahmen und ungedeckte Geldschöpfung der Reichsbank auch durch Drittgeseellschaften zu begegnen.

(Zuruf Sören Voigt, CDU)

Den Zusammenhang müssen Sie einmal herstellen. Am Ende war es auch aus wirtschaftlichen Gründen damals notwendig, diesen Krieg zu führen. Und Geschichte wiederholt sich, meine Damen und Herren. Das werden wir nicht zulassen.

(Beifall BSW und AfD)

An dieser Stelle möchte ich noch ein Wort an die Aufrüstungsbefürworter der einstigen Friedenspartei die GRÜNEN richten:

(Zuruf Valentin Lippmann, BÜNDNISGRÜNE)

Die heiligste politische Forderung lautet auch in diesem Haushalt: Wir schaffen einen Klimafonds. – Wissen Sie, dass jeder neuproduzierte Leopard Panzer 530 Liter Diesel auf 100 km verbraucht? Wobei das schon als sparsam zu bezeichnen ist, wenn ich das mit einem Eurofighter vergleiche.

(Zuruf Timo Schreyer, AfD)

Der Eurofighter hat nämlich pro Flugstunde 11 Tonnen CO₂-Äquivalente im Verbrauch.

(Zuruf AfD: Aha!)

Sie unterstützen die Klimakiller und wollen bei uns in Sachsen – quasi als Feigenblatt – in einen Klimafonds investieren. Wie unlogisch und wie verlogen ist das denn?

(Beifall BSW, AfD und
Matthias Berger, fraktionslos)

Mal abgesehen davon, dass wir einem Atomkrieg noch nie so nah waren – wenn hier die erste Bombe fällt, glaube ich, brauchen wir nicht mehr darüber zu reden.

Ich möchte noch etwas zum Thema Nachhaltigkeit sagen, weil das auch immer so ein Thema ist, das auf der Agenda steht. Was bitte ist nachhaltig an einer Produktion von Kriegswaffen? Im besten Fall werden diese irgendwann verschrottet, und im schlimmsten Fall töten sie Menschen.

Meine Damen und Herren von der CDU, der SPD, den GRÜNEN und den Linken, das, was Sie hier ausgehandelt haben, ist kein Haushalt, der die Probleme im Freistaat löst. Dieser Haushalt bleibt ein Sparhaushalt. Er wird weiterhin zu massivem Unterrichtsausfall führen, Menschen werden nach wie vor auf Arzttermine warten, für Eltern wird es keine spürbare Entlastung bei der Kitabetreuung geben, ebenso wenig eine Verbesserung der Qualität.

Der ländliche Raum – und da werden wir uns wieder sprechen, Herr Voigt, das Obere Vogtland betreffend – ist weiterhin abgehängt. Was in Ihrem Haushalt fehlt, sind die Grundlagen: stabile Krankenhäuser, eine funktionierende öffentliche Daseinsvorsorge, Investitionen in Bildung, in Kultur, in Wirtschaft und in Sicherheit.

Wir als BSW werden diesem Haushalt nicht zustimmen. Am Ende steht ein Haushalt, der von vier Parteien getragen wird, die in Wahrheit keine gemeinsame Linie haben – außer der, sich gegenseitig zu dulden, weil niemand Neuwahlen will.

(Zuruf Laura Stellbrink, SPD)

Aber die nächsten Wahlen, meine Damen und Herren, kommen bestimmt. Das verspreche ich Ihnen an dieser Stelle.

Danke.

(Beifall BSW, AfD und
Matthias Berger, fraktionslos)

Präsident Alexander Dierks: Wir fahren in der Aussprache fort. Für die SPD-Fraktion ergreift das Wort Herr Kollege Homann. Bitte schön.

Henning Homann, SPD: Mein sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es fällt schwer, nach der Rede von Frau Zimmermann auf das eigentlich Wichtige zu sprechen zu kommen. Deshalb lassen Sie mich dazu zwei Vorbemerkungen machen.

Wer die Bemühungen einer demokratisch gewählten Bundesregierung, mehrerer demokratisch gewählter Bundesregierungen, dieses Land in schwierigen Abwägungsprozessen gegen mögliche Aggressionen zu verteidigen, mit der Aufrüstungspolitik des verbrecherischsten Regimes, das Europa und diese Welt jemals gesehen hat, vergleicht, der hat jede politische und auch persönliche

Legitimation verspielt, Frau Zimmermann. Das war allerunterste Schublade, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall SPD, CDU und BÜNDNISGRÜNE)

Das, was Sie erzählt haben, war näher an russischer Propaganda als an der Wahrheit.

(Heiterkeit und Zurufe AfD und BSW)

Da ich finde, dass die russische Propaganda ohnehin schon zu viel Raum in den sozialen Medien, auch in Deutschland, bekommt, möchte ich mich auf die Dinge konzentrieren, die wirklich wichtig sind, und zwar, dass wir an diesen zwei Tagen hier sind, um unseren Job zu machen, nämlich dafür zu sorgen, dass dieses Land einen Haushalt bekommt. Das werden wir schaffen.

(Zuruf Timo Schreyer, AfD)

Allein diese Aussage – wenn ich jetzt meine Rede beenden würde – ist das, worum es heute geht. Damit ist die wichtigste Botschaft an die Menschen in Sachsen gesendet: Sachsen bekommt nach diesen zwei Tagen einen Haushalt. Dass es so weit gekommen ist, daran haben in den letzten Wochen viele Kolleginnen und Kollegen mitgearbeitet. Wir haben im Sächsischen Landtag mehr Zeit verbracht als wir das eigentlich vorhatten. Mein neuer Lieblingssatz heißt „Less meeting is more doing“. Aber es war richtig, diese Zeit zu investieren. Wer sich wie wir in der Koalition die Zeit genommen hat, trotz der vielen Verhandlungen das Gespräch mit Bürgermeistern, mit Landräten, mit Vertreterinnen und Vertretern von Vereinen und Verbänden, mit Unternehmerinnen und Unternehmern zu suchen, der hat immer wieder dieselbe Botschaft gehört, nämlich: Seht zu, dass der Haushalt vor der Sommerpause kommt! – Ja, das haben wir versprochen, und dieses Versprechen lösen wir an diesen zwei Tagen ein. Morgen wird dieses Parlament hoffentlich einen Haushalt beschließen, der diesem Land drei Dinge gibt: Stabilität, Zusammenhalt und Perspektive.

Weil dieses Verfahren so ungewöhnlich war, möchte ich mit meinen Dankesworten nicht wie üblich bis zum Ende warten. Ja, dieser Haushalt ist ein Gemeinschaftswerk. Ich danke allen Abgeordneten meiner Fraktion und den Kolleginnen und Kollegen unseres Koalitionspartners, der CDU, für ihre Verbindlichkeit und Haltung; ich danke auch den Abgeordneten von den BÜNDNISGRÜNEN und den Linken für intensive, konstruktive Gespräche und ein Verfahren, das alles andere als einfach war.

Mit dem Beschluss des Doppelhaushalts 2025/2026 besteht diese Minderheitskoalition ihre erste große Herausforderung. Der Beschluss zeigt nicht nur, dass diese Koalition handlungsfähig ist. Der Beschluss belegt auch die Stärke unserer parlamentarischen Demokratie. Dieser Beschluss über Partei- und Fraktionsgrenzen hinweg zeigt, dass eine neue politische Kultur möglich ist, dass wir über die Sache diskutieren können, nicht nur über Mehrheiten, und dass wir gemeinsam dazu in der Lage sind, zu sagen: Wir sehen das Land zuerst und dann unsere jeweiligen Parteien.

Mein ausdrücklicher Dank gilt deshalb auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Fraktionen, der Ministerien und im Übrigen auch – und das ist mir an dieser Stelle sehr wichtig – der Landtagsverwaltung, allen voran Herrn Ridder und seinem Team im Ausschusseksretariat.

(Beifall SPD, CDU und BÜNDNISGRÜNE)

Sie alle haben weit über das normale Maß, wirklich weit über das normale Maß hinaus gearbeitet und diesen Prozess möglich gemacht, obwohl immer und immer wieder Fristen verschoben und gerissen werden mussten. Ihnen allen ist es zu verdanken, dass wir heute hier stehen und sagen können: Sachsen bekommt diesen Doppelhaushalt.

Dieser Haushalt ist mehr als nur ein Zahlenwerk; er ist ein Signal, er ist ein Zeichen für den Zusammenhalt in einer Zeit, in der manche lieber spalten wollen. Deshalb sage ich: Dieser Haushalt ist ein Zusammenhaltshaushalt in zweierlei Hinsicht:

Erstens. Wir haben es gemeinsam geschafft, aus der demokratischen Mitte heraus diesen Haushalt auf den Weg zu bringen. Es wurde viel spekuliert, ob wir das als Minderheitsregierung überhaupt hinkriegen. Aber heute steht fest: Wir bekommen das hin, weil wir nicht übereinander, sondern miteinander gesprochen haben, weil wir nicht blockiert, sondern verhandelt und nie vergessen haben, dass wir zuerst für das Land arbeiten.

Zweitens. Wir haben gezeigt, dass diese Verantwortung stärker ist als die Eitelkeit Einzelner. Vieles ist nicht selbstverständlich, und dennoch schaffen wir es, diesen Haushalt zu beschließen und damit auch ein ermutigendes Zeichen für die Demokratie zu setzen.

Ja, dass manche Gespräche nicht zu einem Abschluss geführt haben, ist Teil eines demokratischen Prozesses. Enttäuschung ist erlaubt, aber Verantwortung endet nicht mit einem geplatzen Kompromiss.

Deshalb will ich an dieser Stelle in Richtung BSW klar sagen: Diese Koalition hat mit dem BSW ernsthaft und auf Augenhöhe verhandelt. Es waren gerade die Fachsprecherinnen und Fachsprecher des BSW, mit denen wir konstruktiv an Kompromissen gearbeitet haben. In jedem Gespräch, das Christian Hartmann und ich mit dem BSW geführt haben, haben wir die Hand ausgestreckt und Kompromissbereitschaft gezeigt. Aber es hat nicht geklappt.

Deshalb möchte ich an dieser Stelle klar sagen: Mit der Zukunft des Freistaates wird nicht gezockt. Deshalb musste an einer Stelle gesagt werden: Wir reden jetzt mit der Linken und den GRÜNEN darüber, dass wir diese Haushaltsverhandlungen abschließen, weil wir keine Zeit für taktische parteipolitische Spielchen haben.

(Beifall SPD, CDU und BÜNDNISGRÜNE –
Sabine Zimmermann, BSW, steht am Mikrophon.)

Es ist aus zweierlei Hinsicht ein Zusammenhaltshaushalt, weil er dieses Land dort stärkt, wo er dringend Unterstützung braucht. Als SPD-Fraktion haben wir in diesem Haushalt von Beginn an zwei Prioritäten gesetzt. Die erste

Priorität war: Wir wollen trotz Konsolidierungsbedarf in die Zukunft investieren.

Erste Vizepräsidentin Ines Saborowski: Möchten Sie eine Zwischenfrage zulassen?

Henning Homann, SPD: Ja, gleich. – Wir müssen eines im Blick haben: Da sind viele Jobs. Dazu nehmen wir über 400 Millionen Euro in die Hand, um in Zukunftsindustrien und Zukunftsbranchen zu investieren, in die Halbleiterindustrie, in die Wasserstoffindustrie und in eine klimaneutrale Transformation, die die Arbeitsplätze der Zukunft sichert.

Unsere zweite Priorität ist, dass wir vor allem diejenigen im Blick haben müssen, die die Unterstützung eines funktionierenden Staates am stärksten brauchen. Das sind Kinder, Jugendliche und Familien. Deshalb sorgen wir dafür, dass weiterhin Lehrerinnen und Lehrer eingestellt werden, dass wir die Schulsozialarbeit in diesem Land fortführen, dass wir das Bildungsticket beibehalten und dass Jugendeinrichtungen und Kitas weiterhin unterstützt werden. Das sind zwei wichtige Prioritäten.

(Beifall SPD)

Jetzt kann Frau Zimmermann gern ihre Frage stellen.

Erste Vizepräsidentin Ines Saborowski: Jetzt die Zwischenfrage an Mikrofon 2; Frau Zimmermann, bitte.

Sabine Zimmermann, BSW: Vielen Dank, Frau Präsidentin. – Vielen Dank, Kollege Homann, dass Sie die Frage zulassen. Über das jetzt auf dem Tisch liegende Angebot haben wir genauso diskutiert. Ich glaube, ich habe in den Sitzungen mehrfach deutlich gemacht, dass die Bürgerinnen und Bürger Veränderungen spüren müssen. Diese Veränderungen habe ich bei Ihnen nicht und auch nicht bei der CDU gespürt. Es ging nicht um Veränderungen im Bereich der Investitionen. Es ging nicht um Veränderungen im Bereich der Sicherheit.

Wenn Sie sich hier hinstellen und sagen, dass wir bei den Sozialarbeitern genauso gut aufgestellt sind, dann ist das nicht richtig. Die Anzahl der Stellen für Sozialarbeiter im Stellenplan bleibt wie in den Jahren zuvor. Wir brauchen 1 300 Sozialarbeiter an den Schulen. Wir haben aber nur 600 Sozialarbeiter. Was wollen Sie hier als Erfolg verkaufen?

Wenn Sie bei meiner Rede zugehört haben, dann haben Sie festgestellt, dass ich gesagt habe, dass Sie nicht so weitermachen können wie bisher. Deshalb haben wir gesagt, dass es bei der Abstimmung über diesen Haushalt von uns nur Stimmenthaltungen und keine Jastimmen geben wird. Wenn sich andere Fraktionen billiger einkaufen lassen, dann ist das so, aber wir nicht.

(Vereinzelt Beifall BSW –

Martin Dulig, SPD: Warum brüllen Sie so herum?

– Valentin Lippmann, BÜNDNISGRÜNE:
Spannende Frage!)

Henning Homann, SPD: Ich finde es schon interessant, dass Sie hier vorn – ich habe es mir aufgeschrieben – die Pflegebeiträge oder die Jobs bei VW als Probleme aufreißen.

(Sabine Zimmermann, BSW:
Das sind keine Probleme!)

Ich habe in Ihrer Rede nur vermisst, dass Sie selbst Lösungen präsentieren.

(Beifall SPD, CDU und BÜNDNISGRÜNE)

Da Sie offensichtlich selbst damit zu tun haben, die Dinge zu überblicken, erzählen Sie hier vorn auch Dinge, die nicht stimmen. Sich hier vorn hinzustellen und zu sagen, wir hätten in den letzten Jahren in diesem Land die Kultur zusammengestrichen, ist eine Lüge, Frau Zimmermann. Sie sind seit über 20 Jahren im politischen Geschäft; deshalb kann man auch nicht damit argumentieren, dass man neu sei. Man erzählt keinen Quatsch im Sächsischen Landtag.

(Beifall SPD, CDU, BÜNDNISGRÜNE
und Staatsregierung)

Wir haben in den letzten zehn Jahren die Förderung der Kultur kontinuierlich erhöht.

(Beifall SPD, CDU, BÜNDNISGRÜNE
und Staatsregierung)

Deshalb habe ich eine Bitte, Frau Zimmermann.

(Zuruf Sabine Zimmermann, BSW)

– Hören Sie einmal zu! – Wir lesen jeden Tag Ihre Interviews. Ich sage Ihnen etwas: Ich bin bereit, weil mir die Zukunft dieses Landes wichtig ist, über dieses ganze Schuldige-Suchen hinwegzusehen. Ich habe schon verstanden, dass Sie die Schuldigen für Ihr Verhandlungsversagen suchen.

(Sabine Zimmermann, BSW: Nee!)

Ich werde trotzdem dafür werben, dass unsere Tür in den nächsten Jahren aus Verantwortung für dieses Land für das BSW offenbleibt. Auch Sie werden nach Ihren etwas skurrilen Gesprächen

(Zuruf CDU: Ja!)

bei den Koalitionsverhandlungen eine dritte Chance bekommen, weil es gut für dieses Land ist. Ich finde, das ist die richtige Haltung gegenüber Land und Leuten, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall Albrecht Pallas und Laura Stellbrink, SPD
– André Barth, AfD: Nur nicht gegenüber uns!)

Deshalb wollen wir fortsetzen. Das Haushaltsverfahren konnte weitere Verbesserungen erzielen, auf die wir uns als Koalition mit den BÜNDNISGRÜNEN und der Linken geeinigt haben. Dabei war es so, dass sowohl wir als Koalition wichtige Punkte eingebracht haben als auch die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN eine ganze Reihe von Verbesserungen vorgeschlagen hat. Viele Dinge sind

ohne Die Linke und die GRÜNEN nicht möglich gewesen. Richtig ist aber auch, dass wir in den nächsten zwei Tagen nur gemeinsam eine Mehrheit finden können.

Ich möchte ein paar Dinge nennen, die mir dabei besonders wichtig sind.

Erstens. Wir haben als Koalition einen besonderen Schwerpunkt auf die Sicherung der kommunalen Finanzen gesetzt. Ein Drittel der Landesmittel geht an die Kommunen. Wir sind trotzdem damit konfrontiert, dass neue Steuerausfälle im Rahmen der Steuerschätzung auftreten werden. Wir nehmen jetzt einen Teil der Steuermehreinnahmen des Landes in die Hand, um an die Kommunen zusätzlich 115 Millionen Euro auszureichen, damit diese die aktuellen Steuerausfälle ausgleichen können.

Zweitens. Wir wissen, dass neben den Lehrerinnen und Lehrern und der Schulsozialarbeit die Schulassistenten eine wichtige Rolle spielen, wenn es darum geht, gute Bildung zu organisieren. Deshalb haben wir mit diesen Verhandlungen sichergestellt, dass die Verträge verlängert werden können, damit es Planungssicherheit für die Kolleginnen und Kollegen gibt, von denen wir wissen, dass ihre Arbeit vor Ort wichtig ist.

(Zuruf Bernd Rudolph, BSW)

Es gibt an den Dualen Hochschulen Stellenhebungen, weil wir wissen, dass wir in der letzten Legislaturperiode mit der Einführung der Dualen Hochschule wichtige Dinge auf den Weg gebracht haben. Aber jetzt wollen wir auch, dass diese Dualen Hochschulen in ihrer Verwaltung funktionieren können. Deshalb haben wir auch hier nachgebessert.

Über die Berufsschule für Mikroelektronik wurde schon viel gesagt. Dem möchte ich mich gern anschließen. Das sind keine unbedeutenden Summen. Auch an dieser Stelle möchte ich sagen: Das hat etwas damit zu tun, dass man klare Prioritäten setzt, und zwar gerade dann, wenn es darum geht, diesen Wissenschaft- und Wirtschaftsstandort langfristig weiterzuentwickeln. Wir haben als gemeinsame Verhandler und Verhandlerinnen gute Dinge auf den Weg gebracht.

Aber auch Die Linke und die GRÜNEN haben Ideen und Konzepte eingebracht, die wir gemeinsam auf den Weg bringen. Ein Beispiel: Es sind zusätzlich 30 Millionen Euro für die Bildung, vor allem für den frühkindlichen Bereich, vorgesehen. Das Kita-Moratorium wird umgesetzt, und das sind keine Peanuts. Wir halten damit viele Stellen, die aufgrund der Demografie ansonsten nicht erhalten worden wären. Das ist ein wichtiges Zeichen in die Gesellschaft hinein.

Wir tun viel im Bereich der Theater, besonders im ländlichen Raum: 10 Millionen Euro zusätzlich für die Kulturräume und über 10 Millionen Euro zusätzlich für den Kulturpakt II.

Die Förderprogramme zur Wohnraumanpassung ermöglichen es besonders Menschen mit Handicap, ihre Wohnungen barrierefrei gestalten zu lassen. Das ist wichtig, um in

einer älter werdenden Gesellschaft wichtige Wohnraumanpassungen vornehmen zu können.

Eine Sache will ich besonders hervorheben, weil sie uns als Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten besonders wichtig ist: Der Regierungsentwurf hat im Kampf gegen rechts das „Weltoffene Sachsen“ weiter fortgeschrieben. Es war schon im Regierungsentwurf das größte Landesprogramm im Kampf gegen Rechtsextremismus, das es in Deutschland gibt – und das aus gutem Grund, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Es ist zum Glück gelungen, dass wir hier noch ein Stück dazutun, damit das Demokratiezentrum und auch die Extremismusprävention im Inneren weiterhin finanziert werden. Wir haben die unterschiedlichen Ideen aus den verschiedenen Fraktionen zusammengetragen und einen Beschluss gefasst.

(Zuruf BSW)

Ja, es ist der schwierigste Haushalt seit Jahrzehnten. Wir müssen konsolidieren, weil uns über 4 Milliarden Euro fehlen. Aber wir tun dies mit einem klaren Fokus: auf der einen Seite mit dem Fokus auf Zukunftsinvestitionen und auf der anderen Seite mit einem klaren Fokus auf den gesellschaftlichen Zusammenhalt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Natürlich ist es gerade dann, wenn die Erarbeitung von Haushaltsplänen am schwierigsten ist, wichtig, Perspektiven aufzumachen. Seit dem Jahr 2020 schlägt die SPD Sachsen die Einführung eines Sachsenfonds vor. Dieser wird das erste Mal in diesen Landeshaushalt aufgenommen.

Seitdem haben wir die Forderungen Jahr für Jahr konkretisiert und untermauert, und jetzt werden sie mit diesem Doppelhaushalt Realität. Sachsen investiert mit dem Sachsenfonds in die Zukunft. Wir schaffen die Grundlage dafür, dass wir in den nächsten Jahren mit einer einheitlichen Investitionsstrategie nicht von Jahr zu Jahr oder von Haushalt zu Haushalt planen, sondern über viele Jahre hinaus neues Wachstum für unsere Wirtschaft und unsere Gesellschaft generieren können, mit sicheren Arbeitsplätzen und guten Löhnen als Grundpfeiler für unsere Daseinsvorsorge.

Dieser Sachsenfonds wird die Grundlage dafür schaffen, dass in den nächsten zwölf Jahren fast 5 Milliarden Euro ausgegeben werden können. Die guten und intensiven Verhandlungen unseres Ministerpräsidenten, unterstützt von Petra Köpping, haben dazu geführt, dass noch einmal etwas dazugekommen ist. Das ist ein guter Erfolg. Ich bin froh darüber, dass wir uns darauf geeinigt haben, hier gemeinsam Prioritäten zu setzen, erstens im Bereich der Krankenhäuser, zweitens im Bereich der Feuerwehren und des Katastrophenschutzes und drittens – das wurde auch von mehreren Abgeordneten gesagt – in der wirtschaftsnahen Infrastruktur, insbesondere in den Masterplan Südwestsachsen, weil wir nicht nur wollen, dass der Strukturwandel in der Lausitz gelingt, sondern auch, dass die Transformationsprozesse in Südwestsachsen gelingen.

Wir beschließen also einen Haushalt, der sowohl Prioritäten setzt als auch Perspektiven aufmacht. Wir beschließen

einen Haushalt – das ist richtig gesagt worden – ohne Neuverschuldung. Aber, und hier gehen wir einen neuen Weg: Wir schaffen die Voraussetzungen dafür, dass wir auf Notwendiges reagieren können. Als der Bundestag im März das Grundgesetz änderte, hat er eine alte, wie ich finde, sehr ideologisch geführte Diskussion in diesem Land beendet. Die Schuldenbremse war zur Zukunftsbremse geworden. Es war wichtig, dass man den Ländern mehr eigenen Spielraum gibt. Sie dürfen nun in begrenztem Umfang Kredite aufnehmen. Das ist pragmatisch. Das ist nicht ideologisch, sondern richtig. Es ist gut, dass wir diese Möglichkeiten des Bundes jetzt im Sächsischen Landtag nachvollziehen.

Wir werden auch weiterhin bei jedem Euro sorgsam abwägen, ob wir damit Kredite aufnehmen und Schulden machen. Wir werden jeden Euro strategisch für die Kommunen, für die Unternehmen, für gute Arbeitsplätze, für die Menschen in diesem Land, für ein lebenswertes Sachsen einsetzen. Das haben wir im Kompromiss mit CDU, SPD, BÜNDNISGRÜNEN und Linken vereinbart.

An dieser Stelle möchte ich noch einmal sagen, dass ich, wenn ich in die Beschlussvorlage des Haushalts schaue, genau zwei Fraktionen sehe, die dieser Kreditaufnahmemöglichkeit nicht zugestimmt haben, und das sind AfD und BSW. Ich bin etwas irritiert darüber, wenn Sie, Frau Zimmermann, immer wieder sagen, in diesem Land müsse sich etwas ändern. Wenn sich hier etwas ändert, was von so grundlegender Bedeutung ist, dann machen Sie nicht mit. Das finde ich schon etwas seltsam.

(Beifall SPD)

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es wäre nicht seriös zu behaupten, dass dieser Haushalt perfekt wäre. Aber er schafft Perspektiven. Er ist im Vergleich zum Regierungsentwurf noch einmal verbessert worden. Er hält Schaden vom Land ab, schafft neue Investitionsanreize mit einer langfristigen Investitionsstrategie für dieses Land und damit die Voraussetzungen dafür, dass wir dem Versprechen gerecht werden, das wir den Menschen in diesem Land gegeben haben, nämlich dafür zu sorgen, dass der Freistaat Sachsen auch in Zukunft wirtschaftlich stark bleibt, sozial gerechter wird und wir den gesellschaftlichen Zusammenhalt und damit den gesellschaftlichen Frieden wahren.

Vielen Dank.

(Beifall SPD, CDU und Staatsregierung)

Erste Vizepräsidentin Ines Saborowski: Herr Kollege Homann sprach für die SPD-Fraktion. Es folgt in der Reihenfolge für die BÜNDNISGRÜNEN Frau Kollegin Schubert. Bitte.

Franziska Schubert, BÜNDNISGRÜNE: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Es ist gut, dass wir heute über diesen Haushalt sprechen, und es ist gut, dass wir überhaupt über einen sprechen und ihn beschließen können; denn das war lange Zeit nicht ausgemacht. Dieser Haushalt war kein Selbstläufer. Er ist das

Ergebnis von zähen Verhandlungen, schlaflosen Nächten, vielen Excel-Tabellen und auch von Rückgrat und der Fähigkeit, sich die Hand zu reichen und Verschiedenheit auszuhalten zu können.

Ich habe sehr früh und ziemlich klar und deutlich die zwei Messlatten benannt, damit wir uns als BÜNDNISGRÜNE überhaupt auf Verhandlungen einlassen. Das waren zum einen die vollzugsfähige Verankerung der Kreditmöglichkeit nach der Grundgesetzänderung des Bundes und zum anderen, dass es zu mehr als nur kosmetischen Änderungen kommt. Beides ist verhandelt worden. Beides ist gelungen. Es war letztendlich der BÜNDNISGRÜNE-Antrag zur Änderung der Sächsischen Haushaltsordnung, der die Grundlage gebildet hat für den Gruppenantrag, damit diese Verankerung der Kreditmöglichkeit kommt, die wir in den nächsten Jahren dringend brauchen werden.

(Beifall BÜNDNISGRÜNE)

Deshalb sage ich das heute sehr deutlich: Dieser Haushalt trägt nun auch wieder eine klar erkennbare Handschrift der BÜNDNISGRÜNEN in vielen Bereichen. Ohne unsere Beharrlichkeit und ohne unsere Initiative wären zentrale Bereiche in Sachsen ins Leere gefallen. Der beliebte Reparaturbonus, den wir erhalten konnten, steht exemplarisch für das Reparieren von Dingen, die sonst unwiderruflich nicht mehr arbeiten könnten. Und so ist es auch mit diesem Haushaltsentwurf gewesen.

Lassen Sie mich eines gleich zu Beginn sagen, weil es wichtig ist: Diese Einigung ist kein „Deal“. Sie ist ein Ausdruck demokratischer Reife; denn auch als Opposition muss man klug auseinanderhalten, wann man Sand und wann man Öl im Getriebe sein will und muss. Wir haben nicht „gedealet“. Wir haben ausverhandelt aus Verantwortung für dieses Land, und daran musste uns die Minderheitskoalition nicht erst erinnern. Als Abgeordnete haben wir die Pflicht, Schaden vom Land abzuwenden, und eine Sabotage durch Verweigerung war daher nicht unser Weg.

Genau das, meine Damen und Herren, ist der Kern dieser Einigung. Sie ist gut – gut für die Demokratie in diesem Land. Sie zeigt, dass sie funktioniert, wenn Menschen in der Lage sind, das Wohl des Landes über Parteikalkül zu stellen. Sie zeigt, dass Parlamente gestalten können, auch und gerade in einer Situation, in der die Regierung eben keine Mehrheit hat, und vielleicht hilft es, Vertrauen in die Kraft parlamentarischer Arbeit wiederaufzubauen.

(Beifall BÜNDNISGRÜNE)

Der demokratische Kompromiss ist ein Wert, und wer ihn verächtlich macht, ihn degradiert, der besorgt das Geschäft derer, die an unsere freiheitliche demokratische Grundordnung die Axt anlegen.

(Beifall BÜNDNISGRÜNE)

Wir haben diese Minderheitsregierung nicht gerettet, wir haben Sachsen bewahrt vor den Auswirkungen ihres Entwurfs. Wir halten auch keine Steigbügel für jemanden. Wir wollten für dieses Land etwas Gutes erreichen und haben souverän im Sinne so vieler Menschen verhandelt, die uns

in den letzten Monaten kontaktiert haben. Ich will Ihnen sagen, was wir erreicht haben; denn es zeigt, was auf dem Spiel stand und dass es in vielen Bereichen existenzielle Ängste wegnimmt, wenn dieser Haushalt morgen beschlossen wird.

Klima, Umwelt und Naturschutz finden weiterhin statt, von Energieeffizienz bis hin zum Reparaturbonus. Der sächsische Klimafonds bleibt erhalten. Die Natur in Sachsen wird weiterhin geschützt und es gibt wieder eine Naturschutzförderung, die diesen Namen verdient.

(Beifall BÜNDNISGRÜNE)

Ökologische Landwirtschaft bleibt eine Zukunftsbranche in Sachsen. Das Kompetenzzentrum „Ökolandbau“ bleibt erhalten, ebenso wie Sachsens Teilnahme an der „Grünen Woche“, die Absatzförderung und die Unterstützung bei der Hofnachfolge. Tierheime erhalten Hilfe, ebenso wie Sachsens Winzer/-innen für den Erhalt ihrer Weinbergmauern. Wir haben das verhindert, was im ursprünglichen Entwurf wie ein Angriff auf unsere Lebensgrundlagen wirkte, wie ein hartes Wegkärchern aller nur ansatzweise grün riechenden Themen. 37 Millionen Euro mehr für das SMUL – der zuständige Minister ist leider nicht da –, dazu zusätzliche Mittel für das große Thema Wasser.

Wir wollen niemanden alleinlassen. Deswegen war der gesellschaftliche Zusammenhalt ein weiterer Fokus für uns in diesen Verhandlungen. Dieser Haushalt steht nun auch wieder für sozialen Zusammenhalt. Ja, er wird grüner, und ja, er wird gerechter. So wird ein Schuh draus; denn wir haben dort Verantwortung übernommen, wo der Entwurf versagte. Es ist eben kein grünes „Projektchen“, wenn die Tafeln 800 000 Euro mehr bekommen, wenn die Aidshilfe bestehen bleibt, die Psychiatrie und Suchthilfe gestärkt werden, die Verbraucherzentrale gerettet wird, die Verbraucherinsolvenzberatung weiter existiert, ebenso freie Träger der Jugendhilfe, Schulsozialarbeiter, Aussteigerprogramme, Fanprojekte – all das bleibt erhalten.

(Beifall BÜNDNISGRÜNE)

Wir haben verhindert, dass vulnerable Gruppen in diesem Land aus dem Blick geraten. Deshalb sind BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN zusammen mit der Linksfraktion die eigentliche Schutzmacht für all diese Bereiche, die so viele Menschen sehr konkret betreffen.

(Beifall BÜNDNISGRÜNE –
Lachen BSW und AfD)

Meine Damen und Herren! Wir haben in diesen Haushaltsverhandlungen auch in den Bereichen Bildung, Kultur, Demokratie und Integration repariert und gestärkt. Das Kita-Moratorium wurde schon angesprochen. Die Studierendenwerke erhalten 10 Millionen Euro zusätzlich für den laufenden Betrieb, um den Studierenden gute Rahmenbedingungen zu bieten. Projekte, wie das „Fabmobil“ und „Jugend hackt“, die für junge Menschen wichtig sind, bleiben.

Für Sachsen sind die Themen Erinnerungsarbeit und Demokratiewerkarbeit wichtig. Die Stiftung Sächsische Gedenkstätten erhält zusätzlich 1,4 Millionen Euro. Die „Orte der Demokratie“ können weiterarbeiten. Die NSU-Gedenkstruktur in Chemnitz wird verstetigt. Auch das Europäische Zentrum für Presse- und Medienfreiheit wird nicht zerschlagen, sondern gestärkt.

Ich nehme noch einmal Bezug auf das, was Frau Zimmermann gesagt hat. Das kann ich so nicht stehen lassen. Seit BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN hier im Sächsischen Landtag vertreten sind, sind sie für das Thema Kultur immerfort eine Schutzpatronin gewesen.

(Beifall BÜNDNISGRÜNE und SPD)

In den letzten Jahren haben wir stetig dafür gesorgt, dass der Kulturbereich gestärkt und eben nicht geschwächt wird. Es sind in diesem Doppelhaushalt von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN 29 Millionen Euro mehr erhandelt worden, die dem Kulturbereich in Sachsen jetzt zur Verfügung stehen. Ich komme aus einem ländlichen Raum und lasse mir nicht sagen, dass ich nicht den Blick dafür habe. Davon profitieren insbesondere die Theater, die Orchester, die Freien Szenen, die kleinen Projekte in ländlichen Räumen.

(Beifall BÜNDNISGRÜNE
und Henning Homann, SPD)

Es sei mir eine Anmerkung gestattet: Das BSW hat Anträge im Kulturbereich gestellt, zum Beispiel zum Thema Kulturstiftung oder freie Kultureinrichtungen, die weit unter dem bleiben, was wir letztendlich erreicht haben. Das muss man der Wahrheit wegen sagen.

(Beifall BÜNDNISGRÜNE und Die Linke –
Proteste BSW)

All das, meine Damen und Herren, haben wir aus der Überzeugung heraus verhandelt, dass Demokratie nicht nur organisiert, sondern vielfach geschützt und gelebt werden muss.

Zu den ländlichen Räumen. Wir fördern die Denkmalpflege weiter. Wir sichern die fachärztliche Weiterbildung zur Gewinnung von Fachärzten in den Regionen, damit es auch in Zukunft eine gesicherte Gesundheitsversorgung vor Ort gibt.

Wir investieren in nachhaltige Mobilität. Wir stehen zu einem starken Europabezug Sachsens. Junge Menschen können weiter mit dem Interrailticket Europa entdecken. Wir sichern die Zweigleisigkeit Geithain – Chemnitz. Wir stärken den Radwegebau und sichern Mittel für Streckenreaktivierungen.

(Beifall BÜNDNISGRÜNE)

Meine Damen und Herren! Wir haben an diesem Montag vor dem Haushaltplenium – lieber Henning, du gestattest mir ein, zwei Sätze dazu – verwundert das Online-Meeting der SPD-Fraktion zur Kenntnis genommen. Dort begann jeder zweite Satz mit „wir haben organisiert“, „wir haben gesichert“, „wir sind die Schutzmacht für“. Ich kann das

nicht komplett unkommentiert stehen lassen; ihr seht es mir nach. Ehrlich gesagt: Nicht die SPD war in diesem Haushalt die Schutzmacht für den sozialen Zusammenhalt. Denn mit dem Entwurf wurde an vielen Stellen einkalkuliert, dass schon irgendjemand von der demokratischen Opposition diese Themen retten wollen würde. Ja, das haben wir, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und die Linksfraktion, getan; denn es sind unsere Änderungsanträge gewesen, für die wir Mehrheiten finden mussten.

(Beifall BÜNDNISGRÜNE und Die Linke)

Die Frage nach der neuen politischen Kultur wird dieser Tage sehr oft gestellt. Von der Tragfähigkeit einer neuen politischen Kultur wird man mich und meine Fraktion weiterhin überzeugen müssen. Wir sind nicht auf der Wurstsuppe hergeschwommen. Wir haben in den letzten Jahren Erfahrungen gemacht, als wir hier in diesem Parlament in ganz unterschiedlichen Konstellationen aktiv waren.

Ich glaube fest an den Wert von Verständigung und von Kompromissen. Aber wir mögen es gar nicht, wenn sich Ministerinnen oder Abgeordnete hinstellen und sich Erfolge auf die Fahnen schreiben wollen, die sie nicht selbst erkämpft haben. Ich mag auch die Idee nicht, dass man glaubt, wenn es mit dem Premiumpartner ein-, zwei- oder dreimal nicht klappt, dass es selbstverständlich ist, dass die anderen dann automatisch bereitstehen. Das hat auch etwas mit persönlicher Würde zu tun.

Von der neuen politischen Kultur wird man uns weiterhin überzeugen müssen, wenn zum Beispiel unmittelbar nach der Finanzklausur der Minister für Umwelt und Landwirtschaft – er ist leider immer noch nicht im Saal – auf den Ökofeldtagen, die ohne bündnisgrüne Intervention auch tot wären, nicht einmal vermag, alle Abgeordnetenkollegen gleichwertig namentlich zu begrüßen.

Ich möchte es an dieser Stelle klar aussprechen – immerhin sind wir Opposition –: Der Umweltminister hat sich grobe Schnitzer geleistet. Er hat zugelassen, dass der Entwurf keine 5 Millionen Euro für den Gewässerlastenausgleich für die Kommunen enthielt. Das war ein handwerklicher Fehler, der nun nicht mehr repariert werden kann. Er hätte auch hingenommen, dass Sachsen sich nicht mehr auf der „Grünen Woche“ zeigt, einem der wichtigsten Schaufenster für den ländlichen Raum und die Lebensmittelbranche.

Respekt beginnt bei den Formen. Politische Kultur zeigt sich nicht in verbaler Wiederholung, sondern in konkretem Verhalten, gerade dann, wenn man müde, erschöpft, überfordert oder unter Druck ist. Dieser Prozess, diese Verhandlungen im Zeitraffer, unter dem Brennglas bieten eine Menge Lernstoff. Durch diese Verhandlungen sind wir im gegenseitigen Respekt gegangen. Wenn es gelingt, wenigstens das zu erhalten, kann das tatsächlich der Einstieg in eine neue politische Kultur sein.

(Beifall BÜNDNISGRÜNE)

Meine Damen und Herren! Dieser Haushalt ist nicht der schönste, er ist auch keiner zum Abfeiern; aber er ist der ehrlichste, den man unter diesen Umständen erreichen

konnte, weil vier sehr unterschiedliche demokratische Fraktionen bereit waren, miteinander einen Weg zu gehen. Für die Demokratie ist diese Einigung gut, denn sie zeigt: Demokratie kann auch in schwierigen Zeiten tragfähig sein. Sie zeigt, dass Verantwortung nicht an Kabinetttüren endet, dass Opposition nicht nur Kontrolle ist, sondern auch Gestaltung bedeuten kann. Sie zeigt auch, dass man mit Haltung, Mut und Beharrlichkeit etwas im Interesse dieses Landes bewegen kann. Sie zeigt auch, wer bereit ist, für dieses Land konstruktiv zu arbeiten – und wer nicht. Das haben wir nicht für grüne oder linke Duftmarken getan, sondern für die vielen Menschen, die stark verunsichert waren, die hier in Sachsen leben, sich engagieren und an die Zukunft dieses Landes glauben, genauso wie wir.

Ich möchte schließen mit dem Dank an alle Beteiligten, die Verwaltung und an unsere Familien, die in dieser Zeit auf uns verzichtet haben.

Wir werden heute dem geänderten Haushalt zustimmen und die Unsicherheit für viele im Land beenden.

(Beifall BÜNDNISGRÜNE,
Die Linke und Staatsregierung)

Erste Vizepräsidentin Ines Saborowski: Vielen Dank. Es sprach Frau Schubert für die BÜNDNISGRÜNEN. Ich sehe an Mikrofon 2 eine Kurzintervention. Frau Zimmermann, bitte.

Sabine Zimmermann, BSW: Danke schön, Frau Präsidentin. Ich habe eine Kurzintervention. Frau Schubert, Sie stellen sich als Schutzmacht für die Kultur hin. Herr Homann macht das auch. Sie streiten sich, wer nun die Schutzmacht für die Menschen ist.

Schauen Sie sich die Kultur an, wie sie in den letzten Jahren zusammengestrichen worden ist, wie die Theater darum ringen, dass sie überhaupt noch existieren können. Diese bekommen das Geld über das Land von den Kommunen. Haben Sie nicht die Demonstration hier draußen gesehen? Ich dachte, dass Sie auch solche Blumen in der Hand hatten. Sie müssen doch zur Kenntnis nehmen, dass der Kulturbranche das Wasser bis zum Hals steht. Da wundere ich mich schon, wenn Sie davon sprechen, dass Sie die Schutzmacht für die Kultur seien, während hier in den letzten Jahren in der Kultur gestrichen worden ist.

(Andreas Nowak, CDU: Es wurde gar nichts gestrichen! Erzählen Sie doch nicht so etwas!)

Mein Kollege, der langjährig Intendant in einem Theater war, kann Ihnen bestimmt nachher noch mehr Sachen erzählen. Das, was hier gerade in der Kulturbranche passiert, müssen Sie zur Kenntnis nehmen.

Danke.

(Beifall BSW –
Andreas Nowak, CDU: Das
Kulturraumgesetz sichert die Finanzierung!)

Erste Vizepräsidentin Ines Saborowski: Es folgt die Reaktion von Frau Schubert an Mikrofon 4.

Franziska Schubert, BÜNDNISGRÜNE: Da wir hier in diesem Landtag seit mehr als einem Jahrzehnt auch für die Kultur Politik machen, kann ich das ganz klar zurückweisen. In der Kultur wurde nichts zusammengestrichen. Zum Kulturpakt I und Kulturpakt II, die für die Theater und Orchester aufgelegt wurden, gab es in den letzten Jahren immer Diskussionen. Es waren BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, die dafür gesorgt haben, dass die Ausstattung weiter gesichert war. Das kann man zur Kenntnis nehmen. Wenn Ihnen das nicht gefällt, obwohl es die Wahrheit ist, dann ist das Ihr Problem. Aber es ist ein Fakt.

Die investiven Verstärkungsmittel Kultur wurden in den letzten Haushaltsentwürfen auf null gesetzt. Wer hat sie wieder hineingesetzt? BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sind das gewesen. Da können Sie nachschauen.

Die Coronahilfen für Kultur in Höhe von 30 Millionen Euro: Wer hat sie verhandelt? BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN haben sie verhandelt. Das waren keine Selbstläufer.

Im Entschließungsantrag werden wir wieder ein klares Bekenntnis dafür haben, dass die Kulturmittel wenigstens immer auf dem Niveau des Vorjahres festgeschrieben werden. Das ist ein sehr großer Schritt. Wir hoffen, dass es mit der Evaluation des Kulturraumgesetzes irgendwann möglich wird, in die Dynamisierung einzusteigen.

Ich weiß, dass Herr Huhn Intendant war. Er kennt sich in der Szene sehr gut aus. Wir sprechen auch mit vielen Intendanten. Wir haben viele Rückmeldungen. Das können Sie uns wirklich glauben und Sie wissen es auch. Sie kennen Frau Dr. Maicher seit Jahren.

Ich kann es so nicht stehen lassen, dass hier zusammengestrichen worden sei, weil ich weiß, was wir in den letzten Jahren massiv verhandelt haben.

Dass es immer noch nicht genug ist, das verstehe ich. Sie können mir aus vollster Überzeugung glauben, dass ich für keinen Abbau von Sparten und Personal bin. Ich will nicht, dass wir in die Haustarifverträge zurückgehen; denn die ländlichen Kulturräume, das, was es dort an Theatern und Orchestern gibt, sind das Zentrale, und das ist auch ein Bollwerk für Demokratie. Deshalb ist das, was Frau Zimmermann sagt, Halbwissen.

(Beifall BÜNDNISGRÜNE und SPD)

Erste Vizepräsidentin Ines Saborowski: Am Mikrofon sprach Frau Schubert für die BÜNDNISGRÜNEN. Ich sehe eine Wortmeldung von Herrn Berger. Was ist Ihr Begehrt?

Matthias Berger, fraktionslos: Eine Kurzintervention.

Erste Vizepräsidentin Ines Saborowski: Bitte schön.

Matthias Berger, fraktionslos: Ich möchte zu einem anderen Thema kommen, und zwar habe ich jetzt die Ausführungen zur Änderung der Sächsischen Haushaltsordnung verfolgt. In meiner Wahrnehmung waren die Ausführungen

von Herrn Hartmann so zu verstehen, dass man das eher als Formalie betrachtet.

Erste Vizepräsidentin Ines Saborowski: Sie meinen von Frau Schubert.

Matthias Berger, fraktionslos: Ja, die Ausführungen von Frau Schubert waren ganz anders. Dort hatte ich eher das Gefühl, dass das demnächst losgehen wird. Für mich ist das ein klassischer Dissens in den Aussagen. Deshalb die Frage an Frau Schubert: Für wie hoch halten Sie die Wahrscheinlichkeit, dass es unter den von Ihnen mit eingebrachten Möglichkeiten der Sächsischen Haushaltsordnung zu einer Neuverschuldung der jetzigen Regierungskoalition kommt? – Vielen Dank.

Erste Vizepräsidentin Ines Saborowski: Es sprach am Mikrofon Kollege Berger. Die Reaktion von Frau Kollegin Schubert folgt am Mikrofon.

Franziska Schubert, BÜNDNISGRÜNE: Ich mache Politik auf faktenbasierter Grundlage. Wenn ich jetzt sage, ich spekuliere darauf, dass dieses und jenes kommt, dann glaube ich, dass das nicht redlich wäre. Insofern haben wir dafür gekämpft, dass die Kreditmöglichkeit vollzugsfähig kommt – für den Fall, dass wir sie brauchen werden. Ich halte den Fall, dass wir sie brauchen werden, nicht für unwahrscheinlich. Über den Zeitpunkt wird man dann reden müssen, wenn es darum geht, Mehrheiten dafür zu finden.

Erste Vizepräsidentin Ines Saborowski: Frau Kollegin Schubert sprach am Mikrofon. Ich sehe eine weitere Kurzintervention am Mikrofon. Herr Dr. Huhn bitte.

Dr. Ingolf Huhn, BSW: Liebe Frau Kollegin, ich glaube Ihnen das alles, dass Sie ehrlich und ernsthaft gekämpft haben für die – –

(Susanne Schaper, Die Linke: Das ist schon die zweite Kurzintervention!)

Erste Vizepräsidentin Ines Saborowski: Entschuldigung, Herr Dr. Huhn, das ist jetzt mein Versehen. Es gab schon zwei Kurzinterventionen. Sie haben jetzt keine Möglichkeit mehr, Ihre Ausführungen fortzuführen.

Dr. Ingolf Huhn, BSW: Dann nachher.

Erste Vizepräsidentin Ines Saborowski: Vielen Dank für den Hinweis. Wir fahren fort in der Aussprache. Es folgt für die Fraktion Die Linke Frau Kollegin Schaper; bitte.

Susanne Schaper, Die Linke: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Viele Leute fragen sich seit Monaten, was so schwer daran ist, einen Haushalt zu beschließen. Ehrlich gesagt: Selbst wir Abgeordneten verlieren bei dem ganzen Zahlenwerk manchmal den Durchblick.

Viele reden über die Verhandlungen wie über einen Sportwettbewerb. Wer hat Punkte gemacht? Wer hat verloren? Wer konnte etwas nicht hineinverhandeln? Ich will Folgendes deutlich sagen: Der Haushalt ist kein Zahlenspiel und

kein Hahnenkampf. Er beeinflusst ganz konkret das Leben vieler Menschen vor Ort und hier in unserem Land, und dieser Gedanke leitet uns als Linke.

Es ist ein Irrglaube, dass man Geld in diesem Landeshaushalt beliebig verschieben könnte, wie das manche hier suggerieren. Nur ein einseitiger Prozentsatz kann politisch überhaupt beeinflusst werden. Der Rest ist durch Verträge oder Pflichtaufgaben schlicht gebunden.

Als die Staatsregierung ihren Haushaltsentwurf im Landtag vorgestellt hat, habe ich für Die Linke erklärt, dass wir ihm in dieser Form nicht zustimmen können. Außerdem habe ich gesagt, dass wir zu Verhandlungen bereit sind, um einen besseren Haushalt zu erreichen; denn es muss sehr deutlich gesagt werden: Eine Zeit ohne Haushalt ist das schlimmste Kürzungsprogramm für dieses Land.

Die Gespräche mit CDU und SPD, die gemeinsam mit den GRÜNEN bekanntermaßen zu spät wegen des Ausstiegs des Premiumpartners BSW und unter enormem Zeitdruck stattgefunden haben, waren aufgrund dieser unterschiedlichen Fraktionen eines der anstrengendsten Dinge, die ich bisher gemacht habe – und ich habe schon viele anstrengende Dinge gemacht. Aber wir sind fair miteinander umgegangen. Dafür möchte ich allen anderen drei Fraktionen hier meinen Dank aussprechen.

Die AfD hat zu Recht keine Rolle gespielt. Sie hätte noch mehr gekürzt und viele Jobs im öffentlichen Dienst vernichtet. Sie wollte die demokratische Zivilgesellschaft und die Hochschulen mit brutalen Streichungen angreifen.

(André Barth, AfD: Was?)

Dieses Zerstörungswerk wird für den Haushalt ein feuchter Traum bleiben. Jetzt klagt sie, der Einfluss der Linken sei im veränderten Haushalt erkennbar. Die Linken haben ihn sozialer gemacht, Demokratieförderung erhalten – oh Gott! – und Kürzungen verhindert. Achtung – das sage ich nur ganz selten zu Ihnen –, aber in diesem Fall haben Sie wirklich recht und herzlichen Dank für Ihre Werbung.

(Beifall Die Linke)

Die BSW-Fraktion hingegen hatte zunächst verhandelt. Als es aber ernst wurde, sind Sie wie bei der Regierungsbildung vom Tisch aufgestanden. Das kennt man ja schon von Ihnen. Ständig hört man von Ihnen diese unsägliche Leier, dass es eine andere Politik geben müsse.

(Zuruf Sabine Zimmermann, BSW)

Immer, wenn Sie die Chance haben, Politik zu verändern, kneifen Sie und blasen sich auf wie eine Unke.

(Beifall Die Linke, SPD und BÜNDNISGRÜNE)

Immer klären Sie die Schuldfrage zu ihren Gunsten. Hätten Sie mitregiert, dann hätten Sie den Einfluss auf den Haushalt geltend machen und die von Ihnen geforderten Veränderungen durchsetzen können.

Schauen wir einmal nach Brandenburg. Dort ist Ihnen ja auch der „große Wurf“ gelungen, zum Beispiel mit 345 Stellen weniger bei den Lehrern. Halten Sie denn die

Unterstützung für den Luftwaffenstützpunkt in Holzdorf für ein Abrüstungsprojekt?

(Beifall Die Linke –
Zuruf Sabine Zimmermann, BSW)

Jetzt spielen Sie aus Trotz ein Weilchen die Kompromisslose, die alles anders machen will, aber jede Chance verweigert. Aber so ist das eben. Es gibt eine alte Fabel: Wenn die Trauben zu weit oben hängen, behauptet der Fuchs, sie wären zu sauer. Die Wahrheit ist: Sie haben am Ende für die Menschen überhaupt nichts erreicht – weder für die Krankenhäuser noch für die Kitas.

(Beifall Die Linke)

Morgen wird es meine Fraktion ermöglichen, dass ein deutlich verbesserter Haushalt beschlossen wird. Mich haben viele Stimmen der Erleichterung – wenn Sie keifen, dann kann es ja nur gut sein – erreicht. Menschen aus Sozialverbänden, zum Beispiel dem Paritätischen, aus den Kommunen, aus der Zivilgesellschaft sagen zu uns: Es ist gut, dass ein Haushalt kommt.

Tausende Menschen gehen jetzt in die Ferien mit der Gewissheit, dass sie ihren Job behalten. Aber die Freude ist getrübt. Der Haushalt der Minderheitenregierung bringt immer noch schmerzhaft Einschnitte. Das ist nichts, was wir leugnen. Wir als Linke haben gekämpft, um alle Kürzungen zu verhindern. Dass wir das mit sechs Abgeordneten nicht alles durchsetzen konnten, liegt im Wesen des Kompromisses. Das finden Sie im Duden, Frau Zimmermann.

(Zuruf Sabine Zimmermann, BSW)

Euphorie liegt mir fern, doch wir haben einiges erreicht. Schließlich sind wir vorübergehend in der Tat die kleinste Fraktion. Bessere Wahlergebnisse führen nur dann zum Erfolg, wenn man sie politisch auch nutzt, wenn man dazu überhaupt bereit sein sollte. Ich kann nur einige Beispiele dafür nennen, was Die Linke im Haushalt durchgesetzt hat.

Vielen ist klar, dass uns das Thema Gesundheit am Herzen liegt. Wir haben durchgesetzt, dass die Krankenhäuser bei Investitionen, die in den nächsten 12 Jahren aus dem Sachsenfonds finanziert werden, als Erstes weit oben auf der Prioritätenliste stehen. Sie werden mindestens 200 Millionen Euro bekommen.

Investitionen werden auch in die Pflege gehen, sodass die Pflegebedürftigen und ihre Angehörigen von Eigenanteilen entlastet werden. Wir haben mehr Geld für die Aidshilfe, die Krebsberatung, die Hospiz- und Palliativversorgung sowie zusätzliche Mittel für die ärztliche Weiterbildung und die Telemedizin erstritten. Spätestens im Jahr 2029 wird es in Sachsen ein Landesgesundheitsamt geben.

Wir konnten Kürzungen im Sozialen, in der Kinder- und Jugendhilfe, in der Bildung, in der Kultur, in der Erinnerungspolitik, in der Integration und in der Demokratieförderung abwenden.

Was zunächst klein aussieht – und wenn es auch zum Teil nur die Ansätze von 2024 sind, aber sie sind noch da und

nicht ganz weg; man kann es auch einfach über die Wupper gehen lassen –, konnten wir buchstäblich retten. So finden eben Menschen mit Suchterkrankung oder Essstörung weiterhin Anlaufstellen und müssen nicht vor der Tür bleiben. Auch die Mittel für Frauen- und Kinderschutzhäuser werden erhöht, damit es mehr Schutzplätze gibt.

Ein großer Brocken, den wir als Linke bewegt haben, sind die Landeszuschüsse für die Kitas in Höhe von 22,6 Millionen Euro. Das hilft an einigen Stellen, Schließungen zu verhindern. Gleichwohl wissen wir natürlich, dass das nicht reichen wird, um das grundsätzliche Problem anzugehen; das ist uns klar. Aber wissen Sie was? Das ist immer noch besser als null.

(Beifall Die Linke und SPD)

Es ist eine weitere gute Nachricht: dass der barrierefreie Umbau von Wohnungen weiterhin gefördert wird. Dafür haben wir 12,1 Millionen Euro erstritten, das 15-Fache des Regierungsentwurfs. Wir sorgen dafür, dass mehr ältere Menschen trotz körperlicher Einschränkungen in ihren vier Wänden bleiben können.

Weil die Planungsmittel jetzt doch fließen, kann die Strecke Chemnitz – Geithain zweigleisig ausgebaut werden. Das ist eine gute Nachricht für die Pendlerinnen und Pendler. Die Studierendenwerke erhalten 10 Millionen Euro mehr; so haben sie weniger Druck, Mieten- und Mensaeessen zu verteuern, und können Studierende beraten. Die Investitionsmittel für die Tafeln werden mit 400 000 Euro – Frau Schubert sagte es schon – jährlich verzehnfacht. Die Tierheime bekommen dreimal so viel, und die Tierschutzvereine mehr als doppelt so viel Geld wie im Regierungsentwurf.

Viele Engagierte in Demokratie- und Integrationsprojekten können weiterarbeiten. So erhalten wir zum Beispiel die Programme „Demokratie leben!“, „Weltoffenes Sachsen“, „Integrative Maßnahmen“, und auch die Opferberatung „Support“ für Betroffene rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt.

Trotz aller Verbesserungen sind wir weit davon entfernt, den Haushalt der Minderheitsregierung zu bejubeln. Ein linker Haushalt sähe natürlich deutlich anders aus. Diese Einigung ist das, was derzeit möglich ist. Sie ist das, was nötig ist, um Schlimmeres zu verhindern. Wir holen die Kuh jetzt vom Eis, aber wir müssen dafür kämpfen, dass sie weiter Futter bekommt. Deswegen ist es so wichtig, dass nun gesetzlich festgeschrieben wird: Auch in Sachsen können ab sofort Kredite für Investitionen aufgenommen werden. Wir werden welche brauchen, spätestens beim nächsten Haushalt, der ja auch schon bald ansteht.

Ich schließe mich auch Frau Schubert in der Bewertung an, was den weiteren Umgang miteinander anbetrifft. Wir stehen hier nicht am Straßenrand und warten, bis CDU und SPD mit 120 km/h vorbeigepiffen kommen und uns dabei aufspringen lassen wollen. Ich würde Sie hier bitten, auch die Zusammenarbeit entsprechend zu verstetigen oder es zu lassen. Mit beidem können wir gut umgehen. Wir müssen jetzt erst einmal retten, was zu retten ist.

Für mich persönlich kann ich sagen: Wenn wir nur einen Job sichern, nur ein Hilfsprojekt erhalten, dann hat sich das schon gelohnt. Ideologische Frontalopposition macht nämlich keinen Kühlschrank voll. Dass Kämpfen nötig ist, ist so offensichtlich wie ein Elefant im Konferenzraum.

(Zuruf Dr. Ingolf Huhn, BSW)

Wir als Linke werden in der Opposition weiter gegen die Kürzungspolitik kämpfen. Wir wollen höhere Investitionen in den Sozialstaat, die Bildung, die Infrastruktur, die Industrien – in die Zukunft. Dazu müssen natürlich Vermögende und Großkonzerne auch angemessene Steuern zahlen. Es wäre schön, die Koalition würde das in den Bund transportieren. Nur so lässt sich Demokratie dauerhaft schützen. Mit Sicherheit nicht, Frau Zimmermann, indem man die Attitüden der Faschisten übernimmt.

(Beifall Die Linke und SPD)

Erste Vizepräsidentin Ines Saborowski: Es sprach Frau Kollegin Schaper für die Fraktion Die Linke. Es folgt nun der fraktionslose Abg. Herr Berger; bitte.

Matthias Berger, fraktionslos: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Gratulation – Sachsen wird faktisch regiert von einer rot-rot-grün-schwarzen Regierung. Dass der Wählerwille dabei ein anderer war – geschenkt. Insofern ist aber die Ausführung von Herrn Ministerpräsidenten heute etwas irritierend. Er hat gesagt: „Wir sind die Vertreter der bürgerlichen Mitte.“

(Lachen Heiko Gumprecht, AfD)

Das hat er wirklich gesagt. Ich weiß nicht, ob er die CDU gemeint hat oder wen auch immer. Es fällt mir schwer, daran zu glauben. Aber dieser erratische Politikstil unseres Ministerpräsidenten setzt sich natürlich fort.

Der SSG vor 14 Tagen – ich war leider nicht dabei, da ich hier sein musste – sagte laut Presse: „Lasst sie in Berlin über Brandmauern und Unvereinbarkeitsbeschlüsse reden.“ Deutete sich damit eine politische Sensation an? Oder noch am Wochenende in Chemnitz, nach einer Lobeshymne auf GRÜNE und Linke, angesprochen auf den Unvereinbarkeitsbeschluss der CDU im Umgang mit den Linken – ich zitiere wörtlich –: „Sowohl das Grundgesetz als auch die Sächsische Verfassung stehen über jedem Parteitagsbeschluss.“

(Zuruf Thomas Thumm, AfD)

Was meint er damit? Dieser Aussage zuwider jedoch kommt für die CDU eben nur ein Bündnis mit Rot-Grün in Betracht.

In der Summe, meine Damen und Herren, ist leider festzustellen – ich hätte es mir anders gewünscht –, dass genau das eingetreten ist, wovor wir Freien Wähler im Wahlkampf gewarnt haben. Wer CDU wählt, bekommt Rot-Grün.

Nun zur Pseudo-Opposition – ich meine die Linken und die GRÜNEN –: Sind Sie Ihren eigenen, vielleicht sogar unseren gemeinsamen Ansprüchen an die Transparenz unseres

politischen Handelns als wesentlichstem Element der parlamentarischen Demokratie gerecht geworden? Von mir darauf ein klares Nein. Im berühmten Hinterzimmer wurden unter Außenvorlassung großer Teile des Landtags im Geheimen Absprachen getroffen, neudeutsch – anders, als Frau Schubert hier dargestellt hat –: der klassische Deal gemacht. Vor diesem Hintergrund ist der von den GRÜNEN eingebrachte Entwurf eines Gesetzes für die dialogische Beteiligung im Freistaat Sachsen, welcher uns am Freitag noch beschäftigen wird, eigentlich heuchlerisch. Statt Gesetze zur dialogischen Beteiligung zu erlassen, sollten Sie durch Ihr tagtägliches, möglichst transparentes Handeln hier beweisen, wie ernst Ihnen die Grundsätze unserer Verfassung sind. Ich jedenfalls hätte mir eine sachliche, transparente Diskussion zum Haushalt gewünscht statt Deals im Hinterzimmer.

(Zuruf Valentin Lippmann, BÜNDNISGRÜNE)

Dabei frage ich mich: Wie weit kann man sich im Interesse des eigenen Machterhalts aufgeben? Nach Jahrzehnten des euphemistischen – zumindest in meiner Wahrnehmung –, bestenfalls politischen Ignorierens durch die sächsische CDU im Sächsischen Landtag werfen Die Linken sich bei erster Gelegenheit natürlich gegen entsprechende Stimmviehprämie der CDU-SPD-Regierung an den Hals.

(Marko Schiemann, CDU:

Viel Geld nach Grimma! –

Zuruf Valentin Lippmann, BÜNDNISGRÜNE –
Dr. Volker Dringenberg, AfD, steht am Mikrofon.)

Erste Vizepräsidentin Ines Saborowski: Gestatten Sie eine Zwischenfrage?

(Luise Neuhaus-Wartenberg, Die Linke: Sagt der, der „fast“ Ministerpräsident geworden ist!)

Matthias Berger, fraktionslos: – Ja, das wäre gut für das Land gewesen.

(Susanne Schaper, Die Linke: Sie sind doch kaum da und beklagen hier die Prozesse! Sie sind nie anwesend!)

Noch schlimmer sind die GRÜNEN: Schon während der gemeinsamen Regierungszeit, aber umso mehr im Wahlkampf von der CDU geradezu vom Hof geprügelt, ergeben sie sich der Verlockung von Macht und Geld.

Erste Vizepräsidentin Ines Saborowski: Herr Kollege Berger, möchten Sie eine Zwischenfrage zulassen?

Matthias Berger, fraktionslos: Nein, später. – Besonders unerträglich ist für unser Land dabei, dass diese faktische Regierung aus Rot-Rot-Grün-Schwarz die restliche Legislaturperiode prägen und jede noch so notwendige Reform für unser Land unmöglich machen wird. Aus diesem Bündnis erwächst keinesfalls die zwingend notwendige Zukunftsvision für unser Land.

(Staatsminister Christian Piwarz: ...Niveau!)

Dabei geht es – das ist meine Erfahrung jetzt, nach neun Monaten – hier nicht nur um die politische Ausrichtung, sondern es geht auch um Alteingesessene und Neulinge.

Das seit Jahrzehnten aufs Beste miteinander vertraute Politikensemble des Sächsischen Landtagstheaters tut sich schwer damit, anzuerkennen, dass das Publikum – gemeint ist der Wähler – neue Stars beklatscht.

(Kay Ritter, CDU: Sie sind der Beleuchter!)

Diesen Erfolg wird auch unser jetzt feststehendes Regierungsbündnis aus Rot-Rot-Grün-Schwarz in ihren politischen Wagnisburgen nicht dauerhaft verhindern können.

Bevor ich mich jetzt der Systematik des Haushalts zuwende, möchte ich diesen Teil meiner Rede mit einem mutigen, aktuellen Zitat von Herrn Martin Dulig – leider nicht anwesend – abrunden. Er sagte: „Eine kleine Gruppe macht sich die Partei zur Beute.“ Ersetzen Sie bitte gedanklich Partei durch Freistaat, um dieses Zitat auf unseren Sachverhalt zu adaptieren.

Nun zum Haushaltsplan.

(Rico Gebhardt, Die Linke:

Das ist eine Mehrheit im Übrigen!)

Ein Fundament ist baulich, aber auch im Allgemeinen, die wichtigste Voraussetzung für etwas Großes. Unser Haushaltsplan ist zweifellos etwas Großes. Deshalb ist es umso schlimmer, dass er kein bzw. ein sehr fragiles Fundament hat.

(Dr. Volker Dringenberg, AfD, steht am Mikrofon.)

Der Haushaltsplan für 2025/2026 geht insbesondere auf der Einnahmenseite von der völlig absurden Annahme einer konjunkturellen Delle aus. Dabei leiden wir, was so ziemlich allen Verlautbarungen von Verbänden und Interessenvertretungen zweifelsfrei zu entnehmen war, an einer tiefen strukturellen Krise mit dem daraus resultierenden Reformbedarf – und das in nahezu allen Handlungsfeldern und Lebensbereichen unseres Freistaates. Dabei besonders verwerflich ist: Diese offensichtlich praktizierte Vogel-Strauß-Strategie ist kein fahrlässiges, sondern ein vorsätzliches Handeln und der eigenen Unfähigkeit zu Reformen geschuldet. Es ist eben so, wie ein afrikanisches Sprichwort besagt: Jemanden, der sich schlafend stellt, kann man nicht aufwecken.

Der Haushaltsplan ist – um weiter in der baulichen Terminologie zu bleiben – auf vier Hauptsäulen gebaut.

Erstens. Einkürzungen, Abführungen Generationenfonds – verfassungsrechtlich problematisch. Die Probleme werden in die Zukunft verlagert.

(Zuruf Valentin Lippmann, BÜNDNISGRÜNE)

Zweitens. Prolongation der Coronakredite – verfassungsrechtlich problematisch, auch in die Zukunft geschoben.

Drittens. Aufbrauchen aller Reserven – All In.

Und viertens – das macht 50 % des Haushalts aus –: Hoffen auf ein Wunder, dass alles besser wird.

Sie sehen ein marodes Fundament mit vier Säulen, die jede für sich nicht trägt. In dieses Haus möchte ich jedenfalls nicht einziehen.

(Zuruf Valentin Lippmann, BÜNDNISGRÜNE)

Da die wesentlichste Säule des Haushaltsplans das Hoffen auf ein Wunder ist und sich Wunder bekanntermaßen nicht erzwingen lassen, sucht man Lösungsalternativen. Die glaubt man in Form von neuen Krediten gefunden zu haben. Anders kann man die geplante Änderung der Sächsischen Haushaltsordnung nicht verstehen.

Das aus meiner Sicht besonders Perfide – und wir haben gerade in der Diskussion erlebt, wie der Dissens im Raum steht – ist, dass durch die dann mögliche Kreditaufnahme eine Grundposition, eine Grundforderung des linken Lagers erfüllt wurde, aber durch die noch nicht ausgeübte Möglichkeit gleichzeitig das alte Versprechen der CDU zumindest bis zum jetzigen Zeitpunkt nicht gebrochen wurde. Ich bin mir aber sicher – ich müsste Ihnen eigentlich eine Wette anbieten –,

(Zuruf Rico Gebhardt, Die Linke)

dass wir demnächst hier sitzen und genau diese Mehrheiten – die übrigens, wie Herr Urban sagte, bereits feststehen; denn die werden aus demselben Lager kommen wie jenes, das heute bzw. morgen den Haushalt beschließen wird –, genau dieselben Leute die Kreditierung beschließen werden. Ich bin gespannt, was die CDU dann für Ausreden findet. Insofern waren die Ausführungen von Herrn Hartmann etwas scheinheilig.

(Zuruf Valentin Lippmann, BÜNDNISGRÜNE)

Diese Möglichkeit, die in Sachsen verfassungsrechtliche Schuldenbremse zu umgehen, basiert dabei auf den gesetzgeberischen Aktivitäten der jetzigen CDU-SPD-Bundesregierung und dürfte für die Sächsische Staatsregierung wie ein Geschenk des Himmels – ich gehe sogar davon aus, dass man extra dafür gesorgt hat – oder eben wie ein Wunder erscheinen, da sie aus eigener politischer Kraft die Aufnahme neuer Schulden in Sachsen nicht hätte durchsetzen können.

(Dr. Volker Dringenberg, AfD,
steht noch immer am Mikrofon. –
Sören Voigt, CDU: Herr
Dringenberg steht noch vorn!)

Dazu Folgendes: Wir haben hier ja ganz viel Halbwissen zu allen Themen, das irritiert mich auch ein wenig. Aber ich sagen Ihnen mal, was Fachleute zu dem sagen, was auf Bundesebene passiert ist. Dazu hat nämlich Peter Huber, ein langjähriger Bundesverfassungsrichter, gesagt – –

Erste Vizepräsidentin Ines Saborowski: Herr Kollege Berger, möchten Sie jetzt eine Zwischenfrage zulassen?

Matthias Berger, fraktionslos: – Einen kleinen Moment bitte noch, okay?

(Vereinzelte Heiterkeit AfD –
Sören Voigt, CDU: Er weiß, was gefragt wird!)

Ich möchte es im Kontext machen. – Herr Huber hat als ehemaliger Richter des Bundesverfassungsgerichts gesagt, diese Handlung auf Bundesebene sei ein finanzpolitischer Handstreich. Nicht aufhalten wird die Beschlussfassung zum Haushaltsplan auch die ernste Warnung des Präsidenten des Landesrechnungshofs, Jens Michel, welcher mit den Worten „Da läuft viel schief!“ zu vernehmen war.

(Heiterkeit Die Linke)

Interessanterweise und als kleine Anekdote: Bei dem Schreiben meiner Rede hat die Autokorrektur das Wort „Landesrechnungshof“ immer durch „Landesrettungshof“ ersetzt – es wäre schön, wenn es so wäre.

(Zuruf Sören Voigt, CDU)

Soweit zum Grundsätzlichen. – Haben Sie sich eigentlich mal die Frage gestellt, warum der Städte- und Gemeindetag das erste Mal in seiner Geschichte dem Haushaltsentwurf nicht zugestimmt hat? Dieser Haushalt verliert sich im Klein-Klein, und alle, die mit beraten haben, sollten in dieses Klein-Klein verstrickt werden, um ein Gefühl dafür zu bekommen, als wären sie nicht ohnmächtig, was die allgemeine Lage betrifft.

Sie handeln nicht, Sie verwalten – und das auf einem erschreckend niedrigen Niveau. Es geht nicht nur um ein bisschen, es geht um eine wirklich profunde Weichenstellung. Die Zukunft werden wir auf diese Weise nicht für uns gestalten können. Wir müssen Anpassungen vornehmen und uns fit für die Zukunft machen. Aber was meine ich konkret?

(Sören Voigt, CDU: Das fragen wir uns auch!)

Erstens. Ich bin der Meinung, dass zu viel Personal auf der Landesebene vorgehalten wird. Das betrifft insbesondere die Ministerien und die nachgeordneten Behörden. Ich rede natürlich weniger von Krankenschwestern und Polizisten. Wir haben aber die historisch einmalige Situation, dass sehr viele Aufbauhelfer jetzt und in den nächsten Jahren in den Ruhestand gehen bzw. gehen werden. Diese Chance müssen wir nutzen und alle Stellen, die frei werden – kw-Stellen –, künftig wegfallen lassen. Das würde in den Häusern für rege Betriebsamkeit sorgen und zum Mitdenken zwingen.

Vielleicht noch eine spontane Bemerkung zu Herrn Hartmann, weil das vorhin wieder die Allheilmittel – Digitalisierung, Entbürokratisierung, Dezentralisierung – waren: Wir leben hier in der Stadt von Erich Kästner. Dieser sagte: „Es gibt nichts Gutes, außer man tut es.“ Dann fangen Sie doch einfach mal damit an! Diese Worthülsen haben mich 23 Jahre lang als OBM begleitet. Es ist nichts passiert.

(Valentin Lippmann, BÜNDNISGRÜNE:
Wie ist die Digitalisierungsstrategie? –
Zuruf Martin Modschiedler, CDU –
Unruhe im Saal)

Zweitens. – Sie können alle gleich reden. Ich weiß, Sie haben alle wieder Ihren Mund mitgebracht, aber das Gehirn zu Hause gelassen; alles gut.

(Valentin Lippmann, BÜNDNISGRÜNE:
Also Entschuldigung! –
Heiterkeit und Beifall AfD – Unruhe im Saal)

Erste Vizepräsidentin Ines Saborowski: Herr Berger, bitte!

Matthias Berger, fraktionslos: Zweitens. Die Ausgabenstruktur in der Förderpolitik ist nicht stringent genug. Es kann ja auch nur die Gießkanne sein, wenn man selber keinen Plan hat,

(Zuruf Sören Voigt, CDU)

welche Pflanzen man wässern möchte und welche nicht. Wovon wollen wir als Freistaat eigentlich in zehn Jahren leben? Worauf setzen wir? Und ist es überhaupt richtig, dass wir das vorgeben? Man sieht ja am Beispiel der Elektromobilität, wie das in diese Hose geht.

(Andreas Nowak, CDU:
Sie fahren doch elektrisch!)

Planwirtschaft geht nicht. Freiheit durch soziale Marktwirtschaft lassen Sie gar nicht mehr zu. Man gewinnt den Eindruck, dass Sie diese eigentlich gar nicht wollen.

Drittens sollte sich die Sächsische Staatsregierung im Bundesrat in Berlin für mehr Initiativen stark machen, um die eigene Haushaltslage zu konsolidieren.

Aufgrund nicht eingehaltener oder gebrochener Versprechen wurde die seit Jahrzehnten versprochene Kitapauschalen-Dynamisierung nicht eingehalten. Statt das Versprechen der Nicht-Standarderhöhung einzuhalten, gibt es ein Kita-Moratorium.

(Dr. Volker Dringenberg, AfD,
steht noch immer am Mikrofon.)

Sie haben gestern die Pressemitteilung des SSG erhalten. Aufgrund dieser nicht eingehaltenen und gebrochenen Versprechen ist das Verhältnis zwischen den Kommunen und dem Freistaat so schlecht wie nie. Deshalb muss der nächste Haushalt viel enger mit der kommunalen Ebene besprochen werden. Am besten wäre eine zweite kommunale Kammer,

(Zuruf Andreas Nowak, CDU)

ähnlich wie der Bundesrat auf der Bundesebene, welche hier auf Landesebene mit der Staatsregierung und dem Landtag zusammenarbeiten muss.

Ich lehne in der Summe den Haushalt selbstverständlich als unzureichend ab. Wir brauchen deutlich mehr Entschlossenheit, Konzentration auf die großen und notwendigen Dinge, statt eines Irrgartens aus Klein-Klein.

(Sören Voigt, CDU: Die Frage!)

Vielen Dank für Ihren Applaus.

Erste Vizepräsidentin Ines Saborowski: Vielen Dank. Am Rednerpult sprach der fraktionslose Abg. Berger. An Mikrofon 7 sehe ich Herrn Dr. Dringenberg mit einer

Kurzintervention; eine Zwischenfrage ist nun nicht mehr möglich.

Dr. Volker Dringenberg, AfD: Ich mache es als KI. Vielen Dank, Frau Präsidentin. – Herr Kollege, so sehr ich Sie als Berufskollegen schätze – auch unter dem Umstand, dass Sie lange Jahre kommunal tätig waren –: Dass wir drei Ansätze brauchen, finde ich schade – nun gut.

Sie haben sich an der CDU, am Ministerpräsidenten abgearbeitet. Sie haben sich an der Opposition abgearbeitet, die hier den Steigbügelhalter für den Haushalt spielt. Was ich nicht erkannt habe, bis auf den Verweis zu Herrn Kollegen Dulig: Haben Sie mitgekriegt, dass es eine Koalition aus CDU und SPD ist? Zur SPD haben Sie gar nichts gesagt.

(Zuruf CDU: Keine Vorschläge gemacht!)

Erste Vizepräsidentin Ines Saborowski: Die Reaktion am Rednerpult.

Matthias Berger, fraktionslos: Ja, gut. Es entspringt meiner eigenen politischen Wahrnehmung, dass die SPD eben – zumindest bei mir – politisch kaum noch vorkommt. Sie hängt wie ein Appendix an der CDU.

(Lachen AfD)

Das ist keine Appendizitis – das wäre die Blinddarmentzündung –, sondern sie hängt wie ein Anhängsel dran. Ich nehme sie politisch kaum wahr, und deswegen bin ich darauf gar nicht eingegangen. Ich bitte um Verzeihung. Das gilt gleichermaßen für die CDU. – Vielen Dank.

(Beifall AfD –
Zuruf Staatsminister Christin Piwarz –
Unruhe im Saal –
Christian Hartmann, CDU, steht am Mikrofon.)

Erste Vizepräsidentin Ines Saborowski: Wir sind noch nicht am Ende der ersten Rederunde.

Matthias Berger, fraktionslos: Ach so, okay.

Erste Vizepräsidentin Ines Saborowski: Ich sehe eine weitere Kurzintervention für die CDU. Herr Kollege Hartmann, bitte.

Christian Hartmann, CDU: Herzlichen Dank, Frau Präsidentin. – Herr Berger, da Sie aufgrund der Tatsache, dass Sie hier über keinen Einfluss verfügen und als einzelner Abgeordneter eher die Rolle des Landtagskommentators übernommen haben

(Heiterkeit und Beifall CDU, Simone Lang, SPD,
und Susanne Schaper, Die Linke)

– so als eine Art Landtagskritiker; sie sollten mehr von Marcel Reich-Ranicki hören; der ist dabei wenigstens noch kurzweilig unterhaltsam –, möchte ich Sie fragen, ob Sie zur Kenntnis genommen haben, dass Artikel 109 Abs. 3 Grundgesetz jetzt eine Ermächtigung darstellt, die ein Landesparlament in Deutschland in die Lage versetzt, unmittelbar Kreditaufnahmen in Höhe von 0,35 % des BIP zu

beschließen, weil der Bund gleichzeitig die Außerkraftsetzung aller landesrechtlich dagegenstehenden Regelungen beschlossen hat.

Insoweit – unabhängig von den Änderungen der Sächsischen Haushaltsordnung – wäre dieses Hohe Haus nun in der Lage, Kredite zu beschließen. Und dass insoweit die Nachzeichnung in der Sächsischen Haushaltsordnung die aktuelle Rechtslage herstellt, steht im Gegensatz zu der von Ihnen getätigten Interpretation. – Herzlichen Dank.

(Beifall CDU und Luise Neuhaus-Wartenberg,
Die Linke)

Erste Vizepräsidentin Ines Saborowski: Die Reaktion am Rednerpult vom fraktionslosen Abg. Berger; bitte.

Matthias Berger, fraktionslos: Das habe ich selbstverständlich zur Kenntnis genommen. Die Frage an Sie ist: Warum machen Sie es jetzt?

(Luise Neuhaus-Wartenberg, Die Linke:
Es sind Haushaltsverhandlungen!)

– Nein. Weil Sie – – Alles erledigt, alles gesagt.

Erste Vizepräsidentin Ines Saborowski: Damit sind wir am Ende der ersten Rederunde. Möchten Sie in eine zweite Runde eintreten? – Das ist der Fall. Ich bitte den Abg. Barth, AfD-Fraktion, nach vorn. Bitte schön.

André Barth, AfD: Frau Präsidentin! Sehr geehrte Abgeordnete! Mit der Beschlussvorlage zum Doppelhaushalt 2025/2026 beweist diese realitätsverweigernde Regierungskoalition einmal mehr: Sie verschließt sich vor den Realitäten.

Unter Führung der CDU werden große Probleme in die Zukunft verschoben. Herr Hartmann hat auf die Probleme, das muss man ihm lassen, tendenziell leicht hingewiesen. Die Rechnung für diese Zukunftsverschiebung der Probleme werden wir aber sehr bald, wahrscheinlich schon im nächsten Doppelhaushalt, präsentiert bekommen. Dann werden diese Regierung und ihre parlamentarischen Mehrheitsbeschaffer gezwungen sein, einen tatsächlichen Sparhaushalt aufzustellen. Sie haben sich somit, kurzgefasst, mit diesem Haushalt nur sehr teuer Zeit erkauft.

Die restliche Haushaltsausgleichsrücklage in Höhe von fast 1,4 Milliarden Euro wird vollständig aufgebraucht, eine Schuldentilgung in Höhe von 700 Millionen Euro auf die nächsten Haushalte verschoben und der historisch riesige Personalbestand in der Staatsverwaltung wird marginal reduziert.

(Zuruf Staatsregierung: Wie
lange haben Sie das denn geübt?)

Sie laufen damit aus Sicht meiner Fraktion in eine unmittelbare Verfassungskrise. Ohne massive Neuverschuldung wird es künftig wohl nicht mehr gehen.

Und allein der Aufschub der Tilgung der Coronaschulden – das haben wir letzte Woche gelesen – ist nicht verfassungsgemäß. Der Rechnungshof stellte nämlich letzte Woche fest, für die in der Coronazeit

(Zuruf Valentin Lippmann, BÜNDNISGRÜNE)

– na ja –, in 2020 aufgenommenen Schulden ist durch Ihre Verschiebung der Tilgung die Tilgungsfrist der Kredite aus dem Jahr 2020 nicht mehr gewährleistet.

Meine Damen und Herren! Sie werfen uns immer vor, dass wir die Verfassungsfeinde seien.

(Zuruf: Zu Recht!)

Wo sitzen die wahren Verfassungsfeinde? Sie sitzen hier, hier, hier und hier.

(Beifall AfD – Albrecht Pallas, SPD: Lächerlich!)

Sie treten unsere Verfassung haushalterisch mit Füßen.

Wir als AfD haben einen Gegenentwurf in die Haushaltsverhandlungen eingebracht. Wir haben Ihnen konkrete Gesprächsangebote unterbreitet, und wir haben alle Themen, die relevant sind, in unserem Haushaltsvorschlag berücksichtigt. Unsere Vorschläge waren grundsollide und nicht das Ergebnis irgendwelcher Maximalforderungen wie hier drüben. Nein, sie waren Ausdruck des vorsichtigen Versuches einer notwendigen Staatskonsolidierung.

Ihre Wählerbasis, liebe Kollegen von der CDU, hätte – das kann ich mit Fug und Recht so sagen – jeden unserer Änderungsanträge nachvollziehen und mitabstimmen können; sie hätte alles mitgetragen. Aber stattdessen müssen Sie nun darauf hoffen, dass Ihre Basis nicht mitbekommt, wie Sie mit knappem Steuergeld Ihren Machterhalt weiterhin erkaufen.

(Vereinzelt Beifall AfD)

Mit der fortlaufenden Verweigerung, die strukturellen Probleme im Land wirklich anzugehen und das Land endlich wieder zukunftsfähig aufzustellen, verbeugen Sie sich, liebe Kollegen der CDU, vor kalter Machtlogik. Es geht Ihnen nicht mehr um die Bürger oder die Zukunftsfähigkeit unseres Landes oder des Freistaates, sondern es geht Ihnen nur noch um Einfluss, Posten und persönliche Karrieren.

(Beifall Heiko Gumprecht, AfD)

Es gab in der Geschichte der CDU viele ehrbare Politiker, denen das Land und die Bürger noch etwas bedeuteten. Heute schaffen Sie Mehrheiten mit der umbenannten SED. Was würden wohl Franz-Josef Strauß, Helmut Kohl oder Kurt Biedenkopf dazu sagen?

(Zuruf Rico Gebhardt, Die Linke)

Und, Herr Hartmann, ich möchte Sie an dieser Stelle einmal daran erinnern: Vor zwei Jahren haben wir hier eine Debatte über den 17. Juni geführt. Da hatte ich vorausgesagt, dass im Jahr 2025 Christdemokraten und Kommunisten miteinander paktieren würden.

(Zuruf Luise Neuhaus-Wartenberg, Die Linke)

Das haben Sie damals entschieden zurückgewiesen. Und ich muss feststellen, dass ich mit meiner Voraussage auch in zeitlicher Hinsicht genau richtig lag!

(Valentin Lippmann, BÜNDNISGRÜNE: Nein!)

Christdemokraten und Kommunisten paktieren im Haushaltsjahr 2025 miteinander.

(Beifall AfD)

In den 2010er-Jahren gab es fast jedes Jahr – daran können wir uns hier noch alle erinnern – ein auskömmliches Wirtschaftswachstum. Die Exportnation Deutschland hat von den globalen Dynamiken, oberflächlich gesehen, wirtschaftlich sogar profitiert. Der größte Profiteur war aber in dieser Zeit der Staat und fast nie der Bürger.

Wir müssen feststellen, dass das Steueraufkommen in dieser Zeit massiv gestiegen ist, die Reallöhne aber nur geringfügig. Und in diesen, für den Staat üppigen Jahren – das muss man heute feststellen – entstanden die strukturellen Probleme, vor denen wir heute stehen.

Wir erleben nun den Beginn einer neuen Phase. Allenthalben hört man: Wir stehen vor multiplen Krisen. – Die Krisen sind aber größtenteils selbst verschuldet. Ich sage nur: Nord Stream 2, Verteuerung der Energie. Die ganzen Debatten möchte ich hier nicht führen. Sie werden aber immer wieder dafür herangezogen, neue staatliche Aufgaben zu rechtfertigen.

Die Versäumnisse der letzten Jahrzehnte kommen – egal ob man in Land, Bund oder Kommunen schaut – jetzt ganz entschieden zum Tragen. Und Sie, werte Kollegen von der CDU, werden morgen – das haben wir heute gehört – mit dezidiert roter und grüner Einfärbung einem Haushalt zustimmen. Viele Ihrer Kollegen haben bis heute wahrscheinlich noch nicht einmal mitbekommen, in welche Beschlussvorlage sie sich haben hineinverhandeln lassen.

Darüber möchte ich Sie mal mit einigen Beispielen aufklären: Im Einzelplan 08 finden wir einen Mehrbedarf für die sogenannten Demokratieförderprojekte „Demokratie leben!“, auch kofinanziert durch den Bund, und „Weltoffenes Sachsen“ – insgesamt 4,4 Millionen Euro mehr, nachdem Rot und Grün Ihren Haushalt mitverhandelt haben.

(Zuruf Rico Gebhardt, Die Linke)

Werte Damen und Herren von der CDU, Sie finanzieren damit nicht nur jene Leute, die heute früh von oben Blätter heruntergeworfen und krakeelt haben; Sie finanzieren auch die Leute, die im Februar gegen Ihre Partei auf die Straße gegangen sind.

(Albrecht Pallas, SPD: Fake News!)

Genau dieser staatsfinanzierte NGO-Sumpf würde Ihre Parteizentralen und Ihre Veranstaltungen angreifen, wenn wir als AfD nicht lohnenderes Ziel für diese Herren und Damen wären! Wir sind somit, Herr Hartmann, ironischerweise sogar Ihre Brandmauer.

(Heiterkeit Mario Beger, AfD)

Und für die Integrationsarbeit für Asylanten werden nun 19 Millionen Euro zusätzliche Ausgaben veranschlagt.

Wir als AfD hatten jedoch, Herr Hartmann, in die CDU eigentlich die Hoffnung gesetzt, dass mit der neuen Direktive an die Bundesbehörden zur Zurückweisung – auch bei Asylbegehren – nach zehn Jahren endlich wieder geordnete Verhältnisse an unserer bundesdeutschen Grenze herrschen. Deshalb mutet diese Erweiterung gerade so absurd an, dass eine CDU-geführte Landesregierung entgegen dieser Kehrtwende nun sagt: Mehr Geld für Integration! Das Prinzip müsste doch lauten: Wenn keiner mehr kommt, muss auch keiner mehr integriert werden.

(Widerspruch CDU –
Albrecht Pallas, SPD: Sie
haben doch keine Ahnung!)

Für klassisch grüne Klientelpolitik – Frau Schubert hat dies vorhin gefeiert – mussten Sie ebenfalls Geld lockermachen. Die im Regierungsentwurf gestrichene Titelkrücke „Öko-Kompetenzzentrum“

(Christian Hartmann, CDU: Ich dreh durch!)

im Einzelplan 09 wurde wiederaufgenommen.

(Franziska Schubert, BÜNDNISGRÜNE:
Das ist super!)

– Schön, Frau Schubert.

(Franziska Schubert, BÜNDNISGRÜNE:
Ich find's super!)

6,7 Millionen Euro kosten den sächsischen Steuerzahler diese Versorgungsposten für das grüne Parteivorfeld. In der Beschlussvorlage für das Wirtschaftsministerium wurden zusätzliche 6,8 Millionen Euro für Klimaschulden, „Zuführungen zum Klimafonds“ und den „eku – ZUKUNFTSPREIS“ beschlossen.

(Valentin Lippmann, BÜNDNISGRÜNE:
Sehr gut! –

Franziska Schubert, BÜNDNISGRÜNE: Super!)

Auch im Einzelplan der Staatskanzlei, der hier zur Debatte steht, finden sich Geschenke an Linksgrüne: Geld für Staatsaufklärung zur Verankerung eines politisch verordneten Europa-Gedankens zum Beispiel

(Thomas Thumm, AfD: Pah! –
Franziska Schubert, BÜNDNISGRÜNE: Ja!)

oder aber Zuschüsse für das Zentrum für Presse- und Medienfreiheit in Leipzig.

(Franziska Schubert, BÜNDNISGRÜNE:
Das mögen Sie nicht!)

Komisch nur, dass dieses Zentrum für die Verzahnung von Exekutive und Medien in Deutschland, inklusive Staatsfinanzierung, keinen Anlass für Kritik gesehen hat. Auch der sich immer weiter einengende Korridor für erlaubte Meinungsäußerung in Deutschland war für dieses Institut kein Thema. Machtkritik ist nicht erwünscht – „Wes Brot ich ess, des Lied ich sing.“

Und zu guter Letzt natürlich die Finanzierung eines Büros des Freistaates Sachsen für die Kooperation mit Uganda. Das setzt dem Ganzen die Krone auf. Übrigens, eine interessante Nebenbemerkung an dieser Stelle: Uganda verfolgt Lesben und Schwule mit der Todesstrafe. Mit sächsischem Steuergeld fördern Sie also die Zusammenarbeit mit einem Land, das genau deshalb von Donald Trump hart sanktioniert wird. Die USA haben jegliche Zahlungen und Kooperation mit Uganda eingestellt. Liebe Frau Schubert, Sie werden es nicht glauben, aber Donald Trump ist an dieser Stelle progressiver als Sie.

(Franziska Schubert, BÜNDNISGRÜNE:
Ansichtssache!)

In den letzten Doppelhaushalt sprudelten die Steuereinnahmen, und trotzdem wurde ohne Not in die Haushaltsausgleichsrücklage gegriffen. Allerlei Unsinn hat sich in die Haushaltspläne eingeschlichen. Als CDU-Abgeordneter konnte man lange die Augen vor dem rot-grünen Fördersektor verschließen – es war ja immer genug Geld für alle da. Das geht in Zeiten knapper Mittel nicht mehr so leicht.

Alle reden vom „Sparhaushalt“. Fakt ist aber, dass wir einen Rekordhaushalt auf der Einnahmeseite beschließen. Es liegt also, wenn hier behauptet wird, wir hätten nicht genügend Geld für alles, aus unserer Sicht an der falschen Prioritätensetzung. Staatsverwaltung und linke Zuwendungsempfänger werden vor die Klammer etwaiger Einsparungen gezogen, Zukunftsinvestitionen in wesentlichem Ausmaß unterbleiben. Selbst Ihre beschlossenen Investitionsansätze – auch das können wir feststellen – werden seit Jahren nicht verausgabt, sondern in Form von Ausgaberesten von einem Haushalt in den nächsten getragen.

Schauen Sie sich beispielsweise unsere sächsischen Schulen und Kitas an, den Zustand von Straßen und Brücken. Wenn diese Investitionen länger ausbleiben, fällt das Potenzialwachstum im Land. Stattdessen steigern wir Jahr für Jahr die konsumtiven Ausgaben. Die reale Investitionsquote fällt seit 2018 und wir laufen Gefahr, dass bis Ende 2026 die Investitionsquote unter 10 % fallen wird – ein katastrophaler Wert für unseren Freistaat.

Noch ein Wort zur kommunalen Ebene. Ich habe seit nun acht Wochen selbst das Vergnügen, auf einem Rathausstuhl zu sitzen und sozusagen die kommunalen Finanzen genau zu sehen. Als Erstes muss ich zu diesem Thema sagen – und das ist nur aus Sicht des Finanzministeriums zu verantworten –: Die Schlüsselzuweisungen erfolgen in diesem Jahr nicht nach den tatsächlichen Einwohnerzahlen, sondern auf der Zahlenbasis des Zensus. Wir müssen in vielen Gemeinden feststellen, dass plötzlich weniger Einwohner bei den Schlüsselzuweisungen berücksichtigt werden, als tatsächlich in der Stadt leben.

Ich habe Zahlen aus meinem Wahlkreis; dort haben einzelne Bürgermeister festgestellt, dass sie bei allgemeinen Schlüsselzuweisungen eine Minimierung um bis zu 300 000 Euro erfahren haben. Das ist ganz einfach etwas, worüber wir klagen können; wir können uns über das FAG

oder Ähnliches beschweren. Das sind Voraussetzungen, die Sie geschaffen haben, Herr Finanzminister. Sie beziehen sich nicht auf die wirklichen Einwohnerzahlen, sondern auf irgendwelche fortgeschriebenen Zensuszahlen. Das schadet den Finanzen unserer Kommunen.

Darüber hinaus lag das Finanzierungsdefizit im dritten Quartal bei 682 Millionen Euro – das größte Defizit aller Zeiten. Mit unserem Antrag zur Erhöhung des Landeszuschusses für die Kitabeiträge würden wir direkte Entlastungen für die Kommunen schaffen. Das ist weit mehr als das, was Sie mit Ihrem Kita-Moratorium von Linksrün auf die Beine stellen.

(Zuruf Rico Gebhardt, Die Linke)

Doch Sie haben ja jederzeit Gelegenheit, dem Änderungsantrag noch zuzustimmen.

Ich möchte noch einmal auf die Stellenproblematik eingehen. Man kann die Zahl nicht oft genug nennen: Die letzte Koalition hat für einen Anstieg um 5 250 Stellen in der Staatsverwaltung gesorgt.

(Zuruf Henning Homann, SPD)

Das war eine Entscheidung der letzten Regierung. 39 % der jährlichen Gesamtausgaben gibt der Freistaat Sachsen mittlerweile für Personal aus. Und es waren nicht nur die Tarifsteigerungen, sondern es war auch der massive Einstellungsboost, seit Michael Kretschmer hier auf diesem Stuhl sitzt, der uns mehr als 10 000 zusätzliche Landesbedienstete geschaffen hat. Herr Hartmann, nun sind Sie auf die Idee gekommen, dass wir von diesen Posten langsam einmal wieder herunterkommen müssen.

Sie haben uns durch Ihre Geduld in der Personalpolitik – das hat Jörg Urban bereits gesagt und auch ich möchte das noch einmal deutlich sagen – zu einem massiven Einstellungsstopp gezwungen. Wir sagen: Es muss in der sächsischen Staatsverwaltung einen Einstellungsstopp geben. Und hallo – das betrifft natürlich nicht Polizei, Justiz, Schulen und die Finanzverwaltung; aber in der allgemeinen Staatsverwaltung brauchen wir einen Einstellungsstopp. Allein dadurch, so haben wir errechnet, könnten wir Einsparungen von 246 Millionen Euro erzielen. Wenn wir uns grundsätzlich noch intensiver mit den unbesetzten Stellen beschäftigen würden, könnten wir weitere 72 Millionen Euro einsparen.

Das alles, meine Damen und Herren, mit unseren vielen anderen klugen Änderungsanträgen,

(Rico Gebhardt, Die Linke: Na ja!)

hat dazu geführt, dass wir als AfD-Fraktion einen Haushaltsvorschlag auf den Tisch gelegt haben, in dem wir – erstens – 30 Millionen Euro in diesem und 60 Millionen Euro im nächsten Jahr wieder in die Haushaltsausgleichsrücklage zurückführen könnten; in dem wir – zweitens – die Coronaschulden tatsächlich innerhalb von acht Jahren – nämlich so, wie es ursprünglich geplant war – verfassungsgemäß tilgen und nicht so, wie Sie das machen.

(Martin Modschiedler, CDU:
Was ist daran denn falsch?)

Selbst darüber hinaus ist es uns als AfD-Fraktion noch gelungen, Ihnen ordentliche Anträge im Bereich der Pflege und im Bereich der Kindergärten zu präsentieren – und das alles als gegengedeckter Haushaltsvorschlag.

(Zuruf Rico Gebhardt, Die Linke)

Dass die Demografie und der überbordende Staat eine Hundertachtziggradwende dringend erforderlich machen, hat Herr Hartmann im zweiten Teil seiner Rede erkannt.

Das erkennen auch andere im Freistaat. Angesichts prekärer Finanzen und fehlender Fachkräfte in der sächsischen Wirtschaft empfiehlt zum Beispiel der Sächsische Städte- und Gemeindetag eine radikale Schlankheitskur für die öffentliche Verwaltung. Was bedeutet da die Streichung von 300 Stellen? Das ist sozusagen nichts.

Die Industrie- und Handelskammer geht sogar so weit – noch konkreter –, den Abbau von 15 % des gesamten Landespersonals zu fordern. Da sind die von uns gerade eingereichten Änderungsanträge noch als sehr vorsichtig zu bezeichnen. Mit diesen Anträgen reichen wir Ihnen noch mal die Hand, um erste Sanierungsmaßnahmen hier im Freistaat umzusetzen.

Weiteres Potenzial, Herr Ministerpräsident, sehen wir auch im Bereich der Hochschulen. Ich habe selbst einmal mit einer Kleinen Anfrage eruiert, wie viele Rücklagen an jeder Hochschule vorhanden sind – das ist insgesamt eine halbe Milliarde Euro. Wenn wir uns dann die sächsischen Schüler- und Abiturientenzahlen anschauen und diese mit den Studentenzahlen vergleichen, kommen wir zu dem Ergebnis: Wir haben in Sachsen etwa doppelt so viele Studienplätze, wie wir eigene Abiturienten haben.

Dann ist es so, dass in den MINT-Fächern teilweise mehr als 50 % der Studenten aus dem nicht-europäischen Ausland kommen – vornehmlich aus Indien und China. Sie behaupten immer, damit Zuzug zu generieren. Aber dieser Klebereffekt, Herr Ministerpräsident, ist durch nichts nachgewiesen.

Wir stellen letztendlich fest, dass die Studienplätze im Freistaat Sachsen jedes Jahr teurer werden. Deshalb haben wir auch gesagt: Insbesondere bei Studienplätzen, die international sehr gut angesehen sind, sollten wir von nicht-europäischen Studenten eine Studiengebühr verlangen, um unser Hochschulsystem mitzufinanzieren. Aber dazu besteht bei Ihnen, Herr Ministerpräsident – das habe ich heute gesehen –, überhaupt keine Bereitschaft.

Liebe Kolleginnen und Kollegen von der CDU, Sie werden diesen Haushalt morgen gerade noch so mitbeschließen können. Aber zu welchem Preis?

(Heiterkeit und Beifall AfD)

Herr Hartmann, Sie haben sich gerade noch so Ihre Glaubwürdigkeit erhalten; aber dafür mussten Sie einen massiven Spagat ausführen.

(Zuruf Christian Hartmann, CDU)

Wir nehmen in diesem Haushalt noch keine Schulden auf. Dadurch, dass Sie sich aber verweigern, hier Restrukturierungsmaßnahmen durchzuführen, geben Sie der links-grünen Seite eigentlich die große Gelegenheit, bei der Zustimmung zum nächsten Doppelhaushalt die Aufnahme von Krediten von Ihnen zu verlangen.

Wenn Sie wirklich aus ganzem Herzen und ganzer Seele gegen die Aufnahme von Krediten wären, Herr Hartmann, dann müssten Sie im Vorfeld gemeinsam mit unserer Fraktion alle Einsparmaßnahmen beschließen, damit wir im nächsten Doppelhaushalt wirklich auf die Aufnahme neuer Schulden verzichten können.

Herr Hartmann, machen wir es doch mal ganz ehrlich: In Wirklichkeit haben Sie diese Position längst geräumt. Wie Jörg Urban vorhin schön gesagt hat: Sie lassen sich von Links-Grün am Nasenring durch die Manege führen. Herr Hartmann, das enttäuscht mich persönlich schwer. Ich werde weiterhin mit meiner Fraktion dafür kämpfen, eine solide Haushaltspolitik durchzusetzen. Wenn bei Ihnen die Bereitschaft besteht, eine solche solide Haushaltspolitik in der Zukunft mitzuschreiben, steht unsere Tür für Gespräche über Ihre politischen Ansinnen jederzeit offen. Das wollte ich an dieser Stelle noch sagen.

(Beifall AfD)

Herr Hartmann, unsere Wähler haben gemeinsam – das ist auch feststehend – rot-grüne Projekte abgewählt. Deshalb appelliere ich an die Vernünftigen unter Ihnen – von denen ich auch drei, vier, vielleicht sogar fünf oder sechs erkenne:

(Beifall AfD – Sören Voigt, CDU: 40!)

Stimmen Sie für unsere Änderungsanträge in den nächsten zwei Tagen! Denn die machen Ihren Haushalt noch wesentlich besser. Übernehmen Sie Verantwortung für Ihre Heimat und für die Bürger Sachsens!

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall AfD)

Erste Vizepräsidentin Ines Saborowski: Herr Kollege Barth sprach in der zweiten Rederunde für die AfD-Fraktion. Gibt es weitere Wortmeldungen? – Das kann ich nicht erkennen. Meine Damen und Herren, damit ist die Aussprache zum Einzelplan 02 beendet. Bevor wir mit den Abstimmungen beginnen, gestatten Sie mir einige allgemeine Hinweise zum Abstimmungsverfahren, die für alle Einzelpläne gelten werden.

Die Abstimmung betrifft immer – soweit nicht ausdrücklich getrennte Abstimmung beantragt wird – beide Haushaltspläne und soweit zutreffend auch die jeweiligen Stellenpläne. Wenn keine Änderungsanträge vorliegen, schlage ich Ihnen vor, über den Einzelplan insgesamt ohne Nennung der Kapitel abzustimmen. Sollte gemäß § 46 Abs. 4 der Geschäftsordnung Einzelabstimmung über bestimmte Kapitel verlangt werden, so wird dies selbstverständlich geschehen. Ich bitte darum, dies rechtzeitig vor Beginn der Abstimmung dem Tagungspräsidium anzuzeigen.

Ebenso bitte ich die Einreicher von Änderungsanträgen um Hinweise, falls sich Abstimmungen über ursprünglich eingereichte Änderungsanträge durch vorherige Abstimmungen gegebenenfalls erledigt haben.

Falls Änderungsanträge vorliegen, werden diese bei dem jeweiligen Kapitel abgestimmt. Wir wenden in diesem Fall statt § 46 Abs. 5 Satz 1 der Geschäftsordnung den alternativ vorgesehenen Satz 2 an. Dies ist notwendig und sinnvoll, um die Übersichtlichkeit bei den Abstimmungen zu gewährleisten.

Wegen der Struktur des Haushaltsbegleitgesetzes, das wir unter TOP 2 behandeln, schlage ich Ihnen vor, dort analog zu verfahren.

Gibt es gegen diese Vorgehensweise Einwände? – Das kann ich nicht erkennen. Dann werden wir so verfahren und kommen zur Abstimmung über den Einzelplan 02 der Staatskanzlei.

Da Änderungsanträge vorliegen, stimmen wir, wie zuvor vereinbart, über den Einzelplan kapitelweise ab. Zum Kapitel 02 01, Drucksache 8/2988, liegt ein Änderungsantrag der AfD-Fraktion zum Titel 531 05 vor. Ist die Einbringung erwünscht?

(Roberto Kuhnert, AfD: Ja!)

– Dann bitte Herr Kuhnert. Sie haben das Wort.

Roberto Kuhnert, AfD: Vielen Dank, Frau Präsidentin. – Sehr geehrte Kollegen! Unser Änderungsantrag betrifft die Standortkampagnen. Es geht uns ganz konkret um den Wildwuchs an Image- und Standortkampagnen, die uns, um ehrlich zu sein, schon lange ein Dorn im Auge sind.

Es wird Sie nicht überraschen, dass wir auch in diesen Haushaltsberatungen eine Streichung der Mittel im Einzelplan 02 zu diesem Zweck beantragen. Für die Imagekampagne des Freistaates sind trotz einer kleinen Reduktion immer noch 8 Millionen Euro im vorliegenden Doppelhaushalt vorgesehen.

Ich kann nur auf die Kritik des Sächsischen Rechnungshofes aus dem Jahr 2019 verweisen. Seitdem hat sich im Wesentlichen nichts, aber auch gar nichts geändert. Eine fehlende Erfolgskontrolle bei Ausgaben in Millionenhöhe ist der Kern unserer Kritik. Da es hier auch um Tourismusmarketing geht, verweise ich gern auf den Einzelplan 12: Aus der Antwort des Ministeriums für Kultur und Tourismus auf unsere Anfrage, Drucksache 8/95, geht hervor, dass für Tourismusmarketing allein im Jahr 2023 7,8 Millionen Euro ausgegeben wurden. Dazu kommt, dass über einen weiteren Teil im Einzelplan 12 nahezu 6 Millionen Euro an lokale Zuwendungsempfänger mit dem Ziel der Tourismusförderung geflossen sind.

Wir kritisieren nicht prinzipiell das Tourismusmarketing des Freistaates. Alle Welt soll die Möglichkeit haben, sich über unsere schöne Heimat zu informieren, und natürlich dazu inspiriert werden, diese auch zu besuchen.

Das, was wir ausdrücklich kritisieren, sind die fehlende Gesamtwerbestrategie und die fehlende Erfolgskontrolle,

vor allem im vorliegenden Titel. In Zeiten knapper Kassen sind wir alle aufgerufen, sächsisches Steuergeld umsichtig zu verwenden. Wir denken, dass diese Gelder für den sächsischen Bürger an anderer Stelle besser eingesetzt werden können. Wir beantragen daher, diese Mittel unter Beachtung der schon eingegangenen Verpflichtungen zu streichen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall AfD)

Erste Vizepräsidentin Ines Saborowski: Für die AfD-Fraktion sprach Herr Abg. Kuhnert. Gibt es Wortmeldungen? – Damit komme ich zur Abstimmung. Wer dem Antrag seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Bei einer Anzahl von Stimmen dafür, aber mehr Stimmen dagegen und einigen Enthaltungen wurde der Antrag abgelehnt.

Ich komme zur Abstimmung über das Kapitel 02 01. Wer dem seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke schön. Die Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Bei einer großen Anzahl von Dafür-Stimmen, einigen Gegenstimmen und wenigen Enthaltungen wurde dem Kapitel zugestimmt.

Wir kommen zum Kapitel 02 02. Hierzu liegt ein Änderungsantrag der AfD-Fraktion zum Titel 46 201 unter der Drucksache 8/2991 vor. Es ist Einbringung erwünscht. Herr Barth, bitte.

André Barth, AfD: Das ist ein Änderungsantrag, der in jedem Einzelplan eine Rolle spielt: eine zusätzliche Globale Minderausgabe beim Personal. Deshalb stelle ich mich zum Einzelplan 02 einmal hier vorn hin und erläutere dies, sodass Sie es nachvollziehen und verstehen können, ebenso zu den anderen Einzelplänen.

Wir gehen davon aus, dass die in der Beschlussvorlage vorgesehenen Personalminderungen noch gesteigert werden können, und ich will Ihnen gern unsere Berechnungsmethode erläutern. Als Basis ziehen wir die Auskunft der Landesregierung auf eine Kleine Anfrage der Kollegin Schubert vom Januar dieses Jahres heran. Das ist die Drucksache 8/1445. Aus dieser ergibt sich, dass 5 245 Stellen zum 1. Januar 2025 unbesetzt waren.

Wir gehen davon aus, dass diese Zahl ein guter Anhaltspunkt ist, wie viele Stellen durch natürliche Fluktuation zu jedem Stichtag frei sein werden. Hierbei sind übrigens nicht nur die Stellen der Staatsverwaltung berücksichtigt. Die freien Stellen im Personalsoll C wurden nicht mit herangezogen. Im Regierungsentwurf vom Monat März lesen wir, dass die Staatsregierung einen Großteil dieser Stellen über die Globale Minderausgabe für Personal ausreichen wird. Aus der Gruppierungsübersicht zum Haushaltsentwurf ergeben sich insgesamt Globale Minderausgaben in Höhe von 324,3 Millionen Euro für 2025 und 333,2 Millionen Euro für 2026.

Auf die Anzahl der Stellen berechnet, ergibt das einen Durchschnittskostensatz von etwas über 60 000 Euro pro

Stelle, was angesichts der Tarifsteigerungen der letzten Jahre und des durchschnittlichen Entgeltes der Besoldungsgruppen in der Staatsverwaltung ein in unseren Augen zu niedriger Ansatz ist. Wir rechnen daher mit einem deutlich höheren durchschnittlichen Personalkostenansatz je freier Stelle und erzielen damit eine über alle Einzelpläne um circa 13 bis 15 % höhere Globale Minderausgabe durch die Streichung der unbesetzten Stellen.

Dieser Betrag ist im Vergleich zu unserem Antrag auf einen Einstellungsstopp natürlich weniger durchschlagend. Wir setzen damit jedoch bewusst ein Zeichen, dass wir uns in jeder Hinsicht über die Problematik der galoppierenden Personalausgaben Gedanken gemacht haben.

Ich bitte um Zustimmung zu diesem Antrag, nicht nur in diesem Einzelplan, sondern auch in allen anderen Einzelplänen, zu denen der Antrag nur noch formal eingebracht wird.

(Beifall AfD)

Erste Vizepräsidentin Ines Saborowski: Vielen Dank. Herr Abg. Barth sprach für die AfD-Fraktion. Gibt es weitere Wortmeldungen? – Das kann ich nicht erkennen. Dann können wir zur Abstimmung über den Änderungsantrag der AfD-Fraktion kommen. Wer möchte dem Antrag seine Zustimmung geben? – Die Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Bei einigen Stimmen dafür, aber mehr Stimmen dagegen wurde der Änderungsantrag abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung über das Kapitel 02 02. Wer dem Kapitel seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke schön. Die Gegenstimmen? – Bei erheblichen Stimmen dafür und weniger dagegen wurde dem Kapitel zugestimmt.

Wir kommen zum Kapitel 02 03. Hierzu liegen mir vier Änderungsanträge vor: Drucksache 8/2994 zum Titel 68 663, Drucksache 8/3028 zum Titel 68 64, Drucksache 8/3029 zur Titelgruppe 67 und Drucksache 8/3030 zur Titelgruppe 70. Das alles sind Änderungsanträge der AfD-Fraktion. Ist Einbringung erwünscht? – Bitte schön.

Roman Golombek, AfD: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Im Namen meiner Fraktion möchte ich zu dem in der Beschlussempfehlung vorgesehenen Aufwuchs der Zuschüsse an das Europäische Zentrum für Presse- und Medienfreiheit Stellung nehmen.

Wir halten eine weitere Erhöhung der Zuschüsse für nicht gerechtfertigt. Die Wahrung von Presse- und Meinungsfreiheit ist zweifelslos eine tragende Säule unserer Demokratie. Gerade deshalb müssen Institutionen, die sich für diese Grundrechte einsetzen, nach unserer festen Überzeugung unabhängig und staatsfern aufgestellt sein. Nur so kann eine wirksame Kontrolle und kritische Begleitung staatlichen Handelns tatsächlich sichergestellt werden.

Staatliche Zuschüsse in immer größerem Umfang laufen allerdings Gefahr, diese Unabhängigkeit zu beeinträchtigen. Es ist ja schon bezeichnend, dass angebliche Angriffe auf Journalisten vonseiten rechter und bürgerlicher Demonstranten eine zentrale Rolle im Monitoring einnehmen.

Die tendenziöse und oft falsche Berichterstattung der Öffentlich-Rechtlichen oder der Ausschluss von nicht genehmen Journalisten von Pressekonferenzen ist hingegen nie Teil der kritischen Begleitung der hiesigen Medienlandschaft.

(Valentin Lippmann, BÜNDNISGRÜNE: Damit kennen Sie sich ja aus, bekanntermaßen!)

– Genau, Herr Lippmann. – Angesichts der schwierigen Haushaltslage halten wir es darüber hinaus für nicht vertretbar, die Fördermittel für diesen Zweck weiter anzuhäufen. Wir sind der Ansicht, dass den sächsischen Steuerzahlern angesichts notwendiger Sparmaßnahmen nicht zu vermitteln ist, warum ausgerechnet an dieser Stelle zusätzliches Geld eingesetzt werden soll.

Daher bitte ich um Zustimmung zu unserem Antrag. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall AfD)

Erste Vizepräsidentin Ines Saborowski: Herr Golombek sprach für die AfD-Fraktion. Gibt es weiteren Aussprachebedarf zum ersten Änderungsantrag? – Frau Dr. Maicher, bitte, an Mikrofon 4.

Dr. Claudia Maicher, BÜNDNISGRÜNE: Vielen Dank. Ich möchte dazu gern eine Gegenrede halten, weil ich das so nicht stehen lassen will. Die AfD möchte das Europäische Zentrum für Presse- und Medienfreiheit damit quasi abschaffen bzw. wegkürzen. Das ist aus Sicht der AfD auch verständlich, weil Sie pure Angst davor haben, dass es einen unabhängigen und starken Akteur in Sachsen gibt,

(Zurufe AfD: Hoho!)

der veröffentlicht und die Angriffe auf Journalistinnen und Journalisten monitort – auch hier in Sachsen, auf den Demos, zu denen Ihre Truppen aufrufen, an denen Sie teilnehmen und wo Sie die Menschen aufhetzen.

Sie verstehen zudem auch nicht, was das ECPMF eigentlich ist. Das ist nämlich keine Staatsagentur, wie Sie es hier gerade deutlich machen wollten, die – wie in Ihrer Begründung steht – wirksame Kontrolle und kritische Begleitung staatlichen Handelns gewährleisten soll. Dafür sind in der Demokratie unabhängige Journalistinnen und Journalisten zuständig. Das ECPMF hat die Aufgabe, die Europäische Charta für Pressefreiheit zu überwachen und umzusetzen und dafür zu sorgen, dass Journalistinnen und Journalisten, die auch von Ihren Truppen angegriffen werden, Unterstützung bekommen. Das ist die zentrale Aufgabe.

Sie haben Angst vor Pressefreiheit. Sie haben Angst vor Unterstützung bedrohter Journalistinnen und Journalisten.

(Beifall Laura Stellbrink, SPD – Widerspruch AfD)

Das wollen wir nicht zulassen. Deshalb sind wir sehr froh, dass das, was die Demokratie stärkt, gestützt wird und dass es eine Mehrheit gefunden hat,

(Zuruf Roberto Kuhnert, AfD)

unserem Änderungsantrag in diesen Haushaltsverhandlungen zuzustimmen, um weiterhin auch aus dem Freistaat heraus das Zentrum zu stärken.

(Beifall BÜNDNISGRÜNE
und vereinzelt Die Linke)

Erste Vizepräsidentin Ines Saborowski: An Mikrofon 4 sprach Frau Dr. Maicher für die BÜNDNISGRÜNEN. Weitere Wortmeldungen kann ich nicht erkennen.

Damit können wir über den ersten Änderungsantrag in der Drucksache 8/2994 der AfD-Fraktion zum Titel 686 63 abstimmen. Wer dem Änderungsantrag seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke schön. Die Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Bei einer Anzahl von Stimmen dafür, aber mehr dagegen und einigen Enthaltungen wurde der Änderungsantrag abgelehnt.

Wir kommen zum nächsten Änderungsantrag in der Drucksache 8/3028 zur Titelgruppe 686 64. Es ist ein Änderungsantrag der AfD-Fraktion. Ist die Einbringung erwünscht? – So ist es. Herr Kuhnert, bitte.

Roberto Kuhnert, AfD: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Kollegen! Es geht um das Thema „Neulandgewinner“, Erinnerungskultur. Auch hierzu müssen wir wieder einmal feststellen, dass staatliche Fördermittel über Umwege in diverse Zweit- und Drittprojekte gelangen. Dabei bleibt der konkrete Nutzen für die Gesellschaft oftmals unklar. Das gilt auch für das Förderprojekt „Neulandgewinner“. Unter anderem wurden darüber ein Kulturbahnhof, ein Kinoprojekt und eine mobile Jugendarbeit finanziert. Ohne die konkrete Ausgestaltung dieser Projekte zu kennen, fragen wir uns schon, warum wir erst über eine Nachfrage zur ursprünglichen Antwort der Staatskanzlei die Endempfänger herausfinden konnten.

Offiziell soll das Programm „Neulandgewinner“ darauf abzielen, innovative Ideen im ländlichen Raum zu fördern. Doch was genau wird hierbei erreicht? Die Zieldefinition ist oft vage und eine effektive Erfolgskontrolle fehlt. Es bleibt fraglich, ob solche Projekte tatsächlich einen Mehrwert für breite Bevölkerungsschichten bieten oder ob sie nur einer im alternativen Milieu beheimateten Klientel zugutekommen. Die genannten Beispiele verdeutlichen ein grundlegendes Problem: Es fehlt an einem klaren roten Faden bei der Mittelvergabe. Angesichts begrenzter Haushaltsmittel und der Verantwortung gegenüber den Steuerzahlen halten wir es für nicht vertretbar, das Projekt „Neulandgewinner“ weiter zu finanzieren.

Ebenso erkennen wir die Schwachstellen in der Finanzierung von Projekten im Bereich der sogenannten Erinnerungskultur. Auf meine Kleine Anfrage zum Förderkonzept der finanzierten Projekte hieß es an einer Stelle wörtlich: „Messbare Zielgrößen der Projekte sind die jeweiligen Ziele der Projekte.“ Herzlichen Dank für diese umfassende Auskunft.

Deshalb fordern wir eine kritische Überprüfung der Mittelvergabe und eine Fokussierung auf diese Projekte, die

nachweislich zur Stärkung unserer Gesellschaft beitragen. Ich bitte Sie um Annahme unseres Änderungsantrages.

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall AfD)

Erste Vizepräsidentin Ines Saborowski: Für die AfD-Fraktion sprach Herr Abg. Kuhnert. Gibt es Wortmeldungen? – Am Saalmikrofon 4 Frau Abg. Schubert.

Franziska Schubert, BÜNDNISGRÜNE: Selbstverständlich möchte ich dazu eine Gegenrede halten. „Ohne die konkreten Projekte zu kennen“ war ein sehr bezeichnender Satz in den Ausführungen des AfD-Kollegen. Das Programm „Neulandgewinner“ ist ein wichtiger Bestandteil der Förderrichtlinie Demografie, weil sie sich nämlich damit befasst, wie insbesondere in ländlichen Räumen Konzepte bzw. Projekte im Umgang mit dem demografischen Wandel gefunden werden können.

Alternative Menschen oder Projekte zu fördern – das ist ein starkes Stück. Das ist bestenfalls eine Behauptung, die nicht untersetzt werden kann. Da ich noch ein wenig Redezeit habe, sage ich Ihnen vielleicht noch mal zur Erinnerung, wo dieses Programm überall wirkt. Vielleicht kennen Sie den einen oder anderen Ort in Sachsen. Denen treten Sie durchaus mit diesem Antrag mächtig vor das Knie, das darf man deutlich sagen. Sie gerieren sich immer als Anwälte des ländlichen Raumes. Mit solchen Anträgen beweisen Sie das genaue Gegenteil, und dann können Sie Orten wie Schneeberg, Kreischa, Käbschütztal, Hirschfelde, Wolkenstein, Laußnitz, Bad Dübau, Bad Schlema, Borna, Erlau, Rabenau, Zwönitz, Ostritz, Linda, Wildbach, Glossen, Freiberg, Sehlis, Kirchberg, Eibenstock und vielen weiteren gerne erklären, warum sie die Förderung für die wichtige Arbeit, die die Menschen dort für ihr Umfeld, für ihre Heimat machen, wegnehmen wollen.

(Beifall BÜNDNISGRÜNE
und Staatsministerin Barbara Klepsch)

Erste Vizepräsidentin Ines Saborowski: Am Saalmikrofon 4 sprach Frau Schubert für die BÜNDNISGRÜNEN zum Änderungsantrag. Weitere Wortmeldungen kann ich nicht erkennen. Somit können wir zur Abstimmung über die Drucksache 8/3029, Änderungsantrag der AfD-Fraktion, Titelgruppe 67, kommen. Wer dem Änderungsantrag seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke schön. Die Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Bei einer Reihe von Stimmen dafür, mehr dagegen, einigen Enthaltungen wurde dieser Änderungsantrag abgelehnt.

Wir kommen zum nächsten Änderungsantrag der AfD-Fraktion, zur Titelgruppe 70, Drucksache 8/3030. Ist eine Einbringung erwünscht? – Bitte schön, Herr Kuhnert.

Roberto Kuhnert, AfD: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kollegen! Bei dem Thema geht es um Großveranstaltungen; denn laut der vorliegenden Beschlussempfehlung sollen im vorliegenden Doppelhaushalt 2,4 Millionen Euro an Steuergeldern für Projekte und Veranstaltungen im

Freistaat Sachsen mit überregionaler Bedeutung bereitgestellt werden.

Vielleicht fragen Sie sich, was genau damit gemeint ist. Das ist eine berechnete Frage bzw. es wäre eine berechnete Frage; denn: Wofür, mit welchem Inhalt oder Ziel sollen diese Projekte und Veranstaltungen eigentlich gefördert werden? Die Erläuterungen zur Titelgruppe geben lediglich vor, dass die Maßnahmen in Sachsen stattfinden sollen. Über die Vergabe der Fördermittel soll das Kabinett jeweils gemeinsam entscheiden. Eine konkrete inhaltliche Zweckbestimmung ist für uns weiterhin nicht erkennbar. Stattdessen bleibt es dabei, dass das Kabinett im Einzelfall entscheidet, ob und für was Geld bereitgestellt wird. Dabei ist es Aufgabe des Haushaltsgesetzgebers, klar zu definieren, wofür öffentliche Mittel verwendet werden dürfen. Es ist deshalb weder aus haushalterischer Sicht akzeptabel noch dem Parlament als Volksvertretung angemessen, die Entscheidungsbefugnis pauschal an das Kabinett zu übertragen. Aus diesen Gründen lehnen wir diese pauschalen Mittelzuweisungen ab und beantragen die Streichung der entsprechenden Haushaltsmittel.

Vielen Dank.

(Beifall AfD)

Erste Vizepräsidentin Ines Saborowski: Am Mikrophon sprach Herr Abg. Kuhnert zum Änderungsantrag. Wir stimmen über den Antrag in Drucksache 8/3030, Änderungsantrag der AfD-Fraktion zur Titelgruppe 70, ab. Wer möchte dem Antrag seine Zustimmung geben? – Danke schön. Die Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Bei Stimmen dafür, mehr Stimmen dagegen und einigen Enthaltungen ist der Änderungsantrag abgelehnt worden.

Ich rufe noch einmal die Drucksache 8/3028, Änderungsantrag der AfD-Fraktion zur Titelgruppe 686 64, auf. Dazu ist mir vorhin eine Verwechslung passiert. Diesen müssen wir noch mal abstimmen. Herr Barth, die Einbringung?

(André Barth, AfD: Ist formal eingebracht!)

– Ist formal eingebracht. – Damit stimmen wir über den eben genannten Antrag ab. Wer möchte dem Änderungsantrag seine Zustimmung geben? – Danke schön. Die Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Der Antrag wurde mit Stimmen dafür, aber mehr Stimmen dagegen und einigen Enthaltungen abgelehnt.

Somit kommen wir zur Kapitelabstimmung 02 03 ohne Änderungen. Wer möchte dem Kapitel seine Zustimmung geben? – Danke schön. Die Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Bei mehr Stimmen dafür als dagegen und einigen Enthaltungen wurde dem Kapitel zugestimmt.

Zu den Kapiteln 02 04, 02 05 und 02 06 liegen keine Änderungsanträge vor. Über diese können wir gemeinsam abstimmen. Wer den eben genannten Kapiteln seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke schön. Die Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Bei mehr Stimmen dafür als dagegen und einigen Enthaltungen wurde diesen Kapiteln zugestimmt.

Wir kommen zum Kapitel 02 07. Unter der Drucksache 8/3031 liegen Änderungsanträge der Fraktion AfD, Nr. 1 zum Titel 532 66, Nr. 2 zum Titel 686 68, Nr. 3 zum Titel 687 60 und Nr. 4 zur Titelgruppe 55 vor. Möchten diese eingebracht werden? – Herr Golombek bringt sie ein; bitte schön.

Roman Golombek, AfD: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Für die AfD-Fraktion bringe ich einen Antrag ein, der insgesamt vier Titel betrifft, die ich kurz vorstellen möchte.

Erstens. Die politische und militärische Lage in der Ukraine ist nach wie vor höchst fragil. Es ist nicht absehbar, wohin sich das Land in den kommenden Jahren entwickeln wird. Vor diesem Hintergrund halten wir es derzeit für nicht vertretbar, sächsische Mittel in ein Regionalbüro zu investieren.

Zweitens und drittens. Wir beantragen eine deutliche Reduzierung der Zuschüsse für entwicklungspolitische Maßnahmen im In- und Ausland. Angesichts der angespannten Haushaltslage und der wirtschaftlichen Herausforderungen für viele Bürger in Sachsen ist eine klare Prioritätensetzung erforderlich. Außen- und Entwicklungspolitik sind Aufgaben des Bundes. Die Finanzierung eines Kooperationsbüros in Uganda ist den sächsischen Bürgern schlichtweg nicht zu vermitteln.

Viertens. Darüber hinaus fordern wir die ersatzlose Streichung aller Programme, die unter der betreffenden Titelgruppe geführt werden – mit Ausnahme der Finanzierung des Beobachters der deutschen Länder bei der Europäischen Union gemäß Königsteiner Schlüssel. Wir sehen es nicht als Aufgabe des Freistaates, die Bürger im Sinne eines bestimmten EU-Selbstverständnisses zu erziehen.

Sehr geehrte Damen und Herren! Aus all diesen Gründen beantragen wir die Streichung bzw. Reduzierung der genannten Haushaltsansätze und bitten um Ihre Zustimmung.

Vielen Dank.

(Beifall AfD)

Erste Vizepräsidentin Ines Saborowski: Vielen Dank. Herr Abg. Golombek sprach für die AfD-Fraktion. Gibt es weitere Wortmeldungen? – Herr Pallas bitte an Mikrophon 3.

Albrecht Pallas, SPD: Vielen Dank, Frau Präsidentin. Sehr geehrte Damen und Herren! Ich will in der gebotenen Kürze von hier reagieren. Die vorgetragenen Änderungsanträge der AfD sind im besten Fall kurzfristig und nicht sehr konsistent.

(Thomas Thumm, AfD: Machen Sie mal ein Beispiel, Herr Pallas!)

Sie passen nicht zu anderen, bereits von Ihrer Fraktion vorgetragenen Positionen; denn Sie beklagen oft genug die sinkenden Kooperationsbeziehungen sächsischer Unternehmen zum Beispiel mit dem osteuropäischen Ausland und anderen Regionen. Wenn es dann mal um das Übertra-

gen ganz konkreter Instrumente geht, mit denen die Sächsische Staatsregierung unter anderem solche Beziehungen stärken möchte, dann ist es doch sehr unglaubwürdig, wenn Sie jetzt behaupten, dass man das nicht brauchen würde. Das ist im Übrigen sehr widersprüchlich.

Das betrifft auch die grundsätzliche Position, die Sie regelmäßig in Bezug auf den völkerrechtswidrigen Angriffskrieg in der Ukraine durch Russland zu Markte tragen. Dass Sie deshalb ein Problem mit dem Ukraine-Verbindungsbüro haben, ist nur nachvollziehbar. Das sagen Sie aber leider nicht; denn das wäre nur ehrlich gewesen. Wir lehnen selbstverständlich ab.

Danke.

(Beifall SPD)

Erste Vizepräsidentin Ines Saborowski: An Saalmikrofon 3 sprach Herr Kollege Pallas zum Änderungsantrag. Weitere Wortmeldungen kann ich nicht erkennen.

Damit können wir zur Abstimmung über die Drucksache 8/3031 kommen, Änderungsantrag der Fraktion AfD, Nr. 1 zu Titel 532 66, Nr. 2 zu Titel 686 68, Nr. 3 zu Titel 68 760 und Nr. 4 zur Titelgruppe 55. Wer dem seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke schön. Die Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Bei einer Anzahl von Stimmen dafür, mehr dagegen und einigen Enthaltungen wurde der Änderungsantrag abgelehnt.

Wir haben einen weiteren Änderungsantrag in der Drucksache 8/3066. Es ist ein Änderungsantrag der BSW-Fraktion zum Titel 893 68. Ist Einbringung erwünscht?

(Lutz Richter, BSW: Ist formal eingebracht!)

– Er ist formal eingebracht. – Gibt es weitere Wortmeldungen? – Das kann ich nicht erkennen. Damit können wir zur Abstimmung kommen. Wer dem Antrag seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Die Gegenstimmen? – Stimmenenthaltungen? – Bei zahlreichen Stimmenthaltungen, wenigen Dafür-Stimmen, aber mehreren dagegen ist der Änderungsantrag abgelehnt.

Wir kommen zum nächsten Änderungsantrag in Drucksache 8/3068, Änderungsantrag der BSW-Fraktion zum Titel 532 66. Ist die Einbringung erwünscht?

(Nico Rudolph, BSW: Ja!)

– Herr Rudolph bitte.

Nico Rudolph, BSW: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Der Antrag behandelt die Einrichtung eines Verbindungsbüros des Freistaates Sachsen in der Volksrepublik China. Ein Verbindungsbüro in China wäre für den Freistaat Sachsen von hohem Nutzen. Der Freistaat kann mit relativ wenig finanziellem Einsatz bei geschickter Umsetzung ein Vielfaches an Ertrag im Wirtschaftlichen wie auch im Kulturellen erzielen. Verbindungen in die Regionen Hubei und Wuhan bestehen bereits. China ist bei Importen und Exporten größter internationaler Handelspartner Sachsens – und das ganz ohne künstliche Förderung. Es liegt also ein großes Potenzial vor, das

Handelsvolumen und den Absatz sächsischer Produkte im Interesse der hiesigen Wirtschaft und der hier Beschäftigten wesentlich auszubauen.

Perspektivisch können sich daraus auch Vorteile bei anderen Fragen ergeben, etwa des Zugangs zu seltenen Erden. Ein Büro würde den Austausch mit Politikern und Wirtschaft vor Ort ermöglichen, die wiederum selbst Verbindungen in wichtige Kreise haben können. Wer in China vor Ort Vertrauen genießt, kann Vergünstigungen erhalten, die dem Wirtschaftsstandort Sachsen dienlich wären. Da sich das wirtschaftspolitische Gewicht in der Welt immer mehr zugunsten der Schwellenländer des globalen Südens bewegen wird, kann sich der Freistaat hiermit in eine günstige Stellung bringen. Nicht zuletzt böte sich die Chance des interkulturellen Austausches mit einem der ältesten Völker der Welt. Dieser kann das gegenseitige Verständnis erhöhen und für alle Seiten bereichernd sein. Aufgrund all dieser Gründe bitten wir um Zustimmung zu unserem Antrag.

Danke.

(Beifall BSW)

Erste Vizepräsidentin Ines Saborowski: Herr Kollege Rudolph sprach für die BSW-Fraktion. Gibt es Redebedarf? – An Mikrophon 4 sehe ich Frau Abg. Schubert; bitte.

Franziska Schubert, BÜNDNISGRÜNE: Vielen Dank. Abgesehen davon, dass im Änderungsantrag falsch gerechnet wurde – vielleicht noch mal nachrechnen –, mach ich doch ein paar inhaltliche Anmerkungen: Wer in China investiert – ich glaube, das ist vielen in diesem Raum bewusst –, investiert in ein System, das auf systematischer Unterdrückung basiert. Über eine Million Uigurinnen und Uiguren sind in Internierungslagern verschwunden. Es sind keine Einzelfälle, sondern staatlich organisierte Menschenrechtsverletzungen, und wer darüber schweigt, macht sich mitschuldig.

Gleichzeitig droht China Taiwan offen mit militärischer Gewalt. Ein demokratischer Staat wird zur sogenannten abtrünnigen Provinz erklärt, und das nicht nur in Worten, sondern mit Raketenübungen und Luftraumverletzungen. Ich glaube, das wollen wir nicht mit sächsischen Geld legitimieren.

Tibet darf an dieser Stelle ebenfalls nicht unerwähnt bleiben; denn es wird jahrzehntelang brutal unterdrückt, kulturell gleichgeschaltet – wie Indoktrination von Kindern ab 4 Jahren – und politisch mundtot gemacht. Der kulturelle Völkermord in Tibet findet dort seit Jahrzehnten statt. China betreibt keinen „Sozialismus chinesischer Prägung“, sondern eine Form von turbokapitalistischem Autoritarismus. Das können wir nicht mit sächsischem Geld unterstützen, und ein Büro würde solche Spielregeln definitiv akzeptieren. Deshalb: Ja, wirtschaftliche Perspektiven, aber nicht dort. Ein Büro in Peking? Nein danke.

(Beifall BÜNDNISGRÜNE
und Andreas Nowak, CDU)

Erste Vizepräsidentin Ines Saborowski: An Saalmikrofon 4 sprach Frau Kollegin Schubert für die BÜNDNISGRÜNEN. Weitere Wortmeldungen kann ich nicht erkennen. Dann können wir zur Abstimmung über die Drucksache 8/3068, Änderungsantrag der BSW-Fraktion zu Titel 532 66, kommen. Wer dem Antrag seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Die Gegenstimmen? – Stimmenenthaltungen? – Bei einer Anzahl von Stimmen dafür, aber mehr dagegen wurde der Änderungsantrag abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung über das Kapitel 02 07. Wer dem Kapitel seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Die Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Bei mehr Stimmen dafür und weniger dagegen wurde dem Kapitel zugestimmt.

Zu den Kapiteln 02 08, 02 09, 02 10, 02 99, dem Stellenplan und den Anlagen liegen mir keine Änderungsanträge

vor. Somit können wir über diese Kapitel, den Stellenplan und die Anlagen gemeinsam abstimmen. Wer dem seine Zustimmung gibt, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke schön. Die Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Bei einer Anzahl von Enthaltungen, weniger Gegenstimmen und vielen Stimmen dafür wurden die genannten Kapitel, der Stellenplan und die Anlagen bestätigt.

Nun kommen wir zur GesamtAbstimmung über den Einzelplan 02. Wer dem seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Bei zahlreichen Gegenstimmen, jedoch mehr Stimmen dafür wurde dem Einzelplan 02, Staatskanzlei, zugestimmt.

(Beifall CDU und Staatsregierung)

Meine Damen und Herren! Wir setzen den Tagesordnungspunkt 1 fort. Ich rufe auf den

Tagesordnungspunkt 1.2

Einzelplan 01

Landtag

Das Präsidium hat keine Aussprache vorgesehen. Wünscht dennoch die Berichterstatterin des Haushalts- und Finanzausschusses, Frau Pfeil, oder ein anderer Abgeordneter das Wort? – Das kann ich nicht erkennen.

Dann kommen wir zur Abstimmung über den Einzelplan 01, Landtag. Wer dem seine Zustimmung geben möchte,

den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Die Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Bei mehr Stimmen dafür, weniger dagegen und einigen Enthaltungen wurde dem Einzelplan 01 zugestimmt.

Meine Damen und Herren, ich rufe auf

Tagesordnungspunkt 1.3

Einzelplan 11

Rechnungshof

Es ist auch hierzu keine Aussprache vorgesehen. Wünscht der Berichterstatter des Haushalts- und Finanzausschusses, Herr Mayer, oder ein anderer Abgeordneter das Wort? – Das kann ich nicht erkennen. Wir kommen zur Abstimmung über den Einzelplan 11 Rechnungshof. Wer möchte

dem seine Zustimmung geben? – Danke schön. Die Gegenstimmen? – Enthaltungen? Bei vielen Stimmen dafür und einigen Enthaltungen wurde dem Einzelplan 11, Rechnungshof, zugestimmt.

Meine Damen und Herren! Ich rufe auf

Tagesordnungspunkt 1.4

Einzelplan 05

Staatsministerium für Kultus

Wünscht der Berichterstatter des Haushalts- und Finanzausschusses, Herr Kuhnert, oder ein anderer Abgeordneter das Wort? – Das kann ich nicht erkennen. Dann kommen die Fraktionen in folgender Reihenfolge in einer ersten Runde zu Wort: Es beginnt die CDU-Fraktion, gefolgt von

AfD, BSW, SPD, BÜNDNISGRÜNE, Die Linke, dem fraktionslosen Abgeordneten und der Staatsregierung, wenn gewünscht. Ich bitte für die CDU-Fraktion Herrn Holger Gasse nach vorn. Sie haben das Wort.

Holger Gasse, CDU: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Wir alle haben in den vergangenen Wochen und Monaten in diesem Hohen Haus hart darum gerungen, einen zustimmungsfähigen Haushalt vorzulegen. Auch wenn ich gleich zum Kultushaushalt sprechen möchte, so existiert dieser doch nicht im luftleeren Raum. Die Rahmenbedingungen dafür – darüber wurde heute schon viel gesprochen – waren denkbar schlecht. Aus diesem Grund ist es wichtig, einen Blick über den sächsischen Tellerrand zu werfen.

Die deutsche Wirtschaft steckt aus diversen Gründen in der Krise. Der Ministerpräsident wies heute bereits ziemlich umfangreich darauf hin. Ja, meine Damen und Herren, die Situation in Deutschland hat sich in den vergangenen Jahren deutlich verschlechtert. Dies hatte auch seine Auswirkungen auf Sachsen.

Exemplarisch möchte ich kurz einen Blick auf die Ausgaben beim Arbeitslosengeld in Deutschland werfen. Im Jahr 2019 lagen sie noch bei 16,2 Milliarden Euro. Im Jahr 2024 waren es schon 23,6 Milliarden Euro, also 7,4 Milliarden Euro mehr. Damit gehen zusätzliche Ausgaben einher, die nun nicht mehr – nicht in Bildung und auch nicht in Sachsen – investiert werden können.

Auch wenn die Steuereinnahmen der letzten Jahre noch leicht stiegen, konnten sie schon nicht mehr den Anstieg der Ausgaben kompensieren. Unsere Haushaltsrücklage, die sich im Jahr 2022 noch auf 3,673 Milliarden Euro belief, mussten wir zum Ausgleich des aktuellen Doppelhaushaltes – darüber wurde heute bereits gesprochen – vollständig auflösen, und im Jahr 2026 wird sie restlos aufgebraucht sein. Wie ich bereits sagte: Es war alles andere als eine komfortable Ausgangsposition, die wir zu Beginn unserer Haushaltsverhandlungen vorgefunden haben.

Umso mehr ist es mir ein besonderes Anliegen, mich an dieser Stelle bei allen Beteiligten – sowohl bei meinen Koalitionskollegen als auch bei den Fraktionen der BÜNDNISGRÜNEN und der Linken – dafür zu bedanken, dass wir bei aller Härte in der Sache doch mit Sachlichkeit, Ernsthaftigkeit, Zielorientiertheit und der nötigen staatspolitischen Verantwortung zu einem Ergebnis gekommen sind, das sich trotz aller notwendigen Einschränkungen sehen lassen kann.

An dieser Stelle geht es beim Einzelplan 05 um mehr als ein Fünftel des Gesamthaushaltes des Freistaates Sachsen. Trotz aller finanziellen Schwierigkeiten möchte ich eines besonders betonen: In diesem Haushalt wollen wir mehr Geld als jemals zuvor in die Bildung, die Erziehung und die Betreuung unserer sächsischen Kinder investieren. Ich bin sehr dankbar dafür, dass unserer ehemaliger Kultus- und jetziger Finanzminister, Herr Christian Piwarz, gleich am Beginn der Haushaltsdebatte angekündigt hatte, dass im kommenden Doppeletat im Bildungs- und Jugendbereich nicht gekürzt werden soll. Ganz im Gegenteil: Der Aufwuchs gegenüber dem letzten Doppelhaushalt beträgt im Bildungsetat immerhin mehr als 400 Millionen Euro.

Diese Zusage bedeutete jedoch im Umkehrschluss – auch das gehört zur Wahrheit dazu –, dass der Bildungsetat im

Haushaltsplanentwurf 2025/2026 für zusätzliche Maßnahmen nicht wesentlich erhöht werden konnte. Das bedeutet für uns ganz konkret, dass bei steigenden Kosten im Pflichtbereich, zum Beispiel für Personal, der finanzielle Spielraum für zusätzliche Maßnahmen leider entsprechend kleiner geworden ist. Mit der Priorisierung der Unterrichtsversorgung gingen leider auch notwendige Einsparungen von wünschenswerten, aber leider nicht zu finanzierenden Ausgaben einher.

Genau aus diesem Grund werden wir die vielfältigen Erhöhungsanträge des BSW ablehnen müssen, welche meist sogar deutlich über die Ansätze des letzten Haushalts hinausgingen und mit einer unsoliden Kofinanzierung noch mehr Lasten in die Zukunft verschieben würden. Ebenso werden wir die ziemlich durchsichtigen Kürzungsanträge der AfD ablehnen, die – wie so oft – ziemlich platt auf die Themen Migration, Europa und Demokratie abzielen.

Andererseits ist klar, dass wir der eingangs benannten bundesweiten Misere insbesondere dadurch entgegenwirken können, dass wir bei uns in Sachsen schwerpunktmäßig weiterhin in Bildung investieren.

Immerhin sind die Bildungsleistungen der Bevölkerung, wie sie beispielsweise der PISA-Test misst, der wichtigste Bestimmungsfaktor für das langfristige volkswirtschaftliche Wachstum. In diesem Zusammenhang tragen wir beispielsweise ganz konkret der Sicherung der Fachkräfteausbildung für den Mikroelektronikstandort in Dresden Rechnung.

In der Haushaltsdebatte haben wir uns darauf verständigt, Mittel aus dem EFRE-Programm dafür strukturell umzuschichten. Somit werden wir in der Lage sein, für den Neubau des BSZ Mikroelektronik in Dresden 100 Millionen Euro zur Verfügung zu stellen. Damit nutzen wir die Chance, den Fachkräftebedarf des aufstrebenden Clusters Mikroelektronik und den Fachkräftebedarf der sich ansiedelnden Unternehmen künftig besser zu decken.

Bei dieser Bildungsinvestition handelt es sich zugleich um eine gezielte Investition in die wirtschaftliche Zukunft unseres Freistaates Sachsen. Damit sind wir wieder bei meinem zu Beginn erwähnten Zusammenhang von Einnahmen infolge positiver wirtschaftlicher Entwicklung und der Möglichkeit von Ausgaben – auch im Bildungsbereich.

Bei der nachhaltigen Verbesserung der Schulvorbereitung haben wir einen weiteren Kompromiss gefunden, nicht nur finanziell, sondern auch inhaltlich. Wir haben uns darauf verständigt, die Kommunen bei der Finanzierung der Schulvorbereitung zu unterstützen. Mit der Weiterentwicklung des Sächsischen Bildungsplans und einer Verbesserung der inhaltlichen Vorgaben werden wir eine bessere Schulvorbereitung sicherstellen.

Darüber hinaus sind wir in der Haushaltsdebatte übereingekommen, zusätzliche Mittel bereitzustellen, um das Kita-Moratorium – es wurde heute oft erwähnt – bereits ab dem 1. August 2025 umzusetzen.

Im Übrigen, Herr Barth, zu dem „links-grünen“ Projekt, das Sie vorhin erwähnten, möchte ich Sie sehr gern daran erinnern, dass es zum Ende der letzten Legislaturperiode einen einstimmigen Beschluss dieses Hohen Hauses, also auch mit Zustimmung Ihrer Fraktion, zu diesem Thema gab. Vor dem Hintergrund rückläufiger Kinderzahlen werden wir die Personalausstattung in den Kindertagesstätten stabilisieren. Dafür werden in diesem Jahr 6,583 Millionen Euro und im kommenden Jahr 16,019 Millionen Euro bereitgestellt. Hiermit haben wir einen weiteren Schwerpunkt auf den Bereich unserer frühkindlichen Bildung gelegt, und das ist im Haushalt gleichzeitig unser zweitgrößter Ausgabeposten. Bei der pädagogischen Arbeit rücken wir hiermit den reibungslosen Übergang vom Kindergarten in die Schule stärker in den Mittelpunkt.

Außerdem sorgen wir dafür, dass bei den Kitaträgern der Aufwand für Personalabrechnung und Dienstplanung in Zukunft sinken wird. Die entsprechenden Regeln dafür werden wir vereinfachen und flexibilisieren.

Die größten Einschnitte mussten leider im Bereich der Förderung der Bildungsinfrastruktur vorgenommen werden. 2022/2023 förderten wir diesen Bereich noch mit 137 Millionen Euro und 2024 sogar mit 165 Millionen Euro. Jetzt stehen pro Jahr nur noch etwa 50 Millionen Euro für die Abfinanzierung bereits bewilligter Infrastrukturmaßnahmen zur Verfügung. Das gehört leider zur Wahrheit dazu.

(Zuruf Lars Wurzler, BSW)

Doch nicht nur die staatlichen Schulen bleiben bei uns im Fokus. Die Zuschüsse für die Schulen in freier Trägerschaft werden im Jahr 2025 auf 608 Millionen Euro und im Jahr 2026 auf über 646 Millionen Euro steigen.

Auch die Berufsorientierung ist für uns ein sehr wichtiger Punkt. Deshalb werden wir die Förderung von Praxisberatern an den Oberschulen auf dem bisherigen Niveau fortführen. Dasselbe gilt für die Berufseinstiegsbegleitung für die abschlussgefährdeten Förderschüler sowie die abschlussgefährdeten Oberschüler, die den Hauptschulabschluss anstreben. Beide Maßnahmen werden von der Agentur für Arbeit kofinanziert.

Insgesamt stellen wir für die Maßnahmen der Berufsorientierung 48 Millionen Euro für dieses Jahr und mehr als 52 Millionen Euro für das nächste Jahr zur Verfügung. Im Übrigen lag der Wert im Jahr 2024 noch bei 41,6 Millionen Euro.

Nun ein paar Worte zum Thema Schulbudgets. Wir werden die bisher einzeln veranschlagten Budgets – das flexible Lernbudget, das Qualitätsbudget und die Budgetierung des Lehrarbeitsvermögens – zu einem globalen Schulbudget zusammenführen. Das wird mit jährlich 15 Millionen Euro ausgestaltet, was leider nicht mehr der Summe der Einzelbudgets der Vorjahre entspricht. Wir wollen damit unter anderem erreichen, dass die Schulen eigenständig und zielgerichtet externes Personal – dort, wo es nötig ist – gewinnen können. Schülerwettbewerbe werden wir ebenfalls

weiterhin ermöglichen. Diese können dann in enger Abstimmung mit den Schulen und externen Partnern durchgeführt werden.

Die Landeszentrale für politische Bildung kehrt in den Geschäftsbereich des Kultusministeriums zurück. Die Aufwendungen hierfür werden über 4 Millionen Euro betragen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Beim vorliegenden Doppelhaushalt mussten wir der aktuellen Notwendigkeit des sparsamen Umgangs mit den Steuergeldern Rechnung tragen. Ich bin sehr froh und auch ein wenig stolz darauf, dass wir es als Parlament in Gänze geschafft haben, diese Aufgabe in gemeinsamer Verantwortung für unser Land zu lösen.

(Beifall CDU)

Ich bin nach wie vor der festen Überzeugung, dass wir trotz aller Herausforderungen auf einem guten Weg sind, unseren sächsischen Kindern die bestmögliche Bildung und Erziehung angedeihen zu lassen. Deshalb bitte ich Sie ganz herzlich um Ihre Zustimmung für diesen Etat.

Herzlichen Dank.

(Beifall CDU und Staatsminister Conrad Clemens)

Zweiter Vizepräsident André Wendt: Kollege Gasse sprach für die CDU-Fraktion. Für die Fraktion der AfD spricht nun Kollege Heller.

Tobias Heller, AfD: Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Der wertvollste Rohstoff, den Deutschland je hatte – wir haben uns das heute schon einmal vom Ministerpräsidenten angehört –, die Bildung unserer Bürger, ist eben zur Ramschware verkommen.

(Holger Gasse, CDU: Oh! Ramschware!)

Auch Sachsen ist, trotz Spitzenposition im Land, nur noch der Einäugige unter den Blinden, lieber Herr Kultusminister. Wie konnte das denn eigentlich passieren? Beginnen wir einmal bei unseren Kleinsten, unseren Kindern. Großartige Maßnahmen zur Entlastung der Kommunen und Verbesserung der Personalsituation, wie von Herrn Gasse gerade sehr eindrucksvoll unterstrichen, in den Kindertagesstätten sind im Zuge des Kita-Moratoriums angekündigt. Was ist davon übrig geblieben? – Es sind zwischen 50 und 60 Euro mehr pro neun Stunden Kinderbetreuung im Jahr – quasi ein lächerlicher Betrag, wenn man sich einmal die gestiegenen Ausgaben für Personal- und Betriebskosten in unseren Kommunen anschaut. Zur Kostenübernahme durch das Land Sachsen hatten wir auch schon Anträge von generell 50 % gestellt. Damit hätten Sie unsere Kommunen im Land wirksam entlasten können. Ich vermute jedoch, aus rein ideologischen Gründen wurde unser Antrag dazu abgelehnt.

Bei den Linken weiß man, warum; denn die sind davon überzeugt, das ist keine Überraschung.

(Zuruf Susanne Schaper, Die Linke)

Bei den vermeintlich Konservativen in diesem Hohen Haus läuft das nach dem Programm: rechts blinken und dann scharf links abbiegen: Das also ist die neue Regenbogenkoalition in Sachsen.

(Stefan Hartmann, Die Linke: Regenbogen! Toll!)

Wir werden trotzdem nicht müde, das weiter zu veröffentlichen, damit es auch der Letzte im Land mitbekommt.

Ich frage Sie: Was ist Ihnen denn nun wirklich die Bildung der Bürger im Land wert?

(Gerald Eisenblätter, SPD: 5 Milliarden Euro!)

Plakative Absichtserklärungen allein nützen gar nichts. Auch das Wort „Bildungsplan“ für unsere Kindertagesstätten verkommt mehr zur hohlen Phrase. Gut, dass wir nun einen neuen Plan haben. Schlecht, dass wir wieder keine verbindlichen Bildungsziele erhalten, die uns Frau Firmenich eindrucksvoll erklären wollte.

Das, was Ihnen, liebe CDU, seit über einem halben Jahr über die Lippen kommt und nach außen propagiert wird, ist Ihrem sogenannten Konsultationsmechanismus zum Opfer gefallen. Von einem verpflichtenden Vorschuljahr redet jetzt überhaupt keiner mehr. Verkaufen Sie das bitte nicht als Erfolg, Herr Gasse! Ja, da können Sie lächeln.

Wenn Sie das als „Kompromissfähigkeit“ schönreden wollen – Entschuldigung, Parteien mit einstelligen Wahlergebnissen bestimmen mittlerweile in Sachsen den Kurs. Sie haben schon lange die gesamte Kontrolle über dieses Land abgegeben und verloren.

(Beifall AfD)

Deshalb wird es weiterhin für Erstklässler keine Grundlagen geben, auf die unsere Grundschullehrer aufbauen und im Unterricht zurückgreifen können. Genau das ist der Punkt; schließlich können – das geben uns die Zahlen vom aktuellen Bildungstrend der IQB in Sachsen auch her – 13 % in der 4. Klasse immer noch nicht richtig lesen, über 26 % nicht richtig schreiben und über 13 % haben immer noch Probleme in Mathe. Trotzdem bekommen in Sachsen jährlich über 50 % die Bildungsempfehlung für das Gymnasium. Herzlichen Glückwunsch!

(Zuruf Dr. Claudia Maicher, BÜNDNISGRÜNE)

Obendrein vervielfachen sich unsere Einser-Abiture – früher eher eine Seltenheit, mittlerweile ist es schon eine Ständigkeit. Über die Absolventen freue ich mich selbstverständlich persönlich, dazu kann ich jeden beglückwünschen.

Trotzdem stelle ich meine Frage in den Raum: Sind unsere Kinder deswegen schlauer? Oder hat vielleicht doch die Absenkung von zu erbringenden Leistungen oder Ähnliches damit zu tun? Sind vielleicht die Kürzungen des Stundenplans oder die Reduzierung von Klassenarbeiten in den Grund- und Oberschulen dafür förderlich? Wo bleibt denn der so oft gepriesene Leistungsgedanke? Von dem haben wir ja schon so oft gehört. Unter den Schlagworten wie globales Lernen, Bildung für nachhaltige Entwicklung und –

nicht zu vergessen – Demokratieerziehung bekommen schon Schüler oftmals tolle Weltbilder präsentiert und werden Schulen zu Bekenntnisstätten degradiert.

(Zuruf AfD: Genau!)

Mit der Erziehung zum selbstständigen, kritischen Denken – wie so oft von uns gefordert – hat das überhaupt nichts mehr zu tun. Fachwissen scheint leider nicht mehr so wichtig zu sein.

(Sandra Gockel, CDU: Doch!)

Gerade für solche Ideologienprojekte – gerade unter dem Slogan „unsere Demokratie“; Ihnen ist dafür nichts zu teuer – wird noch einmal das Portemonnaie geöffnet und die finanziellen Kürzungen im Regierungsentwurf werden plitz, platz zurückgenommen. Dafür musste dann die eine oder andere Förderschule auf die dringend benötigten Schülerassistenten verzichten. Ich habe noch die Hilferufe der letzten Wochen im Ohr. Es ist gar nicht so verrückt, wie Sie es finden. Es ist an unseren Schulen bei fast 1 400 fehlenden Lehrern und dem Unterrichtsausfall von circa 9 % – im ländlichen Raum sind wir schnell mal bei 18 bis 20 % – fast unmöglich, das Bildungsniveau zu halten. Gerade an unseren Förder- und Oberschulen ist das eine besonders dramatische Situation. Sie selbst haben es schon sehr oft hier angebracht und wir haben es immer wieder thematisiert, aber bei Ihnen scheint das auf taube Ohren zu stoßen. Das sind die Probleme, die in unserem Land so drastisch sind.

Deshalb wird es Zeit, unseren Lehramtsabsolventen klarzumachen, dass man bei einer Verbeamtung eben nicht nur Vorteile hat. Beamte werden dort eingesetzt, wo sie gebraucht werden. Darüber kann man sich juristisch lange streiten, aber in der Regel sind die Dienstorte nicht nur in Dresden und in Leipzig. Nun verlassen aber immer mehr und gerade auch junge Lehrer den Schuldienst. Warum? Darüber haben wir in diesem Hohen Haus schon sehr intensiv diskutiert. Darauf will ich gar nicht in der Tiefe eingehen; die Debatten sind bekannt.

Wir als AfD haben in den letzten Jahren nicht wenige Vorschläge gemacht, um genau diese allgemeine Situation im Bereich Bildung zu verbessern. Die Zeit reicht nicht, um das jetzt alles wiederzugeben. Das will ich auch gar nicht. Aber leider ist in der CDU niemand bereit, in der neuen Regenbogenunion wichtige Probleme von Kommunen, Erziehern, Lehrern, Schülern und deren Eltern zu lösen. Es freut uns trotzdem, dass einige unserer Vorschläge als Kopie in Ihren Anträgen zu finden sind.

Weil wir mehr aus unserer Kinder Zukunft und der Zukunft unseres Landes machen wollen und diese uns am Herzen liegen, werden wir weiter mit Kritik und unseren Ideen hier präsent sein – auch wenn das nicht in Ihr Weltbild passt.

Wir brauchen keine Durchhalteparolen, wie wir das heute Vormittag gehört haben, sondern wir brauchen echte Lösungen.

(Zuruf Sören Voigt, CDU)

Kehren wir also wieder zurück zu einer Bildung, die diese Bezeichnung auch verdient!

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall AfD)

Zweiter Vizepräsident André Wendt: Kollege Heller sprach für die AfD-Fraktion. Für die Fraktion des BSW spricht nun Kollege Wurzler. Bitte schön.

Lars Wurzler, BSW: Verehrter Herr Landtagspräsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Nun ist er da, der Einzelplan 05 mit seinem Volumen von mehr als 5 Milliarden Euro. Er ist einer der größten Einzelpläne im Haushalt. Steigen wir doch mal mit einem Bibelzitat ein:

(Zuruf Martin Modschiedler, CDU)

Wem viel gegeben ist, dem wird viel abverlangt, und wem viel anvertraut ist, von dem wird mehr verlangt werden. – Lukas 12,48. Man könnte auch sagen: Mit großer Macht kommt große Verantwortung. Das Zitat stammt übrigens von Richard Nixon. Leider werden Sie, und zwar Sie alle vier, dieser Verantwortung nicht gerecht.

(Beifall BSW)

Man könnte spöttisch meinen, hier eine Liga der sogenannten Selbstgerechten vor sich zu sehen, mindestens bei der Erstellung des Einzelplans 05. Wenn der sogenannte und immer wieder wie eine Monstranz vor sich hergetragene Premiumpartner teilweise in Ausschüssen und anderswo nicht einmal mehr begrüßt oder zurückgegrüßt wird, dann gibt es wohl zwei sehr unterschiedliche Sichtweisen davon, was eine Premiumpartnerschaft oder Respekt unter Kollegen ist.

(Beifall BSW und Mario Beger, AfD)

Aber offenbar gibt es billigere – ich meine natürlich: gefälligere – Neupremiumpartner.

(Sören Voigt, CDU: Wie man
in den Wald hineinruft!)

– Ich frage mich, Herr Voigt, was Sie damit meinen; denn ich kann für mich in Anspruch nehmen, jeden zu grüßen, immer und immer wieder.

(Zuruf Sören Voigt, CDU)

Aber gut, lassen wir das. Das mit dem Grüßen und dem gegenseitigen Respekt gilt im Übrigen auch für Teile der neuen Partner. Auch für sie gilt: Respekt ist keine Einbahnstraße. Doch ich schweife ab. Ich werde, werte Kollegin Firmenich, mich zügeln, nicht zu emotional zu werden. Es gibt womöglich eh kaum etwas zu kritisieren. Warten wir es doch einmal ab.

Ich komme zurück zum Haushalt. An den Anfang stellen wir im Einzelplan 05 den frühkindlichen Bereich. Natürlich haben wir als BSW auch in diesem Bereich Änderungsanträge gestellt. Maßgebend war und ist für uns die Tatsache, dass wir uns in diesem Bereich für eine nachhal-

tige und zielführende Strategie einsetzen, um die Rahmenbedingungen so zu ändern, dass wir Kindern und Familien die bestmögliche Begleitung in dieser zentralen Entwicklungsphase ermöglichen möchten.

(Beifall BSW)

Da ich aber vermute, dass alle unsere Anträge gleich abgelehnt werden, weil die Vierer-Combo das vorher so besprochen hat und es dabei weniger um Inhalte, sondern um Machtdemonstration geht – das dürfen Sie sich gern auf Ihren Deckel schreiben –, wird es mit „bestmöglich“ in den nächsten zwei Jahren wohl nichts. Der demografische Wandel hat zur Folge, dass wir aktuell zu viele Pädagoginnen und Pädagogen für zu wenige Kinder in den Kitas haben. Dieses sollte als Chance verstanden werden, die qualitative Weiterentwicklung plus einer spürbaren Verbesserung des Personalschlüssels für eine kindgerechte Pädagogik zu ermöglichen.

(Beifall BSW)

Das System muss endlich entlastet werden. Auch das lässt sich in Ihrem geeinten Vorschlag nicht erkennen. Wenn sich dann ein Referent des LaSuB hinstellt und sagt – ich zitiere noch einmal –: „Na ja, dann machen wir eben die freien Erzieher im Schnellverfahren zu Seiteneinsteigern“, dann ist das maximal zwischen Wand und Tapete, aber keinesfalls sinnhaft in die Zukunft gedacht. Ich verweise auf den Anfang meiner Rede.

Ja, es braucht hier Investitionen, und dies sind Investitionen in unsere Zukunft. Ausgangspunkt war als erster entscheidender Schritt das von der alten Regierung versprochene Kita-Moratorium hierzu. Daher haben wir einen Änderungsantrag gestellt, der die Umsetzung dieses Versprechens zum Ziel hat. Wir stehen für ein ehrliches und wirksames Kita-Moratorium als einen nächsten Schritt zur qualitativen Weiterentwicklung der frühkindlichen Bildung. Deshalb sind unsere Forderungen nach 55 Millionen Euro für das Jahr 2025 und 73 Millionen Euro für das Jahr 2026 sinnhaft und angemessen.

(Beifall BSW)

Nächster Punkt: Die Weiterentwicklung der Qualität und die Verbesserung der Teilhabe in der Kindertagesbetreuung sehen wir als zentralen Baustein. Dort müssen trotz möglicher Bundesmittel auch Landesmittel eingesetzt werden, damit wir nicht die bestehenden Strukturen noch mehr schwächen. Gerade Themen wie Kinderschutzinklusion und sprachliche Bildung brauchen die entsprechende fachliche Begleitung und Weiterbildung der pädagogischen Fachkräfte, um ihre Wirkung entfalten zu können. Was sehen wir davon im Haushalt? – So gut wie nichts. Zu den konkreten Anträgen werden wir gleich noch etwas sagen.

Kommen wir jetzt endlich – und ich spüre wohlige Freude hier im Saal aufkommen – zum Thema Schule und Bildung im Einzelplan 05. Spannenderweise finden sich die zentralen Punkte nicht nur im Einzelplan 05, sondern auch im

Einzelplan 08, im Einzelplan 15 und im Haushaltsbegleitgesetz. Das heißt, sie dürfen mich hier noch mehrfach erleben.

(Beifall BSW)

Zurück zum Einzelplan 05. Mehrfach wurde darauf verwiesen, dass es kein weiteres Geld für Schulneubau, Ausbau, Sanierung, also generell für die Bildungsinfrastruktur, geben, sondern nur Bestehendes abfinanziert wird. Kollege Gasse hat es gerade noch einmal bestätigt. Sie haben Wort gehalten. Vielleicht war oder ist der Gedanke dabei, dass man das in den nächsten anderthalb, zwei Jahren, die schnell um sind, nicht mehr braucht – und schon gar kein Konzept für die Zukunft.

Ich sage erneut: Das ist Denken zwischen Wand und Tapete oder, wem es besser gefällt, zwischen 12 Uhr und Mittag. Ich frage mich, ob Sie, Herr Minister, die teilweise katastrophalen Zustände kennen, die an den Schulen herrschen. Ich empfehle zum Beispiel die Schule in Heidenau, in der eine gefährliche Radon-Strahlung austritt. Auf das Thema kommen wir morgen noch einmal ausführlich zurück, keine Sorge.

(Zuruf Sören Voigt, CDU)

Oder besuchen Sie nur Prestigeobjekte, zum Beispiel die Landessportschule oder das Sächsische Landesgymnasium Sankt Afra. Aber es gibt ja Geld vorzugsweise für private Schulen; auch das hat Kollege Gasse gerade angesprochen: Schulen in privater Trägerschaft. Auch die Kollegin Gockel betont immer wieder, was man von Schulen in privater Trägerschaft alles lernen könnte. Der Freistaat leistet sich Zuwendungen in Höhe von 600 Millionen Euro für freie Träger – 600 Millionen Euro!

(Zuruf Christin Melcher, BÜNDNISGRÜNE – Gerald Eisenblätter, SPD, steht am Mikrofon.)

Anderenorts wird an staatlichen Schulen überlegt, ob man vom Schulbudget, Globalbudget oder von Geldspenden Eimer und Wischlappen kauft, damit man das Regenwasser auffangen kann, das von der Decke tropft.

(Beifall BSW – Zuruf Sören Voigt, CDU)

Zweiter Vizepräsident André Wendt: Gestatten Sie eine Zwischenfrage oder Zwischenbemerkung am Mikrofon?

Lars Wurzler, BSW: Nein.

(Beifall AfD)

Zweiter Vizepräsident André Wendt: Nicht? – Gut.

Lars Wurzler, BSW: Unser Antrag sieht 200 Millionen Euro pro Jahr für Bildungsinfrastruktur vor. Das klingt nach viel Geld; aber nur der Bau einer einzigen Schule kostet zwischen 30 und 50 Millionen Euro, und allein die beiden Großstädte Leipzig und Dresden haben bereits einen Investitionsstau von über 2,5 Milliarden Euro vor der Brust.

Als Nächstes komme ich zu einem meiner großen Herzens- und Lieblingsthemen: Schulsozialarbeit als Teil der multi-professionellen Teams. Was wird darüber alles schwadroniert, die Wichtigkeit immer wieder betont, Verständnis geheuchelt und beteuert? Das ist an Doppelzüngigkeit und Bigotterie nicht zu überbieten. Dazu passend verweise ich in Bezug auf Schulassistenten auf die Aussage von Personen, die heute hier in diesem Raum sind: Es werden nicht alle ihre Stellen behalten können. Ich wiederhole das: Personen, die hier heute sitzen. – Das ist für jemanden, der weiß, wie es in der Schule ist, wirklich schwer zu ertragen.

(Holger Hentschel, AfD: Ja!)

Ihre Mär „Wir kürzen nicht!“ ist nur die halbe Wahrheit. Wenn – und das werden sie – Lohnsteigerungen bzw. Tarifanpassungen kommen, werden vermutlich ganz faktisch Stellen gestrichen.

Ja, zur Wahrheit gehört auch, dass die BÜNDNISGRÜNEN einen Antrag zur Förderung der Schulsozialarbeit in Höhe von 300 000 Euro gestellt haben. Das steht außer Frage. Aber reicht das, und heißt das nicht unterm Strich, dass es doch Kürzungen geben wird? Von neuen Stellen wollen wir mal gar nicht reden. Also, ist das der große Wurf? Im Gegenteil: Die Seifenblase ist geplatzt. Peng! Schon wieder mal. Herzlichen Glückwunsch! Danke.

(Beifall BSW –

Zuruf Susanne Schaper, Die Linke)

Vorletztes Beispiel: Ganztagsangebote. Es sollen in diesem Jahr Millionen Euro bei den Geldern von Ganztagsangeboten gestrichen werden, weil sie laut Aussage nicht abgerufen wurden.

(Zuruf Luise Neuhaus-Wartenberg, Die Linke)

Ja, woran lag denn das bloß? Zu diesem Thema kommen wir morgen vielleicht auch noch einmal. Glückwunsch, werte SPD, werte Linke! Sind Ganztagsangebote oder weitergedachte Ganztagschulen nicht Ihr großes Thema? – Anscheinend nicht, wenn es um den Haushalt geht, auch nicht in den nächsten zwei Jahren.

(Zuruf Luise Neuhaus-Wartenberg, Die Linke)

Wir treten mit unserem Änderungsantrag diesem Kahl-schlag entgegen, zumal ab dem Jahr 2026 ein Rechtsanspruch auf Ganztagsangebote für alle ersten Klassen besteht.

Aber es wird nicht nur gekürzt. Es gibt zum Beispiel 200 000 Euro dieses Jahr und 300 000 Euro für das Jahr 2026 für – ich zitiere – „die Servicestelle Ganztag“, deren Zweck – und ich zitiere hier aus dem Haushalt – „externe wissenschaftliche Evaluation“ ist. Wir reden von einer halben Million Euro für wissenschaftliche Evaluation. Na, ganz großartig.

Dafür ist also Geld da, und ich neige gern vor Respekt mein Haupt, wofür Geld da ist. Da könnte man ja denken: Macht und Verantwortung. Aber das hatten wir schon.

Ihre Pläne und Wünsche – und das meinen Sie als neue Tetrarchie – haben absolut nichts Neues gebracht, was die Bildungssituation spürbar und deutlich verbessern würde, stattdessen Projekte, die bestenfalls Ihrer Gefolgschaft gefallen dürften, aber nicht unserem Freistaat in Gänze und schon gar nicht der Verbesserung der Bildung dienen. Das Gute ist, und das lehrt uns die Geschichte von Tetrarchien: Tetrarchien haben in der Regel eine kurze Haltbarkeit. Das gibt mir die Hoffnung, dass dieses Experiment schon bald endet.

Letzter Punkt: Haushaltsbegleitgesetz.

Sie wollen es alle mittragen. Lassen wir dieses Mal die CDU einmal raus, denn Sie glauben ja auch, dass Lehrer grundsätzlich zu wenig arbeiten und über die Maßen gut bezahlt werden. Das sind Damen und Herren aus Ihren Kreisen, die das schon mehrfach gesagt haben. Aber dank des Maßnahmenpakets wird sich das bald ändern.

Wenn die Damen und Herren des Landesrechnungshofes nahelegen – Sie hatten es alle in Ihren Briefkästen –, dass Lehrerkollegen bei Überstunden falsch abrechnen, so bringt das meinen Blutdruck nur in ungeahnte Höhe, so dass ich es an dieser Stelle sein lasse. Ich wiederhole meine Worte aus der letzten Sitzung: Bürokraten im Elfenbeinturm.

Wenn Sie jetzt meinen, wir hätten nicht verstanden bzw. gesehen, dass durch Ihre juristischen Winkelzüge die Hintertür für mindestens sieben Jahre verpflichtende Mehrarbeit mit bis zu 48 Stunden für Lehrkräfte bzw. 27 Stunden für verbeamtete Lehrkräfte – mit der Option, das auf alle Lehrkräfte auszudehnen – nicht gesehen wurde, haben Sie sich getäuscht.

Vor allem die Förderschulen sollen noch stärker als bisher belastet werden. Das ist jene Schulart, die aktuell keinen Anspruch auf Schulsozialarbeit und aktiv keine pädagogischen Fachkräfte im Unterricht hat. Diese Schulart hat aber einen großen Unterrichtsausfall, der noch viel höher als an den Oberschulen ist. Diese soll es also am härtesten treffen. Dazu noch einmal mein noch tief empfundenes – es fällt mir auch dazu einfach kein Wort mehr ein – „Nicht mit uns!“ Das werden wir sicherlich nicht akzeptieren.

(Beifall BSW)

Ich komme zum Schluss. Gemessen an dem eingangs vorgestellten Bibelzitat sind Sie in Ihrer Gesamtheit, was den Einzelplan 05 angeht, in Kombination mit den Einzelplänen 08 und 15, dem nicht gerecht geworden. Dieses Mal geben wir Ihnen eine zweite Chance bei den neuen Haushaltsverhandlungen für die Jahre 2027/2028. Auf eine gute Zusammenarbeit!

Vielen Dank.

(Beifall BSW und AfD)

Zweiter Vizepräsident André Wendt: Herr Wurzler sprach für die Fraktion des BSW. Nun spricht die SPD-Fraktion. Das macht Herr Kollege Eisenblätter. Aber zuvor gibt es von ihm, so vermute ich, eine Kurzintervention. Ist

das richtig? – Bitte schön, Herr Kollege, eine Kurzintervention auf den Redebeitrag.

Gerald Eisenblätter, SPD: Vielen Dank, Herr Präsident. Ich möchte gern auf die Ausführungen von Herrn Wurzler zurückkommen und richtigstellen, was das Verhältnis zwischen öffentlichen und freien Schulen betrifft.

Ich verweise dazu auf Artikel 102 Abs. 2 der Sächsischen Verfassung. „Für die Bildung der Jugend sorgen Schulen in öffentlicher und in freier Trägerschaft“, und das mit Recht, lieber Herr Wurzler. Genau aus diesem Grund gilt es, freie Schulen auszufinanzieren, wenn über 15 % unserer Schülerschaft dort mit durchaus modernen pädagogischen Elementen lernen, die wir auch ins öffentliche Schulwesen übertragen.

Ein zweiter Punkt: Natürlich streitet die SPD für den Ganztags. Deswegen wird Ihnen vielleicht nicht entgangen sein, dass es ein Projekt namens „Ganztagspiloten“ gibt, das seit fünf Jahren sehr erfolgreich an mehreren sächsischen Schulen läuft, um die Qualität zu befördern, eine Rhythmisierung herzustellen und die Hortbeiträge abzuschaffen. Das alles sind Elemente, die im Regierungsentwurf mit SPD-Handschrift bereits enthalten sind. 6 Millionen Euro aus Bundesmitteln kommen jetzt noch obendrauf, um den Ganztags noch weiter zu stärken. – Vielen Dank.

(Beifall SPD)

Zweiter Vizepräsident André Wendt: Das war die Kurzintervention von Herrn Kollegen Eisenblätter. Nun die Erwiderung an Mikrofon 1; Kollege Wurzler, bitte.

Lars Wurzler, BSW: Warum wir so viele Schulen in freier Trägerschaft haben, ist jetzt nicht das Diskussionsthema. Sie sind einfach da; okay, das ist halt so. Ihr Gesichtsausdruck verrät mir, dass Sie davon offensichtlich auch ein Freund sind. Ich glaube aber immer noch, dass der Staat die Aufgabe hat, Schule zu organisieren; aber gut – geschenkt.

Das mit den „Ganztagspiloten“, die Sie gerade angesprochen haben, Herr Kollege Eisenblätter, ist doch nicht Ihr Verdienst. Die Mittel dafür haben Sie doch nicht in den Haushalt geschrieben.

(Gerald Eisenblätter, SPD: Doch!)

Die kommen aus Bundesmitteln.

(Gerald Eisenblätter, SPD: Doch!)

– Ach so, Sie haben das? Aha. Da haben wir jetzt also quasi 6 Millionen Euro mehr, die wir für die „Ganztagspiloten“ haben? Aha, alles gut. Dann ist das die Erwiderung, und ich beende das an der Stelle. – Vielen Dank.

Zweiter Vizepräsident André Wendt: Vielen Dank. Das war die Erwiderung. Nun spricht für die SPD-Fraktion Kollege Eisenblätter, bitte schön.

Gerald Eisenblätter, SPD: Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Nach der Generalausprache stehen nun Bildung und der Einzelplan 05 für uns

an erster Stelle. Es ist durchaus ein Einzelplan mit Gewicht. Es gilt, 10,7 Milliarden Euro für die kommenden beiden Jahre zu beschließen.

Ein Fünftel des Haushalts steht für frühkindliche Bildung, Schule, Erwachsenenbildung und politische Bildung bereit. Ich finde, das ist gut investiertes Geld, da es hierbei um die Bildung und die Teilhabe der Kinder und Jugendlichen in Sachsen geht.

Mit diesem Haushaltsplan sichern wir Verlässlichkeit in der schulischen Bildung und stärken zugleich die frühkindliche Bildung. Wir lassen niemanden zurück und investieren gezielt dort, wo die Herausforderungen am größten sind.

Ein zentraler Punkt dabei ist die Sicherung der Unterrichtsversorgung. Wir haben stets betont, dass alle geeigneten Lehramtsabsolventen und Lehramtsabsolventinnen ein Einstellungsangebot für eine Schule in Sachsen erhalten sollen. Wir halten Wort.

Als SPD-Fraktion unterstützen wir Kultusminister Clemens dabei, ausreichend Stellen und Mittel für die Lehrerversorgung zur Verfügung zu haben. 31 730 Lehrerstellen stehen dafür in den kommenden beiden Jahren zur Verfügung. Wir sind uns darüber im Klaren, dass momentan leider nicht jede Stelle besetzt ist. Da die Schülerzahlen an den weiterführenden und berufsbildenden Schulen in den nächsten Jahren ansteigen, ist das eine Herausforderung, die wir dringend meistern müssen.

Man muss an dieser Stelle ehrlich sein. Man wird in den kommenden beiden Schuljahren spüren, dass wir uns auch im Kultusetat fokussieren müssen. Die Unterrichtsabsicherung steht zwar im Mittelpunkt, aber wir werden nicht jede kurzfristige, ergänzende oder abmildernde Maßnahme finanzieren können. Das ist schmerzlich und wird sich leider auch auf den Schulalltag vor Ort auswirken.

Daher kann ich meinen Apell nur wiederholen: Das Kultusministerium ist jetzt gefordert, eine aktualisierte Lehrbedarfsprognose vorzulegen, damit wir eine verlässliche und langfristige Planungsgrundlage für den Doppelhaushalt 2027/2028 haben und das, bitte, mit vollständigem Grund- und Ergänzungsbereich sowie einer Vorsorge für die Assistenzsysteme.

Das bringt mich zum nächsten Punkt. Die SPD-Fraktion hat den Aufbau der Schulassistenten in den letzten Jahren mit vorangetrieben. Natürlich haben wir dieses Thema weiterhin im Blick. Die 472 unbefristeten Assistentinnen und Assistenten in der Schulverwaltung oder bei der pädagogischen Begleitung bleiben erhalten. Als SPD-Fraktion haben wir den Impuls gesetzt, auch den bislang befristeten Assistentinnen und Assistenten eine Perspektive zu geben. Um Planungssicherheit zu schaffen, haben wir die notwendigen Haushaltsvermerke ergänzt. Dort heißt es jetzt: „Darüber hinaus können sachgrundbefristete Verträge bis 31. Juli 2027 im Umfang bis zu 650 Vollzeitäquivalenten für Assistenzkräfte geschlossen werden.“

Unsere Botschaft ist klar. Wir stehen zum Aufbau der multiprofessionellen Teams und möchten die Fachkräfte vor

Ort halten. Wir schaffen dafür den rechtlichen Rahmen. Ab der kommenden Woche sind dann das Kultusministerium und das LaSuB am Zug, dies umzusetzen und dabei die beiden kommenden Schuljahre abzusichern.

Aber zum multiprofessionellen Team gehört noch mehr: die Schulsozialarbeit, Praxisberater und Praxisberaterinnen für die Berufsorientierung, Teach First Fellows, FSJ-Pädagogik-Teilnehmer und -Teilnehmerinnen oder die Inklusionsassistentinnen und Inklusionsassistenten. Das alles sind Maßnahmen, die wir auf hohem Niveau fortsetzen werden. Dabei wissen wir, dass ein Halten dieses Niveaus an der einen oder anderen Stelle mit Einschnitten verbunden ist.

Wenn Bildung und Teilhabe jedoch Priorität haben, dann muss man an dieser Stelle gegen- und aussteuern. Das wird zum Beispiel bei den Inklusionsassistentinnen und Inklusionsassistenten an den Förderschulen erforderlich sein. Ich bin zuversichtlich, dass Minister Piwarz und Minister Clemens im Haushaltsvollzug zu einer tragfähigen Lösung kommen werden. Die Unterstützung der SPD-Fraktion und der damit verbundene prüfende Blick sind Ihnen gewiss. Unser Ziel ist es, das Assistenzsystem im jetzigen Umfang zu erhalten und mit dem Startchancenprogramm des Bundes weitere Impulse zu setzen.

Meine Damen und Herren! Schule ist wichtig. Es kommt aber auf den Anfang an. Deshalb setzen wir mit diesem Haushaltsbeschluss das im letzten Jahr einstimmig beschlossene Kita-Moratorium weitgehend um.

Ich bin den Kolleginnen und Kollegen der Fraktionen Die Linke und BÜNDNISGRÜNE sehr dankbar, dass Einigkeit darin besteht, die frühkindliche Bildung in Sachsen weiter zu stärken. Bereits im Regierungsentwurf waren Mittel in Höhe von 5,9 Millionen Euro zur Stärkung der Schulvorbereitung im Kindergarten enthalten. Jetzt gibt es ein Upgrade. Es werden 28,5 Millionen Euro zusätzlich bereitgestellt. Wir sichern somit rund 400 Vollzeitstellen für Erzieher/-innen und stabilisieren die Betreuungsqualität in den Kindergärten und Kinderkrippen. Die rückläufigen Kinderzahlen treffen auch die Kindertagespflege. Daher ist der Schritt zur Einführung eines zusätzlichen Landeszuschusses in Höhe von 1 440 Euro pro Jahr zum Ausgleich von Belegungsschwankungen nur folgerichtig.

Wir sind uns darüber im Klaren, dass die Kommunen diesem Vorhaben äußerst kritisch gegenüberstehen. Deshalb werden wir das Thema Kita-Finanzierung im kommenden Jahr beraten und die Verteilung neu ordnen müssen.

Damit dies gelingt, wird das Kultusministerium bis Ende des Jahres einen Bericht vorlegen. So ist es auch im Entschließungsantrag festgehalten.

Zum Schluss möchte ich für die durchaus konstruktiven Beratungen in den vergangenen Wochen danken, auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Fraktionen, der Verwaltung und den Ministerien. Ich werbe um Ihre Zustimmung für diesen Einzelplan.

Herzlichen Dank.

(Beifall SPD und Staatsregierung)

Zweiter Vizepräsident André Wendt: Für die SPD-Fraktion sprach Kollege Eisenblätter. Für die Fraktion BÜNDNISGRÜNE spricht nun Kollegin Melcher. Bitte schön.

Christin Melcher, BÜNDNISGRÜNE: Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Heute entscheiden wir über den Bildungshaushalt, der in herausfordernden Zeiten Stabilität schafft und zentrale Bildungsmaßnahmen in Sachsen absichert. Es ist ein Haushalt, der das Wichtigste bewahrt, aber definitiv kein Aufbruchssignal aussendet. Es geht heute darum, den Boden unter unseren Füßen zu stabilisieren und das Grundlegende abzusichern.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Grundpfeiler wie die Finanzierung der Kitas, die Demokratiebildung, Gelder für Inklusion, Personalsicherheit für multiprofessionelle Teams und die auskömmliche Finanzierung von Ganztagsangeboten dürften aus meiner Sicht überhaupt nicht zur Disposition gestellt werden. Es sind keine freiwilligen Leistungen, sondern elementare Voraussetzungen für die Chancengleichheit, den gesellschaftlichen Zusammenhalt und die Zukunftsfähigkeit unseres Landes.

(Vereinzelt Beifall BÜNDNISGRÜNE)

In diesem Doppelhaushalt des Kultus geht es um das Fundament unseres gesellschaftlichen Zusammenlebens. Wer in Bildung investiert, stärkt das, was unser Land zusammenhält, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Und wir BÜNDNISGRÜNE haben uns in dem straffen und anspruchsvollen Haushaltsverfahren vor allem für die frühkindliche Bildung starkgemacht. Wir haben dafür gekämpft, dass das Kita-Moratorium bereits ab dem 1. August 2025 umgesetzt wird. Damit geben wir den Trägern, den Eltern und den Kommunen etwas Planungssicherheit zurück. Diese zusätzlich eingestellten Mittel federn die angespannte Situation der Kommunen ein wenig ab. Sie ermöglichen auch, einige Personalengpässe abzufedern und die Betreuungsqualität weiterzuentwickeln.

Gleichzeitig wissen wir aber, dass diese Verbesserungen noch nicht weit genug reichen. Daher haben wir im Entschließungsantrag vereinbart – Kollege Eisenblätter hat es bereits erwähnt –, dass bis Ende 2025 ein Bericht vorgelegt wird, um die Weiterfinanzierung der Kitas grundlegend neu zu diskutieren.

Für uns ist klar: Wir müssen die sogenannte demografische Rendite auch in den folgenden Jahren definitiv weiter nutzen. Sie darf nicht dem Sparzwang zum Opfer fallen, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall BÜNDNISGRÜNE)

Ein weiterer Schwerpunkt von uns BÜNDNISGRÜNEN ist die politische Bildung. CDU- und SPD-Fraktion sahen hier massive Kürzungen vor. Gerade einmal 1,5 Millionen Euro pro Jahr waren veranschlagt; das ist deutlich zu wenig. Durch unsere Verhandlungen wurden diese Mittel auf jeweils knapp 2,1 Millionen Euro wieder aufgestockt. Damit sichern wir wichtige Projekte, beispielsweise das

Kompetenznetzwerk der DKJS, Zeitzugengespräche, Projekte zur SED-Aufarbeitung oder auch das Netzwerk „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“; denn Demokratie ist doch kein Selbstläufer, sie braucht kontinuierliche Pflege und Engagement im Klassenzimmer, in der Ganztagsbetreuung, aber auch im außerschulischen Bereich. Sie braucht finanzielle Priorität, und das haben wir als BÜNDNISGRÜNE geliefert.

(Unruhe im Saal)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, im Bereich Digitalisierung und Medienbildung haben wir ganz konkret verhindert, dass wichtige Projekte, beispielsweise das Fabmobil oder „Jugend hackt“, auslaufen. Gerade Kinder und Jugendliche im ländlichen Raum profitieren von derartigen Projekten zweifelsohne und erhalten so Zugang zur Technik. Gemeinsam konnten wir auch die Fortführung der Familienschulzentren in Dresden und Leipzig sicherstellen. Damit werden die Bildungschancen von Kindern erhöht und Familien auch weiterhin gestärkt. Davon profitieren insbesondere Familien in herausfordernden Stadtteilen.

Wir sichern außerdem die Bildung für nachhaltige Entwicklung. Wir finanzieren weiterhin die Klimaschulen, ein BNE-Portal, acht Servicestellen für Bildung für nachhaltige Entwicklung, einen Kleinprojektfonds und weitere Maßnahmen.

(Beifall BÜNDNISGRÜNE)

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Doch es wäre unehrlich, nicht auch auf die Baustellen dieses Haushaltes zu schauen; denn es gibt auch viele Änderungsanträge, die die Minderheitskoalition abgelehnt hat, so zum Beispiel beim Ganztags. In diesem Doppelhaushalt konnten wir zwar sicherstellen, dass die Mittel für die Servicestelle – und ich halte sie für extrem wichtig, auch für die Weiterentwicklung der Qualität im Ganztags – eingestellt werden; aber unsere Anträge, die Kürzung von 10 Millionen Euro zu verhindern und die Mittel wieder auf 45 Millionen Euro in diesem Jahr und 2026 auf 50 Millionen Euro aufzustocken, wurden leider von der CDU- und der SPD-Fraktion abgelehnt, und das trotz eines Rechtsanspruches, der ab komendem Jahr gilt.

Auch bei den Aufgaben für die Weiterbildungseinrichtungen hätten wir uns definitiv mehr Mut gewünscht. Die Volkshochschulen und die Träger der Weiterbildung sind doch eine extrem wichtige Säule in der Bildungslandschaft im Freistaat. Sie leisten eine wichtige Arbeit, auch im Bereich der politischen Erwachsenenbildung. Diese Einschnitte sind mehr als schmerzhaft.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, dieser Haushalt ist kein Aufbruch, aber er sichert Notwendiges. Lassen Sie uns heute mit einer Zustimmung den notwendigen Schritt gehen – nicht für das Beste, aber für Perspektive, Verlässlichkeit und für das Beenden von Ungewissheit und Planungsunsicherheit. Denn wir wissen: Nur auf einem soliden Fundament wachsen auch mutige Pläne.

Vielen Dank.

(Beifall BÜNDNISGRÜNE und Staatsregierung)

Zweiter Vizepräsident André Wendt: Kollegin Melcher sprach für die Fraktion BÜNDNISGRÜNE. Bevor ich das Wort an Frau Kollegin Neuhaus-Wartenberg von der Fraktion Die Linke übergebe, möchte ich noch einmal feststellen, dass das Gemurmel wirklich stark zugenommen hat; auch die Gespräche untereinander haben zugenommen. Ich darf um etwas Ruhe bitten.

Frau Kollegin Neuhaus-Wartenberg, bitte schön.

Luise Neuhaus-Wartenberg, Die Linke: Sehr geehrter Herr Präsident! Es gibt Haushaltszahlen und Entscheidungen, die Kinderleben verändern. Was wir heute entscheiden, landet nicht nur in Tabellen, sondern in Klassenzimmern, in Kitas, ja, in Biographien. Was im Einzelplan 05 steht und was nicht, entscheidet darüber, ob ein Kind mit einem Frühstück in den Tag startet oder mit leerem Bauch, ob eine Lehrerin durchatmen kann oder im Dauerstress brennt, ob Bildung Aufstieg ermöglicht oder soziale Herkunft weiter über Zukunft bestimmt. Dem Grunde nach ist es ein Plan für den Zustand unserer Demokratie in den nächsten Jahren.

Wer Bildung immer noch als Nebenfrage behandelt, hat nicht verstanden, wie Gesellschaft funktioniert. Deshalb frage ich: Was ist uns Bildung denn tatsächlich in Zahlen wert? Eine wirklich positive Antwort darauf können wir im Moment nicht geben. Der Bildungsbereich war einer der festgelegten Schonbereiche. Dennoch, und so ehrlich sollten wir auch gegenüber der Öffentlichkeit sein, gibt es auch hier faktische Kürzungen. Die treffen auf ein System, das längst unter Druck steht durch politische Versäumnisse der letzten Jahrzehnte, durch fehlendes Personal, durch soziale Spaltung. Das merken Kinder, Eltern, Lehrkräfte und Erzieherinnen jeden Tag.

Meine Fraktion hat in diesem Parlament oft mitgeteilt, wie wir Schule neu denken wollen als demokratischen Ort, als Raum kritischen Denkens, als Ort gemeinschaftlicher Verantwortung, und mit welchem Blick auf die Gesellschaft wir junge Leute in die Welt entlassen sollten. Damit sind wir in die Haushaltsverhandlungen gegangen. Zusammen mit den GRÜNEN konnten wir wichtige Verbesserungen durchsetzen:

Erstens. Durch Änderungen im Haushaltsbegleitgesetz sind die geplanten Arbeitszeitkonten erst einmal freiwillig. Es haben nun alle verstanden, dass über Arbeitszeitkonten und die Vorgriffsstunde erst im Rahmen der Ergebnisse der Arbeitszeitstudie des Kultusministeriums abschließend entschieden werden sollte.

Zweitens. Dass das Kita-Moratorium fortgesetzt wird, war uns eine Herzensangelegenheit, und zwar nicht erst 2026, sondern schon ab diesem August. Damit beginnt auch die geplante Stärkung der Schulvorbereitung im Kindergarten früher. Das ist vernünftig. Die Mittel der Kindertageseinrichtungen und der Kindertagespflege werden 2025 und 2026 weiter erhöht. Der Landeszuschuss der Kita-Pauschale steigt auf 3 510 Euro, im kommenden Jahr auch im

Krippenbereich weiter auf 3 570 Euro. Zusätzlich wird es Zuschüsse für Kindertagespflegepersonen geben, um Belegungsschwankungen aufzufangen.

Und – Gerald Eisenblätter hat es schon gesagt – wir werden gemeinsam mit den Kommunen die Finanzierung weiter gestalten und darüber diskutieren müssen. Dafür haben wir jetzt ein Jahr Zeit. Das wird im Entschließungsantrag stehen, denn die Realität in Sachsens Kitas ist für viele Erzieherinnen, Kinder und Eltern kaum noch tragbar. Die Proteste der letzten Wochen haben das unüberhörbar gemacht. Trotz sinkender Kinderzahlen bleibt es richtig, in Qualität zu investieren. Der Betreuungsschlüssel muss besser werden. Das wurde jetzt im Haushalt sowie im Haushaltsbegleitgesetz angegangen, wenn auch nicht in dem Umfang, den wir fordern.

Drittens. Politische Bildung ist kein Nice-to-have. Gerade in Zeiten, in denen rechte Parolen auf dem Schulhof lauter werden, braucht es eine klare Haltung und handlungsfähige Strukturen. Wir haben dafür gesorgt, dass die Mittel für Demokratiebildung, historische Bildung und Radikalisierungsprävention nicht einfach zusammengestrichen werden. Es ist verdammt gefährlich, genau dort zu kürzen, wo junge Menschen lernen, was es heißt, in einer offenen, freien Gesellschaft zu leben.

Viertens. Die Familienschulzentren bleiben erhalten. In Leipzig und Dresden können sie dank Landesmitteln weiterarbeiten. Es ist ein vermeintlich kleiner Beitrag von 310 000 Euro; aber für die betroffenen Schulen, Fachkräfte und Familien ist er existenziell. Multiprofessionelle Teams dort leisten enorm viel für sozialen Zusammenhalt und vor allem für Bildungsgerechtigkeit.

Ja, auch das möchte ich betonen: Im Einzelplan 05 sähe ein linker Haushalt sicher anders aus. Uns geht es um echte Zukunftsinvestitionen in Medienbildung, Schulsozialarbeit, Schul- und Kitabau, in digitale Ausstattung und gute Arbeitsbedingungen. Die Mittel für Lehrkräfte, Assistenzhilfe, multiprofessionelle Teams reichen bei Weitem nicht aus. Ich glaube, darin sind sich viele im Hohen Hause einig.

Aber wir wissen: Veränderung beginnt dort, wo man nicht aufhört, für mehr zu streiten. Unser Bildungssystem braucht nicht nur mehr Geld; es muss grundsätzlich reformiert werden. Die Vorschläge liegen mit dem Konzept „Bildungsland 2030“ längst auf dem Tisch. Wenn wir zulassen, dass Geld der Eltern über Bildung entscheidet, dann geben wir die Idee von Bildung als Gerechtigkeit auf. Das darf uns nicht passieren.

Ich danke Ihnen herzlich.

(Beifall Die Linke, SPD und BÜNDNISGRÜNE)

Zweiter Vizepräsident André Wendt: Kollegin Neuhaus-Wartenberg sprach für die Fraktion Die Linke. Damit hätten wir die erste Rederunde absolviert. Gibt es Interesse an einer zweiten Rederunde? – Ich sehe keinen Redebedarf. Dann übergebe ich jetzt an die Staatsregierung, Herrn Staatsminister Clemens. Bitte schön.

Conrad Clemens, Staatsminister für Kultus: Sehr verehrter Herr Präsident! Meine Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Damen und Herren! Es ist die letzte Woche des Schuljahres, die letzte Woche vor den Ferien. Viele Schülerinnen und Schüler haben schwierige Prüfungen hinter sich; die allermeisten haben sie mit Bravour bestanden. Viele haben einen guten Abschluss erzielt.

Auch wir stehen mit Blick auf die Haushaltsverhandlungen vor einem Abschluss. Vielleicht haben den einen oder anderen die Verhandlungen der letzten Wochen auch an eine Prüfungssituation erinnert.

Ich kann mit Blick auf die Zahlen sagen – 5,29 Milliarden Euro in 2025 und 5,38 Milliarden Euro in 2026 –: Das ist unter schwierigen Bedingungen heute ein gutes Ergebnis für die Bildung in Sachsen. Dafür danke ich allen Beteiligten.

(Starker Beifall CDU)

So, wie man einen Schulabschluss auch nicht allein schafft, sondern dafür Mitschülerinnen und Mitschüler braucht, Lehrkräfte, Eltern – und vielleicht manchmal ChatGPT –, so ist es auch hier Teamwork gewesen, von den beteiligten Fraktionen der CDU, der SPD, den GRÜNEN und den Linken, von den Kolleginnen und Kollegen im Kultusministerium, vom Finanzministerium, vom Ministerpräsidenten, von den Kolleginnen und Kollegen des Kabinetts. Noch einmal herzlichen Dank an alle, die mitgeholfen haben, diese Haushaltseinigung gemeinsam auf den Weg zu bringen.

(Beifall CDU und vereinzelt BÜNDNISGRÜNE –
Beifall Staatsregierung)

Trotzdem mussten wir auch im Bildungsetat Prioritäten setzen. Die erste Priorität – das haben Herr Gasse und Herr Eisenblätter auch so herausgestellt – lag für uns im Regierungsentwurf auf dem Personal. Wir haben die Unterrichtsversorgung im Blick und haben relativ gute Zahlen von Bewerberinnen und Bewerbern; wir haben das schon berichtet. Deshalb haben wir die Lehrerstellen so ausgestattet, dass wir jedem geeigneten Bewerber und jeder geeigneten Bewerberin ein Angebot machen können. Wir wollen, dass das jetzt im Sommer zügig vorangeht. Wir haben wieder eine große Anzahl von Seiteneinsteigern, die sich für den Schuldienst interessieren. Auch diesen können wir ein Angebot unterbreiten.

Natürlich gehören für uns zum Personal an den Schulen auch die Assistenten, die multiprofessionellen Teams, bei denen die pädagogische Assistenz und die Schulverwaltungsassistenz zentrale Bestandteile sind. Wir haben die unbefristeten Assistenzen im Haushalt gesichert. Ich kann Ihnen sagen, dass mit Beschluss dieses Haushalts ab nächster Woche auch die Angebote für die Verlängerung der befristeten Assistenzen herausgehen werden.

(Starker Beifall CDU, SPD,
BÜNDNISGRÜNE und Die Linke)

Das ist das richtige Zeichen an die Assistentinnen und Assistenten. Sie haben sich an den sächsischen Schulen unverzichtbar gemacht. Ich schaue in Richtung des Finanzministers: Es sollte unser Ziel sein, dass wir im nächsten Doppelhaushalt diese Hängepartie für die befristeten Assistenzen beenden und einen Stellenplan für die Assistenten in unserem Haushalt unterbringen.

Durch die parlamentarische Beratung zu den Inklusionsassistenten ist noch eine wichtige Änderung in den Haushalt gekommen. Hier mussten wir im Regierungsentwurf sparen. Wir haben für die 29 Inklusionsassistenten mit dem Förderschwerpunkt Lernen, die davon an den Förderschulen betroffen waren, mit der Haushaltseinigung, die wir jetzt haben, eine Verlängerung der Förderung erreichen können. Sie werden zum 01.08.2025 – das ist unser Ziel als Ministerium – nahtlos ihre Beschäftigung fortführen. Das ist gerade für die Förderschulen heute eine gute Botschaft.

(Vereinzelt Beifall BÜNDNISGRÜNE)

Wir werden uns beeilen, die Ergebnisse der Haushaltsberatungen in der nächsten Woche, die die erste Ferienwoche ist, schnell an die Schulen zu kommunizieren: Wie hoch ist das Schulbudget an der einzelnen Schule? Wie hoch ist das GTA-Budget? Wie sieht es mit der Unterrichtsversorgung aus? Hier warten die Schulen auf ein Zeichen von uns. Wir werden uns als Verwaltung beeilen, dass das schon in der kommenden Woche an die Schulen kommuniziert wird, damit das nächste Schuljahr gut vorbereitet werden kann.

Das Kita-Moratorium wurde hier oft angesprochen. Wir sehen die Situation unserer Träger, der Kommunen. Wir hatten einen Kompromissvorschlag im Regierungsentwurf vorgelegt. Jetzt gibt es ein Vorziehen dieses zusätzlichen Landeszuschusses, verbunden mit einer Schlüsselverbesserung. Ich kann den Landtag, die Erzieherinnen und Erzieher verstehen und kann als Kultusminister diese Schlüsselverbesserung begrüßen. Wir werden dem nachkommen, was im Entschließungsantrag der vier Fraktionen formuliert ist, und zwar, dass wir eine Aufstellung zum Verhältnis der Kosten von Kommunen, dem Land und den Eltern machen, um zu einer guten und fairen Verteilung im nächsten Doppelhaushalt zu kommen.

Ein Schmerzpunkt für uns ist die Kürzung bei GTA und die Kürzung bei Bildungsinfrastruktur. Wir gehen davon aus, dass auch die gekürzten GTA-Gelder noch zu einem guten Angebot an den einzelnen Schulen führen können. Bei der Bildungsinfrastruktur setzen wir auf das, was wir vom Bund zugesagt bekommen haben: dass das Sondervermögen Infrastruktur auch für Bildungsinfrastruktur vorgesehen ist. Die Einigung vom Montag, die der Ministerpräsident erreicht hat, enthält ebenfalls das klare Bekenntnis zu einer Bildungsinfrastruktur.

Ich stimme Ihnen zu, Herr Wurzler: Wir können jetzt nicht die nächsten zwei Jahre keine Bildungsinfrastrukturmaßnahmen mehr starten. Das wäre unverantwortlich. Wir müssen neben den 50 Millionen Euro, die wir im Haushalt haben und die für die Abfinanzierung reichen, zusätzliche Quellen erschließen.

Ich möchte trotzdem das BSZ für Elektrotechnik herausstellen, weil es ein besonderes Bekenntnis für die Berufsschulen, für ein neues BSZ in Dresden ist.

(Vereinzelt Beifall SPD)

Ich möchte die freien Schulen erwähnen. Sie bekommen einen hohen Betrag – Sie haben recht –, über 600 Millionen Euro. Der Betrag ist in den letzten Jahren stark angestiegen. Aber eine Kritik an den freien Schulen ist hier nicht angebracht.

(Beifall CDU, SPD, BÜNDNISGRÜNE
und Staatsregierung)

Sie leisten einen unverzichtbaren Teil unserer Arbeit. Sie gehören zu unserer Schullandschaft. Ohne freie Schulen geht es nicht.

Die berufliche Orientierung bauen wir aus. Es wird Praxisberaterinnen und Praxisberater an den Oberschulen geben. Wir werden sogar neue an die Förderschulen bringen können. Gerade die Förderung von abschlussgefährdeten Schülerinnen und Schülern an Förder- und Oberschulen mit Praxisberatern und Berufseinstiegsbegleitern ist uns sehr wichtig.

Die politische Bildung ist im Kultusbereich enorm gestärkt worden. Wir haben die Landeszentrale für politische Bildung jetzt bei uns. Wir haben dank der Anträge von GRÜNEN und Linken einen zusätzlichen Spielraum bei BNE, bei der politischen Bildung und bei der Bildung im Digitalbereich. Das ist gut und richtig so. Wir haben in den letzten Landtagssitzungen oft über diese Themen diskutiert. Es ist gut, dass wir ein starkes Zeichen insbesondere für die politische Bildung an unseren Schulen setzen.

Mit diesem Etat setzen Sie einen guten Rahmen für die Entwicklung unserer Kinder, für die Bildung unserer Jüngsten. Ich wiederhole noch einmal meinen Satz vom Anfang:

Dieser Tag heute – Herr Wurzler hat sich extra seinen besten Anzug angezogen –

(Heiterkeit)

ist ein guter Tag für die Bildung in Sachsen. Ich danke allen, die daran mitgewirkt haben.

Vielen Dank.

(Beifall CDU, BSW, SPD,
BÜNDNISGRÜNE und Die Linke)

Zweiter Vizepräsident André Wendt: Staatsminister Clemens sprach für die Staatsregierung. Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wir kommen nun zur Abstimmung über den Einzelplan 05, Staatsministerium für Kultus. Da Änderungsanträge vorliegen, stimmen wir, wie zuvor vereinbart, über den Einzelplan kapitelweise ab.

Ich beginne mit Kapitel 05 01. Zu diesem Kapitel liegen keine Änderungsanträge vor, das heißt, wir stimmen jetzt direkt über das Kapitel ab. Wer diesem Kapitel die Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Herzlichen Dank. Die Gegenstimmen? – Gegenstimmen

sehe ich einige. Stimmenthaltungen? – Sehe ich keine. Damit ist diesem Kapitel zugestimmt worden.

Wir kommen zum Kapitel 05 02. Hier liegt uns ein Änderungsantrag der AfD-Fraktion mit der Drucksache 8/3138 zum Titel 462 01 vor. Ich bitte um Einbringung. – Formal eingebracht. Gibt es hierzu Redebedarf seitens der anderen Fraktionen? – Das sehe ich nicht. Dann stimmen wir über den Änderungsantrag der Fraktion AfD ab. Wer stimmt diesem Antrag zu? – Herzlichen Dank. Die Gegenstimmen? – Herzlichen Dank. Stimmenthaltungen? – Stimmenthaltungen sehe ich keine. Es gab viele Für-Stimmen, aber eine Mehrheit an Gegenstimmen. Damit ist dieser Änderungsantrag abgelehnt worden.

Wir stimmen nun über das Kapitel 05 02 ab. Wer stimmt dem Kapitel zu? – Herzlichen Dank. Die Gegenstimmen? – Vielen Dank. Stimmenthaltungen? – Stimmenthaltungen sehe ich keine. Es gab einige Gegenstimmen, aber eine Mehrheit an Für-Stimmen. Damit ist dem Kapitel zugestimmt worden.

Wir kommen zum Kapitel 05 03. Hierzu liegt uns ein Änderungsantrag vor, Drucksache 8/3126. Der Änderungsantrag ist von der Fraktion AfD eingebracht worden – hier unter Nr. 1 zu Titel 429 66, Nr. 2 zu Titel 547 66 und Nr. 3 zu Titel 684 66. Ist Einbringung gewünscht? – Keine Einbringung gewünscht; damit formal eingebracht. Gibt es Redebedarf? – Das sehe ich nicht. Dann stimmen wir über den Änderungsantrag der AfD-Fraktion ab. Wer stimmt zu? – Herzlichen Dank. Die Gegenstimmen? – Vielen Dank. Stimmenthaltungen? – Stimmenthaltungen sehe ich keine. Bei vielen Für-Stimmen, aber einer größeren Anzahl an Gegenstimmen ist der Änderungsantrag abgelehnt worden.

Wir kommen nun zur Kapitelabstimmung. Wer stimmt dem Kapitel 05 03 zu? – Herzlichen Dank. Die Gegenstimmen? – Vielen Dank. Stimmenthaltungen? – Stimmenthaltungen sehe ich keine, einige Gegenstimmen und eine Mehrheit an Für-Stimmen. Damit ist dem Kapitel zugestimmt worden.

Wir kommen zum Kapitel 05 04. Dort liegt uns kein Änderungsantrag vor, das heißt, wir stimmen gleich über das Kapitel ab. Wer stimmt für das Kapitel? – Herzlichen Dank. Die Gegenstimmen? – Sehe ich einige. Stimmenthaltungen? – Sehe ich keine. Das Kapitel ist mit großer Mehrheit angenommen worden.

Wir kommen zum Kapitel 05 08. Hierzu liegen zwei Änderungsanträge vor: ein Änderungsantrag der Fraktion BSW und ein Änderungsantrag der Fraktion AfD. Wir beginnen mit dem Änderungsantrag der Fraktion BSW, Drucksache 8/3069, zu Titel 684 87. Wird Einbringung gewünscht?

(Lars Wurzler, BSW: Formal eingebracht!)

– Formal eingebracht. – Gibt es Redebedarf seitens der anderen Fraktionen? – Das sehe ich nicht. Dann stimmen wir über den Änderungsantrag der BSW-Fraktion ab. Wer stimmt zu? – Herzlichen Dank. Wer stimmt dagegen? – Herzlichen Dank. Stimmenthaltungen? – Sehe ich keine. Bei einigen Für-Stimmen, aber einer Mehrheit an Gegenstimmen ist dieser Änderungsantrag abgelehnt worden.

Wir kommen zum Änderungsantrag der Fraktion AfD, Drucksache 8/3140 Nr. 1 zu Titel 427 87, Nr. 2 zu Titel 526 87 und Nr. 3 zu Titel 684 87. Ist Einbringung gewünscht? – Nicht gewünscht, somit formal eingebracht. Gibt es Redebedarf seitens der anderen Fraktionen? – Das sehe ich nicht. Dann stimmen wir über den Änderungsantrag der AfD-Fraktion ab. Wer stimmt zu? – Herzlichen Dank. Wer stimmt dagegen? – Herzlichen Dank. Stimmenthaltungen? – Sehe ich keine. Bei einer großen Anzahl an Für-Stimmen und einer Mehrheit an Gegenstimmen ist dieser Änderungsantrag abgelehnt worden.

Wir stimmen nun über das Kapitel ab. Wer stimmt dem Kapitel zu? – Herzlichen Dank. Die Gegenstimmen? – Herzlichen Dank. Stimmenthaltungen? – Sehe ich keine. Bei vielen Gegenstimmen, aber einer Mehrheit an Für-Stimmen ist diesem Kapitel zugestimmt worden.

Wir kommen nun zu den Kapiteln 05 09, 05 10 und 05 15. Dort gibt es keine Änderungsanträge. Ich schlage vor, dass wir über diese drei Kapitel im Block abstimmen. – Widerspruch sehe ich nicht. Wer stimmt diesen drei Kapiteln zu? – Vielen Dank. Die Gegenstimmen? – Einige Gegenstimmen. Stimmenthaltungen? – Sehe ich keine. Damit ist diesen drei Kapiteln zugestimmt worden.

Wir kommen nun zum Kapitel 05 20. Hierzu liegen einige Änderungsanträge von BSW und AfD vor. Ich beginne mit den Änderungsanträgen der BSW-Fraktion, Drucksache 8/3070 zu Titel 633 01. Einbringung gewünscht? – Frau Kollegin Voigt, bitte schön.

Doreen Voigt, BSW: Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir haben diesen Änderungsantrag gestellt, um ein Versprechen einzulösen, welches noch von der alten Regierung stammt und bei vielen Kitaträgern, Familien und pädagogischen Fachkräften Hoffnungen geweckt hat – das sogenannte Kita-Moratorium. Ich betone: von 2024.

Hierbei sollten 14,5 Millionen Euro in 2025 und 30 Millionen Euro in 2026 zur Verfügung gestellt werden. Leider werden jetzt – trotz des Versprechens – nur knapp 23 Millionen Euro für beide Jahre zur Verfügung gestellt, was sehr enttäuschend ist. Von weitestgehender Umsetzung zu sprechen ist, so finde ich, ein wahrer Euphemismus, da wir dadurch pädagogische Fachkräfte und Kitaeinrichtungen verlieren. Das ist für uns keine Wertschätzung. Vor allem belasten wir das bereits überlastete System weiter.

Daher fordern wir insgesamt 129 Millionen Euro. Damit wollen wir verhindern, dass das pädagogische Personal nicht nur unsere Einrichtungen, sondern auch unser Bundesland verlässt. Es gibt bereits von anderen Bundesländern Initiativen und Kampagnen, um gut ausgebildetes Personal abzuwerben. Vielmehr möchten wir die frei werdenden personellen Ressourcen nicht abbauen, sondern zur Verbesserung der Betreuungsqualität einsetzen.

Wir haben einen deutlich höheren Betrag eingestellt, um die Kommunen finanziell zu entlasten. Denn diese standen dem ursprünglichen Moratorium berechtigterweise kritisch gegenüber, da sie die Hauptlast getragen hätten, obwohl

deren Kassen bereits seit Jahren keinen Spielraum mehr ermöglichen. Dies führt wiederum dazu, dass bereits Kommunen und kreisfreie Städte darüber nachdenken müssen, Elternbeiträge zu erhöhen und oder dies sogar schon umsetzen. Das wollen wir nicht. Wir möchten den Bereich der frühkindlichen Bildung qualitativ weiterentwickeln und ausbauen.

(Beifall BSW)

Gerade jetzt wäre es uns möglich, unsere pädagogischen Fachkräfte zu relevanten Themen, zum Beispiel Kinderschutz, Inklusion, Resilienzförderung und Kinderrechte, weiterzubilden, damit sie handlungsfähig bleiben. So könnten wir unsere Kitas an die sich verändernden gesellschaftlichen Rahmenbedingungen anpassen. Das kommt vor allem unseren Kindern und Familien zugute.

Das erfordert, dass wir als Land die finanziellen Mittel zur Verfügung stellen, um einen kindgerechten Personalschlüssel zu ermöglichen. Es ist klug und effizienter, in frühe Bildungsmaßnahmen zu investieren als später in kostenintensive Interventionsmaßnahmen. Vor allem können wir die Bildungschancen unserer Kinder erhöhen, und dies sollten wir ab dem ersten Tag des Eintritts in die Kindertageseinrichtungen ermöglichen.

Lassen Sie uns diesen ersten, so wichtigen Schritt gemeinsam gehen und vor allem unsere Kinder, Familien und pädagogischen Fachkräfte nicht im Regen stehen.

Danke schön.

(Beifall BSW)

Zweiter Vizepräsident André Wendt: Kollegin Voigt hat den Änderungsantrag der Fraktion BSW eingebracht. Hierzu gibt es nun Redebedarf am Mikrofon. Kollege Eisenblätter, bitte schön.

Gerald Eisenblätter, SPD: Vielen Dank, Herr Präsident. Frau Voigt, ich möchte zunächst eine Zahl richtigstellen. Wir setzen jetzt ein Kita-Moratorium mit 28,5 Millionen Euro um, da bereits Mittel im Regierungsentwurf enthalten waren. Den Aufwuchs für die Schulvorbereitung muss man immer mitdenken. Das zeigt sehr deutlich, dass wir Ihren hier gerade vorgetragenen Zahlen in der ersten und zweiten Stufe sehr nahekommen.

Ich habe es in meiner Rede erwähnt: Wir werden die 400 Vollzeitäquivalente mit dem hierfür zur Verfügung gestellten Geld erhalten können. Das ist eins zu eins das, was der Landtag vor über einem Jahr beschlossen hat, da der Landtagsbeschluss adressiert hat, den Landesanteil konstant zu halten. Genau das sieht man auch, wenn man alle Summen über das Kita-Kapitel hochsummiert. Von daher möchte ich einfach um Fairness und um die richtigen Fakten und Referenzpunkte beim Kita-Moratorium bitten.

Ein zweiter Punkt: Sie schlagen vor, am 1. Januar zu beginnen. Wir sind da in der Realität unterwegs und starten am 1. August. Das hat etwas damit zu tun: Wenn Erzieherinnen bereits ihren Vertrag lösen mussten, werden wir sie nicht zurückholen. Daher machen wir ein Geschäft in die

Zukunft, und das ist auch richtig. Darum kümmern wir uns: die Arbeitsplätze in Zukunft zu erhalten.

Dritter Punkt: Ihre 57 Millionen Euro – darüber haben wir im Ausschuss schon diskutiert. Ich kann die Berechnung leider nicht nachvollziehen, und das ist am Ende ein sehr formaler Grund zu sagen: Lassen Sie uns das weiter diskutieren. – Sie haben den Kitagipfel gefordert. Wir wollen die Zahlen haben. Wir werden das Thema weiter beraten. Da bin ich sehr zuversichtlich.

Diesen Antrag müssen wir leider ablehnen.

(Beifall SPD)

Zweiter Vizepräsident André Wendt: Kollege Eisenblätter sprach für die SPD-Fraktion. Gibt es weiteren Redebedarf seitens der Fraktionen? – Sie haben die drei Minuten bereits aufgebraucht. Sie haben schon zum Antrag gesprochen. Sie könnten maximal noch eine Kurzintervention auf den Redebeitrag des Kollegen Eisenblätter tätigen, aber das ist nicht vorgesehen? – Möchten Sie nicht, gut.

Dann, meine sehr verehrten Damen und Herren, wenn es keinen Redebedarf mehr gibt, stimmen wir jetzt über den Änderungsantrag der Fraktion BSW zu Titel 633 01 ab. Wer stimmt zu? – Herzlichen Dank. Wer stimmt dagegen? – Vielen Dank. Stimmenthaltungen? – Einige Stimmenthaltungen, einige Für-Stimmen; die Gegenstimmen waren in der Mehrheit. Damit ist dieser Änderungsantrag abgelehnt worden.

Wir kommen zum nächsten Änderungsantrag der Fraktion BSW, Drucksache 8/3071 zu Titel 633 85. Wird Einbringung gewünscht? – Formal eingebracht. Gibt es Redebedarf seitens der Fraktionen? – Das sehe ich nicht. Dann stimmen wir jetzt über diese Drucksache ab. Wer stimmt zu? – Jawohl. Wer stimmt dagegen? – Vielen Dank. Stimmenthaltungen? – Stimmenthaltungen sehe ich keine, einige Für-Stimmen, die Mehrheit war bei den Gegenstimmen. Damit ist dieser Änderungsantrag abgelehnt worden.

Wir kommen zum nächsten Änderungsantrag der Fraktion BSW, Drucksache 8/3072, zu Titel 684 82, formal eingebracht. Gibt es Redebedarf seitens der anderen Fraktionen? – Das sehe ich nicht. Dann stimmen wir jetzt über diesen Änderungsantrag ab. Wer stimmt zu? – Herzlichen Dank. Wer stimmt dagegen? – Vielen Dank. Wer enthält sich der Stimme? – Danke schön. Einige Für-Stimmen, einige Enthaltungen, aber die Gegenstimmen waren in der Mehrheit. Damit ist dieser Änderungsantrag ebenfalls abgelehnt worden.

Wir kommen zum letzten Änderungsantrag in diesem Kapitel der Fraktion BSW, Drucksache 8/3073, zu Titel 684 85, formal eingebracht. Gibt es Redebedarf seitens der anderen Fraktionen? – Das sehe ich nicht. Dann stimmen wir jetzt über diesen Änderungsantrag ab. Wer stimmt zu? – Vielen Dank. Die Gegenstimmen? – Danke schön. Stimmenthaltungen? – Stimmenthaltungen sehe ich keine, einige Für-Stimmen. Die Mehrheit war bei den Gegenstimmen. Damit ist auch dieser Änderungsantrag abgelehnt worden.

Wir kommen zum letzten Änderungsantrag in diesem Kapitel, Drucksache 8/3139, Änderungsantrag der Fraktion AfD zu Titel 633 01. Wird eingebracht? – Kollege Heller, bitte schön.

Tobias Heller, AfD: Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Wissen Sie eigentlich, in welchem Maß die Kosten für den Betrieb von unseren Kindertagesstätten in den letzten Jahren gestiegen sind? 2013 waren wir schon bei einem Krippenplatz von knapp 850 Euro im Monat, zehn Jahre später, 2023, sind wir mittlerweile bei 1 500 Euro im Monat. Das sind fast 80 % Steigerung innerhalb von zehn Jahren. Pro Jahr entspricht das einer Steigerung von ungefähr 6 bis 8 %.

(Peter Wilhelm Patt, CDU: Warum?)

Wenn wir so weitermachen, sind wir bald bei knapp 1 700 Euro für einen Krippenplatz. Im Vergleich dazu: Der Landeszuschuss 2023 lag im Durchschnitt bei 271 Euro monatlich. Das sind knapp 18 %, die unser Freistaat hier gern übernimmt. Dazu kommen noch 16 % unserer Elternbeiträge. Bleiben formal 66 % oder, in absoluten Zahlen ausgedrückt, knapp 1 000 Euro bei unseren Kommunen. Alle anderen Betreuungsstufen Krippe, Kita und Hort trägt die Kommune dann einmal mit über 50 % der Kosten. Der Freistaat macht sich da wieder einmal einen schlanken Fuß mit 29 % der Übernahme.

Sehr geehrte Damen und Herren, jetzt gab es unser Kitamoratorium, was gerade schon von Kollegin Voigt angesprochen wurde. Der Deal: Das Land zahlt den Kommunen so viel wie 2024, trotz sinkender Kinderzahl. Somit sollen auch keine Erzieher entlassen werden. Nur wurden im Haushalt knapp 23 Millionen Euro für die Kitas ausgehandelt. Es klingt alles erst mal nach: Super und alles ist in Butter. Die GEW feiert sich für den Druck, den sie ausgeübt hat. Unsere Linken feiern sich für die Macht über die Minderheitsregierung und unsere GRÜNEN, dass ihre Nichtregierungsorganisationen weiterhin finanziert werden. Jetzt könnten doch eigentlich alle zufrieden sein.

Wenn man die Zeitung aufschlägt, liest man: Mit dem SSG – das klang heute schon an – ist es eben nicht zu machen. Das haben Sie schon mitbekommen. Jetzt kommen wir noch dazu und sagen, Ihr Kitamoratorium ist nichts mehr als eine Mogelpackung. – Das hat auch der Sächsische Städte- und Gemeindetag erkannt. Eben wegen der fehlenden Steigerungen im Haushalt werden keine Eltern entlastet. Es werden nicht, wie versprochen, Kommunen entlastet. Wir fordern Sie deshalb auf: Entlasten Sie endlich unsere Eltern, unsere Kommunen! Deshalb beantragen wir auch die dynamische Kostenübernahme durch das Land. Denn die 50 bis 60 Euro, wie ich es vorhin schon angesprochen habe, reichen bei Weitem nicht.

Wir wollen die Elternbeiträge auf 15 % festlegen und einen Landesanteil von mindestens 50 %, das heißt, die Übernahme der entsprechenden Kosten. Das wäre wirklich einmal ehrlich gegenüber unseren Eltern und Kommunen im Land.

Stimmen Sie also unseren Vorschlägen zu – für mehr Entlastung, für eine bessere Verteilung der Kosten und für unsere Kinder und Familien! Denn Sie wissen es sicherlich: Machen ist wie wollen, nur krasser.

Vielen Dank.

(Beifall AfD)

Zweiter Vizepräsident André Wendt: Kollege Heller brachte den Änderungsantrag der AfD-Fraktion ein. Gibt es Redebedarf seitens der anderen Fraktionen? – Das sehe ich nicht. Dann stimmen wir jetzt über den Änderungsantrag der Fraktion AfD, Drucksache 8/3139, zu Titel 633 01 ab. Wer stimmt zu? – Vielen Dank. Die Gegenstimmen? – Vielen Dank. Stimmenthaltungen? – Stimmenthaltungen sehe ich bei vielen Für-Stimmen keine, aber die Mehrheit war bei den Gegenstimmen. Damit ist dieser Änderungsantrag abgelehnt worden.

Wir kommen nun zur Abstimmung über Kapitel 05 20. Ich frage: Wer stimmt dem Kapitel 05 20 zu? – Vielen Dank. Die Gegenstimmen. – Vielen Dank. Stimmenthaltungen? – Stimmenthaltungen sehe ich keine, es gab viele Gegenstimmen; aber die Für-Stimmen waren in der Mehrheit, somit ist das Kapitel beschlossen worden.

Wir kommen nun zum Kapitel 05 35. Hierzu liegt uns ein Änderungsantrag der AfD-Fraktion vor, Drucksache 8/3137, Nr. 1 zu Titel 526 02. Ich frage, ob das Einbringen gewünscht ist. – Formal eingebracht. Gibt es hierzu Redebedarf seitens der anderen Fraktionen? – Das sehe ich nicht. Dann stimmen wir über den Änderungsantrag der AfD-Fraktion ab. Wer stimmt zu? – Vielen Dank. Die Gegenstimmen? – Danke schön. Stimmenthaltungen? – Stimmenthaltungen sehe ich keine, viele Für-Stimmen, aber die Mehrheit war bei den Gegenstimmen, somit ist dieser Änderungsantrag abgelehnt worden.

Wir kommen nun zur Kapitelabstimmung. Wer stimmt dem Kapitel 05 35 zu? – Vielen Dank. Die Gegenstimmen? – Danke schön. Stimmenthaltungen? – Stimmenthaltungen sehe ich keine. Wie vorhin auch: viele Gegenstimmen, aber die Mehrheit war bei den Für-Stimmen. Damit ist diesem Kapitel zugestimmt worden.

Wir kommen nun zum Kapitel 05 36. Hierzu liegt uns ein Änderungsantrag der Fraktion AfD vor, Drucksache 8/3137, Nr. 2 zu Titel 526 02. Ich frage, ob Einbringung gewünscht ist? – Keine Einbringung gewünscht. Formal eingebracht. Gibt es Redebedarfs seitens der Fraktionen? – Das sehe ich nicht. Dann stimmen wir jetzt über diesen Änderungsantrag der AfD-Fraktion ab. Wer stimmt zu? – Vielen Dank. Die Gegenstimmen? – Danke schön. Stimmenthaltungen? – Ich sehe keine. Viele Für-Stimmen, aber die Mehrheit bei den Gegenstimmen; damit ist dieser Änderungsantrag der AfD-Fraktion abgelehnt worden.

Wir kommen nun zur Kapitelabstimmung. Wer stimmt dem Kapitel 05 36 zu? – Herzlichen Dank. Die Gegenstimmen? – Danke schön. Stimmenthaltungen? – Ich sehe keine Enthaltungen und viele Gegenstimmen, aber die Mehrheit

liegt bei den Für-Stimmen. Damit ist dem Kapitel zugestimmt worden.

Wir kommen nun zum Kapitel 05 37. Hierzu liegt uns ein Änderungsantrag der AfD-Fraktion vor, Nr. 3 zu Titel 526 02, Drucksache 8/3137. Ist Einbringung gewünscht? – Formal eingebracht. Gibt es Redebedarf seitens der anderen Fraktionen? – Das sehe ich nicht. Dann stimmen wir nun über diesen Änderungsantrag ab. Wer stimmt zu? – Vielen Dank. Die Gegenstimmen? – Danke schön. Stimmenthaltungen? – Stimmenthaltungen sehe ich keine. Es gibt viele Für-Stimmen, aber die Mehrheit liegt bei den Gegenstimmen. Damit ist der Änderungsantrag abgelehnt worden.

Wir stimmen nun über das Kapitel ab. Wer dem Kapitel 05 37 die Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Vielen Dank. Die Gegenstimmen? – Danke schön. Stimmenthaltungen? – Sehe ich keine. Es gibt einige Gegenstimmen, die Mehrheit liegt bei den Für-Stimmen. Damit ist dem Kapitel zugestimmt worden.

Wir kommen nun zum Kapitel 05 38. Hierzu liegt uns ein Änderungsantrag der Fraktion AfD mit der Nr. 4 zu Titel 526 02 vor. Die Drucksachenummer lautet 8/3137. Wird eine Einbringung gewünscht? – Formal eingebracht. Gibt es Redebedarf seitens der anderen Fraktionen? – Das sehe ich nicht. Dann stimmen wir jetzt über diesen Änderungsantrag ab. Wer stimmt zu? – Vielen Dank. Die Gegenstimmen? – Danke schön. Stimmenthaltungen? – Sehe ich keine. Es gibt einige Für-Stimmen, die Mehrheit ist bei den Gegenstimmen. Damit ist der Änderungsantrag der AfD-Fraktion abgelehnt worden.

Wir kommen nun zur Kapitelabstimmung. Wer stimmt dem Kapitel 05 38 zu? – Vielen Dank. Die Gegenstimmen? – Danke schön. Stimmenthaltungen? – Stimmenthaltungen sehe ich keine. Es gibt einige Gegenstimmen, aber die Mehrheit war bei den Für-Stimmen. Damit ist dem Kapitel zugestimmt worden.

Wir kommen nun zum Kapitel 05 39. Hierzu liegt uns ein Änderungsantrag der Fraktion AfD unter Nr. 5 zu Titel 226 02 vor. Dieser Änderungsantrag trägt die Drucksache 8/3137. Er wurde formal eingebracht. Gibt es Redebedarf seitens der anderen Fraktionen? – Das sehe ich nicht. Dann stimmen wir jetzt über den Änderungsantrag der AfD-Fraktion ab. Wer stimmt zu? – Vielen Dank. Die Gegenstimmen? – Danke schön. Stimmenthaltungen? – Sehe ich keine. Es gab einige Für-Stimmen, die Mehrheit war bei den Gegenstimmen. Damit ist der Änderungsantrag abgelehnt worden.

Wir kommen nun zur Kapitelabstimmung. Wer dem Kapitel 05 39 die Zustimmung geben möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Vielen Dank. Die Gegenstimmen? – Danke schön. Stimmenthaltungen? – Sehe ich keine. Bei einigen Gegenstimmen liegt die Mehrheit bei den Für-Stimmen. Damit ist dem Kapitel zugestimmt worden.

Wir kommen nun zum Kapitel 05 41. Es liegt ein Änderungsantrag der AfD-Fraktion vor, und zwar unter der Nr. 6

zu Titel 526 02. Der Änderungsantrag trägt die Drucksachennummer 8/3137. Ich frage: Ist eine Einbringung gewünscht? – Sie ist nicht gewünscht, also formal eingebracht. Gibt es Redebedarf seitens der Fraktionen? – Das sehe ich nicht. Dann stimmen wir jetzt über den Änderungsantrag der AfD-Fraktion ab. Wer stimmt diesem Antrag zu? – Vielen Dank. Die Gegenstimmen? – Danke schön. Stimmenthaltungen? – Stimmenthaltungen sehe ich keine. Es gibt einige Für-Stimmen, die Mehrheit liegt bei den Gegenstimmen. Damit ist der Änderungsantrag abgelehnt worden.

Wir kommen zur Kapitelabstimmung. Wer stimmt dem Kapitel 05 41 zu? – Herzlichen Dank. Die Gegenstimmen? – Danke schön. Stimmenthaltungen? – Stimmenthaltungen sehe ich keine. Es gibt einige Gegenstimmen, aber die Mehrheit liegt bei den Für-Stimmen. Damit ist dem Kapitel zugestimmt worden.

Wir kommen zum Kapitel 05 42. Hierzu liegt uns kein Änderungsantrag vor. Das heißt, wir können direkt über das Kapitel abstimmen. Wer stimmt dem Kapitel 05 42 zu? – Vielen Dank. Die Gegenstimmen? – Vielen Dank. Stimmenthaltungen? – Es gibt einige Gegenstimmen, einige Stimmenthaltungen; die Mehrheit liegt bei den Für-Stimmen. Damit ist diesem Kapitel zugestimmt worden.

Wir kommen nun zu Kapitel 05 45. Hierzu liegen uns einige Änderungsanträge vor. Ich beginne mit dem Änderungsantrag der Fraktion BSW zum Titel 633 73, Drucksache 8/3074. Wird eine Einbringung gewünscht?

(Lars Wurzler, BSW: Formal!)

– Formal eingebracht. – Gibt es Redebedarf seitens der Fraktionen? – Das sehe ich nicht. Dann stimmen wir nun über diesen Änderungsantrag der Fraktion BSW ab. Wer stimmt zu? – Vielen Dank. Die Gegenstimmen? – Danke schön. Stimmenthaltungen? – Stimmenthaltungen sehe ich keine. Es gibt einige Für-Stimmen, die Mehrheit liegt bei den Gegenstimmen. Damit ist dieser Änderungsantrag abgelehnt worden.

Es liegt ein Änderungsantrag der Fraktion AfD vor, Nr. 1 zu Titel 428 92, Nr. 2 zu Titel 429 92, Nr. 3 zu Titel 527 92 und Nr. 4 zu Titel 547 92. Der Änderungsantrag trägt die Drucksachennummer 8/3127. Ist eine Einbringung gewünscht? – Formal eingebracht. Gibt es Redebedarf seitens der anderen Fraktionen? – Das sehe ich nicht. Dann stimmen wir jetzt ab. Wer stimmt dem Änderungsantrag zu? – Danke schön. Gegenstimmen? – Vielen Dank. Stimmenthaltungen? – Stimmenthaltungen sehe ich keine. Es gibt einige Für-Stimmen, die Mehrheit liegt bei den Gegenstimmen. Damit ist der Änderungsantrag abgelehnt worden.

Es gibt einen weiteren Änderungsantrag der AfD-Fraktion, Nr. 1 zu Titel 429 77 und Nr. 2 zu Titel 547 77. Das Ganze ist in die Drucksachennummer 8/3128 eingefasst. Wird eine Einbringung gewünscht? – Das sehe ich nicht, also formal eingebracht. Gibt es Redebedarf seitens der anderen Fraktionen? – Das sehe ich auch nicht. Dann stimmen wir jetzt über den Änderungsantrag der AfD-Fraktion ab. Wer

stimmt zu? – Vielen Dank. Die Gegenstimmen? – Danke schön. Stimmenthaltungen? – Stimmenthaltungen sehe ich keine. Es gibt einige Für-Stimmen, die Mehrheit liegt bei den Gegenstimmen. Damit ist dieser Änderungsantrag abgelehnt worden.

Es gibt einen weiteren Änderungsantrag der AfD-Fraktion zum Kapitel, und zwar mit der Drucksachennummer 8/3136, Nr. 1 zu Titel 429 91, Nr. 2 zu Titel 547 91, Nr. 3 zu Titel 684 91 und Nr. 4 zu Titel 685 91. Wird eine Einbringung gewünscht? – Es spricht Herr Kollege Heller für die AfD-Fraktion; bitte schön.

Tobias Heller, AfD: Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Abgeordnete! Nachhaltigkeit bedeutet Ressourcen so zu nutzen, dass sie auch für die Zukunft dauerhaft bleiben. Dieser Begriff stammt ursprünglich aus der Forstwirtschaft. Grundlage für Nachhaltigkeit sind Naturschutz, Umweltschutz, sparsamer Umgang mit den Ressourcen. Das sollte bereits im frühesten Kindesalter zu Hause oder in unseren Kindertagesstätten beginnen. Schließlich ist das bereits in unseren sächsischen Lehrplänen enthalten: Praktische Übungen, Beispiele und Projekte erhöhen so auch die Anschaulichkeit.

Leider sind aus unserer Sicht die Angebote, gerade außerschulischer Partner, nicht selten ideologisch einseitig ausgerichtet. Heute weist bereits die Verwendung von Genderzeichen oder grammatisch falschen Begriffen auf der Webseite und dem entsprechenden Material darauf hin. Die Themen werden also zunehmend verwässert, umgedeutet und mit den Themen wie Migration, Asyl, Rassismus oder dem bösen Rechtsextremismus vermischt. Es stellt sich hier schon die Frage, inwieweit politische Vorfeldorganisationen sogenannte Bildungsarbeit betreiben und die parteipolitischen Agendas verbreiten.

(Valentin Lippmann, BÜNDNISGRÜNE: Das heißt Agenden! – Vereinzelt Heiterkeit im Saal)

Eine thematische Klarheit und Rückbesinnung auf die eigentlichen Ziele von Nachhaltigkeit sind also aus unserer Sicht dringend geboten, gerade wenn Bildung und Nachhaltigkeit sowie nachhaltige Entwicklung tatsächlich eine breite gesellschaftliche Akzeptanz und Wirkung entfalten sollen.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall AfD)

Zweiter Vizepräsident André Wendt: Kollege Heller brachte den Änderungsantrag der AfD-Fraktion ein. Gibt es hierzu Redebedarf seitens der anderen Fraktionen? – Das sehe ich nicht. Dann können wir jetzt über den Änderungsantrag der AfD-Fraktion abstimmen. Wer stimmt diesem Antrag zu? – Vielen Dank. Die Gegenstimmen? – Danke schön. Stimmenthaltungen? – Sehe ich keine. Es gibt einige Für-Stimmen, die Mehrheit liegt bei den Gegenstimmen. Damit ist dieser Änderungsantrag abgelehnt worden.

Wir kommen zum letzten Änderungsantrag dieses Kapitels. Es ist ein Änderungsantrag der Fraktion BSW zu Titel 684 73 mit der Drucksachenummer 8/3216. Ist eine Einbringung gewünscht?

(Doreen Voigt, BSW: Formal!)

– Formal eingebracht. – Gibt es Redebedarf seitens der anderen Fraktionen? – Kollege Barth von der AfD-Fraktion möchte zum Änderungsantrag sprechen; bitte schön.

André Barth, AfD: Ja, man muss es vielleicht einmal sagen – wir müssen das jetzt nicht häufig machen –, aber: Sehr viele Änderungsanträge des BSW werden durch den Generationenfonds gegenfinanziert. Ich sage es ganz deutlich: Wenn Sie hier Hunderte Millionen Euro aus dem Generationenfonds herausnehmen, dann machen Sie die Zukunftsfähigkeit des Freistaates Sachsen kaputt. Dann müssen wir das irgendwann mal aus unserem Staatshaushalt heraus regulär finanzieren. Das kann es eigentlich nicht sein.

Sie sind genauso wie wir darauf angewiesen, dass man Mehrbedarfsbeträge auch ordentlich aus dem Haushalt finanziert und nicht einfach pauschal sagt: Deckung des Gesamthaushaltes. So wie es die hier immer gemacht haben,

(Luise Neuhaus-Wartenberg, Die Linke: Wir!)

machen Sie es mit dem Herausnehmen aus dem Generationenfonds. Ich sage es Ihnen einmal so, dass es 6 minus ist. Dass, was Sie vom BSW in der Gegenfinanzierung machen, ist 6 plus. Deshalb können wir leider solchen Änderungsanträgen nicht zustimmen.

(Beifall AfD)

Zweiter Vizepräsident André Wendt: Kollege Barth sprach für die AfD-Fraktion. Gibt es weiteren Redebedarf seitens der Fraktionen? – BSW wollte eigentlich formal einbringen; jetzt möchten Sie doch noch einmal zu Ihrem Antrag sprechen und eine Kurzintervention zum Redebeitrag von Herrn Kollegen Barth tätigen. Das können Sie natürlich.

(Zuruf Uta Knebel, BSW)

Bitte schön, Kollegin Knebel!

Uta Knebel, BSW: Recht herzlichen Dank für Ihre Feststellung. Wir haben in unserer Fraktion einen Kollegen, der so schön sagt: „Lösungen der Vergangenheit können Probleme für die Zukunft bedeuten.“

Deswegen werden wir dafür eintreten zu fragen, ob Lösungen, die in der Vergangenheit gefunden wurden, zum Beispiel dieser Generationenfonds, wirklich noch zeitgerecht sind und ob man damit weiterarbeiten muss.

(Daniela Kuge, CDU: Nein, ist es nicht, genau!)

Das können wir gern machen. Aber wir werden das angehen. Und aus diesem Grund finden wir das völlig in Ordnung. Und Sie machen Globale Minderausgaben bei

Mitarbeitern. Dazu muss ich sagen: Das ist genauso einfach gemacht.

(André Barth, AfD: Nö, die sind genau berechnet!)

Zweiter Vizepräsident André Wendt: Gibt es weiteren Redebedarf seitens der Fraktionen zum Änderungsantrag der Fraktion des BSW? – Herr Barth möchte erwidern? – Bitte schön.

André Barth, AfD: Frau Knebel, die hohe Kunst besteht darin, sich jeden Stellenplan genau anzusehen und dann genau zu bewerten, wie die Staatsregierung den jeweiligen Stellenansatz einschätzt und wie hoch sozusagen die tariflichen Steigerungen sind. Wir haben sehr fähige Referenten im Bereich des Haushalts.

(Staatsministerin Petra Köpping:
Die einen sagen so, die anderen so!)

Deshalb können wir sozusagen die globalen Minderausgaben trennschärfer berechnen als die Regierungskoalition.

(Heiterkeit AfD und vereinzelt Lachen CDU)

Das ist es. Und das haben wir sozusagen hier auch eingesetzt.

(Zuruf: Jawohl! – Unruhe)

Zweiter Vizepräsident André Wendt: Das war die Erwiderung von Herrn Kollegen Barth. Jetzt frage ich noch einmal: Gibt es Redebedarf seitens der anderen Fraktionen zum Änderungsantrag des BSW? – Kollege Gebhardt am Mikrofon 1, bitte schön.

Rico Gebhardt, Die Linke: Ich beziehe mich auf die Vordredner, Herr Präsident. – Ich möchte einfach noch einmal darauf hinweisen, dass die Fraktionsvorsitzende des BSW am 6. Dezember 2024 Folgendes erklärt hat – Zitat –: „Michael Kretschmer will offenbar nur unsere Stimmen für die Ministerpräsidentenwahl sichern. Er tut so, als ob man durch einen Griff in den Generationenfonds all die Investitionen tätigen könnte, die jetzt erforderlich wären. Das ist unverantwortlich!“

(Beifall Die Linke und CDU sowie vereinzelt
SPD, BÜNDNISGRÜNE und Staatsregierung)

Das ist unverantwortlich, was das BSW hier macht, kann ich nur sagen!

Zweiter Vizepräsident André Wendt: Für die Fraktion Die Linke sprach Kollege Gebhardt. Ich sehe eine zweite Kurzintervention des BSW, vermutlich auf den Redebeitrag von Herrn Kollegen Gebhardt. Ist das richtig, Frau Kollegin Zimmermann?

Sabine Zimmermann, BSW: Ja, genau. Dazu muss ich natürlich etwas sagen.

Zweiter Vizepräsident André Wendt: Aber bitte nur auf den Redebeitrag.

Sabine Zimmermann, BSW: Herr Gebhardt, vielleicht können Sie sich erinnern, dass das BSW die ganze Zeit konsequent gefordert hat, dass wir die Flexibilisierung der Schuldenbremse ausnutzen?

(Widerspruch CDU und Die Linke)

Ich will Ihnen nur sagen, dass wir auch noch dann nach anderen Möglichkeiten gesucht haben

(Oh-Rufe CDU)

und nicht, wie Sie es jetzt hier darstellen, diesen Generationenfonds unbedingt nach vorn schieben würden.

(Susanne Schaper, Die Linke:
Genau – wie war vorhin das Zitat?)

Nur, dass Sie

(Unruhe im Saal – Glocke des Präsidenten)

das zur Kenntnis nehmen. Ich kann mich erinnern, da gab es Zeiten, bevor Sie Ihre Jastimme gegeben haben und auch die GRÜNEN, als Sie gesagt haben: Wir benötigen diese Flexibilisierung der Schuldenbremse.

(Zuruf Die Linke: Mach doch!)

Mit uns ist ohne Schulden nichts zu machen.

Und das, muss ich sagen, widerspricht auch dem, was Sie jetzt hier tun.

(Susanne Schaper, Die Linke:
Nein, überhaupt nicht!)

Zweiter Vizepräsident André Wendt: Das war die Kurzintervention von Frau Kollegin Zimmermann auf den Redebeitrag von Herrn Gebhardt. Gibt es weiteren Redebedarf seitens der Fraktionen?

(Christian Hartmann, CDU, steht am Mikrofon.)

Ich sehe, dass die CDU ebenfalls in den Ring steigt.

(Unruhe)

Kollege Hartmann am Mikrofon 4, bitte schön.

Christian Hartmann, CDU: Herzlichen Dank.

Zweiter Vizepräsident André Wendt: Redebeitrag?

Christian Hartmann, CDU: Redebeitrag, Herr Präsident, herzlichen Dank. – Ich habe mich wirklich bemüht, mich zurückzuhalten und wollte nichts sagen. Aber ich glaube, es bedarf nun trotzdem noch einmal einer Klarstellung aus Sicht der CDU-Fraktion.

Der Generationenfonds ist kein Beitrag von vorgestern, sondern er ist ein entscheidender Beitrag für die Handlungsfähigkeit des Freistaats in der Zukunft.

Und er garantiert den sächsischen Beamtinnen und Beamten, insbesondere namentlich auch Lehrern und Polizeibeamten, die zukünftigen Pensionsansprüche, die sie sich verdient haben, nachdem sie über viele Jahrzehnte im Dienst des Freistaates ihre Pflicht getan haben.

Es gibt im Beamtenrecht nun einmal eine Vereinbarung, die ein besonderes Dienst- und Treueverhältnis begründet, eine Loyalität, mit einer Zusage des Staates, die Altersvorsorge abzusichern.

Ich erlaube mir, auf ein Urteil des Bundesverfassungsgerichts hinzuweisen, das vor einigen Jahren – leider nicht mehr so im Fokus der Diskussion – deutlich gemacht hat: Die Zahlung der Pensionen und ihre Höhe hängen von der Handlungsfähigkeit der Landeshaushalte ab. Und insoweit ist es ein zentraler Beitrag, durch einen unabhängigen Fonds Vorsorge für diese Pensionsleistungen zu treffen – in Verantwortung für die Mitarbeiter. Das ist kein Spaß.

Ich darf eines sagen: Wer sich an diesem Fonds vergeht, muss sich selbst rechtfertigen. Das ist eine der roten Linien für die CDU-Fraktion.

(Zuruf Sebastian Wippel, AfD)

Herzlichen Dank.

(Beifall CDU und Staatsregierung)

Zweiter Vizepräsident André Wendt: Für die CDU zum Änderungsantrag des BSW sprach Kollege Hartmann. Gibt es weiteren Redebedarf seitens der Fraktionen zum Änderungsantrag des BSW? – Das kann ich nicht erkennen.

Wir stimmen nun über diesen Änderungsantrag ab. Wer dem Änderungsantrag – ich wiederhole ihn noch einmal, weil es vielleicht bei dem einen oder anderen in Vergessenheit geraten ist – der Fraktion BSW zu Titel 684 73, Drucksache 8/3216, zustimmen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Vielen Dank. Die Gegenstimmen? – Danke schön. Die Stimmenthaltungen? – Stimmenthaltungen sehe ich keine, aber einige Für-Stimmen. Die Mehrheit war bei den Gegenstimmen. Damit ist der Änderungsantrag abgelehnt worden.

Wir kommen zur Kapitelabstimmung über das Kapitel 05 45. Wer möchte dem Kapitel die Zustimmung geben? – Danke schön. Die Gegenstimmen? – Danke schön. Die Stimmenthaltungen? – Stimmenthaltungen sehe ich keine, aber einige Gegenstimmen. Die Für-Stimmen waren in der Mehrheit. Damit ist dem Kapitel zugestimmt worden.

Ich rufe auf Kapitel 05 51, Kapitel 05 52, Kapitel 05 53, Kapitel 05 54, Kapitel 05 55, Kapitel 05 60 und den Stellenplan. Es gibt zu diesen Kapiteln und zum Stellenplan keine Änderungsanträge. Das heißt, wir könnten alles im Block abstimmen, wenn sich kein Widerspruch erhebt. – Widerspruch sehe ich nicht.

Wer den Kapiteln und dem Stellenplan die Zustimmung geben möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Vielen Dank. Die Gegenstimmen? – Und die Stimmenthaltungen? – Vielen Dank. Einige Gegenstimmen, einige Stimmenthaltungen; die Mehrheit war bei den Für-Stimmen. Somit ist den Kapiteln und dem Stellenplan zugestimmt worden.

Wir kommen nun zur Gesamtabstimmung über den Einzelplan 05. Wer dem Einzelplan 05 die Zustimmung geben

möchte, den bitte ich nun um das Handzeichen. – Vielen Dank. Die Gegenstimmen? – Danke schön. Die Stimmenthaltungen? – Stimmenthaltungen sehe ich keine. Es gab viele Gegenstimmen, aber die Für-Stimmen waren in der Mehrheit. Damit ist dem Einzelplan 05 zugestimmt worden.

Vielen Dank.

(Beifall CDU, SPD und Staatsregierung)

Meine Damen und Herren! Ich rufe auf den

Tagesordnungspunkt 1.5

Einzelplan 12

Staatsministerium für Wissenschaft, Kultur und Tourismus

Auch diesmal frage ich, ob die Berichterstatterin des Haushalts- und Finanzausschusses, Frau Knebel, zu diesem Einzelplan das Wort wünscht? – Wünscht sie nicht. Die Parlamentarischen Geschäftsführer haben sich darauf verständigt, diesen Einzelplan getrennt nach den beiden Zuständigkeitsgebieten zu beraten und mit dem Bereich Wissenschaft zu beginnen. Die Abstimmung erfolgt am Ende ohne diese Trennung.

(Unruhe)

Die Fraktionen können in folgender Reihenfolge in der ersten Runde sprechen: CDU, AfD, BSW, SPD, BÜNDNISGRÜNE, Die Linke, fraktionsloser MdL und Staatsregierung, wenn gewünscht. Ich übergebe zuerst an die CDU-Fraktion, an Herrn Kollegen Fritzsche.

(Beifall Christian Hartmann, CDU)

Oliver Fritzsche, CDU: Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordneten! Wie bereits eingeführt, werde ich in dieser ersten Rede- und Ausführungen machen. Der Wissenschaftsetat bleibt mit rund 2 Milliarden Euro jährlich stabil, trotz begrenzter Spielräume und einer insgesamt sehr herausfordernden Haushaltssituation.

Wir setzen damit ein starkes Signal für die Hochschulen, für unsere Forschungseinrichtungen, für alle diejenigen, die in Sachsens Wissenschaft arbeiten. Wir halten ungefähr das Niveau des letzten Doppelhaushalts und können damit ohne Kürzungen in der Grundstruktur auskommen.

Für die CDU-Fraktion ist klar: Wissenschaft ist keine Verfügungsmasse, sondern ein strategischer Schwerpunkt. Sachsen ist ein Wissenschaftsland und soll es auch bleiben. Unser Kurs bleibt verlässlich. In wirtschaftlich herausfordernden Zeiten zeigt sich, wo die Prioritäten einer Regierung liegen. In Sachsen liegen sie ganz klar bei Wissenschaft und Bildung.

Zu den Hochschulen ist anzumerken: Die langfristige Hochschulzusatzvereinbarung bleibt bestehen. Allein das ist ein wichtiges Signal an unsere Hochschulen; denn Planungssicherheit ist auch hier ein Wert an sich. Damit sichern wir die Grundfinanzierung ebenso wie Mittel für profilbildende Schwerpunkte. Sachsen ist und bleibt ein

attraktiver Hochschulstandort mit aktuell mehr als 100 000 Studentinnen und Studenten. Praxisnähe, Forschungsstärke, Internationalität – das macht unsere Hochschulen wettbewerbsfähig.

Außerdem möchte ich an die vollzogene Umwandlung der Berufsakademie in die Duale Hochschule Sachsen erinnern, ein wahrlicher Kraftakt für uns. Auch in diesem Doppelhaushalt stehen 78,4 Millionen Euro für diesen Prozess bzw. nun für die Duale Hochschule Sachsen zur Verfügung. Hervorzuheben ist dabei, dass im Rahmen von Änderungsanträgen noch ein kleinerer Betrag für Stellenhebungen aktiviert werden konnte, um Ungleichbehandlungen zu vermeiden. Auch das führt zu einer Stärkung der Arbeit der Dualen Hochschule Sachsen.

Wir fördern die Forschung weiter gezielt mit Investitionen, unter anderem in Bauvorhaben; in der Rede meines Fraktionsvorsitzenden Christian Hartmann heute Morgen klang das schon an. Wir investieren in Erweiterungsbauten und Großgeräte für ein Max-Planck-Institut in Leipzig, die Außenstelle des Deutschen Krebsforschungszentrums in Dresden wird baulich gefördert, und auch der Neubau des Leibniz-Instituts für Länderkunde in Leipzig wird weitergehen. Insgesamt werden also auch die außeruniversitären Forschungseinrichtungen weiter unterstützt, egal ob sie zur Fraunhofer- oder zur Max-Planck-Gesellschaft gehören, ebenso die Leibniz-, aber auch die Helmholtz-Gemeinschaft. Dies tun wir, weil wir einen großen Sinn darin sehen. Diese Forschungslandschaft ist der Motor unserer wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Innovationskraft.

Wichtig ist uns auch, dass die Studentenwerke weiter verlässlich gefördert werden. Dabei ist ein Dank an Linke und BÜNDNISGRÜNE auszusprechen, dass der Etat der Studentenwerke signifikant aufgestockt werden konnte, denn dort werden wichtige Aufgaben erfüllt. Damit ist davon auszugehen, dass der Mensabetrieb, aber auch psychosoziale Beratung und weitere Beratungsleistungen, beispielsweise zu Möglichkeiten der Studienfinanzierung, für die nächsten Jahre gesichert ist. Im Bereich der Studentenwerke werden die Wohnheime über das Bundesprogramm „Junges Wohnen“ weiter gefördert. Wir wollen dort unseren Kofinanzierungsanteil weiter leisten; erste Investitionen sind bereits im Jahr 2023 angelaufen.

Insgesamt ist anzumerken, dass fachpolitische Einigungen hierzu manchmal relativ leicht erfüllbar waren. Doch für uns ist es immer auch notwendig, die dazugehörigen fiskalischen Einigungen zu erzielen. Dies war dann manchmal etwas schwieriger, denn wir alle wissen: Die Mittel sind nun einmal begrenzt. An dieser Stelle möchte ich bereits anmerken, dass eine Reihe von Änderungsanträgen vorliegt, welche Inhalte aufgreifen, die natürlich zu diskutieren sind. Doch wichtig ist, dass auch dort eine solide Finanzierung nachgewiesen werden kann.

Zusammenfassend möchte ich feststellen, dass Sachsen auch in diesen herausfordernden Zeiten weiterhin kontinuierlich in seine klugen Köpfe investiert. Mit rund 2 Milliarden Euro jährlich bleibt der Wissenschaftshaushalt stabil und stärkt die Exzellenz, die Innovation und die internationale Wettbewerbsfähigkeit unseres Freistaates.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall CDU und Staatsregierung)

Zweiter Vizepräsident André Wendt: Kollege Fritzsche sprach für die Fraktion der CDU. Nun spricht für die Fraktion der AfD Kollege Gahler.

Torsten Gahler, AfD: Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordneten! Kultur und Wissenschaft – das sind keine weichen Themen, wie manch ein Politiker meinen mag, sondern ganz wesentliche Entscheidungsfelder für unser Zusammenleben. Man könnte auch sagen: Die Kultur verbindet das, was uns die Vergangenheit überliefert hat, mit den Ansprüchen der Gegenwart, während die Wissenschaft von der Gegenwart ausgeht und den Blick in die Zukunft wirft. Im Bereich Kultur und Wissenschaft entscheidet sich also, wie wir über gestern denken, wie wir heute handeln und wie wir morgen leben werden.

Beginnen wir mit dem Bereich Wissenschaft. Da haben wir das sächsische Forschungsprogramm TG70 – Geld für Forscher, die auch abseits sogenannter Exzellenzcluster oder Leuchtturmprojekte herausragende Arbeit leisten. Wir reden über Forschung mit echtem Nutzen für unser Land, Forschung mit realen Bezügen zur Praxis, zum Beispiel für effizientere Biotechnologie oder für bessere Bodenanalysen in der Landwirtschaft. Raus aus dem Elfenbeinturm! So sieht zukunftsorientierte Forschung aus.

Es ist unbegreiflich, warum die CDU ausgerechnet hier den Rotstift ansetzt. Das wollen wir nicht mittragen. Wir sagen klar: Diese Kürzungen müssen rückgängig gemacht werden. Und mehr noch: Wir fordern eine Verdoppelung dieser Mittel.

Diese und weitere Ausgaben sind möglich, indem wir an anderen Stellen gezielt sparen, zum Beispiel bei den Hochschulen, auch wenn es wie ein Widerspruch klingt. Diese sollen künftig 160 Millionen Euro mehr erhalten – und das, obwohl sie seit Jahren über Rücklagen verfügen. Wir machen jährlich über 43 Millionen Euro frei mit unseren Geldern. Geld, das bei Kommunen, Kitas und Kindern

besser aufgehoben ist. Ein weiteres Beispiel ist die Werbung für internationale Studenten und Fachkräfte. Noch immer sind dafür Gelder im Haushalt vorgesehen. Ich frage mich: Warum eigentlich?

(Widerspruch Luise Neuhaus-Wartenberg,
Die Linke)

Wir haben in Sachsen nicht zu wenige ausländische Studenten, sondern zu viele. Allein an der TU Freiberg sind aktuell fast 60 % ausländische Studenten eingeschrieben. Viele dieser Studenten werden Sachsen nach ihrem Studium verlassen und das erlernte Wissen in ihre Heimat mitnehmen. Der sächsische Steuerzahler hat davon vier, fünf, sechs Jahre lang ein Studium finanziert – wofür? Der wirtschaftliche und gesellschaftliche Gegenwert für den Freistaat fehlt. Daher muss auch endlich über Studiengebühren für nicht EU-ausländische Studenten nachgedacht werden

(Beifall AfD)

nicht freiwillig wie bisher, sondern verpflichtend. Durch unseren Haushaltsantrag würden wir damit rund 45 Millionen Euro mehr einnehmen. Solche Einnahmequellen sind wichtiger denn je, besonders jetzt, da die Bundesregierung ohne Not unseren Kindern und Enkeln riesige Schuldenberge auftürmt. Wir sollten in Sachsen schlauer sein. Gerade diejenigen, die vom Steuerzahler Geld bekommen, sollten sparsam und bescheiden sein. So geht verantwortungsvolle Haushaltspolitik.

Kommen wir zur Kulturförderung. Natürlich wollen wir Kultur fördern. Aber das bedeutet doch nicht, dass wir alles fördern müssen, was irgendwie entfernt mit Kultur zu tun hat. Bevor Sie nun wieder laut werden: Dieser Standpunkt ist kein Angriff auf unsere Kunstfreiheit. Kunstfreiheit bedeutet, jeder soll aufführen und kreieren können, was er will. Aber Kunstfreiheit bedeutet nicht, dass der Staat alles bezahlen muss, was sich Kunst nennt. Nicht jede schrille Performance ist ein Fall für den Steuerzahler. Das hat die CDU-Regierung noch immer nicht begriffen. In Sachsen gibt es manch fragwürdige Einrichtung, die üppige Steuermittel erhält – mit dem Segen der CDU. Zum Beispiel eine gGmbH, die Pornografie für Minderjährige auf die Bühne bringt.

(Christin Melcher, BÜNDNISGRÜNE:
Das ist eine Lüge!)

Was hat das mit Kulturförderung zu tun? Oder ein Theater, das immer wieder Schlagzeilen mit Anti-AfD-Vorstellungen gemacht hat. Was hat das mit Kulturförderung zu tun?

Oder ein Programm, in dem Schüler zu kleinen Aktivisten erzogen werden, die gegen angeblich rechte Parolen ins Feld ziehen sollen – Staatsbürgerkunde lässt grüßen. Was hat das mit Kulturförderung zu tun? Wir fordern: Damit muss Schluss sein! Keine Steuergelder für politische Agitation unter dem Deckmantel der Kultur.

(Beifall AfD)

Wir beantragen, die Mittel für solche und andere Programme rigoros zu streichen. Wenn die CDU noch einen Funken Schneid hätte, würde sie diesen Anträgen zustimmen. Doch stattdessen lässt sie sich von Linken und GRÜNEN durch die Manege ziehen und stimmt brav allen Wünschen zu, die von links diktiert werden. Wenn Linksgrün mit der Peitsche knallt, steht die CDU bei Fuß. Da fragt man sich, wer in diesem Land eigentlich wirklich regiert.

Das Geld, das durch unsere Änderungsanträge frei wird, soll dort ankommen, wo es wirklich gebraucht wird – bei unseren Musikschulen, den gefährdeten Traditionstheatern im ländlichen Raum und unseren Kulturdenkmälern. Das ist Kultur, die es zu erhalten lohnt.

Sehr geehrte Damen und Herren, werfen wir noch einmal einen Blick in den Finanzausschuss vorletzte Woche. Was dort abgelaufen ist, spottet jeder Beschreibung. Sie alle können froh sein, dass diese Sitzungen nicht öffentlich sind – sonst würden wahrscheinlich noch mehr Bürger den letzten Rest an Vertrauen in die Politik verlieren. Da gibt es zum Beispiel Abgeordnete, die gegen ihre eigenen Anträge stimmen, weil die Gefahr besteht, dass diese mit den Stimmen der AfD durchgehen könnten.

(Jan-Oliver Zwerg, AfD: Hört, hört!)

Solchen Politikern, solchen Fraktionen geht es längst nicht mehr um die Sache selbst, sondern um Ideologie. Wir als AfD-Fraktion machen da nicht mit. Kultur und Wissenschaft sind zu wichtig, um sie als Schlachtfelder für den politischen Grabenkampf zu missbrauchen. Wir werden dort zustimmen, wo wir inhaltlich mitgehen können, und uns dort ablehnend verhalten, wo wir anderer Meinung sind – völlig unabhängig davon, von welcher Fraktion der betreffende Änderungsantrag stammt.

Vielen Dank.

(Beifall AfD –

Dr. Ingolf Huhn, BSW, steht am Mikrofon.)

Zweiter Vizepräsident André Wendt: Kollege Gahler sprach für die AfD-Fraktion. Ich sehe Kollegen Dr. Huhn am Mikrofon 2 und frage nach dem Begeh.

Dr. Ingolf Huhn, BSW: Ja, ich würde gern eine Kurzintervention vortragen.

Zweiter Vizepräsident André Wendt: Auf den Redebeitrag von Herrn Gahler? – Bitte schön.

Dr. Ingolf Huhn, BSW: Zur detaillierteren Beschreibung: Sie reden von einem Theater, das pornografische Inhalte zeigt. Wir wissen alle, es geht um Plauen-Zwickau. Das ist ein Aufklärungsstück. Ich will ganz kurz erzählen: Wir haben zu DDR-Zeiten – –

(Zuruf AfD)

Der Titel lautete „Lecken“ – man kann sich Verschiedenes darunter vorstellen. Es war ein Gastspiel. Wir haben zu

DDR-Zeiten heftig mit dem Volksbildungsministerium darum gekämpft, dass wir das Stück „Was heißt hier Liebe?“ vom GRIPS-Theater aufführen durften. Die Ministerin hat das nicht gewollt. Wir haben es in Meiningen dann illegal gemacht; irgendwann ging es. Das Volksbildungsministerium in der DDR fand: Aufklärung soll nicht auf die Bühne. – Wir fanden das schon. Man muss sagen: Es gibt eine reiche Tradition an Aufklärungsstücken – und das, was da war, ist eins davon. Das ist sehr groß aufgeblasen worden – kein Kommentar. An der Stelle dachte ich, müsste ich es mal richtig beschreiben, gar nicht richtigstellen.

(Beifall Laura Stellbrink, SPD)

Zweiter Vizepräsident André Wendt: Das war die Kurzintervention von Kollegen Dr. Huhn. Es gibt keine Erwidierungen. Damit fahren wir in der Rednerreihenfolge fort. Es spricht nun für die Fraktion des BSW Kollege Prof. Scheibe. Bitte schön.

Prof. Dr. Jörg Scheibe, BSW: Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordneten! Der Hochschul- und Wissenschaftsstandort Sachsen steht nicht schlecht da. Hier könnte man auf dem bereits Erreichten aufbauen und durch gezielte Maßnahmen sowie weitere finanzielle Förderungen den Standort Sachsen weiter ausbauen und stärken; denn innovative Forschungsansätze zur Stärkung des Wissenschaftsstandorts Sachsen sind für die Wettbewerbs- und Zukunftsfähigkeit der sächsischen Wirtschaft erforderlich.

Dazu gehören zum Beispiel die landesfinanzierte Projektförderung, die Unterstützung bei der Antragstellung für EU-Forschungsprogramme sowie die Unterstützung von Netzwerkaktivitäten im Rahmen von EuProNet. Dazu gehören aber auch die Forschungsförderung zur weiteren Profilierung, die Unterstützung bei der Vorbereitung von Anträgen an die Deutsche Forschungsgemeinschaft und das BMBF sowie die Beteiligung an drittmittelstarken Forschungsgemeinschaften. Dazu gehört auch die weitere Unterstützung von industrienahen Forschungsinstituten.

Mit der Gründung der Dualen Hochschule konnte der Hochschulstandort Sachsen weiter gestärkt werden. Hierfür müssen selbstverständlich auch die entsprechenden Mittel zur Etablierung und zur Schaffung geeigneter Strukturen bereitgestellt werden.

Doch was wären die Universitäten und Hochschulen ohne ihre Studenten – und was wären die Studenten ohne die Studentenwerke? Diese Studentenwerke benötigen zur Deckung der Kosten des laufenden Betriebs entsprechende Zuschüsse.

Die genannten Erfordernisse sind im Einzelplan 12 des vorliegenden Haushaltsentwurfs nicht bzw. nur unzureichend berücksichtigt. Die Zuschüsse zum laufenden Betrieb der Studentenwerke sind zwar inzwischen nachgebessert worden, aber immer noch unzureichend. Deshalb haben wir zu Kapitel 7 einen entsprechenden Änderungsantrag vorbereitet.

Die erforderlichen Stellen zur Schaffung der Strukturen der Dualen Hochschule finden keine Berücksichtigung. Auch hier wurde etwas nachgebessert, indem es einige Hebungen gab, aber die zusätzlich dringend benötigten Stellen finden keine Berücksichtigung. Deshalb haben wir auch hierzu im Kapitel 17 einen Änderungsantrag eingebracht.

Leider – und das ist eigentlich das Schlimme daran – müssen wir auf verschiedensten Gebieten der angewandten Forschung teils drastische Reduzierungen der Forschungsförderung verzeichnen. Betroffen sind hiervon neben den Hochschulen auch die industrienahen Forschungsinstitute. Sachsen droht deshalb im Technologiewettbewerb ins Hintertreffen zu geraten. Entsprechend haben wir im Kapitel 3 mehrere Änderungsanträge einzubringen.

Sachsen sollte nicht weniger, sondern mehr in seine Hochschulen und in die Forschung investieren und dabei die Synergieeffekte zur ortsansässigen Wirtschaft nutzen. Das erfordert die Unterstützung des regionalen Unternehmers, die Schaffung investitionsfreundlicher Bedingungen und die Unterstützung von Wissenschaft und Forschung. Wer an dieser Stelle die Mittel drastisch reduziert, spart an der falschen Stelle. Wir als BSW-Fraktion können dem Einzelplan 12 in der vorliegenden Form nicht zustimmen.

Danke schön.

(Beifall BSW)

Zweiter Vizepräsident André Wendt: Kollege Prof. Scheibe sprach für die Fraktion des BSW. Nun spricht für die SPD-Fraktion Kollege Eisenblätter; bitte schön.

Gerald Eisenblätter, SPD: Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Wir haben gestern zu den Leuchttürmen der Spitzenforschung in Sachsen debattiert. Heute blicken wir auf die gesamte Bandbreite von Forschung und Lehre.

Unsere Hochschulen sind das Fundament für Innovation, Transfer und Fachkräftegewinnung. Das deutlichste Bekenntnis zu unseren 15 Hochschulen ist die Verlässlichkeit und Planungssicherheit, die wir mit der im Mai 2025 geschlossenen Zuschussvereinbarung herstellen.

In anderen Ländern verklagen die Hochschulen gerade die jeweilige Landesregierung, weil genau diese Finanzierungsvereinbarung aufgekündigt wurde. In Sachsen gehen wir einen anderen Weg: Die Grundfinanzierung der Hochschulen bleibt bis zum Jahr 2032 langfristig gesichert und vertraglich ausfinanziert. In diesem Jahr stehen im Grundbudget 1,06 Milliarden Euro zur Verfügung. Damit überschreiten wir zum ersten Mal die Grenze von einer Milliarde Euro.

Letztendlich werden damit Studienplätze im Freistaat Sachsen finanziert. Dabei ist uns insbesondere die Daseinsvorsorge wichtig; Lehramt, Jura, Medizin, Tiermedizin und Pharmazie seien hier erwähnt. Aber Wissenschaft ist mehr: Mit rund 770 Millionen Euro in den kommenden beiden Jahren fördern wir die außeruniversitäre Forschung. So kommen das bestehende Netzwerk und die vielfältige Wissenschaftslandschaft zum Tragen.

Ein guter, alter und bekannter Player in der Hochschullandschaft – heute schon oft erwähnt – ist die Duale Hochschule Sachsen. Sie bringt praxisnahe, duale akademische Bildung in die Regionen und ist ein Garant für die Fachkräftesicherung. Ministerpräsident Michael Kretschmer hat es heute Morgen erwähnt: Wir haben hier im Hohen Haus vor knapp zwei Jahren den Weg von der Berufsakademie Sachsen zur Dualen Hochschule angestoßen.

Dieser Prozess darf nicht ausgebremst werden. Mit der Hebung von 27 Stellen werden die Arbeitsbedingungen an der Dualen Hochschule verbessert und der Weiterentwicklungsprozess mit dem Aufbau einer Verwaltungsstruktur weiter unterstützt. So sichern wir ein Mindestmaß an Arbeitsfähigkeit. Sicherlich haben wir alle miteinander auch die nächsten notwendigen Schritte im Blick.

Werte Kolleginnen und Kollegen! Einen großen Wermutstropfen enthält dieser Haushalt: Wir werden in den kommenden beiden Jahren keine neuen Impulse bei Forschungsprojekten setzen können. Das ist kein idealer Zustand, aber in Zeiten der Haushaltskonsolidierung ein Beitrag, den die Wissenschaft leistet.

Mit Blick auf künftige Herausforderungen sollte diese Lücke im kommenden Doppelhaushalt geschlossen werden. Die jetzige Situation ist jedoch auch eine Chance, die Forschungsförderung im Freistaat Sachsen neu zu sortieren und künftig Prioritäten zu vereinbaren. Daran sollten wir im kommenden Jahr arbeiten.

Werte Kolleginnen und Kollegen! Was wäre eine Hochschule ohne ihre Studierenden? – Nichts. Genau deshalb ist die soziale Infrastruktur am Campus von besonderer Bedeutung. Egal ob Wohnheimplatz, Mittagessen in der Mensa oder Sozialberatung im Krisenfall – die sächsischen Studierendenwerke sind die verlässlichen Partner vor Ort.

Bereits im Regierungsentwurf war hier ein Aufwuchs auf 13,5 Millionen Euro ganz im Sinne einer Prioritätensetzung enthalten. Ich bin den Kolleginnen von Linken und BÜNDNISGRÜNEN dankbar, dass auch die weiteren Bedarfe der Studierendenwerke gesehen wurden und weitere 5 Millionen Euro pro Jahr zur Verfügung stehen werden. Mit 18,5 Millionen Euro pro Jahr leistet der Freistaat Sachsen seinen Beitrag zur Finanzierung, und das auch, um die Kosten für ein Studium in einem vertretbaren Rahmen zu halten. 4,5 Milliarden Euro werden für Forschung und Lehre, für Wissenschaft zur Verfügung stehen.

Ich werbe um Zustimmung zu diesem Einzelplan und bedanke mich für die konstruktiven Beratungen in den vergangenen Wochen recht herzlich.

Vielen Dank.

(Beifall SPD und
Staatsminister Sebastian Gemkow)

Vierter Vizepräsident Albrecht Pallas: Das war Kollege Gerald Eisenblätter von der SPD-Fraktion, und es schließt sich Frau Kollegin Dr. Maicher von der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN an.

Dr. Claudia Maicher, BÜNDNISGRÜNE: Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Nur mit einem leistungsfähigen Wissenschaftssystem werden wir die gesellschaftlichen Herausforderungen bewältigen. Der Regierungsentwurf hat diesbezüglich nicht gerade Zuversicht verbreitet.

Für eine planungssichere Grundfinanzierung haben wir in den letzten Jahren gemeinsam gesorgt. Doch vieles, was nicht gesetzlich oder vertraglich gesichert oder per Verpflichtung gegenüber dem Bund verankert ist, hat Federn lassen müssen.

Besonders augenscheinlich ist das im Bereich Forschung. Das hat der Ministerpräsident vielleicht gar nicht so genau mitbekommen, weil er das heute Morgen ja so gelobt hat. Die Landesforschungsförderung und die Förderung europäischer Partnerschaften werden zusammen um über 60 % gegenüber dem Vorgängerhaushalt zurückgefahren. Der enge finanzielle Rahmen unseres Haushaltskompromisses hat dort keine Nachbesserung zugelassen. Die Konsequenzen hat die Koalition zu tragen und ebenso die Verantwortung, hier bald die Kurve zu kriegen.

Man muss sich das einmal vorstellen: Der Ministerpräsident bemängelt ja oft eine strukturelle Benachteiligung Ostdeutschlands. Doch hierbei stellt sich der Freistaat unter seiner Verantwortung selbst ins Aus, wenn Programmmittel von Bund und EU, die ja auch von sächsischen Steuerzahlern erwirtschaftet werden, wegen fehlender Kofinanzierung in Sachsen nun nach Hamburg, NRW oder Bayern gehen. Uns gehen damit Wettbewerbsvorteile langfristig verloren. Der Forschungshaushalt bleibt ein eklatantes Beispiel für Selbstbenachteiligung.

Die Hochschulen erhalten auch weniger Mittel für Aufgaben, die als zusätzlich gelten, aber grundsätzlich sind. Wir haben deshalb Änderungen vorgeschlagen, zum Beispiel bei den Mitteln für Inklusion. Denn Bildungsteilhabe von Menschen mit Behinderung ist schließlich ein Menschenrecht, das man nicht nur bei günstiger Kassenlage gewähren kann. Für die Koalition waren Nachbesserungen dort genauso wenig möglich wie bei den Modellprojekten für innovative Lehramtsausbildung oder für die Unterstützung beim Klimamanagement.

Für meine Fraktion ist es ein zentrales Anliegen, in dieser Situation nicht noch die Lasten für die Studierenden weiter wachsen zu lassen. Deshalb bin ich sehr froh, dass wir gemeinsam mit den Linken 5 Millionen Euro pro Jahr für die Studierendenwerke aufgestockt haben, damit studentisches Wohnen und die Essensversorgung bezahlbar bleiben, Bildungs- und Beratungsangebote fortgesetzt werden und die Semesterbeiträge nicht weiter steigen müssen.

(Beifall BÜNDNISGRÜNE und
Luise Neuhaus-Wartenberg, Die Linke)

Außerdem ist vereinbart, Investitionen in Wohnheime und Infrastruktur aus den Investitionsmitteln des Bundes über den Sachsenfonds zu finanzieren.

Eine weitere Korrektur, die meiner Fraktion besonders wichtig war, haben wir in der Gleichstellung erreicht. Die

Kofinanzierung des Bundesprogramms „Professorinnenprogramm 2030“ ist gesichert, denn unsere Hochschulen waren ja schon erfolgreich bei der Einwerbung. Das hilft den Hochschulen und das sind gute Richtungsentscheidungen, aber es bleiben weiterhin große Aufgaben im Wissenschaftsbereich.

Herzlichen Dank.

(Beifall BÜNDNISGRÜNE)

Vierter Vizepräsident Albrecht Pallas: Wir hörten Frau Kollegin Dr. Maicher von der BÜNDNISGRÜNEN-Fraktion. Es setzt fort Frau Kollegin Luise Neuhaus-Wartenberg von der Fraktion Die Linke. Bitte schön.

Luise Neuhaus-Wartenberg, Die Linke: Sehr geehrter Herr Präsident! Wir haben es gestern schon angesprochen: Die sächsischen Hochschulen brauchen eine auskömmliche Grundfinanzierung. In dem Maße, wie unsere Hochschulen sie bräuchten – so finden wir –, ist sie dennoch nicht gegeben. Die sächsischen Hochschulen werden nur dann attraktiv bleiben, wenn nicht nur in exzellente Forschung, sondern auch in gute, zeitgemäße Lehre investiert wird.

Eine Entscheidung für ein Studium in Sachsen hängt allerdings auch von den Rahmenbedingungen ab. Auf zwei Punkte möchte ich kurz eingehen.

Zu den Studierendenwerken: Für uns sind sie Garant dafür, die Rahmenbedingungen an den Studienorten zu gewährleisten. Deshalb ist es falsch, die Zuschüsse zum laufenden Betrieb der Studierendenwerke zu streichen. Wir danken den Geschäftsführer/-innen, den Studierendenvertretungen und den Protestierenden für ihren Einsatz, und wir sind froh, dass wir hierfür die Mittel gemeinsam mit den BÜNDNISGRÜNEN verhandeln konnten.

Die Studierendenwerke erhalten für 2025 und 2026 10 Millionen Euro mehr, als im Haushaltsentwurf veranschlagt worden ist. Wir finden, das ist ein guter Verdienst und das schafft Sicherheit und vor allem Planungssicherheit.

Ich will Ihnen nur kurz schildern, dass rund 40 % aller Studierenden von Armut bedroht sind. Mit diesen Kürzungen würden viele kein Studium in Sachsen aufnehmen können oder hätten ihr Studium aufgeben müssen, weil sie es sich schlicht nicht mehr leisten können; denn die Semesterbeiträge hätten ordentlich erhöht werden müssen.

Hinzu kommt, dass nicht nur in Leipzig und Dresden die Mieten steigen. Nein, auch fernab der Großstädte wird das Wohnen sehr teuer. Die Wohnpauschale im BAföG reicht oft nicht mehr aus, um die Kosten zu decken. Umso wichtiger ist es, die Studierendenwerke und damit das Angebot günstiger Wohnheimplätze zu stärken.

Die Studierendenwerke bieten psychosoziale Beratung an und stehen in finanziellen Notlagen den Studierenden zur Seite. Außerdem fördern sie kulturelle und soziokulturelle

Angebote an den Hochschulstandorten. Deshalb sind unsere Verhandlungen ein großartiger Erfolg für über 100 000 Studierende in Sachsen.

Dennoch möchte ich klar sagen: Der Einzelplan in Gänze müsste aus linker Perspektive selbstverständlich anders aussehen. Es braucht für die sächsische Hochschul- und Wissenschaftslandschaft dringend verlässliche Karrierewege in der Wissenschaft, Investitionen in den Hochschulbau, auch für die Uniklinika, und mehr Mittel für Inklusion – Claudia Maicher hat es soeben mitgeteilt –, für Integration und eine tarifliche Absicherung für die studentischen und vor allem die wissenschaftlichen Hilfskräfte.

Die Grundlagenforschung – auch das habe ich gestern schon betont – in den Geistes- und Sozialwissenschaften darf nicht weiter vernachlässigt werden. Drittmittel lassen sich damit kaum einwerben. Deshalb braucht es auch hierfür mehr staatliche Unterstützung. Dafür werden wir auch in Zukunft weiter streiten.

Dennoch bitten wir an dieser Stelle darum, da es klug wäre, diesem Einzelplan zuzustimmen.

Herzlichen Dank.

(Beifall Die Linke und vereinzelt SPD)

Vierter Vizepräsident Albrecht Pallas: Das war Frau Kollegin Neuhaus-Wartenberg von der Fraktion Die Linke. Jetzt hätte der fraktionslose Abgeordnete die Gelegenheit. – Ich kann nicht erkennen, dass er davon Gebrauch machen möchte. Wir sind am Ende der ersten Runde in diesem ersten Teil der Aussprache zum Einzelplan 12 angelangt. Gibt es Bedarf für eine zweite Runde? – Das kann ich nicht erkennen. Dann hätte jetzt die Staatsregierung die Gelegenheit, und ich sehe, dass Herr Staatsminister Gemkow ans Pult schreitet.

Sebastian Gemkow, Staatsminister für Wissenschaft, Hochschule und Forschung: Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordneten! Heute verabschieden wir den Einzelplan 12 des Staatsministeriums für Wissenschaft, Kultur und Tourismus und der nachgeordneten Einrichtungen. Dieser Einzelplan ist nicht nur eine finanzielle Grundlage für Wissenschaft und Forschung, sondern hier findet sich auch eine der Prioritätensetzungen unseres Gesamthaushalts wieder, und das aus guten Gründen; denn Wissenschaft und Forschung sind das Fundament für Innovation, wirtschaftlichen Erfolg und Wohlstand und sie sind ein wichtiger Beitrag für gesellschaftlichen Zusammenhalt.

Mit dem Einzelplan 12 setzen wir ein deutliches Zeichen. Wir investieren gezielt in die Stärken Sachsens und schaffen Voraussetzungen, um auch künftig im internationalen Wettbewerb bestehen zu können. Wir können zu Recht stolz sein auf unsere vielfältige und exzellente Forschungs- und Hochschullandschaft in Sachsen; wir haben gestern schon darüber gesprochen. Nicht zufällig genießt sie deutschlandweit und international einen ausgezeichneten Ruf.

Im öffentlichen Fokus stehen jetzt die Erfolge der Universität Leipzig und der TU Dresden bei der Exzellenzinitiative oder auch, wie ganz aktuell in der Presse zu lesen ist, die ersten Ergebnisse der länderübergreifenden Ausbildung von Ärzten.

Neben den Universitäten möchte ich aber auch die überwiegend praxisorientierten Lehr- und Forschungsaufgaben der Hochschulen für angewandte Wissenschaften erwähnen. Auch die mit gemeinsamer Anstrengung – auch hier in diesem Hohen Haus – entwickelte noch junge Duale Hochschule Sachsen schreibt an der Geschichte der erfolgreichen Hochschulen bei uns im Freistaat Sachsen mit.

Unsere Kunst- und Musikhochschulen sind eng verzahnt in der Gesellschaft mit den Institutionen, mit namhaften Orchestern, Theatern, Opernhäusern und Kunstsammlungen in unserem Land. Sie machen unser Land über die Landesgrenzen hinaus bekannt; sie erbringen eine Leistung, die nicht zu unterschätzen ist.

Die Mittel im Einzelplan 12 sichern den Betrieb dieser Einrichtungen und ermöglichen eine dynamische Weiterentwicklung dieser Institutionen. Damit sorgen wir dafür, dass junge Talente, Professorinnen, Professoren, Wissenschaftler, Forscherinnen mit ihren Ideen und ihren Forschungen an den Lösungen für die drängenden Herausforderungen unserer Zeit mitwirken können. Dazu gehören neben vielen anderen herausragenden Feldern etwa neue Technologien, Digitalisierung oder die vielfältigen gesellschaftlichen Veränderungen. Es freut mich besonders, dass es uns trotz der angespannten Haushaltssituation gemeinsam gelungen ist, die Zusagen aus der mit den Hochschulen beschlossenen Zuschussvereinbarung aufrechtzuerhalten; das ist gerade von meinen Vorrednern angesprochen worden. Wir bieten damit unseren Hochschulen die Perspektive und vor allem die Sicherheit, die sie benötigen, für einen sehr langen Zeitraum.

Dank der Unterstützung im parlamentarischen Verfahren ist es außerdem gelungen, hohe laufende Zuschüsse für die Studentenwerke zu gewährleisten. Ein herzliches Dankeschön dafür! Das versetzt die Studentenwerke in eine sehr gute Situation, Beiträge im Rahmen zu halten. Das ist ein guter Beitrag für den Wissenschaftsstandort Sachsen, denn leistungsfähige Studentenwerke sind auch ein ganz entscheidender Beitrag zur Attraktivität unserer Hochschulen. Das macht sie insgesamt zu einem der Erfolgsfaktoren im nationalen und internationalen Wettbewerb um die besten Köpfe und damit auch um die Fachkräfte von morgen. Vielen herzlichen Dank dafür.

(Beifall CDU, SPD, BÜNDNISGRÜNE
und Staatsregierung)

Für eine vielfältige und leistungsstarke Forschung Sachsens sorgen aber nicht allein die Hochschulen; in großen Teilen sind es auch die exzellenten außeruniversitären Forschungsinstitute und Verbände, die bei uns in Sachsen verortet sind. Auch dem trägt der Einzelplan 12 Rechnung. Wir unterstützen Spitzenforschung, indem wir ganz gezielt Projekte fördern, die international wettbewerbsfähig sind.

Das gilt sowohl für die Grundlagenforschung als auch für die angewandte Forschung. Aber herausragende Forschungsergebnisse müssen ihren Weg heraus aus der Forschung und hinein in die Anwendung finden. Deshalb unterstützt der Einzelplan den Transfer von Wissen in die Wirtschaft, fördert Gründung und stärkt Innovationsnetzwerke. Auch eine gezielte Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses sichert langfristig die Stärken unseres Standortes. Dafür sind Stipendien, Mentoringprogramme und attraktive Karrierewege geeignete Instrumente; auch diese Instrumente sind im Einzelplan 12 enthalten.

Mit gemeinsamer Anstrengung in den Haushaltsverhandlungen und im parlamentarischen Verfahren ist es gelungen, die Mittel für den Wissenschaftsetat zu stabilisieren und sogar geringfügig zu steigern. Gleichzeitig wissen wir: Für neue Projekte sind die finanziellen Spielräume begrenzt, und es wird deshalb ein ganz zentrales Ziel in den kommenden Jahren sein, finanzielle Spielräume, Freiräume zu schaffen mit effektiveren Strukturen, mit der Nutzung von Synergieeffekten und letzten Endes auch mit der fortschreitenden Digitalisierung. Diese Freiräume werden ganz essenziell sein, wenn wir die Innovationskraft der Wissenschaft in Sachsen weiterhin stärken und uns erfolgreich im Wettbewerb mit anderen innovationsstarken Regionen international behaupten wollen.

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, dieser Haushalt zeigt trotz aller Herausforderungen, dass Wissenschaft und Forschung im Freistaat einen hohen Stellenwert genießen. Der Einzelplan 12 ist eine Investition in die Zukunft unseres Landes. Ebnen Sie gemeinsam mit uns den Weg für ein modernes, lebendiges und zukunftsfähiges Sachsen! Ich freue mich auf Ihre Zustimmung und danke ganz herzlich für die konstruktive Zusammenarbeit.

(Beifall CDU, SPD, BÜNDNISGRÜNE
und Staatsregierung)

Vierter Vizepräsident Albrecht Pallas: Es sprach für die Staatsregierung zum Bereich Wissenschaft im Einzelplan 12 Herr Staatsminister Gemkow. Wir bleiben im Einzelplan 12 und kommen zu dem Themengebiet Kultur und Tourismus. Auch hierzu können die Fraktionen in folgender Reihenfolge in der ersten Runde Stellung nehmen: CDU, AfD, BSW, SPD, die BÜNDNISGRÜNEN, Die Linke, der fraktionslose MdL und die Staatsregierung, wenn gewünscht. – Ich sehe für die CDU-Fraktion den Abg. Oliver Fritzsche. Bitte schön, ich erteile Ihnen das Wort.

Oliver Fritzsche, CDU: Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Einzelplan 12 – wir hörten es eben schon – umfasst nicht nur die Wissenschaft, sondern auch Kultur und Tourismus und damit zwei tragende Säulen sächsischer Identität und Wirtschaftskraft. Sachsen verfügt über eine der reichhaltigsten Kulturlandschaften Europas, ist historisch gewachsen, kreativ lebendig und international sichtbar. Kultur ist in Sachsen nicht nur ein Freizeitangebot, sondern Teil unseres Selbstverständnisses.

Sachsens Kulturlandschaft ist vielfältig. Einige Stichworte dazu: Das UNESCO-Welterbe, wie der Fürst-Pückler-Park Bad Muskau oder die Montanregion Erzgebirge, verbinden Natur, Technik und Geschichte. Unser Industriemuseum, die Druckkunst in Leipzig, der Instrumentenbau im Vogtland – Kultur ist in Sachsen auch immer Teil wirtschaftlicher Identität. Regionale Leuchttürme sind etwa die Moritzburg, der Barockgarten Großsedlitz und das Grassi-Museum in Leipzig.

Der Kulturbereich wird auch im Haushalt 2025 und 2026 mit über 300 Millionen Euro jährlich unterstützt. Das ist ein starkes Zeichen, dass wir unsere kulturellen Institutionen schützen, stützen und weiterentwickeln wollen. Sachsen ist und bleibt Kultur- und Reiseland. Auch wenn der Etat dafür in diesem und im nächsten Jahr etwas kleiner wird, konnten wir dennoch wichtige Schwerpunkte setzen.

Hinweisen möchte ich an dieser Stelle auf die Kulturraumförderung, die für unsere acht sächsischen Kulturräume erhalten bleibt und eine wichtige Grundlage ist, damit Theater, Bibliotheken, Musikschulen aber auch Projektarbeiten vor Ort weiter stattfinden können. Unsere kommunalen Theater und Orchester werden weiterhin unterstützt, und zwar mit über 28 Millionen Euro. Uns ist allerdings bewusst, dass die Theater und Orchester unter einem großen finanziellen Druck stehen und wir hierfür langfristig tragfähige Lösungen finden müssen. Auch hier bin ich vor allem den GRÜNEN dankbar – das klang heute Morgen in der Rede von Franziska Schubert schon an –, dass sie sich sehr für die kommunalen Theater und Orchester eingesetzt haben und wir zusätzliches Geld mobilisieren konnten.

(Beifall CDU, SPD und BÜNDNISGRÜNE)

Uns ist wichtig, dass auch weiterhin kulturelle Bildung stattfindet, insbesondere mit Blick auf Kinder und Jugendliche. Wir fördern auch diesen Bereich mit über 15 Millionen Euro jährlich. Das ist ein klares Bekenntnis zur Teilhabe. Stichworte dafür sind die Förderung der Musikschulen, aber auch der Jugendkunstschulen, mobiler Theaterprojekte und interaktiver Lernformate. Kultur wird damit aktiv erlebbar gemacht, und die kulturelle Bildung und die sächsischen Musikschulen sind dabei ganz wichtige Partner. Trotz großer Sparnotwendigkeiten ist es gelungen, die Mittel für die Musikschulen nahezu stabil zu halten. Aber auch auf die Musikschulen kommen vor dem Hintergrund des Herrenberg-Urteils große Herausforderungen zu.

Wichtig ist uns als CDU, dass das Projekt der Landesausstellung 2029 in Meißen, „100 Jahre Sachsen“, weiter gefördert und an die Anfänge der Geschichte Sachsens erinnert wird. Die Entscheidung zur Landesausstellung ist bereits Ende 2022 gefallen, und gerade in Zeiten knapper Mittel stand die Frage, ob man an einem solch wichtigen Projekt weiterarbeiten kann. Mit diesem Doppelhaushalt wird diese Frage mit 1,86 Millionen Euro insgesamt für zwei Jahre klar beantwortet.

Die Stiftung Sächsische Gedenkstätten und unsere Erinnerungsarbeit insgesamt waren im Regierungsentwurf ebenfalls von Kürzungen betroffen. Den Linken und den GRÜNEN ist es an dieser Stelle zu danken, dass sie dieses Thema noch einmal intensiv mit uns diskutiert haben und es dadurch möglich wird, die Gedenkstättenarbeit in Sachsen weiterhin zu fördern und zu unterstützen.

Uns war wichtig, dass zukünftig im Freistaat auch die Staatsbetriebe im Kulturbereich weiterhin unterstützt werden. Das sind nicht nur unsere sächsischen Staatstheater; auch die SKD, die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, das Landesamt für Archäologie und das Deutsche Zentrum für barrierefreies Lesen werden weiterhin gefördert. Damit ist dort das Personal weitestgehend finanziert. Für zusätzliche Angebote ist allerdings im kommenden Haushalt weniger Geld vorhanden. Die Stiftung für das sorbische Volk kann sich auf eine Fortsetzung der Finanzierung aus dem laufenden Vierten Finanzierungsabkommen verlassen.

(Beifall Christian Hartmann, CDU,
SPD und BÜNDNISGRÜNE)

An dieser Stelle möchte ich anmerken, dass auch für diesen Bereich viele Änderungsanträge vorliegen, die im Bereich der Kultur zu weiteren Verbesserungen führen würden; allerdings ist hierzu anzumerken, dass diese Anträge ohne solide Finanzierung nicht den Eingang in den Haushalt finden konnten.

Zum Bereich Tourismus ist anzumerken, dass der Tourismus in Sachsen boomt: 19,9 Millionen Übernachtungen im Jahr 2024 mit steigender Tendenz, mehr als 8,1 Gäste in Sachsen. Das ist nicht nur ein bedeutender Wirtschaftszweig, sondern diese Zahlen sind Botschafter für unser Bild Sachsens in der Welt. Es gibt viele touristische Highlights in Sachsen, die Sie alle sehr gut kennen.

Der Tourismus schafft Arbeitsplätze, besonders in ländlichen Regionen, in Hotels, im Gastgewerbe, im Handwerk, in der Veranstaltungswirtschaft; aber er betrifft auch den Nahverkehr und den Einzelhandel. Der Tourismus ist ein Wirtschaftsmotor, er ist Kulturbotschafter und auch ein Botschafter für eine offene Gesellschaft in Sachsen.

Unsere Grundlage für den Tourismus ist der Masterplan Tourismus. Der Tourismus nimmt eine sehr dynamische Entwicklung. Auch mit einem geringeren Tourismusbudget als in den vergangenen Jahren wird an den Schwerpunkten Ganzjahrestourismus, Fachkräfteentwicklung, Destinationsentwicklung, Vermarktung und Digitalisierung weiterhin festgehalten. Wir wollen den Radtourismus weiter ausbauen und auch die regionalen Tourismusregionen sichtbarer machen, um Vermarktungslinien, beispielsweise Kultur-, Familien- und Aktivurlaub, stärker zur Geltung zu bringen.

Wichtig ist – darauf möchte ich ganz speziell hinweisen –, dass wir das zentrale Projekt „Ganzjahrestourismus“ im Jahre 2026 mit 3,5 Millionen Euro fördern wollen. Es ist, denke ich, ein großer Erfolg, dass dieses wichtige Thema, also das Ausdehnen von saisonalen Tourismuszeiten, weiterhin betrieben wird.

(Beifall Sandra Gockel und Ina Klemm, CDU)

Abschließend möchte ich festhalten: Kultur und Tourismus machen Sachsen zu einem lebendigen Tourismusland und zu einem echten Besuchermagneten. Mit rund 380 Millionen Euro jährlich fördern wir in den Jahren 2025 und 2026 kulturelle Einrichtungen und investieren gezielt in einen nachhaltigen und ganzjährigen Tourismus. So lädt der Freistaat Gäste aus dem In- und Ausland ein, seine Vielfalt und Kulturschätze zu erleben. Kultur und Tourismus gehören in Sachsen zusammen, und sie gehören auch zur Zukunft Sachsens.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall CDU, SPD, BÜNDNISGRÜNE und
Staatsregierung)

Vierter Vizepräsident Albrecht Pallas: Das war der Abg. Oliver Fritzsche, CDU. Jetzt hätte die AfD-Fraktion die Gelegenheit. – Sie möchte davon nicht Gebrauch machen. Dann setzen wir direkt mit der BSW-Fraktion fort. Ich sehe Herrn Dr. Huhn nach vorn kommen; bitte schön.

Dr. Ingolf Huhn, BSW: Verehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Sie sehen es mir gewiss nach, dass ich nicht noch einmal aufzähle, was wir alles Gutes und Wichtiges in Sachsen haben. Das, was die Vorredner gesagt haben, stimmt alles. Wir haben hier eine reiche Kulturlandschaft. Wir befinden uns ein bisschen an der Schwelle, ob wir immer noch das Wort „Kulturland“ dafür gebrauchen können. Das hatte ich neulich schon einmal thematisiert. Wir haben aber auf jeden Fall die besten Voraussetzungen dafür.

Liebe Frau Kollegin Schubert, ich hatte vorhin einen Satz angefangen und konnte ihn leider, weil ich keine Redezeit mehr hatte, nicht fortsetzen. Ich glaube Ihnen natürlich völlig, wenn Sie sagen, dass Sie sich immer mit heißem Herzen für die Kultur eingesetzt haben – und nicht nur Sie, sondern manche andere auch. Das kann man von allen Kulturpolitikern, die damit befasst sind, sagen.

Wir haben aber doch die Wahrnehmung – dazu müssen wir die Leute fragen, die es seit 35 Jahren erleben –, dass die Kulturmittel gekürzt, zusammengestrichen, abgebaut worden sind. Wir haben im ländlichen Raum – bis auf Bautzen, dort ist das durch den sorbischen Anteil ein bisschen anders – kein Theater mehr, das nicht fusioniert ist. Das ist alles mit Schmerzen und auch mit Entlassungen vonstattegegangen. Es war nicht nur das Aussterbenlassen älterer Orchestermusiker, sondern es ist entlassen worden; manchmal wurde mit Abfindungen etwas abgefedert, aber manchmal auch nicht.

Die Stadt Döbeln hat noch viele Jahre dafür bezahlt, dass man 1993 Orchestermusiker entlassen hat. Das alles ist ein – also nur für diesen Bereich, ich sage zu den anderen auch gleich noch etwas – stetiger Abbauprozess gewesen. Den gibt es seit 35 Jahren. Auch das muss man sagen.

Ich habe im Jahr 2003 das Theater Plauen-Zwickau übernommen. Damals hat es nach einem schmerzhaften Fusionsprozess, bei dem schon viele Stellen abgebaut worden sind, noch 347 Leute gegeben. Jetzt hat das Theater nur noch 280 Leute. Das heißt, das ist jedes Jahr weitergegangen. Es geht auch jetzt noch so weiter. Die Häuser schrumpfen. Wir sehen es gerade am Theater Plauen-Zwickau – das ist jetzt in anderen Händen –, wie sie darum kämpfen, damit sie ihr Ballett überhaupt überleben lassen können, da es immer wieder – auch von den Trägern, aber natürlich auch im Zusammenhang mit der Landesförderung und der Kulturraumförderung – Einschnitte gibt und es weniger wird.

Jetzt zu dem, was im Haushalt mithilfe der Änderungsanträge der Fraktionen Die Linke und BÜNDNISGRÜNE reingekommen ist. Ganz vorsichtig gesagt: Das ist zu wenig. Sie haben sich bemüht. Sie haben sich gewiss auch ehrlich bemüht. Aber das Ergebnis reicht nicht.

(Beifall BSW)

Sie haben manche Probleme gesehen und davon einige – zwei in diesem Fall – gelöst. Dafür könnten wir dankbar sein.

Ich hoffe, es ist nicht zu unbescheiden, wenn ich sage: Am Ende haben Sie versucht, die Grundlagen, die wir in den vorhergehenden Gesprächsrunden mit CDU und SPD gelegt haben, weiterzubauen. Das ist auch richtig.

(Valentin Lippmann, BÜNDNISGRÜNE:
Da war nichts da!)

– Ja, lieber Herr Lippmann, dann wissen Sie nicht Bescheid. Schauen Sie sich das an. Schauen Sie sich auch die Kongruenzen an.

(Beifall BSW)

Wenn Sie die Kulturpolitikerinnen Ihrer Fraktion und alle anderen fragen, werden Sie feststellen: Der Blick auf eine Reihe von zentralen Problemen ist ganz ähnlich. Wir haben das auch bei der Demonstration der Theater und Orchester vor dem Haus erlebt. Die Reden waren nun nicht so unterschiedlich. Sie waren in der Schärfe und in der Dimension unterschiedlich. Doch wo die Probleme sind, das sehen sehr viele Menschen.

Es gibt Stellen, wo es gelungen ist. Das Gesamtgefüge stimmt meines Erachtens nicht. Es ist im Ganzen zu wenig. Es gibt existenzbedrohte Einrichtungen, für die Sie sich nicht interessiert haben. Ich nenne einmal zwei: Zweckverband Industriemuseum.

(Zuruf Dr. Claudia Maicher, BÜNDNISGRÜNE)

– Wie bitte? Sagen Sie es ruhig noch einmal laut.

(Dr. Claudia Maicher, BÜNDNISGRÜNE: Nee! – Heiterkeit)

Es ist im Haushalt unverändert drin. Es gibt keinen geeinten Antrag.

(Dr. Claudia Maicher, BÜNDNISGRÜNE:
Natürlich gab es einen Änderungsantrag! –
Zuruf AfD: Aber Sie muss doch nicht so brüllen!)

– Ah, danke. Gehen Sie ans Mikrofon und sagen Sie es laut.

(Daniela Kuge, CDU: Aber Sie müssen
doch auch wissen, worüber Sie reden!)

Bei der Akademie der Künste gibt es ein weiteres Problem. Es gibt ein Gesetz, das die Akademie der Künste dazu verpflichtet, wie sie zu arbeiten hat. Die sagt jetzt ganz laut: Das kann sie nicht.

Dass der vorliegende Haushaltsplan im Ganzen eine Katastrophe ist, wissen Sie alle. Auch Sie haben das immer überlaut gesagt. Dass Sie sich jetzt doch daran beteiligen, sollten wir Ihnen nicht vorwerfen. Wenn wir weiter verhandelt hätten, hätten wir uns auch auf die eine oder andere Weise daran beteiligt. Das ist so eine Art Katastrophenschutz; da muss man manchmal etwas machen.

Beim Industriemuseum haben Sie mich jetzt korrigiert, dafür bin ich Ihnen dankbar. Ich habe die Zahlen und den Änderungsantrag nicht gesehen, aber wenn Sie es sagen, dass es ihn gibt, dann liegt es an mir.

Zu den Theatern und Orchestern: Wir wissen, dass die Mittel nicht ausreichen werden. Es ist gut, dass die Mittel für den Kulturpakt II enthalten sind. Aber die Mittel fallen deutlich geringer aus als der Theater- und Orchesterbedarf.

Ferner gibt es ein Mysterium in Ihrer Antragsbegründung. Dort steht der Satz: „Die institutionelle Förderung der Einrichtung wird um den angemeldeten Mehrbedarf von 5,071 Millionen Euro in 2025 und von 5,837 Millionen Euro in 2026 erhöht.“ Von der Anmeldung wissen die Theater und Orchester nichts. Der Bühnenverein teilt mit, dass er für das Jahr 2025 11,365 Millionen Euro und für das Jahr 2026 13,9 Millionen Euro angemeldet hat. Selbst wenn man davon ausgeht, dass der Freistaat nur die Hälfte übernimmt und die Träger mit der anderen Hälfte im Regen stehen lässt, sind das 5,7 Millionen Euro und 7 Millionen Euro und somit immer noch –

Vierter Vizepräsident Albrecht Pallas: Gestatten Sie eine Zwischenfrage, Herr Kollege?

Dr. Ingolf Huhn, BSW: Ich bringe den Satz noch zu Ende; dann freue ich mich auf die Zwischenfrage – 1,8 Millionen Euro weniger, als die Theater und Orchester zum Überleben dringend brauchen. – Jetzt bitte, liebe Frau Dr. Maicher.

Vierter Vizepräsident Albrecht Pallas: Frau Kollegin Dr. Maicher, bitte, mit einer Zwischenbemerkung oder einer Frage.

Dr. Claudia Maicher, BÜNDNISGRÜNE: Danke, Herr Präsident. Danke, Herr Dr. Huhn, dass Sie die Zwischenfrage zulassen. Sie lesen die Anträge offensichtlich nicht, die meine Fraktion im Fachausschuss gestellt hat, aber auch nicht die Antworten aus dem Ministerium auf die

Nachfragen, die die Fraktionen stellen können. Zugegebenermaßen waren Ihre Fragen keine detaillierten Kapitelfragen.

Wir haben das gemacht. Wir haben die Bedarfe abgefragt und nach den Antworten des Ministeriums – denn dafür ist das Verfahren da – die Zahlen eingefügt, die dort auf dem Papier stehen. Das sind die Zahlen, die offiziell die Bedarfe der Theater und Orchester darstellen. Es gibt offensichtlich andere Bedarfe, die die Theater und Orchester jetzt sehen, aber wir müssen uns an die Vorgaben und Antworten aus dem Staatsministerium halten. Das haben wir eins zu eins bis auf die letzte Kommastelle in unserem Änderungsantrag umgesetzt, und glücklicherweise ist der auch angenommen worden. Sie haben ja wenig erreicht.

Dr. Ingolf Huhn, BSW: Danke. Der letzte Satz ist ein bisschen mystisch. Ich kann nur sagen, dass ich eine Liste vom Bühnenverein vorliegen habe, wonach die Bedarfe um 1,8 Millionen Euro höher liegen. Diese Liste ist ganz aktuell. Das sind angemeldete Zahlen. Wir werden das vielleicht aufklären können.

Das sächsische Industriemuseum haben Sie genannt. Zur Sächsischen Kulturstiftung stehen jetzt vernünftige Summen drin. Es ist ein bisschen anders strukturiert, und 2026 ist es weniger. Dazu kommt der merkwürdige Zustand, dass Sie davon ausgehen, dass es bei einer Reihe von Projekten so lange verzögert worden ist, dass es sich nun auch nicht mehr lohnt, 2025 anzufangen. Da steht eine Null für 2025, und 2026 stehen dann wieder Zahlen. Okay, die Kulturstiftung, die enorm wichtig für uns ist, wird damit leben können.

Die Akademie der Künste habe ich genannt. Die Sammelliste für die vielen kleinen Projekte und Verbände ist okay. Das hätten wir auch so gewollt. Bei den Kulturräumen haben Sie unseren immer wieder vorgetragenen Wunsch nach einer Dynamisierung der Mittel abgebildet – das ist toll –, nur an einer anderen Stelle als wir. Wir haben es im Einzelplan 15 untergebracht. Es gibt drei Stellen, wo man das mit dem gleichen Effekt unterbringen kann. Sie haben es jetzt mit einer Summe von 5 Millionen Euro drin. Das ist quasi die Vorwegnahme dessen, was bei der Evaluation des Kulturräumgesetzes rumkommen müsste, nämlich eine Dynamisierung von Mitteln. Das ist quasi schon umgelegt auf die Jahre 2025 und 2026. Ich wäre dankbar, wenn das so anhält. Im Ganzen ist es nicht nichts, aber es fehlen ein paar wichtige Dinge.

Ich will jetzt hier keinen Wettbewerb veranstalten. Wir haben den Eindruck, an ein paar Stellen hätten wir im Kulturbereich mehr einen können, aber vieles von dem ist okay; das will ich neidlos so sagen. Ich habe immer gesagt, dass ich dankbar dafür bin, wenn wir die Kultureinrichtungen retten. Unsere Fraktion muss nicht die sein, die sie rettet, aber wenn wir vieles davon hinbekommen – leider nicht alles –, dann ist es okay.

Glück auf!

(Beifall BSW)

Vierter Vizepräsident Albrecht Pallas: Das war Kollege Dr. Huhn von der BSW-Fraktion. Wir setzen in der Aussprache zum Einzelplan 12, Kultur und Tourismus, fort mit Martin Dulig für die SPD-Fraktion. Bitte schön.

Martin Dulig, SPD: Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Was macht denn ein erfolgreiches Land aus? Was ist es wert, wenn Menschen sagen: „Dort möchte ich gern leben“? Was heißt das für die Lebensqualität?

Da sind nicht nur die harten Fakten, was die wirtschaftliche Entwicklung betrifft, sondern es hat auch etwas damit zu tun, wie sozial ein Land ist, und Kultur spielt eine ganz entscheidende Rolle für diese Frage, und zwar nicht nur der Besuch von Theatern und Museen. Gleichwohl kommt die Innovation für die Wirtschaft auch aus einem kulturellen Umfeld. Ich denke dabei an die starken Akteure der Kultur- und Kreativwirtschaft, die hier in Sachsen genau das leben.

Mir ist das wichtig zu sagen, weil wir Kulturpolitik nicht der Kultur wegen machen, sondern weil es ein integraler Bestandteil dessen ist, was ein erfolgreiches Land und eine erfolgreiche moderne Gesellschaft ausmacht. Deshalb ist es nicht nur eine Frage, wie wir nach Kassenlage Kulturpolitik machen, sondern es ist einehaltungsfrage, wie wir zu diesem Thema stehen. Es war ein Schock, als wir mit der Haushaltsvorlage konfrontiert wurden. Wir standen vor der Frage, wie wir die Vielfalt, die wir in Sachsen an kultureller Landschaft, von der Soziokultur bis zur Hochkultur, haben, von den Kulturräumen im Urbanen bis zu den ländlichen Räumen abdecken können. Die Aufgabe des Staates ist nicht, zu entscheiden, welche Kultur wir wollen, sondern sie zu ermöglichen, dass schlichtweg der Rahmen da ist. Nicht der Staat entscheidet mittels Förderung, welches Stück gespielt wird, welches Bild gezeigt wird, welche Performance da ist; aber wir geben diese Plattform, dass es in Sachsen möglich ist.

Der Schock dieser Kabinettsvorlage war der eine Punkt. Aber dass es nun gelungen ist, in den Haushaltsverhandlungen glimpflich davonzukommen, ist ein riesengroßer Wert. Ich richte daher ein großes Dankeschön an alle, die dazu beigetragen haben, dass wir von der knappen Viertelmilliarde Euro, die jetzt zusätzlich in den Haushalt investiert werden, über 30 Millionen Euro für den Kulturbereich ermöglichen.

(Vereinzelt Beifall SPD)

Ich will ausdrücklich die Allianz von Kulturpolitikerinnen und Kulturpolitikern loben, da wir von Anfang an versucht haben, den gemeinsamen Kern zu finden. Deshalb vielen Dank nicht nur an Claudia Maicher und Luise Neuhaus-Wartenberg, sondern ich schließe explizit Ingolf Huhn mit ein, weil es genau um diesen gemeinsamen Kern ging. Der bildet sich auch wirklich in diesen Änderungsanträgen ab. Es geht nicht nur darum, jetzt über Katastrophen zu reden. Das wäre unangemessen bei aller Ernsthaftigkeit der Situation.

Es ist wirklich gelungen, dass wir die Kulturräume jetzt besser ausstatten können, dass wir die Kulturstiftung des

Freistaates Sachsen in die Lage versetzen, ihre Arbeit zu erfüllen, dass wir die Gedenkstättenstiftung,

(Unruhe – Glocke des Präsidenten)

die uns allen so wichtig ist, wieder vernünftig ausstatten und die Theater und Orchester auch mit dem Kulturpakt II, bei dem dauernden Thema, wie sicher sie sind, zumindest in die Lage versetzen, ihre Aufgabe vor Ort zu erfüllen.

Ja, es schmerzt, dass trotzdem nicht alles möglich geworden ist, gerade wenn ich an das Industriemuseum denke. Ich hoffe sehr, dass wir, gerade weil wir die Kulturstiftung wieder vernünftig ausstatten können, auch dort Möglichkeiten sehen, die Arbeit des Industriemuseums zu stärken.

Zum Schluss möchte ich noch einen Ausblick geben, weil es nicht nur um den Haushalt geht, sondern um die Frage, was das Kulturland Sachsen ist. Wir haben miteinander festgestellt, dass wir eine Strategiediskussion benötigen, die dazu führen muss, transparente Kriterien zu haben, was für uns Kultur ist und wie wir sie unterstützen können. Das ist mehr als nur die Evaluation des Kulturraumgesetzes. Das ist ein wichtiger Baustein, der mit dem Ziel der Dynamisierung vorangetrieben werden muss. Wir brauchen insgesamt eine Klarheit und Klärung für uns, was wir mit dem Kulturland Sachsen wollen, und auch das ist angedacht. Darauf freue ich mich.

Vielen Dank an alle, die dazu beigetragen haben, dass wir hier für die Kultur noch etwas Gutes rausholen konnten.

Vielen Dank.

(Beifall SPD, CDU und BSW)

Vierter Vizepräsident Albrecht Pallas: Das war für die SPD-Fraktion der Abg. Martin Dulig. Wir setzen in der Aussprache fort mit der Fraktion BÜNDNISGRÜNE, und ich sehe erneut Frau Kollegin Dr. Maicher.

Dr. Claudia Maicher, BÜNDNISGRÜNE: Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ja, Kultur war für uns BÜNDNISGRÜNE ein Schwerpunkt der Haushaltsverhandlungen. Zu einschneidend wären die Verluste für Kulturschaffende und für Nutzende, aber auch für den gesamten Freistaat gewesen, wenn die Kürzungen in diesem Ausmaß durchgegangen wären.

Dass Kultur im Regierungsentwurf nicht geschont wurde, dürfte angesichts der vielen Hilferufe allen klageworden sein. Heute bin ich froh, dass wir viele Rückschritte abwenden können. Wir BÜNDNISGRÜNE sind dabei drei Prinzipien gefolgt: erstens dem Erhalt der kulturellen Vielfalt, zweitens der Stärkung des ländlichen Raumes und drittens der Unterstützung demokratischer Bildung.

Um die Vielfalt unserer Kultur im ganzen Land zu erhalten – die freie Kulturszene wie die kommunalen Einrichtungen –, haben wir die Hauptinstrumente der Kulturförderung im Freistaat verstärkt. Die von der Regierung auf das Niveau von 2015 zurechtgestutzte Kulturstiftung erhält 2025 eine Dreiviertelmillion Euro und 2026 eine Million Euro mehr als 2024. Damit kann sie die Förderung auf dem bisherigen Niveau halten.

Bei den Kulturraummitteln hätten steigende Kosten ohne unsere Aufstockung von jeweils 5 Millionen Euro pro Jahr strukturelle Einschnitte bedeutet. Investitionsbedarfe werden zukünftig über den Sachsenfonds finanziert, und im Entschließungsantrag wird zudem die Staatsregierung beauftragt, die Kulturraummittel mindestens auf dem erreichten Niveau stabil zu halten.

Freie Kultureinrichtungen, Filmfestivals und Landeskulturverbände bewahren wir vor Kürzungen und stützen sie damit als Plattformen und Unterstützungsstrukturen für Künstler/-innen. Projekte wie der TANZPAKT können fortgesetzt werden. Besonders im ländlichen Raum hätten die Kürzungen aus dem Ministerium, aus dem Kabinett geschadet. Aber jetzt können auch Projekte wie „Filmland Sachsen“ weitergeführt werden. Auch der Kleinprojektfonds und die Gastspielförderung der Kulturstiftung bleiben stabil. Neu eingeführt haben wir die fünfjährige Kofinanzierung für Projekte im Bundesprogramm „Aller.Land“ für regionale Kultur und Beteiligungsmöglichkeiten im ländlichen Raum. Da waren zwei Projekte letzte Woche erfolgreich.

Ein Kraftakt – ja, das ist die Unterstützung für die kommunalen Theater und Orchester im ländlichen Raum bei der Finanzierung tariflicher Mehrkosten mit zusätzlich über 10 Millionen Euro. Als Freistaat stehen wir zur gemeinsamen Verantwortung mit den Trägern, die regionalen Ankerpunkte für kulturelle Teilhabe und Verständigung zu erhalten.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ja, ich bin erleichtert, dass wir im Kulturetat erheblich nachbessern können. Zugleich bleiben aber harte Einschnitte bestehen; das sollte man auch sagen. Nicht Bestandteil der Einigung sind zum Beispiel unsere Änderungsanträge zum Industriemuseum, zur Sicherung des audiovisuellen Erbes, zur Werkdatenbank Bildende Kunst, zur Provenienzforschung an der SKD und an öffentlichen Bibliotheken. Ja, dadurch werden Entwicklungen eingeschränkt und abgebrochen.

Besonders bitter ist für meine Fraktion der Leerlauf bei der Inklusionsförderung, denn das schließt Menschen mit Behinderung aus. Ich kann nur festhalten, dass es kulturpolitische Impulse mit der Minderheitskoalition aus CDU und SPD wieder schwerer haben in Sachsen. Das sage nicht nur ich als Opposition; das sagt auch der kulturpolitische Sprecher der SPD-Fraktion.

Was mit uns BÜNDNISGRÜNEN gar nicht ging – das möchte ich kurz noch erwähnen –, war, bei der Erinnerungskultur zu kürzen. Gerade wenn Demokratiefeinde im ganzen Land auf dem Vormarsch sind, sind Gedenkstätten und Aufarbeitungsinitiativen gefragt. Sie können vor Augen führen, wie sich ein Leben in einer Diktatur, ohne Achtung der Menschenrechte, anfühlt. Deshalb haben wir die Mittel für die Gedenkstättenstiftung und die Fachstelle NS-Erinnerungsarbeit und Demokratiebildung zusammen mit der Fraktion Die Linke aufgestockt und die Finanzierung der Gedenkstätte KZ Sachsenburg im Entschließungsantrag mit CDU, SPD und den Linken besiegelt.

(Beifall BÜNDNISGRÜNE, SPD und Die Linke)

Vierter Vizepräsident Albrecht Pallas: Erlauben Sie eine Zwischenfrage, Frau Kollegin?

Dr. Claudia Maicher, BÜNDNISGRÜNE: Ja.

Vierter Vizepräsident Albrecht Pallas: An Mikrofon 2 steht Herr Dr. Huhn mit einer Zwischenbemerkung oder Zwischenfrage. Bitte schön.

Dr. Ingolf Huhn, BSW: Es ist eine Zwischenfrage. Vielen Dank, Herr Präsident. Vielen Dank, Frau Dr. Maicher. Ich will nur eine Verständnisfrage stellen, um zu wissen, ob ich meinem Geisteszustand trauen darf. Als ich über das Industriemuseum geredet habe, habe ich Sie vorhin so verstanden, dass Sie gesagt haben: Nein, wir haben etwas und haben uns geeinigt. Wenn ich Sie richtig verstehe – ich will nur nachfragen –, hatten Sie einen Änderungsantrag, zu dem es aber keine Einigung gab. Ist das richtig?

Dr. Claudia Maicher, BÜNDNISGRÜNE: Herr Huhn, über Ihren Zustand werde ich jetzt nicht sprechen. Ich kann aber Ihre Frage beantworten. Sie haben vorhin hier am Pult gesagt: Es lag kein Änderungsantrag vor. Sie können ihn nicht sehen.

Das stimmt einfach nicht, weil der Änderungsantrag meiner Fraktion bis zum Schluss vorlag, es aber im Rahmen der Gesamteinigung nicht zur Zustimmung der Koalition dazu gekommen ist, was wir sehr bedauern. Aber der Änderungsantrag lag selbstverständlich vor, weil wir alle Bereiche im Blick haben und nichts hinten herunterfallen lassen, was Sie aber mit Ihrer Aussage, dass Ihnen kein Änderungsantrag zu diesem Thema vorliege, suggeriert haben.

(Beifall BÜNDNISGRÜNE –
Dr. Ingolf Huhn, BSW: Darf
ich noch einen Satz sagen?)

– Nein. Ich würde gern zum Abschluss kommen.

Insgesamt fast 30 Millionen Euro mehr für die Kultur – das ist unter diesen Bedingungen ein sehr gutes Ergebnis. Ich bin allen dankbar, die das möglich gemacht haben, auch in Abstimmung mit der Fraktion Die Linke.

Herzlichen Dank.

(Beifall BÜNDNISGRÜNE, SPD,
Die Linke und Staatsregierung)

Vierter Vizepräsident Albrecht Pallas: Das war Frau Kollegin Dr. Maicher von der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Ich erblicke an Mikrofon 2 erneut Herrn Dr. Huhn – mit einer Kurzintervention, wie ich vermute.

Dr. Ingolf Huhn, BSW: Ja, eine Kurzintervention. Ich will sagen, dass ich sehr dankbar bin, dass Sie sich des Industriemuseums angenommen haben. Ich hatte übrigens wörtlich gesagt: „Sie haben sich nicht dafür interessiert.“ Ich habe nicht gesagt, dass es keinen Änderungsantrag gab.

Dieses „nicht dafür interessiert“ ist metaphorisch. Es meint in etwa: Es ist nichts dabei herumgekommen.

Schön, dass Sie es dennoch versucht haben.

(Beifall BSW)

Vierter Vizepräsident Albrecht Pallas: Frau Kollegin Dr. Maicher, Sie hätten die Gelegenheit darauf zu antworten.

(Dr. Claudia Maicher, BÜNDNISGRÜNE: Nein!)

– Sie verzichten.

Dann setzen wir in der Aussprache zum Themengebiet Kultur und Tourismus im Einzelplan 12 fort. Jetzt ist die Fraktion Die Linke an der Reihe mit der Kollegin Luise Neuhaus-Wartenberg. Bitte schön.

Luise Neuhaus-Wartenberg, Die Linke: Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Die Kulturlandschaft in Sachsen – über Jahrzehnte aufgebaut – wird auf Verschleiß gefahren, leise, aber mit gravierenden Folgen. Es betrifft die Theater und Orchester, deren Finanzierungslücken inzwischen so groß sind, dass Haustarifverträge, Personalabbau und sogar Insolvenzen drohen. Allein dem Theater Plauen-Zwickau fehlen im kommenden Jahr 3,3 Millionen Euro. In Annaberg-Buchholz laufen Petitionen, weil die Menschen ihre Bühne nicht kampfflos aufgeben wollen.

In so einer Situation auf Haushaltslogik, auf kommunale Zuständigkeiten zu verweisen, als hätten wir es hier mit irgendeinem Verein zu tun, ist mindestens unklug. Nein, diese Häuser sind Orte des demokratischen Dialogs und kulturelle Anker im ländlichen Raum. Sie sind unverzichtbar.

Dasselbe erleben wir bei der freien Szene. Sie ist es, die mit wenig Geld viel bewegt – künstlerisch, sozial, bildungspolitisch. Aber Projektmittel bleiben aus. Strukturen bröckeln.

Die Kulturstiftung, die genau hier ansetzt, mit Konzeptförderung, mit niedrigschwelliger Unterstützung, arbeitet am Limit. Umso besser ist es, dass wir hier übereingekommen sind, und zwar gemeinsam mit CDU, SPD und den GRÜNEN. Wir haben uns hier sehr stark gekümmert und haben immer wieder darauf hingewiesen, wie wichtig die Arbeit der Kulturstiftung ist.

Genau das Gleiche gilt für die Gedenkstätten. Wer heute in Sachsen antifaschistische Bildungsarbeit kürzt, der handelt so, als gäbe es kein Gestern und kein Morgen. Wir haben im letzten Plenum dazu debattiert.

Für das ehemalige KZ Sachsenburg – Claudia Maicher hat es gerade gesagt –, ein zentraler Ort unserer Landesgeschichte, ist nun zum Glück eine Lösung gefunden worden. Wir als Linksfraktion sagen, dass die vorgesehenen Mittel wenigstens für den gesetzlichen Auftrag der Gedenkstättenstiftung reichen müssen und dass das Ehrenamt nicht das Hauptamt ersetzen darf. Auch dort haben wir, finde ich, das Schlimmste verhindert.

Kultur ist demokratische Daseinsvorsorge. Unser Kulturverständnis ist klar. Sie muss barrierearm, inklusiv, wohnortnah und für alle zugänglich sein, und zwar nicht nur in den großen Städten, sondern überall im Land.

Das Gleiche gilt im Übrigen – stellvertretend möchte ich das für meine Kollegin Susanne Schaper sagen – für den Familientourismus. Gerade in ländlichen Regionen ist er ein wichtiger Hebel, um soziale Teilhabe, Bildung und regionale Entwicklung zusammenzubringen. Was Familien brauchen, sind bezahlbare, gut erreichbare und barrierefreie Freizeitangebote und öffentliche Infrastruktur, die bei Verkehrsanbindung, Unterbringung und Kulturangeboten mitwächst.

Angebote wie der „Schauplatz Eisenbahn“ in Chemnitz zeigen, wie touristische Nutzung, Bildung und regionale Wertschöpfung zusammenwirken können, wenn die öffentliche Hand Verantwortung übernimmt. Das ist ein technikhistorisches Unikat, das lebendige Industriegeschichte, Bildung, Freizeit und regionale Entwicklung verbindet, und zwar auf eine Weise, wie es sie kein zweites Mal gibt.

Vor allem brauchen wir endlich eine Kulturentwicklungsplanung 2035, die diesen Namen verdient, eine Planung, die über den nächsten Haushalt hinaus Verlässlichkeit schafft, und zwar für Akteurinnen und Akteure, Kommunen und Kulturschaffende gleichermaßen.

Liebe Barbara Klepsch, Frau Staatsministerin, dafür haben Sie uns auf Ihrer Seite und unsere Unterstützung.

Wir stehen am Scheideweg. Investieren wir in kulturelle Vielfalt, gesellschaftlichen Zusammenhalt und kritische Erinnerungen oder sparen wir kaputt, was uns als Gesellschaft zusammenhält?

Wir als Linksfraktion haben uns entschieden – für Kultur, für Demokratie, für Verantwortung. Deshalb werden wir diesem Einzelplan zustimmen.

Haben Sie herzlichen Dank.

(Beifall Die Linke und SPD)

Vierter Vizepräsident Albrecht Pallas: Wir hörten von der Fraktion Die Linke die Kollegin Neuhaus-Wartenberg. Jetzt hätte der fraktionslose Abgeordnete die Gelegenheit. – Ich kann ihn nicht erblicken.

Wir haben die erste Runde absolviert. Besteht Bedarf an einer zweiten Rederunde im Teil Kultur und Tourismus im Einzelplan 12? – Auch das kann ich nicht erkennen. Dann hat jetzt die Staatsregierung die Gelegenheit. Ich sehe Frau Staatsministerin Klepsch. Bitte schön.

Barbara Klepsch, Staatsministerin für Kultur und Tourismus: Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Als ich letzte Woche als Praktikantin hinter die Kulissen des Industriemuseums Chemnitz schauen konnte, habe ich bei Arbeiten mitgeholfen, die sonst in der Tat im Verborgenen stattfinden. So ist es in vielen Bereichen von Kultur und Tourismus.

Es sind nicht nur die schönen Ergebnisse, die toll kuratierten Ausstellungen, die spannenden Führungen, die gelungenen Theaterauftritte oder das schöne Hotelzimmer. Nein, es sind insbesondere die tausend Schritte zuvor, die oft im Hintergrund geschehen. Es sind die unzähligen Menschen, die ihre Ideen, ihre Leidenschaft einbringen und unsere Gäste mit schönen Freizeiterlebnissen versorgen.

(Thomas Thumm, AfD, steht am Saalmikrofon.)

Vierter Vizepräsident Albrecht Pallas: Gestatten Sie eine Zwischenfrage, Frau Staatsministerin?

Barbara Klepsch, Staatsministerin für Kultur und Tourismus: Nein.

Vierter Vizepräsident Albrecht Pallas: Herr Kollege, auch eine Zwischenbemerkung muss von der Rednerin gestattet werden. Das ist nicht der Fall, also hätten Sie die Möglichkeit, danach eine Kurzintervention zu halten. Danke. – Fahren Sie bitte fort, Frau Staatsministerin.

Barbara Klepsch, Staatsministerin für Kultur und Tourismus: Die Europäische Kulturhauptstadt Chemnitz ist derzeit das beste Beispiel, wie sehr Kultur und Tourismus einander bedingen. Nur wenn beides zusammengedacht wird, kann sich Sachsen als Kultur- und Reiseland weiterentwickeln. Dieses Zusammenspiel – mit Blick in den Maschinenraum – stand bei den Haushaltsverhandlungen der letzten Wochen im Vordergrund. Ich bin allen Beteiligten, insbesondere den tourismus- und kulturpolitischen Sprechern, für das jetzt vorliegende gemeinsame Ergebnis, für die erreichte Lösung dankbar. Ein großes Dankeschön dafür!

(Beifall CDU und vereinzelt SPD)

Werte Kolleginnen und Kollegen! Auf einige Schwerpunkte möchte ich gern noch kurz eingehen. Das Herzstück zur Finanzierung der Kultur in Stadt und Land ist unser Kulturraumgesetz. Wir haben bereits von den Vorrednern einiges dazu gehört. Der jetzt vorliegende Haushalt sieht eine Erhöhung vor und dafür bin ich dankbar. Es wird uns damit gelingen, die Vielfalt und die reiche Kulturlandschaft im Freistaat Sachsen zu erhalten. Aber – und das gehört auch zur Wahrheit dazu – das Kulturraumgesetz ist 30 Jahre alt, es wird evaluiert, und ja – die Vorredner haben es bereits angesprochen –, es muss auch weiterentwickelt werden.

Ich bin ebenfalls dankbar, dass es gelungen ist, durch eine vertrauensvolle Zusammenarbeit im Parlament einen guten Kompromiss für die Theater und Orchester in den Regionen zu schließen. Auch dort gehört zur Wahrheit dazu, dass das Hohe Haus das eine kann – Finanzierung zur Verfügung zu stellen. Wir brauchen die Träger und die Kommunen bei der Entwicklung und Finanzierung unserer reichen Kulturlandschaft aber immer mit dazu.

Vierter Vizepräsident Albrecht Pallas: Frau Staatsministerin, ich unterbreche Sie nur ungern. – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich bitte darum, dass Sie etwas ruhiger sind,

solange hier vorn gesprochen wird. Ich freue mich, dass wir hier im Plenarsaal zusammentreffen, es folgt ja gleich die Abstimmung. Aber ich bitte Sie, doch der Rednerin den Respekt zu erweisen und zuzuhören. Ansonsten nutzen Sie bitte den Vorraum des Plenarsaals für dringend notwendige Gespräche. Vielen Dank. – Setzen Sie bitte fort, Frau Staatsministerin.

Barbara Klepsch, Staatsministerin für Kultur und Tourismus: Danke. – Ein weiterer Schwerpunkt im Haushalt ist die Unterstützung unserer Musikschulen; jetzt im Haushalt enthalten sind pro Jahr circa 7,9 Millionen Euro. Die Kulturstaatsbetriebe Semperoper, Staatsschauspiel, Staatliche Kunstsammlungen, das Landesamt für Archäologie mit dem smac tragen alle zur internationalen Sichtbarkeit Sachsens bei und brauchen dafür mit dem Haushalt eine verlässliche Finanzierung.

Die Kulturstiftung des Freistaates Sachsen ist ein weiterer wichtiger Partner und Förderer von Kunst und Kultur. Diesbezüglich möchte ich noch einmal den Verhandlungspartnern Danke sagen, dass gegenüber dem Regierungsentwurf Mittel aufgestockt wurden, damit Projekt- und Programmförderung auf einem guten Niveau weitergeführt werden können. Der Kleinprojektfonds ist für den Freistaat Sachsen ein wichtiges Instrument, insbesondere für den ländlichen Raum.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Kultur ist nicht die Sahnehaube auf der Torte, sondern die Hefe im Teig. Das hat erst diese Woche der Intendant des Staatsschauspiels bei der Amtseinführung des Generaldirektors der SKD treffend ausgeführt, und genau dafür braucht es wichtige Partner. Die Landesverbände sind für mich wichtige Partner unterschiedlicher Sparten. Auch hier können wir eine konstante Förderung fortführen, und ich glaube, auch das ist ein wichtiges Signal.

Auch wenn Schwerpunkte bei begrenzten Budgets unvermeidbar waren oder sind, bleibt die Förderung der sächsischen Erinnerungskultur ein zentrales Anliegen. Eine verlässliche Förderung unserer Gedenkstätten hat daher weiterhin Priorität in dem jetzt vorliegenden Doppelhaushalt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Geschichte, Sprache und Kultur des sorbischen Volkes sind für uns eine große Bereicherung und Teil der sächsischen Identität. Diese zu bewahren und sichtbar zu machen ist unsere gemeinsame Aufgabe. Eine stabile Finanzierung der Stiftung für das sorbische Volk ist dabei entscheidend und im Doppelhaushalt abgesichert.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Als wir in die Planung für das Themenjahr der jüdischen Kultur gegangen sind, konnte keiner von uns erahnen, mit welchen Auseinandersetzungen wir heute im Nahen Osten konfrontiert sind. Angesichts des wiederauflebenden Antisemitismus ist die Umsetzung dieses Themenjahres wichtiger denn je. Zur Umsetzung zahlreicher Projekte im kommenden Jahr stehen im Doppelhaushalt eine Million Euro zur Verfügung.

Wenn wir bereits heute eine Zwischenbilanz zur Kulturhauptstadt Europa 2025 in Chemnitz und der Region ziehen, dann, finde ich, fällt diese durchweg positiv aus. Besucher- und Übernachtungszahlen sind gestiegen, Gästeführer sind ausgebucht. Doch das Kulturhauptstadtjahr soll für uns kein Strohfeuer bleiben. Gerade erarbeiten Stadt und Region dafür ein gemeinsames Konzept für die sogenannte Legacy. Eine erste Unterstützung finden sie im Doppelhaushalt mit 900 000 Euro.

Unmittelbar im Anschluss an das Jahr der Kulturhauptstadt Europas wird Chemnitz im Jahr 2026 mit dem Theater der Welt erneut zur Bühne und erhält mit diesem Doppelhaushalt eine Unterstützung von rund einer Million Euro.

Meine Damen und Herren Abgeordneten! Die Europäische Kulturhauptstadt Chemnitz zeigt exemplarisch, wie eng Kultur und Tourismus zusammen eine Wirkung entfalten. Dies hat die Erarbeitung unserer neuen Tourismusstrategie verdeutlicht. Um die gesteckten Ziele im Masterplan Tourismus zu erreichen, braucht es starke Partner. Die Tourismusregionen erhalten in den kommenden zwei Jahren jeweils 4,7 Millionen Euro. Für den Landestourismusverband, der für uns ein sehr enger und wichtiger Partner ist, stehen im Doppelhaushalt jeweils anderthalb Millionen Euro zur Verfügung. Für das Standort- und Tourismusmarketing werden wir rund 6,2 Millionen Euro pro Jahr aufwenden, um Sachsen national und international weiter sichtbar zu machen.

Während meines Praktikums im Industriemuseum hatte ich an der Kasse die Gelegenheit, mit vielen Menschen – sowohl mit Gästen von weit her als auch mit Chemnitzerinnen und Chemnitzern und Besuchern aus der Region – ins Gespräch zu kommen. Eines hat sich dabei deutlich gezeigt: Die Begeisterung für Chemnitz, für Sachsen ist bei Gästen und bei Einheimischen spürbar. Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist ein schönes Beispiel dafür, dass es sich immer wieder lohnt, in das Kultur- und Reiseland Sachsen und in unsere Heimat zu investieren. An dieser Stelle möchte ich noch einmal danke all denen sagen, die das in den Jahren mit begleitet haben.

Vielen Dank.

(Beifall CDU, SPD und Staatsregierung)

Vierter Vizepräsident Albrecht Pallas: Das war für die Staatsregierung Frau Staatsministerin Barbara Klepsch. Ich danke Ihnen, meine Damen und Herren, für die Aussprache zu den beiden Teilen des Einzelplanes 12. Wir kommen jetzt zur Abstimmung über den Einzelplan 12 des Staatsministeriums für Wissenschaft, Kultur und Tourismus einschließlich des Stellenplans und der Anlagen.

Da Änderungsanträge vorliegen, stimmen wir – wie zuvor vereinbart – über den Einzelplan kapitelweise ab. Wir kommen zum Kapitel 12 01. Hierzu liegen zwei Änderungsanträge der AfD-Fraktion unter den Drucksachen 8/2982 und 8/2983 vor. Ist Einbringung gewünscht?

(Torsten Gahler, AfD: Formal eingebracht!)

– Ist formal eingebracht. Gibt es bei den anderen Fraktionen Aussprachebedarf? – Dann können wir zur Abstimmung schreiten. Wer dem Änderungsantrag der AfD zu Titel 462 01 unter Drucksache 8/2982 zustimmen möchte, zeigt das bitte an. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Bei einer größeren Anzahl an Ja-Stimmen und einer noch größeren Anzahl an Nein-Stimmen ist dieser Änderungsantrag abgelehnt.

Wir stimmen über die Drucksache 8/2983, Änderungsantrag der AfD-Fraktion zum Titel 526 02, ab. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Auch hier ist bei einer größeren Anzahl an Ja-Stimmen und einer noch größeren Anzahl an Nein-Stimmen ohne Enthaltung dieser Antrag abgelehnt.

Wir können über das Kapitel 12 01 abstimmen. Wer stimmt dem Kapitel zu? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Dem Kapitel ist bei einer größeren Anzahl an Ja-Stimmen als an Nein-Stimmen zugestimmt.

Wir kommen zum Kapitel 12 02, Änderungsantrag der Fraktion AfD, Drucksache 8/2984, zum Titel 685 80. Wird Einbringung gewünscht?

(Torsten Gahler, AfD: Formal eingebracht!)

– Ist formal eingebracht. Gibt es weiteren Aussprachebedarf? Das ist nicht der Fall. Dann können wir zur Abstimmung kommen. Wer stimmt diesem Änderungsantrag zu? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Dann ist auch diesem Änderungsantrag nicht entsprochen.

Wir können über das Kapitel 12 02 abstimmen. Wer stimmt dem Kapitel zu? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Damit ist dem Kapitel 12 02 bei einer größeren Anzahl Ja- als Nein-Stimmen zugestimmt.

Wir kommen zu Kapitel 12 03. Hierzu liegen ein Änderungsantrag der Fraktion AfD unter Drucksache 8/2985 vor sowie mehrere Änderungsanträge der BSW-Fraktion unter den Drucksachen 8/3076, 8/3077, 8/3078, 8/3079, 8/3080 und 8/3081. Ich frage zunächst zum Änderungsantrag der AfD, ob er eingebracht werden soll?

(Torsten Gahler, AfD: Ja!)

– Dann bitte ich Frau Abg. Jost ans Rednerpult.

Martina Jost, AfD: Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Gestern sprachen wir über Spitzenforschung in Sachsen, über Exzellenzcluster, über Spitzenuniversitäten – und heute stehen wir hier und sollen einen Haushalt beschließen, der die landeseigene Forschungsförderung um 50 % kürzt. Dazu sagt meine Fraktion: Nein, das sollten wir auf gar keinen Fall tun. Deshalb unser Änderungsantrag.

Es ist ja richtig, dass in Zeiten knapper Kassen gespart werden muss. Aber warum gerade hier, bei dem landeseigenen Programm, welches nicht nur themenoffen ist, sondern zugleich die ganze Breite der sächsischen Forschung abbildet? Wir haben hier wirklich spannende Projekte. Um nur zwei zu nennen: erstens die Entwicklung einer immunzell-

basierten Tumorthherapie mithilfe von künstlicher Intelligenz, Laufzeit bis 2027, Gesamtbudget von 780 000 Euro. Dieses Projekt bildet eines der Themen der Zukunftsmedizin ab, die personalisierte Zelltherapie. Zweites Beispiel ist ein Projekt, welches die Akzeptanz und Gestaltung von Robotik in der Pflege untersuchen will, eine Strategie, um dem Pflegenotstand entgegenzuwirken, Laufzeit bis 2026, Gesamtbudget 193 000 Euro. Auch dieses Projekt ist damit zukunftsweisend und adressiert einen dringenden Bedarf unserer alternden Gesellschaft.

Allein diese Beispiele zeigen, dass die Förderung im Rahmen der Richtlinie TG 70 nicht nur erhaltenswert ist, sondern dringend ausgebaut werden sollte. Zudem kann der Freistaat hier in Eigenregie Forschungsprojekte unterstützen, die unsere Zukunft gestalten. Statt 10 Millionen Euro wollen wir die Forschungsförderung auf 24 Millionen Euro erhöhen. Wir möchten Sie daher alle bitten: Unterstützen Sie die vielen innovativen Ideen sächsischer Wissenschaftler! Sparen Sie nicht an Ausgaben für Zukunftsprojekte! Stimmen Sie unserem Änderungsantrag zu und erhöhen Sie die Forschungsmittel!

Vielen Dank.

(Beifall AfD)

Vierter Vizepräsident Albrecht Pallas: Damit wurde der Änderungsantrag eingebracht. Gibt es von anderen Fraktionen dazu Aussprachebedarf? – Das kann ich nicht erkennen. Dann können wir zur Abstimmung kommen. Wir stimmen über den Änderungsantrag der Fraktion AfD zu den Titeln 685 70 und 894 70 ab. Wer stimmt diesem Änderungsantrag zu? – Wer stimmt gegen diesen Änderungsantrag? – Wer enthält sich? – Damit ist diesem Änderungsantrag bei vielen Ja-Stimmen aber noch mehr Nein-Stimmen nicht entsprochen worden; er wurde abgelehnt.

Wir kommen nun zum Änderungsantrag der BSW-Fraktion, Drucksache 8/3076, zum Titel 685 70. Ist Einbringung gewünscht?

(Prof. Dr. Jörg Scheibe, BSW: Formal!)

– Ist formal eingebracht. Gibt es weiteren Aussprachebedarf? – Das ist nicht der Fall. Dann kommen wir zur Abstimmung. Wer stimmt diesem Änderungsantrag zu? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Damit wurde diesem Änderungsantrag bei wenigen Dafür-Stimmen, etwas mehr Enthaltungen und vielen Nein-Stimmen nicht entsprochen.

Wir kommen zum Änderungsantrag der BSW-Fraktion unter Drucksache 8/3077 zum Titel 685 52. Ich frage erneut: Ist Einbringung gewünscht?

(Prof. Dr. Jörg Scheibe, BSW: Formal!)

– Ebenfalls formal eingebracht. Gibt es Redebedarf bei anderen Fraktionen? – Das ist nicht der Fall. Dann kommen wir zur Abstimmung. Wer stimmt dafür? – Wer stimmt da-

gegen? – Wer enthält sich? – Bei selbiger Mehrheitsverteilung wurde dem Änderungsantrag ebenfalls nicht entsprochen.

Wir kommen zum Änderungsantrag unter Drucksache 8/3078 der BSW-Fraktion zum Titel 685 77. Ist Einbringung gewünscht?

(Prof. Dr. Jörg Scheibe, BSW: Formal!)

– Ebenfalls formal eingebracht. Gibt es Redebedarf? – Das ist nicht der Fall. Dann stimmen wir ab. Wer stimmt für diesen Änderungsantrag? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Dann wurde auch hier dem Änderungsantrag nicht entsprochen, bei einer Mehrzahl von Neinstimmen.

Wir kommen zum Änderungsantrag unter Drucksache 8/3079 der BSW-Fraktion zum Titel 894 52. Ist Einbringung gewünscht?

(Prof. Dr. Jörg Scheibe, BSW: Formal!)

– Ebenfalls formal eingebracht. Gibt es Redebedarf bei anderen Fraktionen? – Das ist nicht der Fall. Dann können wir zur Abstimmung kommen. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Damit ist mit demselben Mehrheitsverhältnis auch dieser Änderungsantrag abgelehnt.

Wir kommen zum Änderungsantrag der BSW-Fraktion unter Drucksache 8/3080 zum Titel 694 70. Ist Einbringung gewünscht?

(Prof. Dr. Jörg Scheibe, BSW: Formal!)

– Ist formal eingebracht. Gibt es Aussprachebedarf? – Das ist nicht der Fall. Dann stimmen wir ab. Wer stimmt für diesen Änderungsantrag? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Mit dem gleichen Mehrheitsverhältnis ist auch dieser Änderungsantrag abgelehnt.

Wir kommen zum Änderungsantrag der BSW-Fraktion unter der Drucksache 8/3081 zum Titel 894 77. Ist Einbringung gewünscht?

(Prof. Dr. Jörg Scheibe, BSW: Formal!)

– Formal eingebracht. Gibt es Aussprachebedarf? – Das ist nicht der Fall. Dann stimmen wir ab. Wer stimmt für diesen Änderungsantrag? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Dann haben wir hier wieder das gleiche Bild und eine Ablehnung des Änderungsantrags.

Wir können über das Kapitel 12 03 in Gänze abstimmen. Wer ist für das Kapitel 12 03? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Dann ist dem Kapitel 12 03 bei vielen Ja-Stimmen, wenigen Neinstimmen und einigen Enthaltungen dennoch zugestimmt.

Wir kommen zum Kapitel 12 04. Hier gibt es keine Änderungsanträge. Wer stimmt dem Kapitel 12 04 zu? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Dann ist dem Kapitel 12 04 bei vielen Ja-Stimmen, ein paar Neinstimmen und einigen Enthaltungen ebenfalls entsprochen und zugestimmt worden.

Wir kommen zum Kapitel 12 05. Hierzu gibt es einige Änderungsanträge der AfD-Fraktion in den Drucksachen 8/2986, 8/2987, 8/2990, 8/2992, 8/2993, 8/2995 und 8/3045 sowie einige Änderungsanträge der BSW-Fraktion in den Drucksachen 8/3082, 8/3083, 8/3084, 8/3085, 8/3087 und 8/3088. Wir beginnen mit dem Änderungsantrag der AfD-Fraktion unter Drucksache 8/2986, Titel 633 01. Ist Einbringung gewünscht?

(Torsten Gahler, AfD: Wird eingebracht!)

Dann sehe ich den Abg. Kirste zum Mikrofon schreiten, bitte schön.

Thomas Kirste, AfD: Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Sachsen ist untrennbar mit der Musik verknüpft. Was wäre unser Freistaat ohne einen Johann Sebastian Bach, ohne einen Richard Wagner oder eben auch ohne einen Robert Schumann? Was wäre unsere Kulturlandschaft ohne die Leipziger Wagner-Festtage oder ohne die weltberühmte Semperoper?

Ja, Sachsen ist das Land der Musik und darauf sind wir als AfD natürlich sehr stolz. Dieser große Anspruch geht aber auch mit großen Verpflichtungen einher. Talente müssen bereits in jungen Jahren erkannt und gefördert werden. Auch jene Kinder, aus denen sich nicht eines Tages der nächste Star-Pianist entwickeln wird, brauchen musikalische Bildung, weil eben musische Bildung nicht nur kulturelles Wissen fördert, sondern insbesondere auch die Persönlichkeit formt. Die Musikschulen leisten hier täglich eine großartige Arbeit. Dafür bin ich und dafür ist unsere Fraktion den Musikschulen sehr dankbar.

Sie alle wissen um das sogenannte Herrenberg-Urteil. Es besagt, dass die Einstellung der Musikschullehrer auf Honorarbasis als Scheinselbstständigkeit gewertet wird.

Sollten die Musikschulen wirklich vermehrt Festanstellungen vornehmen müssen, kommen ungeheure Kosten auf sie zu. Das bringt das ganze Musikschulsystem zum Wanken – man denke allein an die Sozialversicherungsbeiträge.

Doch auch ohne dieses neue Problem sind die Musikschulen seit Jahren chronisch unterfinanziert. Wir gehen in diesen Haushaltsverhandlungen daher einen ganz neuen Ansatz. Wir beantragen, dass die Mittel für die Musikschulen erhöht werden, und zwar nicht um eine oder 2 Millionen Euro sondern um das Doppelte. Es ist eine Investition in unsere Jugend und in unser Kulturland Sachsen. Deshalb beantragen wir jährlich 15 740 000 Euro dafür bereitzustellen.

Bitte stimmen Sie unserem Antrag zu.

Vielen Dank.

(Beifall AfD)

Vierter Vizepräsident Albrecht Pallas: Damit wurde der Änderungsantrag, Drucksache 8/2986, eingebracht. Gibt es Aussprachebedarf seitens der anderen Fraktionen? – Das sehe ich nicht. Dann können wir zur Abstimmung kommen. Wer stimmt für diesen Änderungsantrag? – Wer

stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Damit ist dem Änderungsantrag bei vielen Jastimmen, aber noch mehr Neinstimmen nicht entsprochen worden.

Wir kommen zum Änderungsantrag in der Drucksache 8/2987, Titel 633 02. Ist hierzu eine Einbringung gewünscht?

(Torsten Gahler, AfD: Formal!)

– Formal eingebracht. Gibt es Aussprachebedarf seitens der anderen Fraktionen? – Das kann ich nicht erkennen. Dann kommen wir zur Abstimmung. Wer stimmt für diesen Änderungsantrag? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Damit wurde auch diesem Änderungsantrag bei vielen Jastimmen, aber noch mehr Neinstimmen nicht entsprochen.

Wir kommen zum AfD-Änderungsantrag, Drucksache 8/2990, zu den Titeln 633 60 und 637 60. Ist Einbringung gewünscht?

(Torsten Gahler, AfD: Formal, bitte!)

– Formal eingebracht. Gibt es Aussprachebedarf seitens der anderen Fraktionen? – Das ist nicht der Fall. Dann stimmen wir ab. Wer stimmt dem Antrag zu? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Dann wurde auch diesem Änderungsantrag bei vielen Jastimmen und noch mehr Neinstimmen nicht entsprochen.

Wir kommen zum Änderungsantrag der AfD-Fraktion in der Drucksache 8/2992 zu den Titeln 633 63 und 883 63.

(Torsten Gahler, AfD: Hier wollen wir Einbringung!)

– Dieser soll eingebracht werden, wie ich höre. Kollege Winter kommt nach vorne; bitte schön.

Marko Winter, AfD: Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! In Sachsen gibt es das Sprichwort: In Chemnitz wird gearbeitet, in Leipzig gehandelt und in Dresden regiert. Derber gesagt: In Dresden wird das Geld verprasst.

(Martin Modschiedler, CDU: Sehr lustig! – Heiterkeit CDU)

Manchmal hat man hier diesen Eindruck. Aber ich will nicht negativ sein. In diesem Sinne ist jede sächsische Stadt etwas ganz Besonderes und identitätsstiftender Teil meiner Heimat. Deshalb habe ich erst gestutzt, als ich hörte, dass Chemnitz Kulturhauptstadt 2025 werden soll. Aber zusätzliche Öffentlichkeit und Aufmerksamkeit sind auch für Chemnitz sinnvoll. Schon allein deshalb freuen wir uns, dass mit Chemnitz eine sächsische Stadt zur Kulturhauptstadt gekürt wurde.

Im Doppelhaushalt sind hierfür rund 10 Millionen Euro vorgesehen. Die Mittel sollen nicht nur aktuelle Projekte begleiten, sondern auch im Hinblick auf die sogenannte Legacy wirken – was wörtlich mit „Erbe“ übersetzt wird –, also was künftig von der Kulturhauptstadt übrig bleiben und verstetigt werden soll.

(Susanne Schaper, Die Linke: Das war die Übersetzung für die eigene Fraktion!)

Nun wissen Sie, dass wir – übrigens in Übereinstimmung mit unseren Wählern – einiges kritisch sehen, was im Rahmen der Kulturhauptstadt Chemnitz abläuft. So sagte einer unserer Chemnitzer Stadträte sinngemäß, die Kulturhauptstadt sei derzeit eine abgeschottete Blase, die mit den normalen Bürgern wenig zu tun habe. Aber es kommt noch schlimmer:

(Zuruf Rico Gebhardt, Die Linke)

Zu nennen wäre die Vorbereitungsphase, in der es zur offenen Beteiligung von Antifa-Gruppen an bestimmten Projekten kam.

(Oh-Rufe CDU, Die Linke und Staatsregierung)

Diese Beteiligung war nicht einmal verhohlen, sondern wurde öffentlichkeitswirksam im sogenannten BidBook II – im Begleitbuch – beworben.

(Susanne Schaper, Die Linke: Das gibt's doch nicht!)

Das ist eine Peinlichkeit für Chemnitz und für den Freistaat Sachsen.

(Susanne Schaper, Die Linke: Ne, ist es nicht!)

Aber wo Schatten ist, ist auch Licht. Wir möchten differenzieren. Es gibt manch eine gute Idee, die auch ein größeres Publikum interessieren dürfte. Dann wiederum gibt es Projekte, die deutlich politisiert sind, bei denen Sprachkontrolle oder Lobbyarbeit für marginale Gruppen betrieben werden.

Wir beantragen deshalb, die Mittel für die Kulturhauptstadt um die Hälfte, also auf immer noch circa 5 Millionen Euro, zu reduzieren. Auf diese Weise soll gewährleistet werden, dass wirklich nur solche Projekte eine intensive Förderung erfahren, die – erstens – verbinden, statt politisch zu spalten,

(Rico Gebhardt, Die Linke: Aha!)

und – zweitens – einen nachhaltigen kulturellen Nutzen versprechen.

(Susanne Schaper, Die Linke: Und das legen Sie fest, oder wie?!)

Deshalb bitten wir Sie, diesem Antrag zuzustimmen. Vielen Dank.

(Beifall AfD – Martin Dulig, SPD, steht am Mikrofon.)

Vierter Vizepräsident Albrecht Pallas: Herr Kollege Winter brachte den Änderungsantrag 8/2992 ein. Ich sehe den Kollegen Martin Dulig am Mikrofon 3 mit einem Beifall zu der Aussprache stehen.

Martin Dulig, SPD: Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich finde es ja gut, dass sich die AfD ganz klar gegen die Kulturhauptstadt positioniert.

(André Barth, AfD: Hat sie doch gar nicht! –
Zuruf AfD: Zuhören! – Lachen AfD)

Denn, Entschuldigung, wenn man in einem laufenden Kulturhauptstadtjahr denen die Mittel wegnimmt, ist das ja nichts anderes, als zu sagen: Wir wollen es nicht. – Gut, das ist damit dokumentiert. Aber ich will an dieser Stelle auch noch einmal deutlich sagen,

(Zuruf Susanne Schaper, Die Linke)

warum wir Ihre anderen Änderungsanträge ablehnen.

(André Barth, AfD: Warum denn?)

Die Grundhaltung, mit der Sie Ihre Anträge stellen, ist das Problem.

(Zuruf AfD: „Grundhaltung“? – Lachen AfD)

Sie haben Angst. Sie haben Angst vor Widerspruch. Sie haben Angst, dass man sich mit Ihnen auseinandersetzt. Kunst und Kultur will genau das.

(Unruhe AfD –

Dr. Ingolf Huhn, BSW, steht am Mikrofon.)

Nur: Kunst hatte schon immer die Aufgabe, sich mit den Herrschenden anzulegen – egal, ob mit den herrschenden Zuständen oder mit herrschenden Personen.

(Torsten Gahler, AfD: Sind wir herrschend? Ist mir was entgangen? – Zuruf Martina Jost, AfD)

Wenn es danach ginge, müsste jede Regierung Kunst und Kultur infrage stellen, weil sie meistens die ersten Adressaten sind. Doch für ein lebendiges Leben braucht es genau dieses Verständnis von Kunst und Kultur. Sie haben schlichtweg Angst vor dieser Vielfalt. Sie haben Angst vor dieser Auseinandersetzung. Diese Angst machen wir nicht mit, und genau deshalb lehnen wir Ihre Änderungsanträge ab.

(Beifall SPD –

Martina Jost, AfD: Vielfalt wäre ja schön! –

Zuruf AfD: Sie lehnen alles ab! –

Jörg Urban, AfD, steht am Mikrofon.)

Vierter Vizepräsident Albrecht Pallas: Das war Martin Dulig für die SPD-Fraktion. Wir setzen in der Aussprache – Moment. Vermute ich richtig, dass eine Kurzintervention an Mikrofon 6 begehrt wird?

(Jörg Urban, AfD: Ja, richtig!)

– Dann Herr Kollege Urban mit einer Kurzintervention auf den Beitrag von Herrn Dulig an Mikrofon 6.

Jörg Urban, AfD: Ich möchte sehr gern erwidern. Sie haben sich ja gerade selbst widersprochen. Wenn Kunst die Herrschenden kritisieren würde,

(Susanne Schaper, Die Linke: Sie kritisieren...!)

dann wäre die Welt in Ordnung. Aber der Zustand, den wir haben, ist ja der, dass sich die Herrschenden die Kunst mit diesen Geldern kaufen und deswegen keine Kritik mehr stattfindet.

(Starker Beifall AfD)

Das ist der Zustand, in dem wir uns befinden. Ich denke, das versteht jeder.

(Dr. Ingolf Huhn, BSW, und Martin Dulig, SPD, stehen am Mikrofon.)

Wir wollen keine Staatskunst mehr. Das hatten wir in der DDR, das hat „wunderbar“ funktioniert. Es gab keine Kritik am Staat. So ist es leider auch heute.

(Zuruf AfD: Richtig! –

Zuruf Rico Gebhardt, Die Linke)

Gerade die, die Sie jetzt schützen, sind mittlerweile eingebunden. Wenn die Regierung heute sogar Geld für die Antifa bereitstellt, dann wissen wir doch, dass die Kritik an der Regierung aus dem linken Lager immer leiser werden wird. Wir sind für eine kritische Kunst.

(Susanne Schaper, Die Linke: ...die Ihnen gefällt!)

Aber eine kritische Kunst muss eben auch frei von Staatsgeldern sein.

(Beifall AfD)

Vierter Vizepräsident Albrecht Pallas: Das war die Kurzintervention von Herrn Kollegen Urban auf den Redebeitrag des Abg. Martin Dulig, der wiederum am Mikrofon 3 darauf reagieren möchte.

Martin Dulig, SPD: Das war ja nichts anderes als Pfeifen im Wald. Sie haben ja noch mal Ihre Angst dokumentiert.

(Lachen AfD)

Also ich weiß ja nicht, wann Sie das letzte Mal im Theater waren,

(Martina Jost, AfD: Letzte Woche!)

wann Sie sich wirklich mal damit auseinandergesetzt haben, was hier passiert. Ich kann nur wiederholen, was ich vorhin in meiner Rede gesagt habe: Es ist nicht die Aufgabe des Staates zu entscheiden, welches Projekt, welches Stück, welches Bild gezeigt wird.

(Zuruf AfD: Nein!)

Es ist schlichtweg Aufgabe, Kunst und Kultur zu ermöglichen.

(Zurufe AfD)

Ich weiß jetzt nicht – Jede Kabarett-Sendung, jede Veranstaltung, die sich mit den Zuständen auseinandersetzt, hat genau diesen Auftrag.

(Jörg Urban, AfD: Böhmermann!)

Stellen Sie sich wirklich vor, dass Politik darauf Einfluss nehmen würde? Das wäre das Ende von Kunstfreiheit.

(Zuruf Timo Schreyer, AfD)

Sie haben schlichtweg Angst.

(Torsten Gahler, AfD: Weil wir die Herrschenden sind!)

Sie wollen immer Opfer sein und zelebrieren das. Ich bleibe dabei: Wir verteidigen hier die Kunstfreiheit, und dafür braucht man die Souveränität, mit Kritik, mit Widerspruch, selbst mit Geschmacklosigkeiten umzugehen.

(Lachen Mike Moncsek, AfD)

Deshalb werden wir nicht zulassen, dass Sie einteilen, was richtig und was falsch ist, was Kunst und was Kultur ist. Das sollten Kunst und Kultur alleine tun.

(Beifall SPD, CDU, BÜNDNISGRÜNE und vereinzelt Die Linke – Beifall Staatsregierung)

Vierter Vizepräsident Albrecht Pallas: Das war Kollege Martin Dulig mit seiner Reaktion auf die Kurzintervention von Herrn Urban. Nun fahren wir in der Debatte fort. Ich sehe am Mikrofon 2 Herrn Kollegen Dr. Huhn.

Dr. Ingolf Huhn, BSW: Vielen Dank, Herr Präsident. Lieber Herr Kollege, ich habe vorhin den Satz gehört: Entsetzlicher Weise seien bei den Aufführungen in Chemnitz Dinge dabei, die politisiert sind. Dazu kann ich nur sagen: Theater geht nicht anders, das kriegt man nicht weg. Das ist mal deutlicher sichtbar und mal nicht. Aber jede Art von Theater – ich nenne jetzt nur Theater, aber das gilt für ganz viele andere künstlerische Dinge – ist in irgendeiner Weise eine Stellungnahme zur Welt. Das geht nicht anders, als wenn es sich politisiert.

Zweitens. Ich möchte noch auf einen kleinen Rechenfehler aufmerksam machen. Sie sagen, das läuft nicht alles in die richtige Richtung und wir müssen das in die Richtung bringen, die Sie jetzt richtig finden. Deswegen halbieren wir die Mittel. Ich kann jetzt nicht ganz erkennen, wie Sie es dann steuern wollen, dass es in die richtige Richtung läuft; denn mit der Hälfte der Mittel, muss man, wenn man steuern will, auch noch steuern.

Ich fände das nicht richtig, dass man steuert.

(Beifall Die Linke)

Vierter Vizepräsident Albrecht Pallas: Das war Kollege Dr. Huhn von der BSW-Fraktion in der Aussprache zum Änderungsantrag in der Drucksache 8/2992 der AfD-Fraktion. Gibt es weiteren Aussprachebedarf dazu? – Das kann ich nicht erkennen.

Wir kommen nun zur Abstimmung. Wer stimmt für diesen Änderungsantrag? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Dann wurde diesem Änderungsantrag trotz lebhafter Debatte mit vielen Jastimmen, aber noch mehr Neinstimmen nicht entsprochen.

Wir kommen zum Änderungsantrag in der Drucksache 8/2993 der AfD-Fraktion zum Titel 685 56. Ist Einbringung gewünscht?

(Torsten Gahler, AfD: Formal ebenso!)

– Er ist formal eingebracht. Gibt es Aussprachebedarf? – Das ist nicht der Fall. Wir stimmen ab. Wer stimmt für diesen Änderungsantrag? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Dann wurde auch diesem Änderungsantrag trotz vieler Jastimmen und noch mehr Neinstimmen nicht entsprochen.

Wir kommen zum Änderungsantrag in der Drucksache 8/2995 der AfD-Fraktion zum Titel 686 56. Ist hier Einbringung gewünscht?

(Torsten Gahler, AfD: Formal!)

– Er ist formal eingebracht. Nun ist die Frage: Gibt es Redebedarf? – Das ist nicht der Fall. Wir stimmen ab. Wer stimmt für diesen Änderungsantrag? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Dann ist auch diesem Änderungsantrag trotz vieler Jastimmen, aber noch mehr Neinstimmen nicht entsprochen.

Wir kommen zum Änderungsantrag in der Drucksache 8/3045 der AfD-Fraktion zu einem neuen Titel „Zuwendungen zum Erhalt kommunaler Theater- und Orchesterbetriebe“.

(Zuruf: Formal!)

– Der ist formal eingebracht; danke, Herr Kollege. – Gibt es Aussprachebedarf? – Das ist nicht der Fall. Wir stimmen ab. Wer stimmt für diesen Änderungsantrag? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Damit ist auch diesem Änderungsantrag trotz vieler Jastimmen, aber eben noch mehr Neinstimmen nicht entsprochen.

Wir kommen zum Änderungsantrag in der Drucksache 8/3082 der Fraktion BSW zum Titel 682 56. Ist die Einbringung gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Gibt es Redebedarf?

(Dr. Ingolf Huhn, BSW: Nein, zu dem nicht!)

– Das ist auch nicht der Fall. Dann ist er formal eingebracht. Es gibt keinen Redebedarf. Wir stimmen ab. Wer stimmt für diesen Änderungsantrag? – Wer stimmt gegen diesen Änderungsantrag? – Wer enthält sich? – Dann ist diesem Änderungsantrag bei einigen Jastimmen, vielen Neinstimmen und einigen Enthaltungen nicht entsprochen worden.

Wir kommen zum Änderungsantrag in der Drucksache 8/3083 der BSW-Fraktion zum Titel 685 03.

(Dr. Ingolf Huhn, BSW, steht am Mikrofon.)

Ist hierzu Einbringung gewünscht? – Ja, das sehe ich. Herr Dr. Huhn, bitte schön; Sie haben das Wort.

Dr. Ingolf Huhn, BSW: Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich möchte Ihre Geduld nicht allzu lange strapazieren; es ist ein langer Tag.

Ich möchte Ihre Aufmerksamkeit noch einmal auf die Akademie der Künste richten. Noch einmal: Es gibt seit 1994 ein Gesetz über die Tätigkeit der Sächsischen Akademie der Künste. Daran ist auch die Regierung gebunden.

Darin steht, was sie machen sollen: Kunst fördern, Vorschläge zu ihrer Förderung abgeben, die Überlieferung des traditionellen sächsischen Kulturraums pflegen und öffentliche Wirksamkeit entfalten. Nun sieht der Regierungsentwurf eine Verminderung der Zuschüsse um 55 800 Euro vor. Das ist keine Riesensumme. Im Vorjahr waren es 548 500 Euro, und im nächsten Jahr sollen es 493 700 Euro sein.

Die Akademie sagt, damit könne sie ihre Tätigkeit einstellen. Die Personalstellen sind gesichert. Aber einmal in Zahlen: Es sind 3,5! Die Münchner Akademie der Künste hat 48, in Berlin sind es noch mehr; dort haben sie auch diese großen Archive. Das heißt, 3,5 Leute in Personalstellen sind gesichert. Für die Sacharbeit bleiben dann noch 30 000 Euro. Da sagt die Akademie ganz vehement: Damit können wir fast nichts mehr gestalten. – Sie haben nächstes Jahr ein Jubiläum. Sie müssen doch die Tätigkeit der einzelnen Klassen wenigstens in Veranstaltungen abbilden.

Sie wissen vielleicht alle – oder wer sich damit beschäftigt, weiß es –, dass sie durch das Hochwasser gezwungen worden sind, auf einmal sehr hohe Mietkosten zu bezahlen. Früher saßen sie im Blockhaus nur für Betriebskosten. Das ist durch Hochwasser kaputtgegangen. Dort ist jetzt etwas anderes drin.

Nun sind sie am Palaisplatz in einer gemieteten Immobilie, die an sich teuer ist und einen Veranstaltungssaal für 35 Menschen hat. Das heißt, für alle größeren Veranstaltungen mieten sie noch einmal extra etwas. Wir hatten auch schon einmal gefragt, ob beim Freistaat nicht Immobilien vorhanden sind, die er dafür zur Verfügung stellen kann. Vielleicht auch den Sitz in Hellerau; dort sitzen die beiden anderen Institutionen.

Auf jeden Fall nützt das für den Haushalt im Moment nichts. Für die Not ist es zwar keine Riesensumme, aber wir haben beantragt, dass sie die Vorjahressumme bekommen, somit 558 000 Euro in 2025 und im Jahr 2026 mehr. Ich würde mich freuen, wenn Sie dem zustimmen könnten.

(Beifall BSW)

Vierter Vizepräsident Albrecht Pallas: Damit ist der Änderungsantrag in der Drucksache 8/3083 der BSW-Fraktion eingebracht. Gibt es Aussprachebedarf? – Das ist nicht der Fall. Wir stimmen nun ab. Wer stimmt für diesen Änderungsantrag? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Dann ist diesem Änderungsantrag bei wenigen Jastimmen und einer übergroßen Anzahl von Neinstimmen nicht entsprochen.

Wir kommen zum Änderungsantrag in der Drucksache 8/3084 der BSW-Fraktion zum Titel 685 55. Wird der Antrag eingebracht? – Er ist formal eingebracht. Gibt es Aussprachebedarf der anderen Fraktionen? – Den kann ich nicht erkennen. Dann stimmen wir ab. Wer stimmt für diesen Änderungsantrag? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Dann ist auch diesem Änderungsantrag bei einer übergroßen Anzahl von Neinstimmen nicht entsprochen worden.

Wir kommen nun zum Änderungsantrag in der Drucksache 8/3085 der BSW-Fraktion zum Titel 894 67. Soll er eingebracht werden? – Er ist formal eingebracht. Gibt es Aussprachebedarf? – Das ist nicht der Fall. Wer stimmt für diesen Änderungsantrag? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Dann wurde auch diesem Änderungsantrag mit einer übergroßen Anzahl von Neinstimmen nicht entsprochen.

Wir kommen zum Änderungstrag, Drucksache 8/3087, der BSW-Fraktion zum Titel 637 01.

(Dr. Ingolf Huhn, BSW, steht am Mikrofon.)

Soll er eingebracht werden? – Ich sehe Herrn Dr. Huhn. Bitte schön.

Dr. Ingolf Huhn, BSW: Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Vielen Dank, dass ich das einbringen kann.

Ich möchte Ihrer aller Aufmerksamkeit doch noch einmal auf den Zweckverband Sächsisches Industriemuseum lenken.

Frau Dr. Maicher hatte mir vorhin einen Hoffnungsschimmer am Horizont aufgezeigt, der dann leider doch nicht so eingetreten ist. Ich dachte, Sie hätten da wirklich etwas erreichen können.

Ich sage einmal, was das ist. Der Zweckverband Sächsisches Industriemuseum sind vier große Industriemuseen in Chemnitz, Knappenrode, dort im Energiebereich, Crimmitzschau, die Tuchfabrik, und Ehrenfriedersdorf im Erzgebirge; dort ist die Zinngrube. Es gibt eine starke Öffentlichkeitsarbeit, eine starke museumspädagogische Arbeit. Es sind sehr viele Ehrenamtliche dabei, die in diesen Vermittlungsbereich eingebunden sind. Die Ehrenamtlichen können nur dann sinnvoll etwas gestalten, wenn auch Hauptamtliche dabei sind, die das steuern, verwalten, anleiten usw.

Der Zweckverband hat in den Vorjahren 2,3 Millionen Euro zur Verfügung gehabt und soll nach dem Regierungsentwurf, der nun offenbar auch so bleiben soll, 1,87 Millionen Euro bekommen, somit 430 000 Euro weniger in jedem Jahr, also 860 000 Euro zusammen.

Der Zweckverband schreit auf und sagt, dass das auf gar keinen Fall geht: Wir können einen Großteil unserer Vermittlungsarbeit einstellen; wir kommen damit nicht klar!

Deswegen beantragen wir das. Ich freue mich sehr über den Änderungsantrag der GRÜNEN, den ich jetzt gefunden habe. Ich bitte um Entschuldigung, dass ich ihn vorher nicht gesehen hatte. In diesem stehen genau dieselben Zahlen, somit 2,3 Millionen Euro für 2025 und 2026, und ich empfehle Ihre Zustimmung.

(Beifall BSW)

Vierter Vizepräsident Albrecht Pallas: Damit ist der Änderungsantrag in der Drucksache 8/3087 eingebracht.

(Martin Dulig, SPD, steht am Mikrofon.)

Gibt es Aussprachebedarf? – Den kann ich am Mikrofon 3 vom Kollegen Martin Dulig erkennen. Bitte schön.

Martin Dulig, SPD: Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Dr. Huhn, es gibt überhaupt keinen inhaltlichen Widerspruch zu der Bedeutung des Industriemuseums. Ich denke, hier muss man noch einmal klar sagen, dass viele bedauern, dass eine Änderung jetzt nicht möglich ist. Aber es war nur ein begrenztes Budget vorhanden.

Aber der Hinweis, der nicht nur von mir gekommen ist, dass auch mit der besseren Ausstattung der Kulturstiftung neue Möglichkeiten entstehen werden für das Industriemuseum oder für den Zweckverband des Industriemuseums, ist sozusagen die Botschaft, die wir damit verbinden, weil wir die inhaltliche Arbeit genauso einschätzen wie Sie.

Ich möchte nicht zu formal argumentieren, aber man muss auch aus formalen Gründen Ihren Antrag ablehnen, weil Sie schlichtweg den korrespondierenden Antrag, und zwar der Mittelzuführung, gar nicht gestellt haben. Sie haben zwar gesagt, dass Sie es aus der Reduzierung der Zuweisung an den Generationenfonds nehmen wollen, haben aber gar keinen Antrag dazu gestellt.

(Dr. Ingolf Huhn, BSW: Doch!)

Von daher ist es auch noch einmal etwas schwierig. Aber wie bereits gesagt, wollte ich noch einmal deutlich machen, dass es keinen inhaltlichen Widerspruch gibt, sondern dass wir einen anderen Weg finden müssen, diese wertvolle Arbeit abzusichern.

Vierter Vizepräsident Albrecht Pallas: Das war Martin Dulig, der die Ablehnung des Änderungsantrags begründete. Gibt es weiteren Aussprachebedarf? – Das kann ich nicht erkennen. Wer stimmt für diesen Änderungsantrag 8/3087? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Dann ist diesem Änderungsantrag bei einer großen Anzahl von Jastimmen, aber einer noch größeren Anzahl von Neinstimmen nicht entsprochen worden.

Wir kommen zum letzten Änderungsantrag im Kapitel 12 05 mit der Drucksachenummer 8/3088 von der BSW-Fraktion zum Titel 685 56. Soll dieser eingebracht werden?

(Dr. Ingolf Huhn, BSW: Formal!)

– Er ist formal eingebracht. Gibt es Aussprachebedarf? – Das ist nicht der Fall. Dann kommen wir zur Abstimmung. Wer stimmt diesem Änderungsantrag zu? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Dann ist diesem Änderungsantrag bei wenigen Jastimmen und einer übergroßen Anzahl von Neinstimmen nicht entsprochen worden.

Wir können über das Kapitel 12 05 in Gänze abstimmen. Wer stimmt dem Kapitel 12 05 zu? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Dann ist dem Kapitel bei einer Mehrheit von Jastimmen entsprochen worden.

Wir kommen zu Kapitel 12 06. Hierzu liegt ein Änderungsantrag der AfD-Fraktion mit der Drucksachenummer

8/2996 zum Titel 462 01 vor. Soll dieser eingebracht werden?

(Torsten Gahler, AfD: Formal!)

– Er ist formal eingebracht. Gibt es Aussprachebedarf? – Das ist nicht der Fall. Dann können wir zur Abstimmung kommen. Wer stimmt diesem Änderungsantrag zu? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Dann ist dem Antrag bei einer übergroßen Anzahl von Neinstimmen nicht entsprochen worden.

Wir können nun über das gesamte Kapitel 12 06 abstimmen. Wer ist dafür? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Dann ist dem Kapitel 12 06 bei einer Mehrzahl von Jastimmen zugestimmt worden.

Wir kommen zum Kapitel 12 07. Hierzu liegen Änderungsanträge der AfD mit den Drucksachenummern 8/2997, 8/2998 und 8/3043 vor sowie ein Änderungsantrag der BSW-Fraktion mit der Drucksachenummer 8/3086. Ich frage die AfD, ob der Antrag 8/2997 eingebracht werden soll.

(Torsten Gahler, AfD: Formal!)

– Er ist formal eingebracht. Gibt es Aussprachebedarf? – Das ist nicht der Fall. Dann stimmen wir darüber ab. Wer stimmt diesem Änderungsantrag zu? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Dann konnte dem bei einer übergroßen Anzahl von Neinstimmen nicht entsprochen werden.

Wir kommen zum Änderungsantrag 8/2998. Soll dieser eingebracht werden?

(Torsten Gahler, AfD: Formal!)

– Er ist formal eingebracht. Gibt es Aussprachebedarf? – Den erkenne ich nicht. Wir stimmen darüber ab. Wer stimmt diesem Änderungsantrag zu? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Dann konnte auch diesem Änderungsantrag bei einer übergroßen Anzahl von Neinstimmen nicht entsprochen werden.

Wir kommen zum Änderungsantrag 8/2999 der AfD-Fraktion zum Titel 685 52. Soll dieser eingebracht werden?

(Torsten Gahler, AfD: Formal!)

– Auch er ist formal eingebracht. Gibt es Aussprachebedarf? – Das ist nicht der Fall. Dann stimmen wir darüber ab. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Dann konnte auch diesem Änderungsantrag bei einer übergroßen Anzahl von Neinstimmen nicht entsprochen werden.

Wir kommen zum Änderungsantrag der AfD-Fraktion mit der Drucksachenummer 8/3043 zu einem neuen Titel „Studiengebühren für ausländische Studenten“. Dieser soll eingebracht werden. Frau Abg. Martina Jost, bitte schön.

Martina Jost, AfD: Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Im Jahr 2024 gab es in Sachsen 12 000 Abiturienten. Im gleichen Jahr gab es rund 20 000

Studienanfänger an sächsischen Hochschulen. Davon kamen nur etwa 8 000 aus Sachsen, das heißt gerade einmal 40 %. Die restlichen 60 % kamen aus anderen Bundesländern, aus der EU oder aus Drittstaaten nach Sachsen.

Die Leute kommen gern zum Studium hierher, weil es in Sachsen schön ist, die Studienbedingungen sehr gut sind, die Hochschulen gut ausgestattet sind und Wohnraum- sowie Lebenshaltungskosten annehmbarer sind. Das sollen sie auch. Aber was ist danach? Wie viele nutzen die idealen Bedingungen, gehen aber anschließend zurück in ihre Heimat? Dann haben wir sie kostenlos ausgebildet und keinen Mehrwert für unser Land.

Besonders kritisch ist dies, weil insbesondere MINT-Fächer und Ingenieurstudiengänge bei ausländischen Studenten sehr beliebt sind. Nur einmal als Beispiel: Für das Fach Physik an der Uni Leipzig gab es im Jahr 2024 insgesamt 210 Studienanfänger. Davon kamen 120 aus dem Ausland und nur 55 aus Sachsen. Das ist gerade einmal jeder Vierte. Oder Chemie an der TU Chemnitz: Von insgesamt 180 Studienanfängern kamen 120 aus dem Ausland und nur 35 aus Sachsen. So kann man vieles durchdeklinieren. Auch in Chemnitz waren es im letzten Jahr im Fach Informatik nur 35 Studenten aus Sachsen, rund 20 %.

So kann man die Liste fortsetzen. Ich glaube, der Kern des Problems liegt auf der Hand: Wir bilden zukünftige akademische Fachkräfte aus, die mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit das Land Sachsen wieder verlassen. Es stellen sich auch vor dem Hintergrund der schwierigen Haushaltslage also berechnete Fragen. Erstens: Brauchen wir tatsächlich so viele Studienplätze? Zweitens: Warum ist das Studium weiterhin für Studenten aus Drittstaaten kostenfrei? – Beide Fragen haben den Hintergrund der Finanzierbarkeit. Investitionen in Bildung sind natürlich nie verkehrt, aber wenn am Ende die Ausbildung für andere Länder erfolgt, kann man das aus Sicht des Steuerzahlers nicht vermitteln.

Daher der Vorschlag in unserem Änderungsantrag: Wir wollen verpflichtende Studiengebühren von 1 500 Euro pro Semester für Studenten aus Drittstaaten einführen, wie es die Musikhochschulen bereits freiwillig umsetzen und viele andere Länder es mit exzellenten Hochschulen ganz selbstverständlich tun.

Ich bitte Sie um Ihre Zustimmung zur Einführung eines neuen Titels zur Einnahme von Studiengebühren ab dem Jahr 2026. Eine entsprechende gesetzliche Änderung bringen wir auf den Weg.

Vielen Dank.

(Beifall AfD)

Vierter Vizepräsident Albrecht Pallas: Das war die Einbringung des Änderungsantrags für „Studiengebühren für ausländische Studenten“, so steht es wörtlich hier. Ich sehe Redebedarf am Mikrofon 3 durch den Kollegen Gerald Eisenblätter der SPD-Fraktion; bitte schön.

Gerald Eisenblätter, SPD: Vielen Dank, Herr Präsident. Der Änderungsantrag der AfD zeigt einmal mehr, wen sie hiermit schröpfen wollen, wen sie zur Kasse bitten wollen

und welches Weltbild sie vertreten. Ich glaube, wir haben heute und auch am gestrigen Tag oft genug diskutiert, dass Wissenschaft international ist. Frau Jost, Sie haben es gerade selbst ausgeführt: In Sachsen gibt es die gesetzliche Möglichkeit, Studiengebühren von Studierenden aus Nicht-EU-Ländern zu erheben. Unsere Musikhochschulen machen davon in geringem Umfang Gebrauch. Dafür gibt es auch ein Stipendienprogramm, damit es sozial abgefedert ist. Wir sehen keine Notwendigkeit, die Rechtslage zu ändern, und wollen den Status quo auch im Sinne einer internationalen Fachkräfteanwerbung gern beibehalten.

(Beifall SPD – Zuruf Carsten Hütter, AfD)

Vierter Vizepräsident Albrecht Pallas: Das war der Kollege Gerald Eisenblätter.

(Martina Jost, AfD, steht am Mikrofon.)

– Frau Jost, Sie haben gerade keine Möglichkeit, noch einmal einzusteigen, weil Sie die Redezeit in der Änderungsantragsdebatte bereits aufgebraucht haben.

(Martina Jost, AfD: Und eine Kurzintervention?)

– Sie können eine Kurzintervention halten, selbstverständlich.

(Martina Jost, AfD: Dann würde ich die gern machen!)

– Dann schalte ich das Mikrofon frei und Sie haben das Wort für eine Kurzintervention.

Martina Jost, AfD: Vielen Dank. Es war mir schon klar, dass dieses Argument kommt, aber Sie haben es ja selbst gesagt: Die gesetzlichen Voraussetzungen sind vorhanden. Wir möchten das verbindlich einführen. Dass Sie auf unser Weltbild referieren werden, war mir natürlich bewusst. Doch meine Kinder haben im europäischen Ausland studiert und haben auch Studiengebühren bezahlt. Ich weiß nicht, ob andere Länder, in denen dies üblich ist, auch das Weltbild haben, das Sie uns hier unterstellen.

(Starker Beifall AfD)

Das ist einfach nur platte Polemik, es ist immer wieder das Gleiche. Schauen Sie sich andere Länder an! Auch dort gibt es Studiengebühren und die werden bezahlt. Wenn es Studien- und Stipendienprogramme gibt – umso besser. Wir reden hier über Drittstaaten. Auch wenn wir über die EU reden – noch mal – gibt es Studiengebühren. – Vielen Dank.

(Beifall AfD)

Vierter Vizepräsident Albrecht Pallas: Das war die Kurzintervention auf den Redebeitrag von Kollegen Eisenblätter, der am Mikrofon 3 darauf reagieren möchte.

Gerald Eisenblätter, SPD: Frau Jost, hier geht es nicht nur um ein Weltbild, hier geht es um eine Grundhaltung. Bildung von der Kita bis zum Master und darüber hinaus darf gern kostenfrei sein. Das ist die Haltung, die meine Fraktion vertritt und die ich hier gern noch einmal vortrage.

Noch ein abschließender Hinweis zu Ihrem Änderungsantrag: Sie wollen Studiengebühren erheben, aber die Mittel nicht den Hochschulen zugutekommen lassen, sondern dem allgemeinen Staatshaushalt. Das ist unredlich.

(Beifall SPD)

Vierter Vizepräsident Albrecht Pallas: Das war die Reaktion von Kollegen Eisenblätter auf die Kurzintervention von Frau Jost. Da ich keinen weiteren Redebedarf erkennen kann, kommen wir zur Abstimmung über den Änderungsantrag, Drucksache 3043, der AfD-Fraktion. Wer stimmt diesem Änderungsantrag zu? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Dann ist diesem Änderungsantrag bei einer größeren Anzahl an Nein- als an Ja-Stimmen nicht entsprochen worden.

Wir kommen zum Änderungsantrag, Drucksache 8/3086, der Fraktion BSW, Titel 685 62. Soll dieser eingebracht werden?

(Prof. Dr. Jörg Scheibe, BSW: Formal!)

– Dieser ist formal eingebracht. Gibt es Aussprachebedarf dazu? – Das ist nicht der Fall. Dann stimmen wir ab. Wer ist für diesen Änderungsantrag? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Dann ist diesem Änderungsantrag bei einer Mehrheit an Neinstimmen nicht entsprochen worden.

Wir können über das Kapitel 12 07 in Gänze abstimmen. Wer stimmt für das Kapitel 12 07? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Dann ist dem Kapitel 12 07 bei vielen Neinstimmen, aber noch mehr Ja-Stimmen entsprochen worden.

Wir können zum Kapitel 12 08 kommen. Es liegt ein Änderungsantrag der AfD-Fraktion in der Drucksache 8/3000 zu den Titeln 685 02 und 682 71 vor. Soll er eingebracht werden?

(Heiko Gumprecht, AfD: Formal! –
Gerald Eisenblätter, SPD, steht am Mikrofon.)

– Er ist formal eingebracht. Gibt es Aussprachebedarf? – Ich sehe den Kollegen Eisenblätter am Mikrofon 2. Bitte schön.

Gerald Eisenblätter, SPD: Vielen Dank Herr Präsident! Das ging vorhin in der Debatte etwas unter: Die AfD-Fraktion hat unsere sächsischen Hochschulen als die Sparbüchse dieses Freistaates entdeckt.

(Zuruf Heiko Gumprecht, AfD –
Martina Jost, AfD, steht am Mikrofon.)

Sie kürzen massiv im Grundbudget unserer Hochschulen. Das ist einfach ohne Worte – das muss hier auch angesprochen und adressiert werden.

Frau Jost, das ist sehr unredlich. Sie wollen mit dem Änderungsantrag, den Sie hier gleich zur Abstimmung stellen, Studienplätze kürzen. Damit entziehen Sie der Medizinischen Fakultät Leipzig 4 Millionen Euro. Konkret heißt das: Es handelt sich um Medizinstudienplätze. Sie tragen in diesem Hohen Haus immer wieder vor: Wir müssten

mehr Medizinstudienplätze schaffen. Genau das Gegenteil beantragen Sie jetzt. Aus genau diesen Gründen werden wir diesen Änderungsantrag – wie alle folgenden Änderungsanträge zu den Hochschulkapiteln – ablehnen.

(Beifall SPD)

Vierter Vizepräsident Albrecht Pallas: Das war die Begründung des Kollegen Eisenblätter für die Ablehnung seiner Fraktion zu dem Änderungsantrag. Frau Jost hat hierzu einen Redebeitrag angemeldet und erhält an Mikrofon 7 das Wort.

Martina Jost, AfD: Vielen Dank Herr Präsident! Ich gebe das mal zurück: Unredlich sind Sie, sind Ihre Aussagen hier über unseren Änderungsantrag. Wir haben heute früh in der Generaldebatte gehört, welche Rücklagen die Universitäten haben. Wir wollen, dass sie nur 5 % abschmelzen – 5 % weniger von dem Grundbudget, das sie 2024 bekommen haben. Insofern muss keiner auf irgendetwas verzichten. Ich weiß nicht, was Sie hier erzählen. Es steht alles im Änderungsantrag. Dass Sie es immer ausnutzen, unserer Fraktion zu unterstellen,

(Zurufe SPD und Die Linke)

dass wir den Universitäten etwas kürzen wollten – das ist unredlich. Gerade Sie sollten sich im Hinblick auf das Kita-Moratorium

(Zurufe Henning Homann und Juliane Pfeil, SPD)

ganz ruhig verhalten. Wenn wir den Aufwuchs dort sehen und den Aufwuchs bei den Universitäten, sage ich noch einmal: Eine halbe Milliarde Rücklagen haben die Universitäten. In Zeiten, wo alle sparen müssen, können die Universitäten doch ihren Beitrag dazu leisten und ein bisschen davon zurückgeben.

(Henning Homann, SPD: Was denn? –
Zurufe BÜNDNISGRÜNE)

Vierter Vizepräsident Albrecht Pallas: Das war die weitergehende Einführung des Änderungsantrags der AfD-Fraktion durch die Abg. Martina Jost. Ich erkenne keinen weiteren Aussprachebedarf. Dann kommen wir zur Abstimmung. Wer stimmt für den Änderungsantrag, Drucksache 8/3000, der AfD-Fraktion? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Dann ist dieser Änderungsantrag mit einer übergroßen Anzahl von Neinstimmen abgelehnt worden, und wir können das Kapitel 12 08 in Gänze abstimmen. Wer stimmt dem Kapitel zu? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Dann ist bei einer Mehrheit von Ja-Stimmen das Kapitel 12 08 beschlossen worden.

Wir kommen zum Kapitel 12 09 – einen kleinen Augenblick.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich musste mich kurz orientieren. Es gibt den Änderungsantrag der gleichen Drucksache 3000 und den Nrn. 3 und 4 zum Kapitel 12 09 der AfD-Fraktion. Soll dieser eingebracht werden?

(Heiko Gumprecht, AfD: Formal!)

– Dieser ist formal eingebracht. Gibt es Aussprachebedarf?
– Das kann ich nicht erkennen. Dann stimmen wir ab: Wer dem Änderungsantrag der AfD mit der Drucksache 8/3000 und den Nrn. 3 und 4 zustimmt, zeigt das bitte an. – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Dann ist dieser Antrag bei einer übergroßen Anzahl von Neinstimmen abgelehnt worden.

Wir können über das Kapitel 12 09 in Gänze abstimmen. Wer stimmt dem Kapitel zu? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Dann ist das Kapitel 12 09 bei einer Mehrzahl von Jastimmen beschlossen worden.

Wir kommen zum Kapitel 12 10. Hierzu liegt der Änderungsantrag, Drucksache 8/3000, der AfD-Fraktion mit der einschlägigen Nr. 5 vor. Soll dieser eingebracht werden?

(Heiko Gumprecht, AfD: Formal!)

– Dieser ist formal eingebracht. Gibt es Aussprachebedarf?
– Das ist nicht der Fall. Dann kommen wir zu Abstimmung. Wer stimmt der Nr. 5 des AfD-Änderungsantrags, Drucksache 8/3000, zu? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Dann ist der Antrag mit einer übergroßen Anzahl von Neinstimmen abgelehnt.

Wir können über das Kapitel 12 10 in Gänze abstimmen. Wer stimmt für das Kapitel 12 10? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Dann ist das Kapitel 12 10 mit einer Mehrheit von Jastimmen beschlossen.

Wir kommen zum Kapitel 12 11. Hierzu liegt unter der Drucksache 8/3000 der Änderungsantrag der AfD-Fraktion mit der Nr. 6 vor. Soll der eingebracht werden?

(Heiko Gumprecht, AfD: Formal!)

– Dieser ist formal eingebracht. Gibt es Aussprachebedarf?
– Das ist nicht der Fall. Wir kommen zur Abstimmung. Wer stimmt dem Änderungsantrag zu? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Dann wurde auch diesem Änderungsantrag mit einer Mehrheit von Neinstimmen nicht entsprochen.

Wir können über das Kapitel 12 11 in Gänze abstimmen. Wer stimmt dem Kapitel zu? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Dann ist das Kapitel 12 11 mit einer Mehrzahl von Jastimmen beschlossen worden.

Wir kommen zum Kapitel 12 12. Hierzu liegt ebenfalls unter Drucksache 8/3000 ein Änderungsantrag der AfD-Fraktion mit der Nr. 7 vor. Soll er eingebracht werden?

(Heiko Gumprecht, AfD: Formal!)

– Dieser ist formal eingebracht. Gibt es Aussprachebedarf?
– Den kann ich nicht erkennen. Dann stimmen wir ab. Wer stimmt für den AfD-Änderungsantrag? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Dann ist diesem Änderungsantrag bei einer Mehrheit von Neinstimmen nicht entsprochen worden.

Wir können über das Kapitel 12 12 in Gänze abstimmen. Wer stimmt für das Kapitel 12 12? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Damit ist das Kapitel 12 12 bei einer

größeren Anzahl von Jastimmen als Neinstimmen beschlossen worden.

Wir kommen zum Kapitel 12 13. Auch hierzu liegt unter Drucksache 8/3000 ein AfD-Änderungsantrag mit der Nr. 8 vor. Soll er eingebracht werden?

(Heiko Gumprecht, AfD: Formal!)

– Dieser ist formal eingebracht. Gibt es Aussprachebedarf?
– Das ist nicht der Fall. Dann stimmen wir ab. Wer stimmt für diesen Änderungsantrag? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Damit ist der Änderungsantrag mit einer Mehrzahl von Neinstimmen abgelehnt.

Wir können über das Kapitel 12 13 in Gänze abstimmen. Wer stimmt für das Kapitel 12 13? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Damit ist das Kapitel 12 13 mit einer Stimmenmehrheit für Ja beschlossen worden.

Wir kommen zum Kapitel 12 14. Hierzu liegt ebenfalls unter Drucksachenummer 8/3000 ein Änderungsantrag der Fraktion AfD mit der Nr. 9 zum Titel 685 02 vor.

(Torsten Gahler, AfD: Formal!)

Er wird formal eingebracht. Gibt es Aussprachebedarf? – Das kann ich nicht erkennen. Dann stimmen wir über diesen ab. Wer stimmt für diesen Änderungsantrag? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Damit ist der Änderungsantrag mit einer Mehrheit von Neinstimmen abgelehnt worden.

Wir können über das Kapitel 12 14 in Gänze abstimmen. Wer stimmt für das Kapitel 12 14? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Damit ist mit einer Mehrheit von Jastimmen das Kapitel 12 14 so beschlossen worden.

Wir kommen zum Kapitel 12 15. Hierzu liegt ebenfalls unter Drucksachenummer 8/3000 ein Änderungsantrag der AfD-Fraktion mit der Nr. 10 zum Titel 685 02 vor,

(Torsten Gahler, AfD: Formal!)

der formal eingebracht wird. Ich sehe auch hierzu keinen Aussprachebedarf. Dann können wir zur Abstimmung kommen. Wer stimmt diesem Änderungsantrag zu? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Dem Änderungsantrag ist bei einer Mehrheit an Neinstimmen nicht entsprochen worden.

Wir können somit über das Kapitel 12 15 in Gänze abstimmen. Wer stimmt für das Kapitel? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Damit ist das Kapitel mit einer Mehrheit von Jastimmen so beschlossen.

Wir kommen zum Kapitel 12 16. Auch hierzu liegt unter der Drucksachenummer 8/3000 ein Änderungsantrag der AfD-Fraktion unter Nr. 11 zum Titel 685 02 vor. Soll er eingebracht werden?

(Torsten Gahler, AfD: Formal!)

– Er ist formal eingebracht. Gibt es Aussprachebedarf? – Das kann ich nicht erkennen. Dann stimmen wir über diesen Änderungsantrag ab. Wer stimmt für dafür? – Wer

stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Damit hat der Änderungsantrag keine Mehrheit gefunden.

Wir können das Kapitel 12 16 somit in Gänze zur Abstimmung stellen. Wer stimmt für das Kapitel 12 16? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Damit ist bei einer Mehrheit an Jastimmen das Kapitel 12 16 so bestätigt worden.

Wir kommen zum Kapitel 12 17. Hierzu liegt ein Änderungsantrag der BSW-Fraktion mit der Drucksachennummer 8/3149 zum Titel 685 02 und zum Stellenplan vor. Soll er eingebracht werden?

(Prof. Dr. Jörg Scheibe, BSW: Formal!)

– Er ist formal eingebracht. Gibt es Aussprachebedarf bei den anderen Fraktionen? – Das kann ich nicht erkennen. Dann können wir über den Antrag abstimmen. Wer stimmt für diesen Änderungsantrag? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Dann ist diesem Änderungsantrag bei wenigen Dafür-Stimmen, vielen Neinstimmen und einigen Enthaltungen nicht entsprochen worden.

Wir können über das Kapitel 12 17 in Gänze abstimmen. Wer stimmt für dieses Kapitel? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Damit ist das Kapitel 12 17 mit einer Mehrheit von Jastimmen so beschlossen worden.

Es folgen nun die Kapitel 12 36, 12 37, 12 38, 12 39, 12 41, 12 50, 12 51 und 12 71, für die keine Änderungsanträge vorliegen. Wird Widerspruch erhoben, dass wir über diese Kapitel im Block abstimmen? – Widerspruch kann ich nicht erkennen. Dann bitte ich um die Dafür-Stimmen, wer diesen Kapiteln seine Zustimmung geben möchte. – Wer stimmt gegen diese Kapitel? – Wer enthält sich? – Dann sind diese Kapitel so beschlossen worden.

Wir kommen zum Kapitel 12 79. Hierzu liegt ein Änderungsantrag der AfD-Fraktion unter der Drucksachennummer 8/3001 zum Titel 682 01 vor. Soll er eingebracht werden?

(Torsten Gahler, AfD: Formal!)

– Er ist formal eingebracht. Gibt es Aussprachebedarf? – Das ist nicht der Fall und wir können darüber abstimmen. Wer stimmt für diesen Änderungsantrag? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Diesem Änderungsantrag wurde bei einer Mehrzahl von Neinstimmen nicht entsprochen.

Wir können über das Kapitel 12 79 endabstimmen. Wer stimmt für dieses Kapitel? – Wer stimmt gegen dieses Kapitel? – Wer enthält sich? – Dann ist das Kapitel 12 79 mit einer Mehrheit von Jastimmen so beschlossen worden.

Es folgen nun die Kapitel 12 82 und 12 85 sowie der Stellenplan und die Anlagen, in allen Fällen ohne Änderungsanträge. Gibt es Widerspruch, dass wir über diese Punkte gemeinsam abstimmen? – Das kann ich nicht erkennen.

Dann stimmen wir jetzt über die beiden Kapitel, den Stellenplan und die Anlagen gemeinsam ab. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Dann wurden diese beiden Kapitel, der Stellenplan und die Anlagen bei einer Mehrzahl von Jastimmen so beschlossen.

Wir kommen nun zur Gesamtabstimmung über den Einzelplan 12 für das Staatsministerium für Wissenschaft, Kultur und Tourismus, einschließlich Stellenplan und Anlagen. Wer stimmt dem Einzelplan 12 zu? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Damit ist der Einzelplan 12 so beschlossen worden. Ich bedanke mich.

(Beifall CDU, SPD, BÜNDNISGRÜNE,
Die Linke und Staatsregierung)

Meine Damen und Herren, ich rufe auf

Tagesordnungspunkt 1.6

Einzelplan 06

Staatsministerium der Justiz

Ich frage, ob der Berichterstatter des Haushalts- und Finanzausschusses, Herr Mayer, zu diesem Einzelplan das Wort wünscht. – Das kann ich nicht erkennen. Dann können die Fraktionen in folgender Reihenfolge in der ersten Runde dazu Stellung nehmen: CDU, AfD, BSW, SPD, BÜNDNISGRÜNE, Die Linke, fraktionsloser Abgeordneter und die Staatsregierung.

(Einige Abgeordnete verlassen den Plenarsaal. –
Unruhe)

Ich rufe die CDU-Fraktion mit ihrem Redebeitrag auf, wenn hier Ruhe eingekehrt ist. Kollege Modschiedler kann schon langsam zum Redepult schreiten.

(Anhaltende Unruhe)

Ich bitte alle Kolleginnen und Kollegen im Saal um etwas mehr Ruhe. Ich weiß, das war anstrengend; es ist für uns alle die achte Stunde. Ich denke, dass wir dennoch den Kolleginnen und Kollegen, die hier in die Aussprache eintreten, den nötigen Respekt und die Ruhe entgegenbringen sollten.

(Beifall Henning Homann, SPD)

Und nun bitte ich Herrn Kollegen Modschiedler um seinen Beitrag.

Martin Modschiedler, CDU: Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Einzelplan 06, Justizhaushalt. –

Schön, dass Sie alle gehen. Aber für diejenigen, die bleiben, und für die Interessierten sei gesagt: Wir diskutieren heute den Justizhaushalt.

(Beifall CDU und Staatsregierung)

Ich komme gern wieder. – Ich will gleich mit einer provokanten Frage einsteigen: Was ist uns die Justiz eigentlich wert? – Ich sage immer ganz ehrlich: Jeder einzelne Euro, den wir in die Justiz stecken; denn es gibt meiner Ansicht nach für die Demokratie und für eine funktionierende Justiz nichts Wertvolleres.

Wir haben uns eine Gemeinschaftsordnung gegeben, die nicht auf dem Recht des Stärkeren, sondern auf der Stärke und der Unabhängigkeit des Rechts basiert. Das hätte ich jetzt selbst gesagt haben können und ich habe es auch gesagt; aber eigentlich ist es ein Zitat des Altbundespräsidenten Joachim Gauck, der das einmal sehr treffend formuliert hat. Und er hat wirklich recht.

Das sind die unabhängigen Gerichte, denn sie sind die wesentliche Grundlage unserer Demokratie. Und unser Rechtsstaat ist ein Garant für ein friedliches Zusammenleben. Er bindet die vollziehende Gewalt und die Rechtsprechung an Recht und Gesetz. Er schützt den Einzelnen und er garantiert – das haben wir heute mehrfach gehört – unsere individuellen Freiheitsrechte.

Nicht zuletzt gewährleistet die Justiz gemeinsam mit der Polizei und allen Sicherheitsbehörden die innere Sicherheit – der große Rahmen der inneren Sicherheit des Landes, unserer aller Sicherheit. Kurzum: Der Rechtsstaat ist ein sehr hohes Gut und er hat einen ideellen Wert. Den müssen wir materiell unterfüttern, und das tun wir gerade.

Priorität hat dabei die personelle Ausstattung unserer sächsischen Justiz. Neben der Weiterbildung und der Qualifizierung steht hier vor allem die Nachwuchsgewinnung im Fokus; denn wir müssen die altersbedingten Abgänge ausgleichen. Das nennt man Demografie und das gibt es in der gesamten Justiz.

Wir haben zurzeit – um mal eine Zahl zu nennen – 1 500 Richter und Staatsanwälte im Freistaat Sachsen beschäftigt. Ich habe den Mittelbau und den Unterbau komplett herausgenommen. Aber allein in diesem Bereich werden in den nächsten zehn Jahren 50 % – die Hälfte – der Kolleginnen und Kollegen in den Ruhestand gehen.

Das betrifft nicht nur Dresden und Leipzig, das betrifft alle Regionen. Wir wollen – das haben wir uns immer als Maß gesetzt – in der Fläche Recht sprechen, und dann müssen wir auch zukünftig in der Fläche präsent sein. Das schaffen wir nur, wenn wir der Referendarausbildung Rechnung tragen. Das tun wir zurzeit auch, indem wir in Bautzen die Referendarausbildung gestartet haben. Wir sind nämlich dabei und sehr aktuell. Der Lehrgang wurde durchgeführt, die Abschlüsse wurden erreicht. Ein Großteil ist auch in der Region geblieben. Jetzt sind es so viele, dass wir bei diesem Projekt schon einige Absagen erteilen müssen. Für dieses Projekt, vielleicht auch an anderen Standorten in Mittelzentren, werden wir jetzt noch 150 neue Ausbildungsstellen schaffen. Das ist ein guter Ansatz.

Unabhängig davon hat das Justizministerium 17 zusätzliche Richterstellen und den dazu notwendigen Unterbau – den dürfen wir nie vergessen – an den Verwaltungsgerichten bereitgestellt. Das bringt vor Ort konkrete Entlastung, denn die Asylverfahren haben erheblich zugenommen. Die normalen verwaltungsrechtlichen und verwaltungsgerichtlichen Vorhaben laufen weiter, sie haben nicht aufgehört. Die Verwaltungsgerichte müssen hier kompensieren. Zur Abarbeitung dieser Asylverfahren musste also etwas getan werden. Die Ministerin hat im März 2025 einen Asylgipfel einberufen, und es wurde mit den Verwaltungsgerichten im Freistaat Sachsen eine gemeinsame Lösung mit diesen 17 neuen Richterstellen gefunden. Die Asylkammern werden mithin an mehreren Verwaltungsgerichten gestärkt. Ich finde: So geht Rechtsstaat.

Ganz in diesem Sinne unterstützen wir auch – das ist mir auch ein persönliches Anliegen – die Beschleunigung der Verfahren. Die beschleunigten Verfahren sind eine Institution, die es schon seit Justizminister Sebastian Gemkow gibt. Die ehemalige Justizministerin Katja Meier hat das damals auch weitergeführt, aber es wurde wieder langsam, aber sicher durch Corona heruntergefahren. In diesen einfach gelagerten Fällen können Polizei, Staatsanwaltschaft und Gerichte mit verkürzten Fristen ermitteln, vorführen und dann ein Urteil sprechen. Das entspricht nämlich dem Grundsatz, dass die Strafe auf dem Fuße folgen muss. Das ist ein wichtiges Ziel, auch für diejenigen, die zum Beispiel Opfer eines Diebstahls oder eines tätlichen Angriffs geworden sind. Sie müssen sehen: Der, der mir etwas angetan hat, soll sofort dafür geradestehen. Das ist ein gutes Zeichen.

(Beifall CDU und Staatsminister
Georg-Ludwig von Breitenbuch)

Aber – das muss man auch immer sagen – zu einer unabhängigen Justiz gehört auch ein Justizvollzug. Vollzug heißt nicht einfach: Ach, mal wegsperren und gut. Das hört man immer wieder. Nein. Resozialisierung ist ein zentraler Bereich, den wir immer wieder auch im Vollzug ansprechen müssen. Der Verurteilte soll in der JVA darauf vorbereitet werden, in der Gesellschaft straffrei und auch davon selbst überzeugt leben zu wollen und nicht, wie es so oft vorkommt: Er lernt in der JVA das weitere Handwerkszeug für die Fortsetzung seiner kriminellen Karriere und kann sie dort noch verfeinern.

Genau das wollen wir nicht, und das müssen wir verhindern. Um das zu erreichen, müssen wir Suchttherapien verstetigen. Wir müssen den Menschen seelsorgerisch und auch mit psychologischer Betreuung zur Seite stehen.

(Zuruf Tobias Heller, AfD)

Gegenüber dem Regierungsentwurf haben wir noch einmal zusätzliche Mittel eingestellt: für das Jahr 2025 3,9 Millionen Euro und für das Jahr 2026 noch einmal 4 Millionen Euro für die Suchtberatung, für die Seelsorge, für die Opferhilfe und für die Straffälligenbetreuung. Das sind Mittel, die gut eingesetzt sind. Ich betone noch einmal: Das

alles geschieht nach dem Grundsatz, den Häftling in ein straffreies Leben zu entlassen.

Auch für die ärztliche Versorgung – die ist auch nicht immer einfach, der Job ist nicht der coolste für einen Arzt; es machen viele, aber nicht genug – haben wir Mittel in den Haushalt eingestellt, und zwar insgesamt 2,5 Millionen Euro für die kommenden zwei Jahre für den Ausbau der Telemedizin.

Wenn wir von Digitalisierung reden, dann beginnt Fortschritt auch hinter Gittern. Damit bin ich bei unserem zentralen Thema „Digitalisierung in der Justiz“. Wir wollen in den nächsten zwei Jahren insgesamt knapp 60 Millionen Euro – in Worten: sechzig Millionen Euro – investieren. Das klingt erst einmal richtig viel. Aber dafür gibt es eine ganze Reihe von vielen wichtigen Leistungen. Sie kosten natürlich auch etwas, aber sie bringen den notwendigen und positiven Effekt.

Die elektronische Akte – ja, das ist das eine, aber die Technik in allen Gerichten, in allen Behörden und auch in den Staatsanwaltschaften, das ist das andere. Der Arbeitsalltag der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hat sich in den letzten Jahren erheblich verändert. Wir müssen alle Mitarbeiter auf jeder Ebene motivieren, wir müssen sie unterstützen und sie durch diese Veränderungen dazu bringen, dass sie sie mittragen und auch mitgestalten wollen. Das funktioniert bestimmt nicht mit dem „Los, Leute! Jetzt habt ihr das Zeug, kümmert euch mal darum. Ihr kriegt das schon irgendwie hin.“ So funktioniert es nicht.

Wir müssen die Zugänge barrierefrei schaffen, wir müssen unsere Mitarbeiter schulen, und wir müssen sie auch weiterbilden. Vor allem ist wichtig – das merkt man insbesondere an den Gerichten –: Wir müssen ihnen immer beratend zur Seite stehen; das ist nicht immer einfach.

Dieser Herausforderung müssen wir uns stellen. Digitalisierung ist kein einmaliges Event – eingerichtet, fertig, jetzt geht's los –, sondern sie ist ein ewiger, ein fortlaufender Prozess, der Zeit, Energie und Arbeit kostet. Aber er zeigt in einer langen Dimension, dass es schneller und sicherer und vor allem auch transparenter wird. Das ist der Wille, den wir auch als Haushaltsgesetzgeber haben.

Noch einmal zusammengefasst: Wir werden jedes Jahr eine Milliarde Euro in unsere sächsische Justiz investieren. Ich halte das für gut angelegtes Geld. Ja, es könnte auch mehr sein, aber trotz aller finanziellen Schwierigkeiten und Vorzeichen spricht der Justizhaushalt eine klare Sprache. Sachsens Justiz ist gut aufgestellt, und wir machen sie mit diesem Haushalt zukunftsfest.

Lassen Sie mich bitte noch einmal verinnerlichen – das ist wichtig, weil es immer wieder verkehrt interpretiert wird –: Innere Sicherheit beginnt nicht bei der Polizei und endet nicht vor den Türen der Staatsanwaltschaft. Die Zusammenarbeit mit allen Sicherheitsbehörden und der Justiz ist entscheidend, um Straftaten zu verhindern, zu verfolgen und dann auch zu ahnden.

Deshalb stehen wir für eine starke, verlässliche und vor allem unabhängige Justiz. Unsere Demokratie muss wie ein

Augapfel gehütet werden; wir müssen sie hegen und pflegen. Bei der Justiz ist es genauso, denn die Justiz ist nicht alles, aber ohne Justiz ist alles nichts, und zwar gar nichts. Und jetzt stimmen wir unserem Haushalt zu.

Herzlichen Dank.

(Beifall CDU, SPD und
Staatsminister Georg-Ludwig von Breitenbuch)

Dritter Vizepräsident Prof. Dr. Jörg Scheibe: Wir hörten Herrn Modschiedler von der CDU-Fraktion. Als Nächstes spricht für die AfD-Fraktion Herr Dr. Dringenberg; bitte schön.

Dr. Volker Dringenberg, AfD: Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kollegen! Ja, es hätte mit dem Justizhaushalt schlimmer kommen können. – Das war mein erster Gedanke, nachdem ich mir die 325 Seiten des Einzelplans summarisch angesehen hatte.

Nach genauer Sichtung regte sich dann aber zunehmend etwas Unbehagen. Positiv ist zunächst: Wir haben jetzt wieder ein Justizministerium, das diesen Namen wieder verdient, und kein Sammelsurium aus Demokratie, Europa, Gleichstellung und ein wenig Justiz namens SMJusDEG.

Mit Wohlwollen sehen wir auch, dass damit eine Verschlinkung der Strukturen einhergeht. Nur – da muss ich etwas Wasser in den Wein gießen –: Die Stellen und Aufgaben, die vormals diesen Gemischtwarenladen ausgemacht haben, sind – frei nach dem großen deutschen Wirtschaftsexperten Robert Habeck – nicht weg, sie sind nur woanders. Insgesamt wurden 100 Stellen umgesetzt, wie es so schön im Bürokratendeutsch heißt. Diese Stellen finden sich nun im Kultusministerium, in der Staatskanzlei und vor allem auch in Frau Köppings Sozialministerium. Statt verantwortungsvoller Personalpolitik wird Verschiebepolitik gespielt.

Gab es vormals im Justizministerium fünf Abteilungen, sind es jetzt nur noch vier. Das Sozialministerium hat dafür sieben Abteilungen statt vormals sechs. Dort gibt es nun gleich zwei Referate, die sich mit der sogenannten Demokratieförderung und Demokratieentwicklung befassen. So schön es unseres Erachtens auch ist, dass im Einzelplan 06 solche wohlklingenden Titelgruppen wie Chancengleichheit, Akzeptanz sexueller Vielfalt und dergleichen ausgenullt sind, der Haken ist: Diese Titelgruppen tauchen zur Freude der wackeren Verteidiger „unserer Demokratie“ in leicht modifizierter Form im Einzelplan 08, Kapitel 11 wieder auf.

(Katja Meier, BÜNDNISGRÜNE: Zu Recht!)

Natürlich gab es im Zuge der Haushaltsverhandlungen noch ordentliche Nachschläge. Allein für sogenannte Vielfalts- und Chancengleichheitsprojekte wurden über 2 Millionen Euro Steuergeld verschwendet.

(Katja Meier, BÜNDNISGRÜNE: Was reden Sie denn hier? Das können wir morgen alles machen!)

Das Sozialministerium fungiert hierbei offenbar als Adapter für alle möglichen links-grünen Nachschlagswünsche.

(Zuruf Valentin Lippmann, BÜNDNISGRÜNE)

Für diese Nachschlagswünsche könnte man beispielsweise – wie von uns gefordert und im Sinne der Bürger, die Herr Modschiedler auch angesprochen hat – die ordentliche Gerichtsbarkeit mit mehr Richterstellen ausstatten, um den Verfahrensaufwuchs aufzufangen und die Altbestände abzubauen.

Der Justizhaushalt steht bei der Prioritätensetzung der Staatsregierung offenbar im letzten Drittel. Dies korrespondiert leider nicht mit den Sonntagsreden – Sie haben es erwähnt, Herr Modschiedler – zur Wichtigkeit eines funktionierenden Rechtsstaats. Ja, es gibt die Ausbildungsoffensive. Das wollen wir überhaupt nicht kleinreden. Auch – das haben Sie ebenfalls erwähnt – wird den Verwaltungsgerichten ein gewisser Zuwachs an Richterstellen zugebilligt.

Angesichts der in der Tat zunehmenden Anzahl an Asylrechtsstreitigkeiten und deren Komplexität, die oft jahrelange Verfahren und aufwendige Beweisaufnahmen bedeuten, reicht dieser Aufwuchs aber bei Weitem nicht aus, um den Rückstau abzubauen.

Die Ergebnisse des von Frau Justizministerin Geiert initiierten Asylgipfels sind dabei leider nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Ohne eine rigorose Kehrtwende in der Migrationspolitik wird das nicht nur für die Verwaltungsgerichte ein Kampf gegen Windmühlen bleiben. Das kann man dementsprechend auch für weitere Bereiche des Justizhaushaltes sagen und daraus die eine oder andere Schlussfolgerung ziehen.

Wie sagte Frau Staatsministerin bei der Vorstellung des Justizhaushaltes so schön – ich zitiere –: „Circa 99 % bestehen aus pflichtigen Aufgaben.“ Ja, das kann man so sehen, Frau Geiert. Nur – auch das ist heute mehrfach angeklungen – nicht immer bezahlt derjenige, der die Pflichtaufgaben bestellt hat; denn zweifellos können wir immer mehr Geld für Dolmetscher bei den Staatsanwaltschaften oder bei den Verwaltungsgerichten bereitstellen. Jährlich sind das rund 4 Millionen Euro. Natürlich können wir immer mehr Mittel für Pflichtverteidiger oder für die Unterbringung einer stetig wachsenden Zahl von ausländischen Gefangenen in den Vollzugsanstalten lockermachen. Wir können auch unseren ohnehin überlasteten Staatsanwaltschaften, beispielsweise mit der vom Bund verordneten Cannabis-Amnestie oder dem sogenannten Kampf gegen Hass und Hetze, zusätzliche Aufgaben verschaffen. Das führt aber vor allem dazu, dass Arbeitskräfte gebunden werden und der Verfahrensstau weiter vergrößert wird. Das sind dann alles Pflichtaufgaben. Die Chose zahlen wir als Land, da wir verpflichtet sind, dafür die Taschen aufzumachen.

Sehr geehrte Frau Staatsministerin, wir erkennen durchaus Ihre Bemühungen an, hier und da gegenzusteuern. Den Asylgipfel im März dieses Jahres habe ich bereits erwähnt, und auch den auf der Justizministerkonferenz in Bad

Schandau gefassten Beschluss für einen neuen „Pakt zum Rechtsstaat“ möchte ich nicht unterschlagen. Entscheidend ist, dass den Worten nun Taten folgen.

Ob und wann am Ende von den bundesweit 2 000 neuen Stellen für Gerichte und Staatsanwaltschaften und den geforderten 200 Millionen Euro an Bundesmitteln pro Jahr für die Digitalisierung wirklich etwas übrig bleibt, wird sich zeigen.

Ich erinnere in diesem Zusammenhang an die vergeblichen Versuche, dem „Pakt für den Rechtsstaat“ in der letzten Wahlperiode neues Leben einzuhauchen. Dass die damalige grüne Justizministerin Meier sich hierbei nicht sonderlich hervorgetan hat, sondern vielmehr wahlweise ihre Spielwiesen als Gleichstellungs- und Demokratieministerin bediente, hat uns nicht wirklich gewundert. Unsere Erwartungen waren denkbar niedrig.

Von Ihnen, Frau Staatsministerin, erwarten wir hingegen, dass sich Ihr Engagement nicht nur im Feilschen mit dem Bund oder innerhalb des Kabinetts um mehr Geld erschöpft, sondern dass die Ursachen der Probleme angegangen werden. Einige Beispiele habe ich bereits erwähnt.

Wir können uns im Justizhaushalt noch so sehr nach der Decke strecken: Wenn unsere ohnehin engen finanziellen Handlungsspielräume durch falsche politische Weichenstellungen und immer neue Begehrlichkeiten untergraben werden, sind letztlich alle Bemühungen zur Konsolidierung der Haushaltssituation zum Scheitern verurteilt.

Sehr geehrte Kollegen! Sehr geehrte Frau Staatsministerin! Der sächsische Justizhaushalt macht mit circa 2 Milliarden Euro nur einen eher kleinen Teil des Doppelhaushalts aus. Er kommt aber etwas unambitioniert daher. Obwohl Gerichte und Staatsanwaltschaften vielfach Überlastung beklagen und regelrecht um Verstärkung betteln, tut sich in den Stellenplänen wenig bis nichts.

Natürlich reden wir nicht den Stellenaufwuchsorgien des alten Kabinetts das Wort. Dort wurde an den falschen Stellen draufgesattelt, was das Zeug hält. Aber ein bisschen mehr für die gebeutelte Justiz hätte es sein können. Ich erinnere an die letzte Haushaltsdebatte, Herr Modschiedler, in der Sie gesagt hatten, das wäre ein Nice-to-have. Hier hätten wir nicht nur machen können, sondern auch machen müssen. Immerhin hatten drei Fraktionen Nachbesserungsbedarf gesehen. Die Linken haben es aber letztlich für besser gehalten, ihre dazu eingebrachten Änderungsanträge zurückzuziehen und die Justiz zugunsten ihrer Demokratieprojekte abzuservieren.

(Rico Gebhardt, Die Linke: Das ist doch Quatsch!)

Sofern nun von der Staatsregierung mehr Entschädigungsmittel für überlange Verfahren bereitgestellt werden, wirkt das so, als würde man sich in das scheinbar Unvermeidliche fügen wollen. Natürlich sehen auch wir die teilweise erheblichen Mittel, die für die Digitalisierung im Haushalt bereitgestellt werden. Auch die KI, die noch nicht erwähnt worden ist, wird erhebliche Umwälzungen mit sich bringen.

Aber – da bin ich nicht Ihrer Meinung, Herr Modschiedler – dieser Fortschritt vermag nicht die fehlenden Mitarbeiter ersetzen. Und wie den Praktikern – das sind Sie und das bin ich – längst bekannt, ist die Digitalisierung kein Allheilmittel. So einfach können wir uns das nicht machen. Das hatte auch Frau Meier in ihrer Zeit als Justizministerin schon konzediert.

Schließlich werden im Einzelplan 06 auch Projekte aus der Zeit des grünen Justizministeriums weitergeschleppt, deren Sinn unseres Erachtens zweifelhaft ist, wie etwa der ökologische Landwirtschaftsbetrieb der JVA in Torgau.

Auch sonst wird im Haushaltsplan eher aus der Not eine Tugend gemacht. So zum Beispiel, wenn 25 Stellen aus der Titelgruppe 75 für den allgemeinen Justizhaushalt freigeleert werden – aber nur deshalb, weil die Megabaustelle JVA Zwickau im Chaos versinkt, eine Inbetriebnahme in weite Ferne gerückt ist und die Stellen für ihren eigenen Zweck noch gar nicht benötigt werden.

(Zuruf Katja Meier, BÜNDNISGRÜNE)

Beim Abschmelzen der Zuführungen zum Generationenfonds regiert offensichtlich das Prinzip Hoffnung. Wirklich seriös ist das nicht.

Im Zuge der Verhandlungen zur Nachbesserung des Haushaltes im Landtag gab es an den Einzelplan 06 letztlich die kleinsten Zugeständnisse unter allen Ressorts, und das offenbar weniger deshalb, weil allseits Zufriedenheit herrschte, sondern weil der Eindruck bleibt, dass das Justizressort aus Sicht der Verhandlungspartner das fünfte Rad am Wagen ist – und das ist schade.

Vielen Dank.

(Beifall AfD)

Dritter Vizepräsident Prof. Dr. Jörg Scheibe: Wir hörten für die AfD-Fraktion Herrn Dr. Dringenberg.

(Martin Modschiedler, CDU, steht am Mikrofon.)

– Eine Kurzintervention? – Bitte, an Mikrofon 4.

Martin Modschiedler, CDU: Herr Dr. Dringenberg, Sie haben das Personal angesprochen. Ich möchte grundsätzlich, um in den Abstimmungen nicht noch einmal darauf einzugehen, jetzt darauf eingehen. Es gibt einen Globalantrag. Den hat Herr Barth heute Morgen eingebracht, er steht auch im Einzelplan 06 drin. Dabei geht es um eine Personalminderung, weil er selbst gesagt hat, es gebe zu viele Bedienstete im Freistaat Sachsen.

Sie haben gerade gesagt, es gebe in der Justiz zu wenig Personal. Ich sagte vor zwei Jahren, dass dies ein Nice-to-have wäre. Ich sage auch jetzt, dass es immer schön wäre, mehr Personal zu haben. Aber wir müssen immer schauen, dass wir nicht aus dem Rahmen fallen. Das wollen wir auch jetzt nicht.

Aber Sie sagen einerseits, mehr Richter, und stellen diese Anträge. Sie stellen aber gleich als ersten Antrag: Globale Minderausgabe, weniger Richter, weniger Mittelbau und weniger Staatsanwälte. Welchen Sinn macht dieser Antrag

der oben reingestellt wird? Ich hätte ihn taktisch erst gar nicht gestellt und gesagt: Okay, wenn es die Möglichkeiten gibt – Frau Meier hatte es gerade angesprochen; die 17 neuen Stellen sind auch durch eine Verschiebung entstanden –, versuchen wir, auch im Rahmen eines Haushalts bei dem Personalstand zu bleiben.

Dritter Vizepräsident Prof. Dr. Jörg Scheibe: Am Mikrofon 7 mit der Antwort Herr Dr. Dringenberg.

Dr. Volker Dringenberg, AfD: Vielen Dank. Herr Modschiedler, so einfach kann man es sich nicht machen. Natürlich haben wir eine Globale Minderausgabe. Den Antrag bringe ich auch formal ein, damit wir nicht noch einmal drüber reden müssen.

(Martin Modschiedler, CDU: Deswegen jetzt!)

Aber wir haben im Justizhaushalt nicht nur Richter und nichtrichterliches Personal. Ich habe beispielsweise die Stellen benannt, die wir umgesetzt haben. Wir haben eine Menge Stellen und einige Projekte, zu denen wir noch Änderungsanträge einbringen und bei denen wir durchaus sparen können.

(Zuruf Valentin Lippmann, BÜNDNISGRÜNE)

– Jetzt bin doch ich dran, Herr Lippmann, Sie können danach sprechen.

(Zuruf Valentin Lippmann, BÜNDNISGRÜNE)

– Herr Lippmann, Sie können machen, was Sie wollen. Machen Sie es ein bisschen leiser, dann kann ich mich hier konzentrieren, um die Antwort zu geben.

(Valentin Lippmann, BÜNDNISGRÜNE:
Das ist Quatsch!)

– Aus Ihrer Sicht. Das glaube ich Ihnen. – Das kann man nicht miteinander verbinden, so wie Sie es gesehen haben.

Danke.

Dritter Vizepräsident Prof. Dr. Jörg Scheibe: Dann hören wir als Nächste für die BSW-Fraktion Frau Biebrach.

Ines Biebrach, BSW: Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Abgeordnete! Der Justizhaushalt in Sachsen für die Jahre 2025 und 2026 soll nach dem vorliegenden Plan im Wesentlichen auf dem Niveau der Vorjahre bleiben und behält damit den Status quo bei. Wir erkennen die umfassenden Bemühungen des Justizministeriums und insbesondere der Staatsministerin an, Kürzungen zu verhindern, Richterstellen zu schaffen und Ausbildungskapazitäten zu erhöhen.

Aus unserer Sicht genügt das leider nicht. Die Personalsituation an den Gerichten bleibt weiterhin kritisch, was zu überlangen Gerichtsverfahren führt. Wie wir schon von meinem Vorredner gehört haben, führt das dazu, dass wir Mittel einstellen, damit wir Entschädigungszahlungen leisten können.

Aber diese überlangen Verfahren gibt es nicht nur an den Verwaltungsgerichten, da wir nicht nur Asylverfahren ha-

ben, sondern es gibt sie auch an den Fachgerichten wie Sozial- und Arbeitsgerichten. Auch dort bestehen eine Unterbesetzung, ein Stau an Verfahren und die Verfahrenszeiten sind zu lang.

(Zuruf AfD: Sehr richtig!)

Die bestmögliche personelle und finanzielle Ausstattung aller Bereiche der Justiz ist unabdingbar für den Erhalt des Rechtsstaates. Darüber scheinen sich hier alle einig zu sein.

(Beifall BSW)

Ich will es nur noch einmal sagen: Die Bedeutung des Rechtsstaates liegt in seiner Rolle als Schutzschild gegen staatliche Willkür zum einen und als Fundament für eine funktionierende Demokratie zum anderen, und dafür sollten ja nun hier alle sein. Er gewährleistet Rechtssicherheit und die Einhaltung von Grundrechten, indem er staatliche Macht an das Gesetz bindet und staatliches Handeln kontrollierbar macht. Der Rechtsschutz ist viel mehr als nur eine politische Ordnung. Er ist eine Lebensform, die auf der Idee basiert, dass alle Menschen vor dem Gesetz gleich sind und dass staatliche Macht nicht grenzenlos ist, sondern durch Gesetze und Institutionen begrenzt wird.

(Beifall BSW)

Ich gebe Herrn Modschiedler recht: Der Rechtsstaat bedarf einer unabhängigen und handlungsfähigen Justiz. Allerdings ist die sächsische Justiz leider nicht so handlungsfähig, wie wir das hier gehört haben. Die Gerichtsverfahren – ich habe es schon erwähnt – dauern so lange, dass wir mittlerweile Entschädigungen in Größenordnungen bezahlen, weil wir den Bürgern sagen müssen: Wir kommen unserer Verpflichtung nach Artikel 78 der Sächsischen Verfassung nicht nach. Darin steht: „Jeder Bürger hat den Anspruch auf ein zügiges Verfahren.“

Auch die unzureichende personelle Ausstattung mit Fachpersonal zur Unterstützung der Richter im Rahmen der Digitalisierung von Gerichtsverfahren belastet die Richterschaft zusätzlich. Der Justizvollzug leidet ebenfalls an Personalmangel, einer unzureichenden Vergütung und zu geringen Aufstiegschancen des Justizvollzugspersonals. Es bleibt daher viel zu tun, um die sächsische Justiz zu stärken und zukunftsfähig zu machen. Dafür braucht es neben finanziellen Mitteln auch strukturelle Änderungen hin zu einem möglichst effektiven Personaleinsatz und einer Evaluation freiwilliger Leistungen.

Wir haben in dieser Legislaturperiode – dafür bin ich dankbar – wieder ein Justizministerium, das nicht mit anderen Aufgaben belastet ist, und eine Juristin als Justizministerin, die die Probleme kennt und nach meiner Wahrnehmung aktiv angeht. Das gibt Hoffnung für die Zukunft.

Wir als BSW werden darauf dringen, dass weiterhin unverzüglich und mit Stringenz die notwendigen Aufgaben angegangen werden, um die Situation der Justiz zu verbessern und im nächsten Doppelhaushalt eine auskömmliche finanzielle Ausstattung durchzusetzen.

(Beifall BSW)

Wir werden daran aktiv mitwirken und hoffen auf eine breite Zusammenarbeit aller Fraktionen, denn der Erhalt und die Stärkung des Rechtsstaats gehen uns alle an.

Danke.

(Beifall BSW)

Dritter Vizepräsident Prof. Dr. Jörg Scheibe: Wir hörten für die BSW-Fraktion Frau Biebrach. Jetzt spricht für die SPD-Fraktion Frau Koch.

Sophie Koch, SPD: Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Ein funktionierender Rechtsstaat ist kein Selbstläufer. Wenn jemand überfallen wird, dann muss er darauf zählen können, dass der Täter schnell gefasst wird und entsprechend vor Gericht kommt. Wenn beispielsweise eine Bürgermeisterin beleidigt und bedroht wird – und damit, Herr Dringenberg, übrigens von Hass und Hetze betroffen wäre –, dann muss sie sich darauf verlassen können, dass ihr geholfen wird. Die Täter müssen wissen, dass dieses Handeln Konsequenzen haben kann. Denn nur wenn die Menschen spüren, dass Recht durchgesetzt wird, behalten sie auch Vertrauen in unseren Staat und seine Institutionen.

Aber dieser Rechtsstaat steht und fällt mit den Menschen, die ihn täglich mit Leben füllen – an Gerichten, bei den Staatsanwaltschaften und auch in den Justizvollzugsanstalten. Deshalb ist es gut und richtig, dass wir mit dem vorliegenden Haushalt gezielt in die Stärkung der Justiz investieren. Denn klar ist: Wenn wir die Zukunft unseres Rechtsstaats sichern wollen, dann müssen wir heute die Voraussetzungen dafür schaffen. Ich würde gern auf drei Punkte näher eingehen.

Erstens. Wir stärken den Rechtsstaat durch Personalaufbau in der Justiz. Meine Kolleginnen und Kollegen der Innenpolitik fordern immer wieder einmal mehr Stellen für die Polizei. Das ist eine legitime Forderung, sie nützt aber nur dann etwas, wenn wir auch in die Justiz investieren; denn es bringt ja nichts, jemanden festzunehmen, nur um ihn dann aufgrund zu langer Verfahrenszeiten ohne Prozess wieder freilassen zu müssen. Die nun vereinbarte Umwidmung von 25 Stellen für Richter/-innen und Staatsanwälte stärkt daher die Handlungsfähigkeit der Justiz, so dass im Freistaat Sachsen mehr Verfahren durchgeführt und die Verfahrensdauern auch verkürzt werden können.

Zweitens. Wir meistern den Generationswechsel in der Justiz. Wir haben schon gehört, viele Menschen gehen in den nächsten Jahren ab. Das heißt, wir brauchen Nachwuchs. In den nächsten Jahren steht einiges an Abgängen in der Justiz bevor. Umso wichtiger ist es, dass wir jetzt in den Nachwuchs investieren, Perspektiven schaffen und 137 neue Ausbildungsstellen für Rechtsreferendare und Rechtspflegeanwärter/-innen schaffen, damit gut ausgebildeter Nachwuchs in Sachsen bleibt und unsere Justiz auch morgen noch leistungsfähig ist und auch unabhängig arbeiten kann. Auch mit der bisher modellhaften Einführung von Richterassistenzen gehen wir einen richtigen Schritt,

und ich hoffe, Frau Geiert, wir können den irgendwann ausbauen.

(Beifall SPD und Martin Modschiedler, CDU)

Drittens. Wir unterstützen die Resozialisierungsarbeit in den Justizvollzugsanstalten; denn der Strafvollzug darf, und das hat mein Kollege Herr Modschiedler schon angesprochen, kein reines Wegsperrn sein. Unser Ziel muss es immer sein, Straftäter, wenn möglich, nach Verbüßung ihrer Strafe wieder in die Gesellschaft eingliedern zu können. Dazu gehören ausreichendes Personal, qualifizierte Angebote zur Weiterbildung, Sucht- und Gewaltprävention sowie psychosoziale Betreuung; denn Resozialisierung ist kein Luxus, sondern sie ist Teil eines modernen Rechtsstaates.

Daher bin ich wirklich froh über das Verhandlungsergebnis, das uns inzwischen hier heute vorliegt; denn damit staten wir den Justizvollzug auch weiterhin bedarfsgerecht aus. Wir verbessern zum Beispiel die finanzielle Ausstattung des bewährten Vollzugs in der freien Form oder sichern die Angebote der Suchttherapie. Eine gute Ausstattung fördert die Resozialisierung und zeigt, dass die Justiz verantwortungsvoll handelt. Das wiederum stärkt das Vertrauen in den Staat.

Sehr geehrte Damen und Herren! Die Herausforderungen für unsere Justiz sind groß, aber sie sind zu bewältigen, nämlich dann, wenn wir heute klug und verantwortungsvoll investieren. Ich finde, dieser Haushalt setzt wichtige Signale.

Als SPD-Fraktion stehen wir fest an der Seite derjenigen, die Tag um Tag für Recht, Ordnung und Gerechtigkeit in diesem Land arbeiten. Ein starker Rechtsstaat schafft Vertrauen. Deshalb setzen wir uns dafür ein, die Justiz zu stärken, ihr die Mittel zu geben, die sie für eine gerechte und eine verlässliche Arbeit braucht. Ein starker Rechtsstaat schützt unsere Demokratie. Das ist nicht nur ein Satz, das ist unser aller gemeinsame Verantwortung.

Vielen Dank.

(Beifall SPD, Martin Modschiedler, CDU
und Staatsministerin Prof. Constanze Geiert)

Dritter Vizepräsident Prof. Dr. Jörg Scheibe: Wir hörten für die SPD-Fraktion Frau Koch. Jetzt spricht Frau Meier für die Fraktion BÜNDNISGRÜNE.

Katja Meier, BÜNDNISGRÜNE: Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Eine starke Justiz ist das Rückgrat unseres Rechtsstaates. Sie schafft Vertrauen, sorgt für Stabilität und schützt unsere Demokratie gegen Feinde von außen, aber auch aus den eigenen Reihen. Damit sie dieser Rolle gerecht werden kann, braucht sie auch eine verlässliche materielle Grundlage.

Der Haushaltsentwurf für die sächsische Justiz wirkt auf den ersten Blick solide: keine drastischen Kürzungen, ein scheinbar stabiles Niveau. Wer aber genau hinsieht, erkennt: Ein stabiler Haushaltsansatz allein reicht nicht aus,

um den Herausforderungen in der Justiz wirksam zu begegnen; denn die Herausforderungen wachsen, und sie wachsen schneller, als der Haushalt hinterherkommt.

Positiv ist – da schließe ich mich Martin Modschiedler an –: Die Mittel für die Digitalisierung und auch die zusätzlichen Stellen für die Verwaltungsgerichtsbarkeit sind richtig und notwendig.

Doch wie sieht es im Justizvollzug aus? Der Mittelansatz wurde größtenteils gehalten. Doch unter den Bedingungen steigender Preise, inflationsbedingter Mehrkosten und steigender Tarifsabschlüsse bedeutet ein gleichbleibender Ansatz faktisch eine Kürzung.

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Deshalb haben wir als GRÜNE mit unseren Änderungsanträgen gezielt nachgesteuert. Besonders wichtig waren mir, waren uns die Bereiche des Jugendstrafvollzugs und des Strafvollzugs in freier Form. Diese Angebote werden als wichtige Alternative zum klassischen Vollzug von uns gestärkt. Beispiele sind das „Seehaus“ für Jugendliche, „Pear 36“ in Dresden und „Halbe Treppe“ in Mohorn für Frauen. Diese Träger leisten hervorragende Arbeit, andere Länder beneiden uns darum.

(Beifall BÜNDNISGRÜNE, CDU und SPD)

Dass wir sie namentlich erwähnen, das ist kein Zufall, sondern Ausdruck politischer Wertschätzung und eines klaren Willens, diese Einrichtungen nachhaltig zu sichern.

Auch das Zentrum für kriminologische Forschung braucht Planungssicherheit, gerade für die langfristigen Projekte. Unsere Änderungen sorgen hier für eine überjährige Finanzierung und sichern unabhängige Forschung, die für eine moderne Justiz unverzichtbar ist.

Ein weiterer Punkt ist „Restorative Justice“, deutschlandweit ebenfalls ein Leuchtturmprojekt, obwohl gerade eine opferbezogene Vollzugsgestaltung gesetzlich vorgeschrieben und praktisch hochwirksam ist. Unsere Änderungen helfen hier, genau das zu stärken.

Weiterhin gibt es die Suchttherapiestation in der JVA Chemnitz. Sie ist ein Ort des Hinsehens, nicht des Wegschauens, ein Ort der Hilfe für Frauen mit Abhängigkeits-erkrankungen. Diese Arbeit verdient nicht nur Anerkennung, sondern konkrete Unterstützung, die wir mit unserem Änderungsantrag sicherstellen, sodass diese wichtige Arbeit personell fortgeführt werden kann und nicht auf der Strecke bleibt.

Nun komme ich noch zu einem Punkt, der mir ganz wichtig ist. Das Urteil des Bundesverfassungsgerichts zur Gefangenenergütung verlangt politisches Handeln, und zwar jetzt. Das Haushaltbegleitgesetz wäre der richtige Ort gewesen, um Verantwortung zu übernehmen. Stattdessen wird vertagt und auf später verwiesen. Aber das wird der Sache nicht gerecht, sondern verdeutlicht vielmehr, wie ernst das Urteil des höchsten Gerichts genommen wird, nämlich gar nicht. Wenn hoffentlich im nächsten Jahr das Gesetz kommt, dann will ich nicht die obligatorische Ausrede hören, dass es an der haushalterischen Vorsorge fehle.

Ich komme zum Schluss, meine sehr verehrten Damen und Herren. Ein Justizhaushalt ist kein reines Zahlenwerk und kein bloßer Verwaltungsakt. Er ist eine politische Weichenstellung. Doch allzu oft dient die gestaltungsarme Justizzuständigkeit als Vorwand, um sich aus politischer Verantwortung zurückzuziehen. Justizpolitik wird dann zur reinen Verwaltungsfrage degradiert: effizient, technisch, unauffällig.

Aber dieser Rückzug greift zu kurz. Unsere Änderungsanträge waren deshalb kein Detailgefecht, sondern ein Beitrag zur politischen Verantwortung für eine Justiz, die funktioniert, aber nicht im Status quo verharrt, für eine Justiz, die den Menschen gerecht wird.

(Beifall BÜNDNISGRÜNE, CDU und SPD)

Dritter Vizepräsident Prof. Dr. Jörg Scheibe: Wir hörten für BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN Frau Meier. Besteht bei der Fraktion Die Linke Redebedarf? – Das kann ich nicht erkennen. Beim fraktionslosen Abgeordneten offensichtlich auch nicht. Soll es eine zweite Rederunde geben? – Es besteht kein Bedarf. Dann erteile ich jetzt der Staatsregierung das Wort. Bitte, Frau Ministerin.

Prof. Constanze Geiert, Staatsministerin der Justiz: Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Vor ziemlich genau einem halben Jahr haben wir als Sächsische Staatsregierung unsere Arbeit aufgenommen. Uns ist eine umfangreiche Liste von Vorhaben mitgegeben worden. Wir wollen sie abarbeiten.

Angetrieben werden wir – und das gilt nicht nur für uns als Mitglieder der Staatsregierung – von dem Wunsch, uns mit aller Kraft für den Freistaat Sachsen zu engagieren. Ein ebenso parteiübergreifendes Ziel ist – das haben alle Redner vor mir bewiesen – die Stärkung unserer Justiz und, eng damit verbunden, unseres Rechtsstaats, dem von jeher eine ganz besondere Bedeutung zukommt.

Er wacht über das Gewaltmonopol des Staates. Er steht für die Sicherheit der Bürgerinnen und Bürger ein und schützt sie in ihrer Freiheit. An ihn wenden sich die Menschen, wenn sie in ihren Grundrechten verletzt werden. Deshalb müssen sie im Freistaat Sachsen darauf vertrauen können, dass die Justiz tatsächlich über die nötigen Mittel verfügt, um ihre Arbeit ordentlich zu tun. Die Justiz muss nicht nur ihre Arbeit ordentlich tun. Sie muss zuverlässig, effizient und auf der Höhe der Zeit arbeiten.

Wenn diese Voraussetzungen gegeben sind, fällt uns das Vertrauen in unseren Rechtsstaat leichter. Dieses Vertrauen ist eine der wertvollsten Währungen, die wir haben, auch wenn sie in keiner Tabellenspalte des Einzelplans 06 auftaucht und sich nicht mit einem Geldbetrag beziffern lässt.

Wir müssen uns darüber im Klaren sein, dass dieses Vertrauen unter dem Vorzeichen einer vorläufigen Haushaltsführung zumindest auf die Probe gestellt wird. Umso mehr weiß ich es zu schätzen, dass der Einzelplan 06 der Justiz uns zumindest einige Planungssicherheit verschafft. Mit dem Ergebnis können wir angesichts der enormen Heraus-

forderungen, vor denen der Freistaat Sachsen steht, zufrieden sein, auch wenn es uns keine allzu großen Gestaltungsspielräume eröffnet.

Der Einzelplan 06 – wir haben es heute schon mehrfach gehört – ist wieder ein reiner Justizhaushalt und besteht zum überwiegenden Teil aus Personalausgaben und gesetzlichen Leistungen. Was nicht unter den Stellenplan, die gesetzlichen Leistungen und die Verfahrensausgaben der Gerichte und Staatsanwaltschaften fällt, dient weitgehend der Aufrechterhaltung des Dienstbetriebs.

Herr Dr. Dringenberg, ich wiederhole es deshalb gern: Die steuerbaren Ausgaben belaufen sich gerade einmal auf 1 %. Das heißt, 99 % sind bei uns pflichtige Ausgaben. Das Justizressort gehört damit zu den Ressorts mit den größten Personalkörpern. Die hohe Bindungsquote des Haushalts verrät schon, wie gering im Bereich der Justiz dementsprechend das Einsparpotenzial ist. Das heißt nicht, dass wir uns unserer gesamtgesellschaftlichen Verantwortung entziehen wollen. Aber es gibt vielleicht doch eine kleine Sonderstellung der Justiz an dieser Stelle.

So gut wie alle Ausgaben in unserem Haushalt dienen der Erfüllung gesetzlicher Vorgaben im Rahmen von Rechtsprechung, Strafverfolgung und Justizvollzug. In erster Linie werden also Mindestbedarfe gedeckt.

Das gilt auch im Hinblick auf IT und Digitalisierung. Sachsen steht bei diesem Thema im bundesweiten Vergleich hervorragend da und wird jetzt die letzten Schritte gehen, um am 1. Januar 2026 die komplette Umstellung auf die elektronische Verfahrensakte zu schaffen. Das haben nicht nur wir geschafft, sondern das haben wir den vorhergehenden Hausspitzen, den vorhergehenden Ministern und dem Engagement der Mitarbeiter im Justizministerium zu verdanken. Auch dafür sichert der Haushalt die notwendigen Mittel ab, denn die Digitalisierung duldet keinen Aufschub. Sie ist der Schlüssel dazu, alle anderen Herausforderungen zu bewältigen.

Die Verfahrenszahlen steigen, womit die Bearbeitungsdauern zunehmen. Das ist zu Recht als Kritikpunkt von den vorhergehenden Rednern angesprochen worden. Wenn das zum Dauerzustand werden würde, würde darunter zwangsläufig das Vertrauen in den Rechtsstaat leiden. Von dem wird nämlich beides erwartet: Er soll auf der einen Seite gründlich und präzise, auf der anderen Seite schnell und effizient arbeiten.

Da die Rahmenbedingungen im Freistaat sind, wie sie sind, führt aus meiner Sicht kein Weg an einem neuen Pakt für den Rechtsstaat vorbei. Bei der Justizministerkonferenz vor ein paar Wochen war dies der einhellige Tenor. Das wird auch auf Bundesebene so gesehen. Im Moment gibt es ihn noch nicht, sodass uns im Freistaat diese Mittel derzeit fehlen.

Umso mehr weiß ich es zu schätzen, dass im Personalhaushalt der Justiz zumindest ein paar Entlastungen vorgesehen sind. Sie kommen unmittelbar den Verwaltungsgerichten und – was bei den Vorrednern übersehen wurde – auch den

Staatsanwaltschaften zugute, die momentan unter besonderem Druck stehen. Sie sichern unsere Ausbildungs-offensive in den kommenden Jahren.

Auch beim Justizvollzug, der zuletzt ganz besonders von Kostensteigerungen betroffen war, bleiben die Zuwendungen auf stabilem Niveau. Es wird daher keine Abstriche an einer zeitgemäßen Vollzugsgestaltung geben, die auch dem Ziel der Resozialisierung verpflichtet ist.

Mit diesem Verhandlungsergebnis können und müssen wir zufrieden sein. Ich weiß, dass die sächsische Justiz auch in Zukunft auf hervorragende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zählen kann. Mit vielen von Ihnen bin ich in den letzten Monaten im Rahmen meiner Justiztour ins Gespräch gekommen. Ich war in den Gerichten und Staatsanwaltschaften, ich war im sächsischen Justizvollzug, im Ausbildungszentrum in Bobritzsch und auch bei unserer Leitstelle für Informationstechnologie. Überall nehme ich unglaublichen Fleiß und unglaublich großes Verantwortungsbewusstsein wahr. Dort herrscht eine enorme Bereitschaft, sich für diesen Rechtsstaat einzusetzen. Es besteht eine große Gestaltungslust.

Das Vertrauen in den Rechtsstaat, von dem ich gesprochen habe, sichern vor allem sie, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei uns im Ministerium.

(Beifall CDU, SPD und Staatsregierung)

Dieses Vertrauen müssen wir weiterhin aktiv fördern, statt nur zu hoffen, dass es sich von selbst einstellt – mit Präsenz in der Fläche, damit alle Menschen Zugang zum Recht haben, und mit etwas Strahlkraft, damit wir unsere Justiz nach außen sichtbar machen.

Wir haben durchaus Grund zum Selbstbewusstsein. Sachsen zählt im Justizbereich weiterhin zu den beliebtesten Arbeitgeberern deutschlandweit. Vor drei Wochen haben wir als Gastgeber der JuMiKo nicht nur tolle Bilder aus Bad Schandau gesendet, sondern vor allem starke und zeitgemäße Beschlüsse geliefert, mit denen wir die Zukunftsfähigkeit des Rechtsstaates sichern wollen.

Das Erscheinungsbild dieses Rechtsstaates wandelt sich. Er entwickelt neue Schutzbereiche, die dem gesellschaftlichen Wandel Rechnung tragen – er wird digitaler. Was sich dagegen nicht ändert, ist: Er muss weiterhin hohe Erwartungen erfüllen und riesige Aufgabenlasten stemmen. Es gibt viele Möglichkeiten, den Rechtsstaat dabei zu unterstützen, indem wir die nötige Ausstattung zur Verfügung stellen, indem wir aus voller Überzeugung für ihn eintreten und indem wir um Vertrauen werben.

Eines ist mir dabei wichtig; denn ich glaube, Letzteres wird uns nicht gelingen, wenn wir uns dabei auf ein populistisches Niveau begeben. Darunter verstehe ich, dass man auf dem Rücken unserer Justiz Stimmenfang betreibt, dass man Zweifel an ihrer Unabhängigkeit schürt oder aus der Luft gegriffene Zahlen von angeblichen Rechtsschutzmöglichkeiten oder überhöhten Verfahrensdauern im Netz verbreitet.

Solche Provokationen sind aus meiner Sicht reiner Alar-mismus und der hilft am Ende niemandem, am allerwenigsten den Mitarbeitern im Freistaat Sachsen und in der sächsischen Justiz, die sich täglich dafür einsetzen. Ihnen gebührt, dass wir hinter Ihnen stehen. Ihnen gebührt unser großes Dankeschön. Sie haben in den zurückliegenden Monaten in einer sehr unübersichtlichen und oft schwierigen Situation Ihre Arbeit hervorragend gemacht. Sie sind souverän und flexibel mit Unwägbarkeiten umgegangen und haben immer wieder konstruktive Lösungen gefunden.

Danken möchte ich darüber hinaus allen, die sich in den vergangenen Monaten an den intensiven Verhandlungen beteiligt haben, vor allem den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Haushaltsreferat des Ministeriums, dem Staatsministerium der Finanzen, der Sächsischen Staatskanzlei und Ihnen, liebe Abgeordnete, für den fruchtbaren Austausch.

Ich bitte Sie nun um Ihre Zustimmung zum Einzelplan 06, der uns unseren Rechtsstaat sichern wird. Ich versichere Ihnen, Herr Dr. Dringenberg, ebenso wie allen anderen Abgeordneten hier im Saal, dass wir alles tun werden, um diesen Rechtsstaat zu stützen. Wir treten für ihn mit hohem Engagement ein, und ich denke, man kann uns ganz viel vorwerfen, aber nicht, dass wir nichts machen würden.

(Beifall CDU, SPD und Staatsregierung)

Das beweisen die letzten sechs Monate sehr eindringlich. In diesem Sinne bedanke ich mich für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall CDU, SPD und Staatsregierung)

Dritter Vizepräsident Prof. Dr. Jörg Scheibe: Wir hörten Frau Staatsministerin Geiert. Meine Damen und Herren, wir kommen nun zur Abstimmung über den Einzelplan 06, Staatsministerium der Justiz einschließlich Stellenplan und Anlagen.

Da Änderungsanträge vorliegen, stimmen wir – wie zuvor vereinbart – über den Einzelplan kapitelweise ab.

Zu Kapitel 06 01 liegt kein Änderungsantrag vor, sodass wir sofort über dieses Kapitel abstimmen können. Bei Zustimmung bitte ich um das Handzeichen. – Ablehnung? – Enthaltungen? – Bei einigen Enthaltungen und wenigen Ablehnungen ist damit das Kapitel 06 01 angenommen.

Wir kommen zum Kapitel 06 02. Hierzu liegt uns in der Drucksache 8/3058 ein Änderungsantrag der Fraktion AfD zu Titel 462 01 vor. Möchten Sie diesen einbringen? – Er gilt als eingebracht. Wir stimmen über diesen Antrag ab. Bei Zustimmung bitte ich um das Handzeichen. – Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Bei vielen Zustimmungen, aber deutlich mehr Gegenstimmen ist der Antrag nicht angenommen.

Wir können nun über das Kapitel 06 02 abstimmen. Ich bitte bei Zustimmung um das Handzeichen. – Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Damit ist bei einer deutlichen Mehrheit an Zustimmungen dieses Kapitel angenommen.

Wir kommen zum Kapitel 06 04. Hierzu liegt uns in der Drucksache 8/3059 ein Änderungsantrag der Fraktion AfD zu Titel 422 01 vor. Dieser Antrag wird von Herrn Dr. Dringenberg eingebracht.

Dr. Volker Dringenberg, AfD: Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Die AfD beantragt – wir haben bereits darüber gesprochen – die Richterplanstellen für den Bereich der ordentlichen Gerichtsbarkeit um 25 zu erhöhen und dafür die entsprechenden Mittel zur Verfügung zu stellen.

Es ist das alte Hase-und-Igel-Spiel. Die Justiz kämpft seit Jahr und Tag darum, Verfahrensrückstände abzubauen. Doch so sehr die Richter und das nichtrichterliche Personal sich auch abstrampeln, bleibt die Bugwelle bestehen, die die Gerichte vor sich herschieben. Es kommen – Herr Modschiedler hat es erwähnt – in der ordentlichen Gerichtsbarkeit stetig neue Verfahren hinzu.

Der Präsident des Oberlandesgerichtes Dresden hat kürzlich den Geschäftsbericht der ordentlichen Gerichtsbarkeit für Sachsen vorgestellt und dort konzediert, dass allein im Jahr 2024 bei den Amtsgerichten 1 350 Zivilverfahren mehr eingingen als im Vorjahr und die Eingänge bei den Landgerichten in Strafsachen steigen.

Der Deutsche Richterbund beklagt eine zunehmende Überlastung des Justizsystems durch immer mehr gestellte Anzeigen. Diesbezüglich brauchen wir über die Hintergründe nicht zu spekulieren. Irgendwann hilft auch der gute Wille der Mitarbeiter nicht mehr weiter. Die wachsende Anzahl von Überlastungsanzeigen spricht Bände. Das dürfte nur die Spitze des Eisberges sein; denn welcher Richter oder Staatsanwalt hängt denn freiwillig vor seinem Vorgesetzten die weiße Fahne heraus.

Zudem kommt ein nicht unerheblicher Krankenstand bei den Gerichten. Allein beim Amtsgericht Leipzig fielen zum Beispiel im Jahr 2023 10 000 Abwesenheitstage wegen Krankheit an – nicht nur bei den Richtern, sondern insgesamt, gleichwohl eine nicht unerhebliche Zahl. Auf die Überalterung brauche ich nicht weiter einzugehen. Wir erkennen nicht die Bemühungen, die vorhandenen Stellen mit vor allem fähigem Personal zu besetzen. Wir wissen, dass es nicht leicht ist, für die Justiz geeignete Bewerber zu finden. Gleichwohl sind wir der Auffassung, dass wir der Justiz durch zusätzliche Richterstellen die notwendige Beinfreiheit verschaffen können und sollen, um den von allen Fraktionen und der Ministerin beschworenen Herausforderungen der Gegenwart und Zukunft zu begegnen.

Vielen Dank.

(Beifall AfD)

Dritter Vizepräsident Prof. Dr. Jörg Scheibe: Wir können nun über diesen Änderungsantrag der Fraktion AfD abstimmen. Bei Zustimmung bitte ich um das Handzeichen. – Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Damit ist dieser Antrag bei vielen Zustimmungen, aber deutlich mehr Gegenstimmen abgelehnt.

Wir stimmen über das Kapitel 06 04 ab. Bei Zustimmung bitte ich um das Handzeichen. – Ablehnungen? – Enthaltungen? – Damit ist dieses Kapitel bei deutlich mehr Zustimmung angenommen.

Wir kommen nun zum Kapitel 06 05. Hierzu liegt uns in der Drucksache 8/3060 ein Änderungsantrag der Fraktion AfD zu Titel 428 72 vor. Herr Dr. Dringenberg, bitte.

Dr. Volker Dringenberg, AfD: Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kollegen! Im Jahr 2021 wies der Titel, welcher Entgelte für zusätzliche Beschäftigte in Projekten umfasst, noch null Euro aus. 2024 waren es rund 751 000 Euro. 2025 sollen es dann knapp 800 000 Euro und im kommenden Jahr rund 835 000 Euro sein.

Es scheint also eine Gesetzmäßigkeit zu sein, dass sich einmal eingeführte Projekte verstetigen und das dafür notwendige Personal bezahlt werden muss.

Es erscheint fragwürdig, wenn unsere JVAs unter diesen Vorzeichen mit immer mehr Drumherum ausgestattet werden, unerheblich davon, ob nun – wie in Dresden – die landschaftsgärtnerische Pflege und Unterhaltung von Grünanlagen, Wegen oder Plätzen umfasst ist, oder ob das – wie in der JVA in Torgau – unter dem Label „Ökologische Landwirtschaft“ für die Betreuung von sechs sächsischen Goldhasen, fünf Milchziegen, acht Hühnern sowie dem Anpflanzen von Kürbissen, Rüben oder Sonnenblumen gilt. Hierbei, Herr Modschiedler, sehen wir in der Tat Einsparpotenzial.

Vielen Dank

(Beifall AfD)

Dritter Vizepräsident Prof. Dr. Jörg Scheibe: Frau Meier befindet sich mit einer Kurzintervention am Mikrofon; bitte.

Katja Meier, BÜNDNISGRÜNE: Ich möchte die Gegenrede zu dem Änderungsantrag von Herrn Dringenberg halten. Offensichtlich ist Ihnen nicht klar, wozu dieser Landwirtschaftsbetrieb – es ist jetzt übrigens ein Landwirtschaftsbetrieb, das Ministerium hat das „ökologisch“ rausgestrichen – tatsächlich dient. Er dient der Beschäftigung der Gefangenen. Und der Umgang mit Tieren hat natürlich auch etwas mit Resozialisierung zu tun. Das ist genau das, was die Aufgabe des Justizvollzugs ist. Wir wissen, wie es auf dem Arbeitsmarkt aussieht. Die Menschen können dort eine Ausbildung im Bereich Landwirtschaft machen. Genau deshalb haben wir diese Möglichkeiten geschaffen; denn in den Anstalten gibt es insgesamt zu wenig Möglichkeiten, zu arbeiten oder eine Ausbildung zu machen, und der Landwirtschaftsbetrieb ist eine Ergänzung dessen. Deshalb ist Ihr Antrag abzulehnen.

(Beifall BÜNDNISGRÜNE)

Dritter Vizepräsident Prof. Dr. Jörg Scheibe: Wir kommen nun zur Abstimmung über den Änderungsantrag der AfD-Fraktion in der Drucksache 8/3060, Titel 428 72. Wer

für diesen Antrag stimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Damit ist dieser Änderungsantrag bei vielen Jastimmen, aber deutlich mehr Gegenstimmen abgelehnt.

Des Weiteren liegt uns in diesem Kapitel in der Drucksache 8/3114 ein Änderungsantrag der Fraktion BSW zum Titel 526 05 vor.

(Sabine Zimmermann, BSW: Formal!)

– Er ist formal eingebracht und wir können über diesen Antrag abstimmen. Bei Zustimmung bitte ich um das Handzeichen. – Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Damit ist dieser Antrag bei vielen Jastimmen, aber deutlich mehr Gegenstimmen abgelehnt.

Wir können über das Kapitel 06 05 abstimmen. Bei Zustimmung bitte ich um das Handzeichen. – Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Damit ist dieses Kapitel bei deutlich mehr Jastimmen angenommen.

Zum Kapitel 06 07 liegen keine Änderungsanträge vor, so dass wir über dieses direkt abstimmen können. Wer dem Kapitel 06 07 zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Damit ist dieses Kapitel bei zahlreichen Enthaltungen, wenigen Gegenstimmen und deutlich mehr Jastimmen angenommen.

Wir kommen zum Kapitel 06 08. Hierzu liegt uns in der Drucksache 8/3061 ein Änderungsantrag der AfD zu Titel 422 01 vor.

(Dr. Volker Dringenberg, AfD:
Bringen wir formal ein!)

– Er ist formal eingebracht. Damit können wir über diesen Änderungsantrag abstimmen. Bei Zustimmung bitte ich um das Handzeichen. – Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Damit ist dieser Änderungsantrag bei vielen Jastimmen, aber deutlich mehr Gegenstimmen abgelehnt.

Wir stimmen über das Kapitel 06 08 ab. Bei Zustimmung bitte ich um das Handzeichen. – Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Damit ist auch dieses Kapitel bei zahlreichen Gegenstimmen, aber deutlich mehr Jastimmen angenommen.

Wir kommen zum Kapitel 06 09. Hierzu liegt uns ein Änderungsantrag der BSW-Fraktion in der Drucksache 8/3115 zu Titel 422 01 und zum Stellenplan vor. Bitte, Frau Biebrach.

Ines Biebrach, BSW: Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Abgeordnete! Ich mache es ganz kurz – Sie haben es vorhin schon in meiner Rede gehört –: Wir haben eine sehr starke Fokussierung auf die Verwaltungsgerichte und die Staatsanwaltschaften. Ich denke, dabei kommen die Fachgerichte einfach zu kurz. Daher beantragen wir eine

Erhöhung der Richterstellen im Bereich der Arbeits- und Sozialgerichte. Ich sage das zu dem anderen Antrag auch gleich, den werde ich dann formal einbringen.

Danke schön.

Dritter Vizepräsident Prof. Dr. Jörg Scheibe: Damit können wir über diesen Änderungsantrag der BSW-Fraktion abstimmen. Bei Zustimmung bitte ich um das Handzeichen. – Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Damit ist dieser Änderungsantrag bei vielen Jastimmen, aber deutlich mehr Gegenstimmen abgelehnt.

Wir stimmen über das Kapitel 06 09 ab. Bei Zustimmung bitte ich um das Handzeichen. – Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Damit ist dieses Kapitel bei deutlich mehr Jastimmen angenommen.

Wir kommen zum Kapitel 06 10. Hierzu liegt uns in der Drucksache 8/3116 ein Änderungsantrag der Fraktion BSW zu Titel 422 01 und zum Stellenplan vor.

(Ines Biebrach, BSW: Formal!)

– Er ist formal eingebracht. Wir können damit über diesen Änderungsantrag der BSW-Fraktion abstimmen. Bei Zustimmung bitte ich um das Handzeichen. – Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Damit ist auch dieser Änderungsantrag bei vielen Jastimmen, aber deutlich mehr Gegenstimmen, abgelehnt.

Wir können über das Kapitel 06 10 abstimmen. Bei Zustimmung bitte ich um das Handzeichen. – Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Damit ist dieses Kapitel bei deutlich mehr Zustimmung, also Jastimmen, angenommen.

Da uns keine weiteren Änderungsanträge vorliegen, können wir über die Kapitel 06 11, 06 12, 06 13, 06 14, 06 15, 06 16, 06 17, 06 18, den Stellenplan und die Anlagen gemeinsam im Block abstimmen. Gibt es dagegen Widerspruch? – Das kann ich nicht erkennen. Dann stimmen wir über die eben genannten Kapitel, den Stellenplan und die Anlagen ab. Bei Zustimmung bitte ich um das Handzeichen. – Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Damit sind diese Kapitel, der Stellenplan und die Anlagen bei vielen Enthaltungen, einigen Gegenstimmen aber deutlich mehr Jastimmen angenommen.

Wir können jetzt über den Einzelplan 06 insgesamt abstimmen. Bei Zustimmung zum Einzelplan 06 bitte ich um das Handzeichen. – Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Damit ist der Einzelplan 06 Staatsministerium der Justiz bei vielen Gegenstimmen aber deutlich mehr Zustimmung angenommen.

(Beifall CDU, SPD und Staatsregierung –
Zuruf CDU: Juhu!)

Meine Damen und Herren! Ich rufe auf

Tagesordnungspunkt 1.7**Einzelplan 09****Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft**

Wünscht die Berichterstatterin des Haushalts- und Finanzausschusses, Frau Schubert, zu diesem Einzelplan das Wort?

(Franziska Schubert, BÜNDNISGRÜNE:
Nein, wünsche ich nicht!)

Dann haben jetzt die Fraktionen in der folgenden Reihenfolge in der ersten Runde die Möglichkeit zu sprechen: CDU, AfD, BSW, SPD, BÜNDNISGRÜNE, Die Linke, fraktionsloser MdL und im Anschluss die Staatsregierung. Die Rederunde eröffnet Frau Pfeifer für die CDU. – Ich bitte um etwas Ruhe.

Daniela Pfeifer, CDU: Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete! Kommen wir nun nach einem langen Plenartag zum Einzelplan 09, dem Haushalt für den Bereich Umwelt und Landwirtschaft.

Die Land-, Forst- und Fischereiwirtschaft ist ein Wirtschaftsfaktor, Arbeitgeber und prägend für den ländlichen Raum. Außerdem werden gesunde Lebensmittel erzeugt. Grundlage allen Wirtschaftens in den genannten Bereichen ist eine gesunde Umwelt. Sie schafft die Rahmenbedingungen, wie erfolgreich die ländliche Wirtschaft sein kann. Keiner kann auf diesen Wirtschaftszweig verzichten. Deshalb gilt es, sie besonders zu fördern und zu halten. Insbesondere und gerade in der jetzigen krisengeschüttelten Zeit müssen wir unsere Land-, Forst- und Fischereiwirtschaft bestmöglich unterstützen.

(Vereinzelt Beifall CDU – Beifall Staatsregierung)

Während Lebensmittel aus deutscher Herstellung an Bedeutung gewinnen, steigen parallel die Produktionskosten stark, sodass viele Betriebe in ihrer Existenz bedroht sind. Die Stärkung der Land-, Forst- und Fischereiwirtschaft ist daher eine unserer größten Aufgaben – gerade zur Sicherung unserer Ernährungssicherheit und zum Erhalt unserer Kulturlandschaft.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! An dieser Stelle möchte ich eines betonen: Uns als CDU ist es gleichgültig, ob ein Betrieb ökologisch oder konventionell wirtschaftet. Wir stehen zu jedem einzelnen landwirtschaftlichen Betrieb, unabhängig von seiner Rechtsform oder Größe.

Doch zurück zum Einzelplan 09. Der Einzelplan 09 umfasst in den Jahren 2025 und 2026 etwa 1,4 Milliarden Euro. Darüber hinaus werden Direktzahlungen der ersten Säule der GAP verausgabt, und zwar als Einkommensgrundstützung sowie als Umverteilungs- und Junglandwirtprämie, als Zuzahlungen für Mutterkühe, -schafe und -ziegen sowie für die Öko-Regelungen mit einem Volumen von rund 0,4 Milliarden Euro, die jedoch nicht im Einzelplan 09 abgebildet sind.

Im Vergleich zum letzten Doppelhaushalt 2023/2024 stehen dennoch circa 0,5 Milliarden Euro weniger zur Verfügung. Gründe dafür sind die Neuverteilung der Geschäftsbereiche der Staatsministerien. Die Themen Klima, Energie und Kreislaufwirtschaft sind nun dem SMWA zugeordnet. Das Förderprogramm „Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raumes“ läuft planmäßig aus. Hinzu kommen Einsparungen, um die Ausgaben im Freistaat Sachsen mit den verfügbaren Mitteln in Einklang zu bringen.

Besonders hervorheben möchte ich, dass die Einnahmen aus der Abwasser- und Wasserentnahmeabgabe weiterhin zweckgebunden für die Verbesserung des Gewässerzustands und des Wassermanagements eingesetzt werden. Der staatliche Hochwasserschutz, vor allem aus Drittmittelprogrammen, wird fortgesetzt. Die Kofinanzierung für Bundes- und EU-Programme ist finanziell abgesichert, sodass die begonnenen Hochwasserschutzprojekte umgesetzt werden können.

Bei künftigen Investitionen der Landestalsperrenverwaltung ist jedoch sorgfältig abzuwägen, ob Betrieb und Unterhaltung der Hochwasserschutzanlagen mit den verfügbaren personellen und finanziellen Ressourcen gewährleistet sind. Von besonderer Bedeutung sind aus meiner Sicht die Finanzierung der Wasserwerksertüchtigung Burkhardtsdorf und Einsiedel in Höhe von 4,9 Millionen bzw. 4,7 Millionen Euro sowie die Ertüchtigung der LTV-Anlagen nach den KRITIS-Anforderungen mit 4 Millionen Euro im Jahr.

Die Finanzierung der Maßnahmen zur Gefahrenabwehr im Rahmen der Ersatzvornahme „Gefahrenstoffentfrachtung Fluorchemie Dohna“ erfolgt mit 11 bzw. 9 Millionen Euro. Das ist eine besondere Herausforderung, die die Menschen vor Ort erwarten und der wir selbstverständlich nachkommen werden.

Zur Förderrichtlinie „Teichwirtschaft und Naturschutz“. Hierbei erfolgt eine Anpassung der Zuwendungsbeträge. Dafür stehen zusätzliche Landesmittel in Höhe von insgesamt 4,4 Millionen Euro für die Jahre 2024 bis 2027 bereit. Mit der aktuellen Richtlinienänderung werden die Prämien an die tatsächlichen Mehraufwendungen und wirtschaftlichen Verhältnisse angepasst, damit die Teichlandschaft in Sachsen mit der traditionellen Teichbewirtschaftung langfristig erhalten werden kann.

Die forstliche Förderung über die Förderrichtlinie „Wald- und Forstwirtschaft“ sowie die Förderung der Bodenschutzkalkung wird in den Jahren 2025 und 2026 fortgeführt. Das Naturschutz-Ehrenamt im Freistaat Sachsen wird gestärkt und gegenüber der Öffentlichkeit gewürdigt. Naturschutz Helfern des kreislichen Naturschutzdienstes wird weiterhin eine Aufwandsentschädigung von jährlich

300 000 Euro gewährt. Die SchafZi-Förderungen bis insgesamt 3 Millionen Euro sind gesichert. Die Weiterführung des EU-Schulprogramms für Schulmilch, -obst und -gemüse ist ebenfalls gesichert.

Nun erlauben Sie mir bitte noch ein paar Worte zum Schluss. Insgesamt liegt Ihnen, verehrte Kolleginnen und Kollegen, ein Haushalt vor, der den aktuellen Herausforderungen angemessen ist. Ich möchte Ihnen dieses Votum ebenfalls nachdrücklich empfehlen.

(Anhaltender Beifall CDU,
SPD und Staatsregierung)

Dritter Vizepräsident Prof. Dr. Jörg Scheibe: Wir hörten Frau Pfeifer für die CDU-Fraktion. Als Nächstes spricht für die AfD-Fraktion Herr Dornau.

Jörg Dornau, AfD: Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Sagen wir erst einmal, wie es eigentlich ist.

(Demonstratives Aufstöhnen CDU und Die Linke)

Eigentlich wäre der Doppelhaushalt 2025/2026 für Sachsen ja geplatzt – ein absolutes Armutszeugnis für die Regierungskoalition. Aber so geht es eben, wenn man sich auf eine Minderheitsregierung von links-grün-bunten Gnaden einlässt.

(Susanne Schaper, Die Linke: Was noch mal? –
Luise Neuhaus-Wartenberg, Die Linke:
Wir haben es nicht verstanden!)

Da ist man nun mal erpressbar. Wenn man der vereinigten Linksfront nicht 240 Millionen Euro in den Rachen geworfen und sich dadurch deren Stimmen gesichert hätte, würde der Haushaltsentwurf vermutlich noch immer in weiter Ferne schweben.

(Susanne Schaper, Die Linke:
Aber zum Glück gibt's ja die Linken!)

Die Unions-Christen haben damit nicht nur ihre eigenen Wähler über den Tisch gezogen, sondern auch ihre Seele endgültig verkauft – und das trotz des eigenen Grundsatzbeschlusses. Dabei, werte Abgeordnete der CDU, haben auch Sie heute Morgen die Freude in den Gesichtern der Abgeordneten der SED-PDS-Linke gesehen, als ein Mob der terroristischen Antifa diese Sitzung massiv störte.

(Zuruf Susanne Schaper, Die Linke)

Ja, das sind Ihre neuen Mehrheitsbeschaffer.

(Ina Klemm, CDU: Was soll das denn? –
Susanne Schaper, Die Linke: So wie ihr in
Coronazeiten oder im Chemnitzer Stadtrat? –
Weitere Zurufe Susanne Schaper, Die Linke)

– Hören Sie mal zu. 240 Millionen Euro für Ideologieprojekte wie Klimarettung, Regenbogentiraden, Gendergaga, Diversitätswahn.

(Widerspruch CDU und Die Linke)

Sicherlich werden auch die ebenso unzähligen wie weitgehend nutzlosen NGOs nicht darben müssen. Nicht zu vergessen ist natürlich der allgegenwärtige Kampf gegen rechts – was auch immer das sein mag.

(Rick Ulbricht, CDU: Reden
Sie doch mal zum Haushaltsplan!)

Heutzutage ist man ja schon rechts, wenn man für den Frieden und den Erhalt einer windradfreien Natur ist. Aber Hauptsache, man fühlt sich moralisch überlegen, so auf der richtigen Seite der Brandmauer.

Für den Einzelplan 09 möchte ich darauf hinweisen, dass sich die CDU freiwillig für Mehrkosten in Höhe von 26 Millionen Euro und die Zusammenarbeit mit den GRÜNEN statt für Einsparungen von 36 Millionen Euro mit unserer Fraktion entschieden hat. Das grenzt an arglistige Wählertäuschung. Dass das passieren würde, war klar, da unmittelbar nach Veröffentlichung des Haushaltsentwurfs die Fragen vom Ex-Staatsminister zu den Stellenstreichungen bei seinen Lieblingsprojekten die Marschrichtung vorgeben.

So, wie es aussieht, wird es eine Fortsetzung des mit zweifelhaftem Erfolg behafteten, aber teuren Öko-Kompetenzzentrums geben. Wir werden genau hinsehen, wie und mit wem die ursprünglich weggefallenen zwölf Stellen neu besetzt werden.

Apropos Personal, Herr Staatsminister von Breitenbuch: Erinnern Sie sich an die 76. Sitzung am 20.09.2023? Da gerieten Sie mit dem damaligen Minister Günther heftig aneinander. Sie beklagten den Führungsstil im SMEKUL, aber vor allem zwei Personalien. Ich zitiere Sie: „Im Forstbezirk Eibenstock gibt es einen ‚Lieblingsförster‘, der machen kann, was er will.“ Und weiter geht es: „Eingegriffen wird in Ausschreibungen, wenn das Ergebnis [...] nicht passt.“ Und weiter: Es gebe einen Abteilungsleiter im Umweltministerium, „dessen Laufbahnbefähigung wohl nicht vorhanden ist und der auf [...] reine Machtdurchsetzung ausweicht.“

(Susanne Schaper, Die Linke: Ja klar!)

Wenn man sich die aktuellen Organigramme im Ministerium und Sachsenforst anschaut, sieht man diese zwei Personen an genau denselben Stellen wie zuvor.

(Jörg Urban, AfD: Hört, hört!)

Haben diese Personalien Bestandsschutz oder waren sie gar Teil eines Haushaltsdeals mit den GRÜNEN? Haben Sie das Kommando oder immer noch die GRÜNEN? Das frage ich Sie.

Eine Neuausrichtung gibt es nur mit neuen Köpfen und neuen Inhalten.

(Beifall AfD)

Beides kann man nicht erkennen. Dabei wäre es dringend notwendig gewesen, bei sich selbst mehr zu sparen. Aber klar, die Brandmauer hat natürlich Vorrang vor den Interessen der sächsischen Bürger. Dank dieser Brandmauer

haben die GRÜNEN fast die Hälfte ihrer teuren Ausgabenwünsche durchgesetzt.

Aber sehen wir uns den Haushaltsentwurf einmal genauer an. Nachdem er in den Fachausschüssen durchgefallen ist und die GRÜNEN gegen jedes Wahlversprechen wieder ins Boot geholt wurden, ist es einfach nur ein Weiter-so.

Interessanterweise wurden auch alle Änderungsanträge der Opposition abgelehnt – außer natürlich, höre, die der GRÜNEN. Damit bekommt eine Partei, die bei den letzten Landtagswahlen in vielen Wahlkreisen mit gerade einmal 1 oder 2 % ihren politischen Niedergang erlebte, jetzt dank der CDU nun wieder die größte Macht.

Gibt es eigentlich noch konservative, christdemokratische Inhalte im Entwurf? Klassische CDU-Themen? Konkret: Schutz unserer Landschaft und Wälder vor den gigantischen Windindustrietürmen? Die Erhaltung unserer wertvollen Ackerböden, statt diese weiterhin zu verglasen? – Okay. Überflüssige Frage wahrscheinlich. Die CDU hat keine eigenen Themen mehr; schon gar nicht aus dem konservativen Spektrum.

(Christian Hartmann, CDU: Oh Gott!)

Schließlich muss sie, um ihre Wackelkoalition mit instabiler Duldung von links aufrechtzuerhalten, bei der Weltverbesserungsfront nachfragen, was denn so genehm ist. Das BSW scheint bemerkenswerterweise schon ausgestiegen zu sein aus dem Unterstützerkreis.

Es wird eine Fortsetzung des mit zweifelhaftem Erfolg behafteten, aber dafür umso teureren Öko-Kompetenzzentrums geben. Etwas, das eigentlich gestrichen werden sollte. Zu Recht, denn auch hier fragt man sich: Was machen die da eigentlich? Aber das weiß man vermutlich nicht ganz genau, wenn man der grünen Öko-Sekte angehört.

(Heiterkeit Martina Jost, AfD –
Zuruf Franziska Schubert, BÜNDNISGRÜNE)

Und irgendwem drängt sich der Verdacht auf, es handelt sich auch hier vor allem um eine Versorgungsinstitution für treue Parteisoldaten, NGO-Mitarbeiter und sonstige systemkonforme Anhänger. Egal ob im Umwelt- oder im

(Zuruf Franziska Schubert, BÜNDNISGRÜNE)

Landwirtschaftsbereich, wir sehen vielfach die Beibehaltung grüner Strukturen. Teure Minderlösungen und falsche Weichenstellungen wie das Bio-Regio-Modellprojekt oder das AgiL-Projekt.

(Wolfram Günther, BÜNDNISGRÜNE,
steht am Mikrofon.)

Dritter Vizepräsident Prof. Dr. Jörg Scheibe: Herr Dornau, gestatten Sie eine Zwischenfrage?

Jörg Dornau, AfD: – Nein, jetzt nicht. – Die Unterstützung der leistungsfähigen Landwirtschaft, die unsere Landschaft erhält und Ernährung sichert, sieht anders aus. Die Steuergelder der Menschen im Land gehören nicht der

Regierung und schon gar nicht einzelnen Ministern. Und am allerwenigsten gehören sie denjenigen, die nicht einmal in Regierungsverantwortung sind, aber trotzdem ihre Wolkenkuckucksheim-Traumtänzereien finanziert sehen wollen. Die Regierung ist lediglich der Treugeber, der mit den Steuern seiner Bürger verantwortungsvoll und sparsam umzugehen hat und gerade die Geringverdiener, aber auch die Kleinunternehmer weitmöglichst entlasten sollte.

Für die Themen Umwelt und Landwirtschaft würde das bedeuten: Wir benötigen eine Absenkung der Fleischbeschaugebühren auf ein tragfähiges Niveau für kleine und mittlere Betriebe. Die Gebühren für die Tierkörperbeseitigung müssen minimiert, die Zuschüsse für die Gewässerunterhaltung in den klammen Gemeinden aufrechterhalten werden. Die von ständig neuen Verordnungen und Planungsunsicherheiten geplagten Landwirte müssen mit einer qualifizierten Officialberatung entlastet werden, egal ob konventionell oder ökologisch wirtschaftend.

Das alles wird nicht passieren, weil es die GRÜNEN nicht wollen, und weil sie den Bürgern sowieso das Fleischessen madigmachen und den Landwirten das ökologische Bewirtschaften per Verordnung aufzwingen wollen.

(Lachen Dr. Claudia Maicher, BÜNDNISGRÜNE)

Ja, Herr Staatsminister von Breitenbuch, nachdem die CDU in der letzten Legislatur den grünen Bock zum Gärtner machte, lebt der grüne Spuk in Ihrem Ministerium weiter. Ihre Stellungnahmen zu den konstruktiven Anträgen der AfD sind genau im Stile Ihres Vorgängers Wolfram Günther geschrieben.

(Lachen Dr. Claudia Maicher, BÜNDNISGRÜNE)

Werte Mitglieder der Staatsregierung, wie fühlt man sich so als Marionette der grünen Deutschlandabschaffer?

(Zuruf Franziska Schubert, BÜNDNISGRÜNE)

Wie wollen Sie sich eigentlich gegenüber Ihren Wählern rechtfertigen, dass Sie sich auf diesen fragwürdigen Haushalt eingelassen haben? Und was ist überhaupt von Ihren Wahlversprechen geblieben? Erklären Sie das aber nicht mir, erklären Sie das den Menschen im Land, die Ihnen ihr Vertrauen geschenkt hatten. Die AfD jedenfalls trägt diese bürgerfeindliche Politik nicht mit.

(Wolfram Günther, BÜNDNISGRÜNE,
steht am Mikrofon.)

Vielen Dank.

(Beifall AfD)

Dritter Vizepräsident Prof. Dr. Jörg Scheibe: Wir hörten Herrn Dornau für die AfD-Fraktion; und nun am Mikrofon 3 Herr Günther mit einer Gegenrede.

Wolfram Günther, BÜNDNISGRÜNE: Das ist einfach nur eine Kurzintervention.

Dritter Vizepräsident Prof. Dr. Jörg Scheibe: Einfach eine Kurzintervention; bitte.

Wolfram Günther, BÜNDNISGRÜNE: Herr Kollege Dornau, ich weiß nicht, ob Ihnen bewusst ist, dass in Deutschland – in einem Rechtsstaat – die öffentliche Verwaltung unabhängig von ihrer politischen Spitze funktioniert und Beamte sowie Menschen im öffentlichen Dienst nach rechtlichen Kriterien eingestellt werden. Ist Ihnen bewusst, dass sie sogar im Beamtenrecht dazu aufgefordert sind – da gibt es das Remonstrieren und solche Dinge –, selbstständig zu agieren, und dass es einen kleinen Unterschied gibt – das frage ich Sie nur –, etwa zwischen Deutschland und Belarus?

(Lachen Franziska Schubert, BÜNDNISGRÜNE)

Dass man somit hierzulande weder politisch unliebsame Mitarbeitende feuern kann noch nach Gutdünken einstellen kann,

(Martina Jost, AfD: Oh, oh, oh! Vorsicht!)

als man auch keine politischen Gefangenen einfach als Sklaven arbeiten lassen kann. Da gibt es Unterschiede. Wissen Sie, dass es da Unterschiede zwischen Belarus und Deutschland gibt?

Dritter Vizepräsident Prof. Dr. Jörg Scheibe: Moment, Herr Dornau, warten Sie bitte auf das Mikrofon. – Nun; bitte sehr.

Jörg Dornau, AfD: Herr Günther, Sie haben Ihrer Kollegin Frau Meier vorhin nicht richtig zugehört. Sie hat etwas zum Thema Strafgefängene gesagt. Da hätten Sie einmal anhören sollen.

Natürlich müssen Mitarbeiter in der öffentlichen Verwaltung nach Recht und Gesetz eingestellt werden, dazu gibt es Verordnungen – unstrittig, weiß jeder. Aber wir wissen auch, wie es gelebt wird. Schauen Sie sich Ihr Ministerium an! Sie lachen, Sie lächeln immer noch, weil Sie genau wissen, dass Sie dort genau Ihre Leute mit einer gewissen ideologischen Ausrichtung platziert haben. Das wissen wir.

(Beifall AfD –

Zuruf Franziska Schubert, BÜNDNISGRÜNE)

Dritter Vizepräsident Prof. Dr. Jörg Scheibe: Als Nächstes hören wir für die BSW-Fraktion Herrn Lange, bitte.

Ulf Günter Lange, BSW: Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Der Einzelplan 09 umfasst zentrale Politikbereiche, die für unser Land von existenzieller Bedeutung sind: von Landwirtschaft über Umwelt und Naturschutz bis hin zum Waldumbau und Hochwasserschutz.

Es wäre unseriös, pauschal zu sagen, dieser Haushaltsplan sei realitätsfern. Tatsächlich gibt es pragmatische Ansätze, die näher an den Bedürfnissen der ländlichen Bevölkerung sind. Das erkennen wir an, doch das reicht nicht aus. Im Haushaltsentwurf fehlt uns eine klare Linie, die unseren landwirtschaftlichen Betrieben endlich Planungssicherheit gibt. Die CDU schimpft gern auf die GRÜNEN.

(Beifall BSW)

Also jetzt nicht mehr so sehr, ab nächster Woche wieder.

(Heiterkeit BSW –

Sabine Zimmermann, BSW: Der war gut!)

Doch der viel zitierte Green Deal der EU wurde im Jahr 2019 unter der Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen aus der CDU auf den Weg gebracht.

Er sieht unter anderem vor, den Ökolandbau bis 2030 auf 20 % auszubauen, den Stickstoffeinsatz um 20 % zu reduzieren und den Einsatz chemischer Pflanzenschutzmittel zu halbieren. Die Mitgliedstaaten und ihre Regierungen wurden ausdrücklich dazu aufgefordert, passende Verordnungen und Förderrichtlinien zu erlassen.

Was wir aber stattdessen erleben, ist das altbekannte Spiel: Verantwortung ablehnen, mit dem Finger auf andere zeigen, ganz nach dem Motto: Haltet den Dieb, wir waren es nicht.

(Beifall Sabine Zimmermann, BSW)

Damit wird man weder der Landwirtschaft noch der Realität gerecht. Mit Blick auf die kommende EU-Förderperiode ab 2028 ist absehbar: Es wird deutlich weniger Geld für die Landwirtschaft geben, sei es wegen der Rückzahlung von Coronakrediten, dem teuren Aufrüstungsprogramm oder dem EU-Migrationspakt. Dabei stammt heute schon fast die Hälfte des Einkommens vieler Landwirte in Sachsen aus Subventionen.

Und trotzdem: Im vorliegenden Haushaltsentwurf fehlt jede Vision, wie die Einkommenssituation der Betriebe künftig auch jenseits staatlicher Hilfen gesichert oder gar verbessert werden kann. Wo bleibt der Ausbau einkommenswirksamer Agrar- und Umweltmaßnahmen? Wo bleibt eine gezielte Stärkung der Produzenten, damit sie in der Wertschöpfungskette endlich faire und gewinnbringende Preise erzielen können? Oder nimmt die Staatsregierung das weitere Höfesterben einfach billigend in Kauf?

Im Koalitionsvertrag steht vollmundig: „Wir wollen lokale und regionale Verwertungsketten von tierischen Produkten aus Sachsen stärken und so Tiertransporte minimieren. Daher fördern wir die Einrichtung regionaler Schlachtstätten und Milchverarbeitung.“ Im Haushaltsentwurf ist davon wenig bis gar nichts zu spüren. Es macht vielmehr den Anschein, dass es der Regierungskoalition um business as usual geht und damit Weltmarktorientierung und Marktliberalismus oberste Priorität haben. Dass sich die GRÜNEN erfolgreich für die Fortführung verschiedener Maßnahmen zur Ökologisierung der Landwirtschaft eingesetzt haben, freut uns. – Kommt nichts? Okay.

(Heiterkeit und Beifall Ralf Böhme und Sabine Zimmermann, BSW)

Es bleibt uns wenigstens ein Rückschritt erspart. Gleichzeitig zeigt sich eine deutliche Schieflage bei den haushaltspolitischen Prioritäten. Während im Sozialen, bei der Sicherheit und der kommunalen Daseinsvorsorge gespart wird, bleiben bestimmte Prestigeprojekte unangetastet und werden sogar aufgestockt. Ist es gerechtfertigt, dass eine

reichlich elitäre Einrichtung wie die Sächsische Gestütsverwaltung weiterhin mit Millionenbeträgen alimentiert wird, während so manche alleinerziehende Mutter im Freistaat nicht weiß, ob sie ihrem Kind die nächste Klassenfahrt bezahlen kann?

(Zuruf Sandra Gockel, CDU)

Tradition ist gut und richtig, aber sie ist kein Freibrief für strukturelle Privilegien. Hinzu kommt: Geld wird weiterhin für Projekte ausgegeben, deren Mehrwert für Sachsen fraglich ist. Ob Welt-Orchideen-Konferenz – das gibt es wirklich – oder bayerische Hopfen-Forschungsanstalt – solche Ausgaben mögen fachlich begründbar sein, doch in Zeiten knapper Kassen muss man fragen: Sind sie prioritär und vermittelbar?

Auch die Ausgaben für Öffentlichkeitsarbeit fallen ins Gewicht. Über 1,1 Millionen Euro sind im gesamten Einzelplan 09 vorgesehen. Für Wettbewerbe sind knapp 200 000 Euro extra vorgesehen; denn offenbar muss man in Sachsen nicht nur Landwirtschaft betreiben, sondern auch Preise gewinnen, damit Politik sichtbar wird. Öffentlichkeitsarbeit ist wichtig, darf aber nicht zum Selbstzweck werden, während die realen Probleme vor Ort unbeachtet bleiben. In einem Haushalt, in dem an vielen Stellen hart gekürzt wird, gehört alles auf den Prüfstand – auch und gerade jene Bereiche, die jahrzehntelang ohne größere Öffentlichkeit bestehen.

Wir lehnen diesen Einzelplan ab, nicht aus Prinzip, sondern weil er die Herausforderungen unserer Zeit nicht ehrlich benennt und die notwendigen Konsequenzen daraus zieht. Wir brauchen einen Landeshaushalt, der sich sowohl an der Lebensrealität der Menschen als auch an den Erkenntnissen der aktuellen Wissenschaft orientiert und nicht an gewachsenen Besitzständen oder symbolpolitischen Vorhaben.

Vielen Dank.

(Beifall BSW)

Dritter Vizepräsident Prof. Dr. Jörg Scheibe: Wir hörten Herrn Lange für die BSW-Fraktion. Als Nächstes hören wir Frau Lang für die SPD-Fraktion.

Simone Lang, SPD: Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir beraten den Einzelplan 09, Umwelt und Landwirtschaft, im Rahmen des Doppelhaushaltes 25/26 – der Haushalt, der die Handschrift vieler trägt und in einer Zeit großer Herausforderungen entstanden ist.

Die Haushaltslage war von Anfang an angespannt und die Deckungslücke von über 2 Milliarden Euro jährlich zwang uns zu harten Priorisierungen. Der Regierungsentwurf war zum Teil ein heftiger Kürzungshaushalt, besonders beim Naturschutz und bei den organisierten Verbänden. Viele Engagierte im Land haben uns gegenüber ihre Sorgen und ihren Protest deutlich gemacht und es folgten unzählige Gespräche mit vielen Akteuren.

Als SPD-Fraktion haben wir uns von Anfang an klar positioniert. Wir wollten verhindern, dass ausgerechnet in Zeiten von Klimakrise und Artensterben bei Umwelt, Naturschutz und Landwirtschaft der Rotstift regiert. Unsere Leitlinie war: Prioritäten sichern und Zukunft gestalten, auch mit begrenzten Mitteln. Wir haben uns sehr dafür eingesetzt, dass die Finanzierung der Landesstiftung Natur und Umwelt sowie der sächsischen Naturschutzstationen auf einem akzeptablen Niveau erhalten bleibt, die Landschaftspflegeverbände adäquat unterstützt werden und das Ehrenamt im Naturschutz weiterhin auskömmlich gefördert wird. Das ist uns leider nicht vollumfänglich gelungen, aber wir konnten weitere Kürzungen verhindern.

Die bestehenden institutionellen Förderungen im Forstbereich werden fortgesetzt. Wir begrüßen das, und auch für die Landwirte und die nachhaltige Landwirtschaft werden wir etwas tun. Die Digitalisierung der GAP-Verfahren wird demnächst zu einer Entbürokratisierung der Förderungen führen. Auch das EU-Schulprogramm, über welches viele Kinder und Jugendliche vom kostenlosen Obst und Milch in Schule und Kita profitieren, war uns wichtig. Wir konnten zumindest den Teil der Zuschüsse für die Förderung der entstandenen Umsatzsteuer erhalten und den Teil der Mehrkosten für die Produktneutralität im Jahr 2025 leider nur anteilig realisieren.

Weitere Verbesserungen kamen im parlamentarischen Verfahren. Die Änderungsanträge der beteiligten demokratischen Fraktionen haben maßgeblich dazu beigetragen, dass wir heute einen Haushalt beraten, der die Kürzungen im Naturschutz abmildert und damit den Verbänden mehr Planungssicherheit gibt. Es ist kein Verdienst einer Fraktion allein, es ist das Ergebnis einer konstruktiven Zusammenarbeit in schwierigen Zeiten, und dafür danke ich.

Besonders freut mich, dass wir die landwirtschaftliche Regionalvermarktung agil aufrechterhalten und die regionale Wertschöpfung stärken, außerdem die wichtigste Förderrichtlinie „Natürliches Erbe“, mit der wir Mittel für die Wahrung der Biodiversität in Sachsen wieder aufstocken sowie die Arbeit der Naturschutzverbände absichern. Ich danke ausdrücklich allen, die sich eingebracht haben, in der Koalition und den Fraktionen von GRÜNEN und Linken. Wir zeigen heute, dass die Minderheitenregierung nicht Stillstand bedeutet, sondern neue Wege der demokratischen Verständigung eröffnet. Die Verbesserungen im Einzelhaushalt 09 sind ein gemeinsamer Erfolg für den Naturschutz, für die Vereinslandschaft und auch für Sachsen.

Wer anderes erzählt und sich über die wertvolle Arbeit, die hier geleistet wird, nicht im Klaren ist und schlechte Stimmung verbreitet, dem sei gesagt – das richte ich an Herrn Dornau, AfD –: Wir haben zumindest Verantwortung übernommen und nicht nur gemeckert.

(Heiterkeit Franziska Schubert,
BÜNDNISGRÜNE)

Und Herr Dornau, wenn ich so viel Dreck am Stecken hätte wie Sie, dann würde ich, wenn ich im Glashaus sitze, nicht mit Steinen werfen.

(Beifall SPD –
Jörg Dornau, AfD: Ganz vorsichtig!)

Natürlich gibt es auch ein paar Wermutstropfen in diesem Einzelplan. Einer davon ist die Unterhaltung der Gewässer zweiter Ordnung. Dabei hätte ich mir eine andere Lösung gewünscht, damit wir die Kommunen bei ihrer wichtigen Arbeit besser unterstützen können. Aber die Sonderlast durch Fluorchemie in Dohna und auch eine ganzheitliche IT-Lösung der EU-Agrarförderung sollten gestemmt werden, und das hat natürlich seinen Preis.

Mit diesem Haushalt sichern wir Ausbildung und Fachkräfte im Umweltbereich, stärken die Verbände und ermöglichen weiterhin zentrale Projekte im Naturschutz. Wir übernehmen Verantwortung, auch wenn der finanzielle Spielraum eng ist. Ich möchte Sie daher bitten, dem Einzelplan 09 und dem Doppelaushalt insgesamt zuzustimmen.

Vielen Dank.

(Beifall SPD, CDU und Staatsregierung)

Dritter Vizepräsident Prof. Dr. Jörg Scheibe: Wir hörten für die SPD-Fraktion Frau Lang und als Nächstes für BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN Herrn Günther.

Wolfram Günther, BÜNDNISGRÜNE: Herr Präsident! Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Der Haushalt des SMUL ist ein ganz zentraler für unser Land, weil darin der Erhalt unserer natürlichen Lebensgrundlagen verantwortet wird. Darin wird die Zukunft unserer Wasserversorgung verantwortet. Und mit dem Bereich Landwirtschaft und auch Ernährung geht es um ganz zentrale Aspekte unserer Zukunft in diesem Land. Eine sehr hohe Verantwortung in Zeiten großer Krisen, die sich besonders in diesem Haus, im Umweltbereich niederschlagen. Etwa der Erhalt unserer natürlichen Lebensgrundlagen: mit dem Artensterben eine der größten globalen Krisen neben der Klimakrise.

Neben den strukturellen Krisenherausforderungen, etwa in der Landwirtschaft, und vor allem im Zuge des Klimawandels hat das in 100 Jahren entstandene System unserer Wasserversorgung schlichtweg seine Grenzen erreicht und es besteht ein immenser Investitionsbedarf. Auch das ist ein immenses Aufgabenfeld, in das zu investieren und das nicht einfach zu verwalten ist.

Vor diesem Hintergrund war der Regierungsentwurf, was den Bereich der Erhaltung natürlicher Lebensgrundlagen angeht, mehr als irritierend. Da möchte ich noch gar nicht auf solche fast Bösartigkeiten eingehen, den Naturschutzverbänden ihr Geld für die Stellungnahmenarbeit zu kürzen, sondern ich möchte vor allen Dingen auf das Hauptinstrument des Naturschutzes, die Förderrichtlinie „Natürliches Erbe“ eingehen, die um die Hälfte eingekürzt

werden sollte – übrigens auch ein Instrument, das die Landwirte, die sich im Naturschutz beteiligen, gern auf ihren Flächen nutzen.

Zur Klimawandelanpassung und der Richtlinie „Stadtgrün“: Wir wissen: Klimawandel, wir haben gestern erst über Hitze diskutiert. Das ist eines der wesentlichen Instrumente. Es wird um 85 % gekürzt.

Ein Instrument, das sich mehr als bewährt hat, sind die Naturparks. Dort wird auf kommunaler Ebene gezeigt, wie Naturschutz, Tourismus, regionale Wertschöpfung und ein hohes Bewusstsein der Bevölkerung für die Schätze vor Ort miteinander verbunden werden können. Doch auch hier gibt es eine empfindliche Kürzung, etwa in den Bereichen Flächensicherung und anderen. Man kann gar nicht alles aufzählen.

Der Bereich Landwirtschaft und Ernährung. Wir wissen, wie hart es für unsere Betriebe ist, die im globalen Preiswettbewerb stehen, für Weltmärkte produzieren und bei denen die Preise regelmäßig nicht kostendeckend sind. Deswegen ist es wichtig – auch weil die Nachfrage danach wächst –, regionale Wertschöpfung wieder stärker zu machen, damit auch die Wertschöpfung bei uns vor Ort stattfindet.

Das Entscheidende ist: Wer in regionalen Wertschöpfungsketten produziert, ist nicht austauschbar wie jemand, der einfach nur für den globalen Markt liefern muss, und am Ende bekommen wir Lebensmittel vom Discounter, die sonst woher gekommen sind. In diesem Bereich haben wir mit der Branche entlang der Wertschöpfungskette – den Erzeugerinnen und Erzeugern, den Landwirtschaftsbetrieben, den Weiterverarbeitern und allen Akteuren, wo Lebensmittel vertrieben werden – gemeinsam die Strukturen analysiert und sind zu Schlussfolgerungen gekommen, welche Instrumente man schaffen muss.

Das sind die Agentur für regionale Lebensmittel und die Bio-Regio-Modellregionen. Aber auch – ergänzend für den biologischen Sektor – das Kompetenzzentrum Ökologischer Landbau, bei dem es auch um Produktivitätsfragen und Klimawandelanpassung geht, die nicht nur für Biobetriebe, sondern auch für alle Konventionellen relevant sind – immer mit Arbeitsauftrag. In diesem Bereich 80 % zu kürzen, war mit Sicherheit keine Hilfe für diese Branche. Dinge wie das Hofnachfolgeprogramm: In einer Zeit, in der die Landwirtschaftsbetriebe unter einem immensen Druck stehen, wenn Kapitalinvestoren, denen es nicht um Lebensmittelproduktion geht, sondern darum, die Landwirtschaftsflächen als Spekulationsobjekte nehmen, ist es für junge Leute schwer, Höfe zu übernehmen. Das empfindlich um 43 % einzukürzen, war schwer nachvollziehbar.

Im Waldbrandschutz erinnere ich daran, was wir in der Sächsischen Schweiz erlebt haben, aber vor allem im Bereich Wasser. Dazu hatte ich gestern schon einmal gefragt: Wir haben in der letzten Legislaturperiode das Handlungsprogramm Wasser verabschiedet – nicht nur im Umweltministerium, sondern durch das gesamte Kabinett. Dabei wurde festgestellt: Wenn wir allein die Wasserversorgung

der Zukunft so sichern wollen, wie sie heute ist, haben wir innerhalb der nächsten zehn Jahre einen Investitionsbedarf von 1,6 Milliarden Euro.

Das war hart erhandelt, auch mit dem Finanzministerium. Es hätte sich geradezu aufgedrängt, das als einen der Schonbereiche auszuweisen, aber das ist nicht passiert. Im Gegenteil: Der Landestalsperrenverwaltung sind die Mittel bei den Investitionen um 30 % gekürzt worden. Die Renaturierung der Auen, die wir brauchen, wurde auf null gestrichen. Der Erwerb von Gewässerrandstreifen – ebenfalls gestrichen. Was besonders schmerzt: der kommunale Gewässerlastenausgleich. Auch dort wurden die 5 Millionen Euro, zu denen noch etwas aus dem FAG dazukommt, heruntergekürzt. Das ist nicht nachvollziehbar.

Im Verlauf der Haushaltsverhandlungen konnten wir hier allerdings einiges an Reparaturarbeiten vornehmen. Das ist auch der Grund, warum wir diesem Haushalt jetzt wieder zustimmen können, etwa bei der Förderrichtlinie „Natürliches Erbe“, bei den Stellungnahmen der Umweltverbände, bei den Naturparks, bei der Flächensicherung für Naturschutzzwecke und bei den Pflanzenprogrammen, die wir haben, aber vor allem auch beim gesamten Instrumentenkoffer für die regionale und bioregionale Wertschöpfung. Auch im Bereich Wasser gibt es jetzt einen Zugriff auf den Sachsenfonds und den Klimafonds. Deswegen kann man diesem Haushalt zustimmen.

Ich danke Ihnen.

Dritter Vizepräsident Prof. Dr. Jörg Scheibe: Wir hörten für die BÜNDNISGRÜNEN Herrn Günther, und jetzt spricht für Die Linke Herr Hartmann.

Stefan Hartmann, Die Linke: Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Als ich den Regierungsentwurf des Einzelplans 09 gelesen hatte, sind mir die Tränen gekommen. Er hat die Frage aufgeworfen: Hat man Klimawandel und Biodiversitätskrise erfolgreich verdrängt oder will man sich den vielfältigen Herausforderungen stellen?

Meine Antwort darauf ist erst nach dem besagten Pfingstwochenende eine andere geworden. Im Ergebnis steht ein Haushaltsentwurf, der zumindest die Hoffnung nährt, man wolle es versuchen. Ob es um die Bekämpfung des Klimawandels, die biologische Vielfalt, den Umgang mit Ressourcen oder die Stärkung regionaler Lebensmittel-Wertschöpfungsketten geht – die Kürzungen im Regierungsentwurf konnten zumindest abgemildert werden.

Beim Thema Naturschutz war die Ausgangslage besonders schwierig, der Weg zum Ziel besonders weit – und das Erreichte besonders wertvoll. Ein paar Beispiele:

Erstens. Ohne die Rücknahme der Kürzungen bei den Erstattungen an besonders bedeutsame Einrichtungen des Naturschutzes könnten die gestiegenen Personal- und Verwaltungskosten von den Verbänden nicht bewältigt werden. Die Naturschutzverbände wären damit in ihrer Handlungsfähigkeit und der Ausübung ihrer Beteiligungs- und Kontrollfunktion deutlich eingeschränkt worden.

Zweitens. Die Mittel zur Unterstützung der Umweltbildung von freien Trägern, Kleinverbänden und Vereinen wurden wieder eingestellt. Der Beitrag bei der Erfüllung des Bildungsauftrages der LaNU ist nämlich nicht entbehrlich. Mit dem Geld wird ehrenamtliches Engagement in den Bereichen Natur- und Umweltschutz sowie die Kontinuität von Umweltbildungsangeboten in der Fläche unterstützt.

Die Zuweisung an Gemeinden und Gemeindeverbände für die Unterhaltung von Gewässern zweiter Ordnung konnte ebenfalls wieder eingestellt werden. In Sachsen erreichen nur 6,6 % der Fließgewässer einen guten ökologischen Zustand. Damit ist die Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie, die bis 2027 einen guten Zustand für alle Gewässer vorsieht, gefährdet. Das bei Verfehlung der Ziele zu erwartende Vertragsverletzungsverfahren und die daraus resultierenden Strafzahlungen dürften den Freistaat deutlich teurer zu stehen kommen.

(Beifall BÜNDNISGRÜNE)

Die Förderrichtlinie „Natürliches Erbe“ ist essenziell für die praktische Naturschutzarbeit im Freistaat. Die Kürzungen im Regierungsentwurf hätten lediglich die Abfinanzierung bereits genehmigter Projekte zugelassen. Die Beantragung neuer Projekte und die Fortführung bzw. Weiterentwicklung laufender Maßnahmen wären bis 2027 nicht möglich gewesen. Die bereits geschilderte dramatische naturschutzfachliche Situation im Freistaat wie auch europarechtliche und Bundesvorhaben und nicht zuletzt die mit der Fortschreibung des sächsischen Biodiversitätsprogramms selbstgesteckten Ziele können nur erreicht werden, wenn der politische Wille mit finanziellen Mitteln untersetzt wird; denn der Verlust der Artenvielfalt und die Zerstörung von Ökosystemen vollziehen sich noch rasanter als die Klimakrise.

Biodiversitätskrise heißt, Gefahr erkennen. Ziele festlegen ist zu wenig, Handeln tut Not; denn die Artenvielfalt nimmt weltweit dramatisch ab. Ein Auszug aus dem Sächsischen Biodiversitätsprogramm macht die Dramatik deutlich. Im Berichtsjahr 2019 hatte der überwiegende Teil der FFH-Schutzgüter ungünstige und schlechte Erhaltungszustände. Viele Schutzgüter wiesen darüber hinaus sich verschlechternde Trends auf. 62 % der in Sachsen vorkommenden FFH-Arten und Dreiviertel der Vorkommen von FFH-Lebensraumtypen weisen einen unzureichenden oder sogar schlechten Erhaltungszustand auf. Die negativen Trends würden sich weiter fortsetzen, wenn nicht grundsätzliche transformative Veränderungen im Konsumverhalten, der Landnutzung und der Klimapolitik stattfinden. Je länger wir wirksamen Naturschutz in die Zukunft verschieben, desto höher werden die Kosten für Wirtschaft und Gesellschaft.

Wie schon der Titel des Landesprogramms ankündigt: Sachsens biologische Vielfalt 2030 einfach machen. Deshalb möchte ich mich bei allen vier verhandelnden Fraktionen bedanken. Ich möchte mich insbesondere bei den Kolleginnen und Kollegen von der GRÜNEN-Fraktion be-

danken, dass unsere Schiffe sehr gut in eine Richtung gefahren sind und – ich sage es mal so – doch gut Kurs genommen haben.

Danke schön, wir werden diesem Einzelplan zustimmen.

(Beifall Die Linke und BÜNDNISGRÜNE)

Dritter Vizepräsident Prof. Dr. Jörg Scheibe: Wir hörten Herrn Hartmann für die Fraktion Die Linke. Der fraktionslose Abg. Berger hat offensichtlich keinen Redebedarf.

(Zurufe CDU)

Gibt es Redebedarf nach einer zweiten Rederunde? – Das kann ich nicht feststellen. Dann hätte jetzt – wenn gewünscht – für die Staatsregierung Herr Staatsminister von Breitenbuch das Wort; bitte.

(Thomas Thumm, AfD: Ich hätte noch was!)

– Oh, Entschuldigung. Das hatte ich übersehen. Herr Thumm, bitte schön.

Thomas Thumm, AfD: Herr Präsident, vielen Dank. Ich möchte an dieser Stelle einen hilfreichen Hinweis geben, warum der Abg. Berger nicht mehr zugegen ist: Er befindet sich in medizinischer Behandlung und hat das auch dem Präsidium angezeigt. Insofern wundere ich mich, dass das Fehlen des Kollegen Berger wiederholt angesprochen wird. Er befindet sich, wie gesagt, in medizinischer Behandlung. Ein diesbezügliches Schreiben liegt dem Präsidium vor und er kann nur temporär an den Haushaltsverhandlungen teilnehmen. Das möchte ich noch einmal klarstellen.

(Zurufe CDU und BÜNDNISGRÜNE)

Dritter Vizepräsident Prof. Dr. Jörg Scheibe: Danke für den Hinweis, Herr Thumm. Jetzt spricht Herr Staatsminister von Breitenbuch.

Georg-Ludwig von Breitenbuch, Staatsminister für Umwelt und Landwirtschaft: Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Trotz schwieriger Bedingungen und Vorfestlegungen ist es im Bereich des Staatsministeriums für Umwelt und Landwirtschaft gelungen, den Doppelhaushalt 2025/2026 auf den Weg zu bringen.

Der verantwortungsvolle Umgang in dieser Haushaltsaufstellung ermöglicht es, dass nunmehr 1,4 Milliarden Euro für den Zeitraum bis Ende 2026 für das Haus zur Verfügung stehen. Das bringt auch Verlässlichkeit für unsere Partner und Verbände. Dafür meinen herzlichen Dank.

(Beifall CDU)

Das bedeutet aber auch, dass im Vergleich zum Doppelhaushalt 2023/2024 circa eine halbe Milliarde Euro weniger zur Verfügung steht. Diese Entwicklung ist besonders zurückzuführen auf die Neuabgrenzung der Geschäftsbereiche der Staatsregierung – insbesondere zum SMWA –, das Auslaufen der Förderungen im Bereich ELER sowie die allgemein vom SMUL geforderten Einsparungen, um

die Ausgaben im Freistaat Sachsen mit den verfügbaren Mitteln in Einklang zu bringen. Das geht nur über die Landesmittel, und das ist der Flaschenhals, durch den wir durchmussten.

In den Kabinettsklausuren zum Haushalt in Stolpen und Döbeln war deutlich geworden, dass der Gesamthaushalt wie auch der Einzelplan des SMUL das Missverhältnis zwischen Einnahmen und Ausgaben ausgleichen müssen. In einem sehr ernsthaften und gemeinschaftlichen Dialog innerhalb des Ministeriums über alle Fachbereiche hinweg und mit den nachgeordneten Behörden haben wir einen fundierten und wohlüberlegten, verantwortungsvollen Vorschlag gemacht.

Im Ergebnis ist es uns trotz Herausforderungen mit dem Doppelhaushalt 2025/2026 gelungen, die Finanzierung in den Bereichen Umwelt und Landwirtschaft so weit wie möglich sicherzustellen und nach Möglichkeit gewachsene Strukturen aufrechtzuerhalten. So konnten beispielsweise folgende Vorhaben finanziell überhaupt abgesichert werden: die Finanzierung der 10. und 11. Landesgartenschau in Aue-Bad Schlema und Auerbach-Rodewisch, die Abfinanzierung und neue Förderung bis insgesamt 3,3 Millionen Euro in der Förderrichtlinie Schaf- und Ziegenhaltung Scha-Zi, die KRITIS-Anforderungen mit 4 Millionen Euro für unsere Talsperren – die IT-Lösung ist schon angesprochen worden – und die Fluorchemie Dohna, von der wir nicht wissen, ob es 20 oder 40 Millionen Euro werden.

Folgende schmerzliche Einschnitte sind bei Einzelmaßnahmen dann aber doch zu verzeichnen gewesen: Die auskömmliche Finanzierung der investierten Vorhaben bei den Staatsbetrieben haben wir um 27 Millionen Euro halbiert. Wir leben hier von der Substanz und das können wir so nicht lange machen. Zu nennen ist der Verzicht auf die angewandte Forschung von 3 Millionen Euro, und die hälftige Finanzierung des Gewässerlastenausgleichs für die Kommunen mit 5 Millionen Euro finde ich besonders schmerzlich. Auch die Zuführung für den Altlastenfonds haben wir reduziert, um diese ganzen Fächer aufrechtzuerhalten. Wir haben es uns nicht leicht gemacht, das will ich deutlich sagen.

Ich begrüße daher die Bestrebung, dass die nicht abschließende Aufzählung in § 2 Abs. 3 des Gesetzes zur Errichtung eines Sondervermögens Sachsenfonds auch Maßnahmen des Hochwasserschutzes und Investitionen in das Wassermanagement enthalten soll. Ich freue mich, dass die Bedeutung dieses Themas anerkannt wurde.

(Beifall CDU)

Gleichzeitig werbe ich für den zur Abstimmung stehenden Entschließungsantrag, dass im nächsten Doppelhaushalt insbesondere bei den Mitteln für die Unterhaltung der Gewässer zweiter Ordnung mindestens wieder die Höhe der Ansätze für das Haushaltsjahr 2024 Eingang finden wird.

(Beifall CDU)

Im SMUL ist es unser Ziel, in den wesentlichen fachpolitischen Schwerpunktbereichen unseres Hauses handlungsfähig und verlässlich zu bleiben und Vertrauen in die hohe Fachlichkeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu erhalten.

Was heißt das für uns konkret im Bereich der Förderung der Landbewirtschaftung, des Wassers und des Naturschutzes? Dahinter stehen das LfULG, der Sachsenforst, die LTV, das angesprochene Gestüt und die BFUL.

Erstens, der Bereich Förderung. Im Bereich der EU-Mittel ist es für uns zentral, die durch die notwendigen Einsparungen frei werdenden Mittel im Programm überhaupt zu halten und für andere Maßnahmen verfügbar zu machen. Damit wird es gelingen, dass dem Freistaat im Umwelt- und Landwirtschaftsbereich keine EU-Mittel verloren gehen und die sächsischen ELER-Förderangebote der auslaufenden und der neuen Förderperiode weitgehend aufrechterhalten werden können.

(Allgemeine Unruhe)

Dritter Vizepräsident Prof. Dr. Jörg Scheibe: Herr Minister, einen kleinen Moment. – Ich bitte um etwas mehr Ruhe. Es ist wieder sehr laut. Wenn Sie Gespräche privater Art führen wollen, können Sie bitte das Foyer nutzen. Danke.

Georg-Ludwig von Breitenbuch, Staatsminister für Umwelt und Landwirtschaft: Herzlichen Dank, Herr Präsident. – Somit können beispielsweise das EU-Schulprogramm, das EU-Sektorprogramm Bienenzucht sowie die Verbrauchersensibilisierung für regional erzeugte Lebensmittel fortgeführt werden.

Im Bereich der Bundesmittel ist es hinsichtlich der Gemeinschaftsaufgabe Agrarstruktur und Küstenschutz gelungen, eine angemessene und auskömmliche Finanzierung weiterhin zu ermöglichen. Zudem wird mit insgesamt 29 Millionen Euro dafür Sorge getragen, dass die Mittel für die notwendigen Investitionen in eine zukunftsfähige IT zur Verfügung stehen. Damit wird im Agrarbereich eine moderne, rechtssichere und zuverlässige digitale Verwaltung von Fördermitteln im Rahmen des IACS-Projekts im Freistaat sichergestellt. Soweit zur Förderung.

Ich komme zur Land-, Forst- und Fischereiwirtschaft. Der Bereich der Land-, Forst- und Fischereiwirtschaft sowie die Ernährungswirtschaft sind wichtige sächsische Wirtschaftszweige. Ihre Wettbewerbsfähigkeit zu stärken, ist uns ebenso ein Anliegen wie die Anerkennung ihrer Gemeinwohlleistungen.

Neben der bereits erwähnten Finanzierung der Förderrichtlinie Schaf- und Ziegenhaltung wird auch die traditionelle Teichwirtschaft – Daniela Pfeifer hat es schon angesprochen – als ein wichtiger Bestandteil sächsischer Kulturlandschaft mit 6,9 Millionen Euro unterstützt.

Zweiter Punkt. Damit die Ausbildung in den grünen Berufen mit den technischen und ökologischen Anforderungen Schritt hält, investiert Sachsen 43 Millionen Euro in den Bau und die Modernisierung unserer landwirtschaftlichen

Bildungsstätten. Das ist ein absoluter Schwerpunkt in unserem Bereich. Ziel ist dabei die Stärkung der überbetrieblichen Ausbildung, um jungen Menschen praxisnahe und zukunftsorientierte Qualifikationen zu bieten. Insbesondere Investitionen in die Bildung sind und bleiben eines unserer wichtigsten Anliegen. Wir setzen die Förderung der überbetrieblichen Ausbildung und der Verbundausbildung mit der Förderrichtlinie „Berufliche Bildung“ fort und halten weiterhin am Meisterbonus fest.

(Beifall Staatsminister Conrad Clemens)

Zur Wald- und Forstrichtlinie und zur Waldkalkung hat Kollegin Pfeifer vorhin ebenfalls ausgeführt. Dabei geht es auch um den Privatwald und gerade in Richtung Kleinprivatwald können wir weiterhin tätig sein.

Ich komme zum dritten Punkt, Wasserbewirtschaftung. Im Bereich der Wasserbewirtschaftung setzt unser Haus in dieser Legislatur einen absoluten Schwerpunkt. Wasser ist die wichtigste Ressource, Lebens-, Natur- und Wirtschaftsgrundlage. Eine nachhaltige Gewässerbewirtschaftung ist die Grundlage eines resilienten Wasserhaushaltes.

Handlungsgrundlage ist hierfür das Handlungsprogramm „Zukunft Wasser für Sachsen“. Es formuliert einen integrativen und umfassenden Ansatz und ist Leitlinie für staatliches Handeln. Der Bedarf hierfür ist angesichts von Klimawandel, demografischem Wandel, Kohleausstieg und Strukturentwicklung offensichtlich. Der Doppelhaushalt 2025/2026 greift den Handlungsbedarf in diesem Bereich auf, insbesondere bei der Trinkwasserversorgung als Daseinsvorsorge und Standortfaktor für Ansiedlungen, zur Arbeit an der Wasserrahmenrichtlinie, für einen resilienten Wasserhaushalt sowie für ein strategisches Niedrigwassermanagement zur Bewältigung von Nutzungskonflikten. Die Resilienz unserer Gewässer ist ein wichtiges Thema. Dafür ist ein strategisches Niedrigwassermanagement notwendig. Hierfür stellt die Staatsregierung 3,4 Millionen Euro im Doppelhaushalt bereit.

Mit der Förderrichtlinie Siedlungswasserwirtschaft unterstützen wir die öffentliche Wasserversorgung durch die Bereitstellung von 27 Millionen Euro. Wir fördern damit insbesondere die Ertüchtigung und Errichtung von Verbundlösungen der Wasserversorgung und Fernwasserverbünde und stellen die Notfall- und Krisenvorsorge überhaupt sicher.

(Beifall CDU und Staatsregierung)

Mit der Bereitstellung von 18,9 Millionen Euro im Haushaltsplan wird die Abwasserbeseitigung unverändert finanziell unterstützt. Damit stehen wir weiter verlässlich an der Seite der kommunalen Aufgabenträger und der Hochwasserschutz bleibt ebenfalls eine tragende Säule. Hier knüpfen wir an das bestehende Niveau an.

Ich komme zum vierten und letzten Punkt, dem Naturschutz. Im Bereich des Naturschutzes wird eine verlässliche Politik auf hohem Niveau fortgeführt werden. Dies gilt insbesondere auch für die Unterstützung der anerkannten

Naturschutzvereinigung im Rahmen der LAG und des digitalen Büros.

Die Bereiche Naturschutz und Landschaftspflege sind essenziell für den Schutz unserer natürlichen Lebensgrundlagen und zur Erhaltung der biologischen Vielfalt. Insbesondere im Bereich der investiven Naturschutzförderung tragen wir Sorge für eine weiterhin hohe Mittelbereitstellung. Auch die Förderung von Präventionsmaßnahmen gegenüber Schäden von Wolf, Luchs und zunehmend dem Biber ist einer unserer fachpolitischen Schwerpunkte im Naturschutzbereich, um die Akzeptanz im Land in diesem Bereich hochzuhalten. Weiterhin konnte der Ansatz für den Härtefall- und Schadensausgleich im Vergleich zum vorherigen Doppelhaushalt erheblich erhöht werden, und zwar von 1,4 auf 2,6 Millionen Euro pro Jahr. Damit wird dem zunehmenden Schadaufkommen, insbesondere im Bereich der Teichwirtschaften, verantwortungsbewusst Rechnung getragen.

Viele Aufgaben im Bereich von Naturschutz und Landschaftspflege werden direkt vor Ort in der Naturschutzstation umgesetzt. Die Unterstützung der Naturschutzstation wird fortgeführt. Auch die Finanzierung des Programms „Junge Naturwächter“ ist gesichert worden sowie die Unterstützung des Ehrenamtes. Ebenso erhalten die Naturparks jetzt mehr als das, was uns möglich gewesen war.

(Ministerpräsident Michael Kretschmer: Ja!)

Herzlichen Dank dafür.

Abschließend möchte ich resümieren, dass wir es uns im SMUL mit der Situation unseres Haushaltes nicht leichtgemacht haben, wie das hier manchmal durchklang. Wir haben sorgfältig abgewogen – wie es der respektvolle Umgang mit öffentlichen Geldern verlangt. Es gibt Geldmittel, die der Landtag jetzt zur Verfügung stellt, mit denen wir mit Rücksicht auf den künftigen Haushalt nicht zu rechnen gewagt hatten.

Wir haben gezeigt, dass wir aufeinander zugehen können, um das Beste für den Freistaat Sachsen zu erreichen. Das wird das SMUL auch im Vollzug des Haushalts leisten.

Herzlichen Dank.

(Beifall CDU, SPD und Staatsregierung)

Dritter Vizepräsident Prof. Dr. Jörg Scheibe: Wir hörten Herrn Staatsminister von Breitenbuch. Meine Damen und Herren, wir kommen zur Abstimmung über den Einzelplan 09, Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft, einschließlich Stellenplan und Anlagen. Da Änderungsanträge vorliegen, stimmen wir, wie zuvor vereinbart, über den Einzelplan kapitelweise ab.

Kapitel 09 01. Hierzu liegen keine Änderungsanträge vor, sodass wir über dieses Kapitel sofort abstimmen können. Wer dem Kapitel 09 01 zustimmen möchte, der hebe bitte die Hand. – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Damit ist das Kapitel 09 01 bei vielen Enthaltungen, einigen Gegenstimmen, aber deutlich mehr Zustimmung angenommen.

Wir kommen zum Kapitel 09 02. Hierzu liegt uns mit der Drucksache 8/3196 ein Änderungsantrag der Fraktion AfD zu Titel 462 01 vor. Möchten Sie diesen einbringen?

(Jörg Dornau, AfD: Ist formal eingebracht!)

– Damit können wir über diesen Änderungsantrag abstimmen. Wer seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenstimmen? – Damit ist dieser Änderungsantrag bei deutlich mehr Gegenstimmen als Zustimmung abgelehnt.

(Zurufe Die Linke: Die Enthaltungen!)

Entschuldigung. Gibt es Enthaltungen? – Ja, es gibt auch einige Enthaltungen. Das ändert aber nichts am Abstimmungsergebnis.

Damit kommen wir zur Abstimmung über die Drucksache 8/3197, Änderungsantrag der Fraktion AfD Nr. 1 zu Titel 812 99. Möchten Sie diesen einbringen?

(Jörg Urban, AfD: Formal!)

– Er ist formal eingebracht. Damit können wir auch über diesen Änderungsantrag abstimmen. Bei Zustimmung bitte ich um das Handzeichen. – Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Auch dieser Änderungsantrag ist bei vielen Jastimmen, einigen Enthaltungen und deutlich mehr Neinstimmen abgelehnt.

Damit können wir über das Kapitel 09 02 abstimmen. Wer diesem Kapitel seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Das Kapitel 09 02 ist bei deutlich mehr Jastimmen angenommen.

Wir kommen zum Kapitel 09 03. Hierzu liegt uns mit der Drucksache 8/3117 ein Änderungsantrag der Fraktion BSW zu Titel 684 01 vor. Ich bitte Herrn Lange um Einbringung.

Ulf Günter Lange, BSW: Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Exemplarisch und stellvertretend für viele nützliche Vereine möchten wir diesen Änderungsantrag einbringen. Wie viele andere Vereine leistet der Landfrauenverband wertvolle Arbeit – im speziellen Fall eine fachfundierte und gleichstellungspolitische Stärkung, insbesondere im Kontext von Landwirtschaft, Umweltbildung und nachhaltiger Regionalentwicklung im ländlichen Raum. Exemplarisch ist auch die Kürzung der finanziellen Mittel für solche Vereine – im Falle des Landfrauenverbandes auf null.

Deshalb beantragen wir zukünftig eine institutionelle Förderung dieses integrativen und menschenverbindenden Vereins. Für eine Fortführung der unerlässlichen zivilgesellschaftlichen Aufgaben bedarf es keiner riesigen Aufwendungen. Mit 40 000 Euro pro Jahr ist schon viel erreicht. Deshalb bitten wir um Zustimmung zu einem Antrag, dessen Finanzierung nicht schwerfallen dürfte, aber ganz wichtig für den Erhalt und die Vertiefung des gesellschaftlichen Zusammenhalts ist.

Vielen Dank.

(Beifall BSW)

Dritter Vizepräsident Prof. Dr. Jörg Scheibe: Damit können wir über diesen Änderungsantrag der BSW-Fraktion abstimmen. Bei Zustimmung bitte ich um das Handzeichen. – Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Der Antrag ist bei zahlreichen Jastimmen, aber deutlich mehr Gegenstimmen abgelehnt.

Wir kommen als Nächstes zur Drucksache 8/3197, Änderungsantrag der Fraktion AfD Nr. 2 zu Titel 883 03, Nr. 3 zu Titel 883 72, Nr. 4 zu Titel 893 79, Nr. 5 zu Titel 883 87, Nr. 6 zu Titel 893 88, Nr. 7 zu Titel 893 93, Nr. 8 zu Titel 893 96, Nr. 9 zu Titel 883 97 und Nr. 10 zu Titel 887 97.

(Jörg Dornau, AfD: Formal, bitte!)

– Er ist formal eingebracht, und wir können über diesen Änderungsantrag abstimmen. Bei Zustimmung bitte ich um das Handzeichen. – Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Damit ist dieser Antrag bei vielen Jastimmen, einigen Enthaltungen und deutlich mehr Neinstimmen abgelehnt.

Als Nächstes liegt uns mit der Drucksache 8/3198 ein Änderungsantrag der Fraktion AfD zu Titel 633 18 vor. Ich bitte um Einbringung.

Jörg Dornau, AfD: Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Abgeordnete! Mal ehrlich, was hier abläuft, ist ein Trauerspiel erster Klasse. Während Millionenausgaben für grüne Versorgungsstrukturen in den Haushalt hineinverhandelt wurden, sieht die ganz große Koalition aus CDU, SPD, Linken und GRÜNEN tatenlos zu, wie unseren Kommunen sprichwörtlich das Wasser abgegraben wird.

Lassen Sie mich einmal Folgendes betonen: Weniger als 10 % unserer Fließgewässer erreichen die Ziele der Wasserrahmenrichtlinie. Das ist ein amtlicher Offenbarungseid. Sie verkünden große Versprechen für den Naturschutz, sind aber nicht bereit, den Gemeinden die Zuschüsse für die Gewässerunterhaltung von gerade einmal 500 Euro pro Kilometer zur Verfügung zu stellen. Der sächsische Landesrechnungshof sieht sogar einen Bedarf von mindestens 1 646 Euro pro Kilometer, aber Sie lassen das eiskalt links liegen. Sie kürzen nicht mit dem Skalpell, sondern mit der Axt. Gab es in der Vergangenheit nicht genug überschwemmte Keller, und ist die langsam niedergehende Fischfauna kein Alarmsignal?

Das Vorgehen der neuen grün-rot-schwarzen Haushaltsregierung ist ein Geldversteckspiel. Die Zuschüsse sollen zukünftig als Sonderlastenausgleich im Finanzausgleichsgesetz geleistet werden. Kein Mensch weiß, wie viel letztendlich und vor allem wann es bei den Gemeinden ankommt.

Deswegen bringen wir jetzt diesen Antrag ein, auch weil bereits CDU-Bürgermeister bei uns nachgefragt haben, ob der Zuschuss denn wirklich sicher ist. Wir können das nicht erkennen; zumindest nicht in einem entsprechenden Ansatz im Einzelplan 15. Wir bringen die Lösung auf den Tisch – ehrliche, auskömmliche Hilfen, sauber verstetigt und gegenfinanziert in unserem Einzelplan 09.

Wer heute gegen unseren Antrag stimmt, der handelt auf Kosten der Umwelt und der Bürger. Dann erklären Sie den Wählern und Bürgermeistern draußen, warum Geld für grüne Strukturen mit zweifelhaftem Nutzen da ist, aber nicht für den Hochwasser- und Umweltschutz in den sächsischen Gemeinden.

Das Thema wurde von vielen Vorrednern sehr positiv beschrieben. Ich bin gespannt auf Ihre Zustimmung.

Vielen Dank.

(Beifall AfD)

Präsident Alexander Dierks: Das war Kollege Dornau mit der Einbringung. Gibt es Aussprachebedarf? – Das kann ich nicht sehen. Dann stimmen wir über den Änderungsantrag ab. Wer dem Änderungsantrag in der Drucksache 8/3198 zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenstimmen? – Enthaltungen? Damit ist bei vielen Für-Stimmen, mehr Gegenstimmen und einigen Enthaltungen der Änderungsantrag nicht angenommen worden.

Dann kommen wir zur Drucksache 8/3199, Änderungsantrag Fraktion AfD zu Titel 534 55. Ist Einbringung gewünscht?

(Jörg Dornau, AfD: Formal, bitte!)

– Formale Einbringung. Gibt es Aussprachebedarf? – Es ergibt Aussprachebedarf von Herrn Kollegen Günther an Mikrofon 3. Bitte, Herr Kollege.

Wolfram Günther, BÜNDNISGRÜNE: Hierbei handelt es sich darum, dass die Instrumente für die Wiedererlangung von mehr regionaler Wertschöpfung gestrichen werden sollen. Ich finde es bemerkenswert, dass die AfD, die immer so viel vom ländlichen Raum und von Heimat spricht, genau dann, wenn es darum geht, harte Fakten zu schaffen, nämlich dass Landwirtschaftsbetriebe und das Ernährungshandwerk in der Fläche miteinander vernetzt werden und Wertschöpfung im ländlichen Raum stattfindet, sagt: Das wollen wir nicht. Das kann man hier durchaus einmal festhalten.

(Beifall BÜNDNISGRÜNE)

Präsident Alexander Dierks: Nun nimmt die Debatte Fahrt auf, und Herr Kollege Dornau reagiert am Mikrofon 7.

Jörg Dornau, AfD: Vielen Dank, Herr Präsident. Ich möchte mit einer Kurzintervention antworten.

(Jan-Oliver Zwerg, AfD: Du hast Redezeit!)

– Okay, danke. – Herr Günther, ich sage es Ihnen einmal als Landwirt.

(Zuruf Wolfram Günther, BÜNDNISGRÜNE)

Ich bin mit vielen Landwirten ständig im Gespräch. Wissen Sie, was die Landwirte erwarten? Sie erwarten Handlungsfreiheit. Sie möchten ihre Arbeit machen. Sie möchten befreit werden von der unerträglichen Bürokratie, die sie

Ihrem Haus zu verdanken haben, von der Gängelung, von politisch vorgegebenen Planzielen mit 20 % und mehr Öko-Anbau in Sachsen. Das will niemand. Die Leute wollen ihre Arbeit machen. Lassen Sie die also in Ruhe.

(Beifall AfD)

Präsident Alexander Dierks: Das war Kollege Dornau. Gibt es weiteren Redebedarf zu diesem Änderungsantrag? – Das kann ich nicht sehen. Dann würden wir darüber abstimmen. Wer der Drucksache 8/3199 die Zustimmung geben möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist bei vielen Ja-Stimmen, noch mehr Gegenstimmen und einigen Enthaltungen dieser Änderungsantrag abgelehnt worden.

Dann kommen wir zur Drucksache 8/3200, Änderungsantrag der Fraktion AfD zum Titel 683 55. Es ist Einbringung erbeten. Herr Kollege Dornau, bitte.

Jörg Dornau, AfD: Vielen Dank, Herr Präsident. Die sächsische Landwirtschaft steht vor enormen Herausforderungen. Die Rahmenbedingungen für unsere Landwirte ändern sich täglich in einem rasanten Tempo, sei es durch neue Vorgaben oder Einschränkungen beim Pflanzenbau oder in der Tierhaltung. Angesichts dieser Dynamik müssen unsere Betriebe Zugang zu neutraler und aktueller Beratung erhalten.

Deshalb setzt sich die AfD-Fraktion für eine Officialberatung in der Landwirtschaft ein. Wir wollen eine Beratungsstruktur etablieren, die unabhängig von bestehenden Anbietern ist. Damit stellen wir sicher, dass Beratungen ausschließlich im Sinne der Landwirte und der Tierhalter erfolgen, frei von wirtschaftlichen Interessenskonflikten und grüner Ideologie.

Die dafür erforderlichen Mittel sind abgesichert durch unsere begleitenden Änderungsanträge, die Einsparungen und Mehreinnahmen im Landeshaushalt ermöglichen. – Vielen Dank.

(Beifall AfD)

Präsident Alexander Dierks: Das war die Einbringung des Änderungsantrages in der Drucksache 8/3200. Gibt es dazu weiteren Aussprachebedarf? – Das kann ich nicht sehen. Dann kommen wir zur Abstimmung. Wer dem Änderungsantrag die Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Vielen Dank. Die Gegenstimmen. – Enthaltungen? – Damit hat der Änderungsantrag trotz einer ganzen Reihe von Für-Stimmen keine Mehrheit erhalten.

Wir kommen zur Drucksache 8/3201, Änderungsantrag der Fraktion AfD zu Titel 534 79. Wird Einbringung gewünscht?

(Jörg Dornau, AfD: Ja, formal!)

– Formale Einbringung ist erfolgt. Gibt es Aussprachebedarf? – Den sehe ich nicht. Dann kommen wir jetzt zur Abstimmung. Wer der Drucksache 8/3201 die Zustimmung geben möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. –

Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Damit hat der Änderungsantrag trotz einer ganzen Reihe von Für-Stimmen keine Mehrheit erhalten.

Wir kommen zur Drucksache 8/3215, Änderungsantrag der Fraktion BSW zu einem neuen Titel „Gebührenregelung, Fleiß, Hygiene“. Es wird Einbringung gewünscht. Herr Kollege Günther. – Entschuldigung, Herr Kollege Lange, bitte.

Ulf Günter Lange, BSW: Ulf Günter Lange ist mein Name.

Präsident Alexander Dierks: Ja. Mehrere Vornamen sind manchmal kompliziert. Ich entschuldige mich in aller Form.

Ulf Günter Lange, BSW: Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Der von der BSW-Fraktion eingebrachte Antrag zur Deckelung der Fleischhygienegebühren für Handwerksmetzgereien und kleinere Schlachtbetriebe zielt im Grunde nur darauf ab, das umzusetzen, was alle Parteien in ihrem Wahlprogramm stehen haben und was auch im Koalitionsvertrag steht: regionale Wertschöpfungsketten und Strukturen unterstützen sowie den Klein- und Mittelstand stärken.

Wir wollen diese Aussagen aus den Schubladen der Wahlkampfplakaten herausholen und sie quasi als Praxisauftrag formulieren. Handeln statt reden! Angesichts rückläufiger Zahlen von Betrieben der handwerklichen Fleischverarbeitung müssen wir die Branche in die Lage versetzen, den Firmen der industriellen Schlachtung Paroli zu bieten.

Die derzeitige Regelung des aufwandsbezogenen Kostendeckungsprinzips bei den Fleischhygienegebühren verschafft diesen großen Schlachtbetrieben einen erheblichen Wettbewerbsvorteil gegenüber Betrieben mit kleinen Schlachtzahlen. Dem gilt es, Einhalt zu gebieten.

Die von uns angestrebte Neuordnung der Fleischhygienegebühren beendet diesen Wettbewerbsnachteil für kleine Betriebe und stärkt lokale und regionale Verwertungsketten von tierischen Produkten aus Sachsen. Sie verschafft Produzenten und Verarbeitern erheblich verbesserte Zukunftsperspektiven in wirtschaftlich schwierigen Zeiten. In diesem Sinne bitte ich um Ihre Zustimmung.

Danke.

(Beifall BSW)

Präsident Alexander Dierks: Das war Kollege Lange mit der Einbringung. Gibt es Aussprachebedarf zu diesem Änderungsantrag? – Diesen kann ich nicht sehen. Dann stelle ich die Drucksache 8/3215 zur Abstimmung. Wer die Zustimmung geben möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Damit hat der Änderungsantrag die notwendige Mehrheit verfehlt.

Wir kommen jetzt zur Abstimmung über das Kapitel 09 03. Wer dem Kapitel die Zustimmung geben möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Damit ist das Kapitel 09 03 beschlossen.

Wir kommen zu Kapitel 09 04. Es liegt ein Änderungsantrag der Fraktion AfD vor, Drucksache 8/3197, Änderungsantrag zu Titel 887 01. Die Einbringung erfolgt durch Herrn Kollegen Dornau; bitte.

Jörg Dornau, AfD: Herr Präsident! Werte Abgeordnete! Mit dem vorliegenden Antrag zur Minderung von 14 Haushaltstiteln verfolgen wir das Ziel, die Effizienz in der Haushaltsführung maßgeblich zu steigern. Konkret sehen wir die Kürzungen der Sollansätze in jedem Titel vor, indem in der Vergangenheit signifikante Ausgabenreste, also bewilligte, jedoch nicht abgeflossene Mittel, aufgelaufen sind.

Die gezielte Zuteilung finanzieller Ressourcen ermöglicht eine bedarfsgerechte Verteilung öffentlicher Mittel und erhöht damit die Flexibilität des Haushalts bei der Bewilligung akuter Erfordernisse. In quantitativer Hinsicht umfasst das Volumen der angestrebten Minderausgaben mehr als 35 Millionen Euro für die Haushaltsjahre 2025 und 2026. Das sukzessive Abbauen von Haushaltsresten entspricht zudem den Handlungsempfehlungen des Sächsischen Rechnungshofes und trägt zur Stärkung der haushaltspolitischen Nachhaltigkeit bei. Um kurzfristige Risiken von Unterfinanzierung im Bereich dringlicher Maßnahmen zu vermeiden und die Handlungsfähigkeit der Verwaltung zu wahren, wird eine entsprechende Erhöhung der Verpflichtungsermächtigungen vorgesehen. Dadurch bleibt der notwendige Handlungsspielraum für künftige Verpflichtungen erhalten.

Vielen Dank.

(Beifall AfD)

Präsident Alexander Dierks: Das war Herr Kollege Dornau mit der Einbringung des Änderungsantrages. Gibt es weiteren Aussprachebedarf aus den Fraktionen? – Das kann ich nicht sehen. Dann kommen wir jetzt zur Abstimmung über die Drucksache 8/3197. Wer die Zustimmung geben möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Damit hat der Änderungsantrag bei Für-Stimmen und einigen Enthaltungen nicht die notwendige Mehrheit erreicht.

Wir kommen jetzt zur Abstimmung über das Kapitel 09 04. Wer dem Kapitel die Zustimmung geben möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Bei einer Reihe Gegenstimmen und mehr Für-Stimmen ist das Kapitel damit bestätigt.

Wir könnten jetzt die Kapitel 09 05, 09 08, 09 09, 09 10 und 09 11 en bloc beschließen, da keine Änderungsanträge vorliegen. Dagegen regt sich kein Widerspruch. Wer diesen Kapiteln die Zustimmung geben möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Bei vielen Enthaltungen und noch mehr Für-Stimmen sind die genannten Kapitel damit bestätigt.

Wir kommen jetzt zu Kapitel 09 12, Änderungsantrag der Fraktion der AfD zu den Titeln 428 75, 514 74, 534 75, 535 75, 547 75, 811 75 und 812 75 in Drucksache 8/3202. Die Einbringung erfolgt wiederum durch Herrn Kollegen Dornau.

Jörg Dornau, AfD: Herr Präsident! Werte Abgeordnete! Stellen Sie sich vor, Sie haben die besten Ackerböden der Welt und wollen richtig viel ernten, damit alle satt werden. Jetzt kommen schlaue Leute und versprechen dir die tollste Landwirtschaft überhaupt. Sie machen eine riesige Show daraus, hängen überall teure Schilder auf und malen den Traktor grün an. Aber wenn es ums Ernten geht, ist der Korb leer, leerer als in Omas Hasenstall nach dem Winter. Da laufen dann die Wichtigtuer herum, füllen endlos Papier aus und reden den ganzen Tag davon, wie super alles geworden ist. Aber ehrlich, von denen hat keiner nur eine Kartoffel ausgebuddelt, und für die Landwirte gibt es nur neue Regeln, noch mehr Papierkram und am Ende kaum Ertrag. Das Ökokompetenzzentrum bedeutet vor allem bunte Fotos, dicke Prospekte und Selbstbeweihräucherung auf Veranstaltungen.

(Beifall AfD)

Mehr Korn auf dem Feld? Fehlanzeige. Deshalb, sage ich Ihnen, beenden wir diesen Schnickschnack. Weniger Show, weniger schönes Gerede, mehr echte Arbeit auf den Feldern und mehr Essen für uns alle. Wir müssen endlich aufhören, Steuergeld in ineffiziente PR-Projekte zur Versorgung grüner Kostgänger zu lenken. Hier wird ein System aufgebaut, das weniger produziert, ineffizient wirtschaftet und den Flächenverbrauch pro Tonne Ertrag in die Höhe treibt.

Sachsen braucht eine Landwirtschaft, die wirklich innovativ, leistungsfähig und zukunftssicher ist, aber kein Ökokompetenzzentrum. Ich bitte um Zustimmung zum Antrag zur Abschaffung dieses Zentrums.

Vielen Dank.

(Beifall AfD)

Präsident Alexander Dierks: Das war Herr Kollege Dornau mit der Einbringung des Antrages in der Drucksache 8/3202. Gibt es weiteren Aussprachebedarf? – Das kann ich nicht sehen. Dann würde ich zur Abstimmung kommen und bei Zustimmung zum Änderungsantrag um das Handzeichen bitten. – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Bei Für-Stimmen und Enthaltungen hat der Änderungsantrag die Mehrheit verfehlt.

Damit können wir das Kapitel 09 12 zur Abstimmung bringen. Wer dem Kapitel zustimmen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Dann ist das Kapitel bei Gegenstimmen und einer deutlichen Mehrheit Für-Stimmen entsprechend beschlossen.

Wir können über die Kapitel 09 14, 09 15, 09 16 und 09 17 en bloc abstimmen, da keine Änderungsanträge vorliegen. – Ich vernehme dagegen keinen Widerspruch. Insofern schreiten wir zur Tat. Bei Zustimmung zu diesen vier Kapiteln bitte ich nun um das Handzeichen. – Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist bei Gegenstimmen, einigen Enthaltungen, aber einer deutlichen Mehrheit Für-Stimmen diesen vier Kapiteln zugestimmt.

Wir kommen zu Kapitel 09 20, Drucksache 8/3197, Änderungsantrag der Fraktion AfD zu Titel 682 01 und 891 01. Wird Einbringung begehrt?

(Jörg Dornau, AfD: Formal, bitte!)

– Der Antrag ist durch Herrn Kollegen Dornau formal eingebracht. Gibt es weiteren Aussprachebedarf? – Das kann ich nicht erkennen. Dann kommen wir zur Abstimmung. Wer dem Änderungsantrag die Zustimmung gibt, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Bei Für-Stimmen und einigen Enthaltungen hat der Änderungsantrag dennoch die notwendige Mehrheit verfehlt.

Wir können jetzt Kapitel 09 20 beschließen. Der Änderungsantrag ist abgelehnt, es erfolgt die Abstimmung über das Gesamtkapitel. Bei Zustimmung bitte ich um das Handzeichen. – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Damit ist das Kapitel beschlossen.

Wir kommen jetzt zu den Kapiteln 09 21 und 09 22. Es liegen keine Änderungsanträge vor. Ich sehe keinen Widerspruch gegen gemeinsame Abstimmung. Dann können wir über die beiden Kapitel abstimmen. Wer 09 21 und 09 22 die Zustimmung geben möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Gegenstimmen? – Wollen wir es noch einmal machen? Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – So, jetzt haben wir es. Damit sind die Kapitel bei einigen Enthaltungen und einer ganzen Reihe von Gegenstimmen dennoch beschlossen.

Wir kommen jetzt zu Kapitel 09 23, Drucksache 8/3197, mit Änderungsantrag der Fraktion der AfD zu Titel 682 01 und zu Titel 891 01.

(Jörg Dornau, AfD: Formal, bitte!)

– Formale Einbringung durch Herrn Kollegen Dornau. Gibt es weiteren Aussprachebedarf? – Den kann ich nicht sehen. Dann würden wir nun über den Änderungsantrag in Drucksache 8/3197 abstimmen, und ich bitte bei Zustimmung um das Handzeichen. – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Bei Enthaltungen, einer ganzen Reihe Für-Stimmen und einer deutlichen Mehrheit an Gegenstimmen ist der Änderungsantrag nicht beschlossen.

Wir kommen jetzt zur Abstimmung über das Kapitel 09 23. Bei Zustimmung bitte ich um das Handzeichen. – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Damit ist das Kapitel bei Gegenstimmen und Enthaltungen dennoch beschlossen.

Wir können jetzt den Stellenplan und die Anlagen gemeinsam beschließen. Ich sehe dagegen keinen Widerspruch. Wer Stellenplan und Anlagen wohlwollend seine Zustimmung ausdrücken möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Bei einer Reihe von Gegenstimmen sind Stellenplan und Anlagen dennoch mit Mehrheit beschlossen.

Wir kommen jetzt zur Gesamtabstimmung über den Einzelplan 09 des Staatsministeriums für Umwelt und Landwirtschaft. Wer dem Einzelplan die Zustimmung geben möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Damit ist der Einzelplan 09 bei einer ganzen Reihe von Gegenstimmen, aber einer deutlichen Mehrheit von Für-Stimmen beschlossen.

(Beifall CDU, SPD und vereinzelt
BÜNDNISGRÜNE – Beifall Staatsregierung)

Meine Damen und Herren! Ich verderbe die Freude ungern, aber es geht weiter.

Ich rufe auf

Tagesordnungspunkt 1.8

Einzelplan 10

Staatsministerium für Infrastruktur und Landesentwicklung

Wünscht der Berichterstatter des Haushalts- und Finanzausschusses, Herr Gerold, zu diesem Einzelplan das Wort? – Das ist nicht der Fall. Danach können die Fraktionen in folgender Reihenfolge in der ersten Runde sprechen: CDU, AfD, BSW, SPD, BÜNDNISGRÜNE, Die Linke, fraktionsloser MdL und Staatsregierung. Zunächst ergreift für die CDU-Fraktion Herr Kollege Flemming das Wort. Herr Kollege Flemming, bitte.

Ingo Flemming, CDU: Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Das SMIL, das Sächsische Ministerium für Infrastruktur und Landesentwicklung, bewirtschaftet für die Jahre 2025 und 2026 ein Volumen von 4,4 Milliarden Euro. Das bedeutet immerhin eine Steigerung des Haushaltsvolumens um insgesamt

245 Millionen Euro im Vergleich zum letzten Doppelhaushalt. Da mischt sich Freude auch mit Leid.

Erhöhungen wird es beim Deutschlandticket geben, um es auszufinanzieren, ebenso beim sozialen Wohnungsbau, zumindest ab 2026. In diesem Jahr, mit vorläufiger Haushaltsführung, sieht das anders aus. Das betrifft bei den Erhöhungen die sogenannten Regionalisierungsmittel für den öffentlichen Personennahverkehr und den schienengebundenen Personenverkehr und solche gesetzlichen Leistungen wie das Wohngeld.

Sie erkennen sicherlich, dass es sich dabei um Leistungen des Bundes handelt, welche sogenannte gesetzliche Leistungen und Verpflichtungen sind. Gestaltungsmöglichkeiten haben wir dabei kaum. Man sollte dennoch dankbar dafür sein, dass wir dieses Geld gezielt für die Themen

Wohnen und Verkehr einsetzen können. Das bedeutet einen deutlichen Mehrwert für die Menschen in Stadt und Land.

Sachsens ländlicher Raum ist lebenswert, und so wird es auch bleiben. Dieser wird keinesfalls abgehängt, wie manch ein Schwarzmaler aus den Reihen hier verkündet. Die Gemeinden sind aktive und attraktive Wohn- und Arbeitsorte und Heimat für viele Menschen. Mehr als die Hälfte aller Sachsen lebt dort, sie leben dort gut. Die Menschen erwarten zu Recht gleichwertige, wenn auch nicht gleiche Lebensverhältnisse wie in den großen Städten.

Meine Fraktion steht für eine attraktive ländliche Entwicklung mit möglichst vielen Freiräumen vor Ort. Attraktive Ortszentren schaffen Identität, Selbstbewusstsein und bedeuten Lebensqualität für die Einwohner. Deshalb haben wir das Programm „Vitale Dorfkern und Ortszentren im ländlichen Raum“ sowie die Regionalbudgets für die nächsten zwei Jahre mit 27,5 Millionen Euro und 34 Millionen Euro fortgeführt.

In diesem Zusammenhang werden wir weiterhin mit dem Sächsischen Landeskuratorium Ländlicher Raum, dem Christlich-Sozialen Bildungswerk und dem Zentrum für Baukultur Vereine fördern, die wesentlich zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensverhältnisse der Menschen im Land beitragen.

(Beifall CDU)

Hierfür stehen 2,7 Millionen Euro zur Verfügung.

Wenn sich die Kritiker im Haus einmal ernsthaft und konkret mit dieser Arbeit auseinandersetzen würden – das machen sie nämlich häufig nicht –, dann würden sie wahrnehmen, was da geleistet wird.

Hervorzuheben ist aus meiner Sicht auch der soziale Wohnungsbau, der weiterhin auf sehr hohem Niveau gefördert wird, vor allem mit Bundesmitteln. Das sind im Doppelhaushalt immerhin 281 Millionen Euro. Durch einen beschlossenen Änderungsantrag werden wir zudem mehr Mittel in den barrierearmen und barrierefreien Ausbau von Mietwohnungen investieren können. Das ist zu begrüßen.

Was mir nicht gefällt, sind die zurückgehenden Mittel bei der Wohneigentumsbildung. Ich bin ein großer Anhänger davon, Menschen in Eigentum zu bringen, weil das viele Probleme lösen kann, insbesondere auf dem Land und bei Familien, am besten auf einem alten Bauernhof. Allerdings hat jeder seine eigenen Präferenzen, wie man wohnen möchte. Aber gerade deshalb ist es wichtig und gut, dass wir Eigentum fördern, damit man diese Entscheidung treffen kann. Das muss in Zukunft wieder stärkere Berücksichtigung im Einzelplan finden. Die Mittel sind eingestellt, aber da geht mehr.

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Unsere Kohlereviere brauchen weiterhin eine Perspektive. Insgesamt werden wir in den nächsten zwei Jahren alle zur Verfügung stehenden Bundesmittel bereitstellen und, wenn es nötig ist, kofinanzieren. In den kommenden beiden Jahren sind alle Mittel aus dem Strukturentwicklungsfonds gebunden. Die zweite und dritte Förderperiode schreiten voran.

Die Regionen sind kreativ und auf einem guten Weg, die Gelder sach- und fachgerecht zu verwenden. Im mitteldeutschen Revier sind beispielsweise schon alle Mittel bis 2038 in Perspektivprojekten unterlegt und gebunden. Das sind 660 Millionen Euro für das mitteldeutsche Revier.

Eine besondere Herausforderung stellt der Haushalt im Bereich des Verkehrs dar. Über die Hälfte des Budgets des Ministeriums wird dafür verwendet. Das ist bei dieser Haushaltssituation eine Optimierungsaufgabe. Die Ausgaben für Straßenbau – Erhalt, Um- und Ausbau sowie Neubau – können – immerhin, aber eben auch nur – auf dem Niveau von 2021/2022 fortgeführt werden. Das ist für uns ein unbefriedigender Zustand, der wirklich nur das Nötigste an Maßnahmen zulässt und wenig neue Genehmigungen ermöglicht. Dennoch werden viele laufende Projekte im Straßenbau, zum Beispiel Umgehungsstraßen und Verlegungen, weitergeführt und zum Ziel gebracht. Es wird also auch im Jahr 2025 gebaut.

Ich verweise auf die Mittel des Straßenlastenausgleichs, die im Finanzausgleichsgesetz den Kommunen zugeteilt werden. Diese Mittel werden beim Straßenbau gern zu berücksichtigen vergessen, sie tragen aber erheblich zum Erhalt des sächsischen Straßennetzes bei.

Auf Dauer werden wir uns diese Verkehrs- und Infrastrukturfinanzierung nicht leisten können. Wir werden sie uns nicht leisten können, weil sonst der Verschleiß zu stark voranschreitet. Hierfür werden wir uns spätestens im nächsten Doppelhaushalt etwas einfallen lassen müssen. Das gilt nicht nur für uns, sondern für alle Einzelpläne und Fachbereiche im Sinne der Prioritätensetzung.

Im Bereich des Regionalverkehrs ist die Finanzierung des Bildungstickets zu nennen, welche für weitere zwei Jahre gesichert bleibt. Für 15 Euro im Monat kann jeder Schüler den ÖPNV für den Weg von und zur Schule nutzen. Das macht immerhin einen zu finanzierenden Betrag von nahezu 51 Millionen Euro aus.

Abschließend noch ein Wort an unsere LEADER-Regionen, die bereits seit einiger Zeit – und aus deren Sicht schon viel zu lange – auf die Mittel warten. Die vielfältigen Projekte im ländlichen Raum sind beeindruckend. Für die Förderperiode 2023 bis 2027 steht den LEADER-Regionen ein Gesamtbudget von 241 Millionen Euro zur Verfügung, welches auf die einzelnen Jahre verteilt wird. In 2025 und 2026 sind das überdurchschnittliche 55 Millionen Euro pro Jahr. Das nicht gebundene Budget der Vorjahre kann dabei in die Folgejahre übertragen werden. Die LEADER-Regionen können weiterhin innovativ sein und wichtige Projekte für den ländlichen Raum entwickeln und finanzieren.

Sehr geehrte Damen und Herren! Trotz aller Zwänge, die uns die angespannte Haushaltssituation bringt, ist der vorliegende Entwurf des Einzelplans 10 eine wichtige Grundlage für eine positive Entwicklung aller Regionen in unserem Freistaat. Ich bitte Sie um Zustimmung zum Einzelplan 10.

(Beifall CDU und SPD)

Präsident Alexander Dierks: Die Aussprache zum Einzelplan 10 eröffnete für die CDU-Fraktion Herr Kollege Flemming. In der Rednerreihenfolge kommt nun die AfD-Fraktion mit Herrn Kollegen Thumm. Bitte, Herr Kollege.

Thomas Thumm, AfD: Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Heute wird die CDU mit den Stimmen der linken und grünen Mehrheitsbeschaffer den Einzelplan 10 beschließen. Die Mangelverwaltung in der Infrastruktur geht also weiter.

(Valentin Lippmann, BÜNDNISGRÜNE:
Sie wollten doch sparen!)

Sachsen als Bittsteller beim Bund und in der EU – das ist die Vision dieser CDU-geführten Regierung, verbunden mit der Hoffnung, dass nächstes Jahr die 500 Millionen Euro Sondervermögen – neue Schulden aus dem Bund für Infrastrukturmaßnahmen – fließen, um das regierungspolitische Versagen der letzten Jahrzehnte der CDU im Freistaat zu übertünchen.

(Beifall AfD)

Die maroden Straßen und Brücken im Freistaat sind dafür ein eindrucksvolles Zeugnis. Der Einzelplan 10 spiegelt nicht die Dringlichkeit wider, die uns auf Sachsens Straßen, Brücken und in unseren Dörfern begegnet.

Meine Damen und Herren! Auch wir wissen, dass das Geld knapp ist. Gerade in diesen Zeiten ist eine Konsolidierung des Haushaltes das Gebot der Stunde und es ist nicht Zeit, teilweise fragwürdige Geschenke in Höhe von 230 Millionen Euro an linke und grüne Parteien zu vollziehen.

Ich nenne Ihnen ein Beispiel: In den Haushaltsverhandlungen hat die AfD-Fraktion 165 Änderungsanträge in Summe eingereicht. Jetzt muss man sich einmal Folgendes vorstellen: Man geht in die Haushaltsverhandlungen, die medial und von der Presse beworben worden sind – Sachsen ringt um seinen Haushalt –, und dann geht eine Opposition dort hinein und stellt 165 Änderungsanträge. Die Aussage dieser Regierung und der regierungstragenden Parteien hier im Sächsischen Landtag lautet: Wir werden keinem einzigen Antrag der Opposition zustimmen. Wir werden alles ablehnen, was Sie heute hier fordern. Sie haben sich nicht einmal mit diesen Anträgen beschäftigt.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, das ist Demokratieverachtung. Sie blenden 45 % des Wählerwillens aus, weil Ihnen die Wahlergebnisse im Freistaat Sachsen nicht passen – ähnlich wie die SED 1989, die die Kommunalwahlen gefälscht hat, weil auch dort die Wahlergebnisse nicht zum Machterhalt gepasst haben, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall AfD –
Albrecht Pallas, SPD, steht am Mikrophon.)

Präsident Alexander Dierks: Herr Kollege Thumm, ich weiß, die Sonne steht tief, aber es gibt das Begehren nach einer Zwischenfrage.

Thomas Thumm, AfD: Sehr gern, Herr Pallas.

Präsident Alexander Dierks: Am Mikrophon Herr Pallas; bitte.

Albrecht Pallas, SPD: Herr Präsident! Herr Kollege Thumm, ich kann Sie nicht sehen, aber hören. Danke, dass Sie die Zwischenbemerkung gestatten.

Ich muss zu dem, was Sie gerade vorgetragen haben, doch noch ergänzen. Sie werden sich sicher erinnern, dass nicht nur vorgetragen wurde, dass wir in den Ausschüssen keinem der Oppositionsanträge zustimmen können, sondern auch erklärt wurde, warum das so ist.

Es ist offensichtlich, dass verschiedenste Fraktionen hier im Sächsischen Landtag unter großem Zeitdruck über den sächsischen Haushalt gesprochen und verhandelt haben und dass wir in der Ausschusswoche, in der wir die 3. Lesung hatten, noch nicht so weit waren, dass wir eine Mehrheit im Sächsischen Landtag abbilden konnten. Da diese Gespräche noch andauerten, war es nicht möglich, schon Fakten zu schaffen und irgendwelchen Anträgen zuzustimmen.

Ich denke, es gehört zur Wahrheit und zum Anstand dazu, dies hier zu erwähnen. Ich hoffe, dass Sie das wenigstens zur Kenntnis nehmen konnten. – Vielen Dank.

Thomas Thumm, AfD: Herr Pallas, ich nehme das zur Kenntnis. Ihr Mechanismus heißt Konsultationsmechanismus, mit dem Sie in Hinterzimmern Politik machen. Daran sollten auch wir teilnehmen – das haben wir abgelehnt. Ich sage Ihnen auch sehr deutlich, warum: weil die Haushaltsverhandlungen in den Ausschüssen explizit dafür zuständig sind, dass der Haushalt dort besprochen wird. Also keine Hinterzimmer und keine Deals, die dort gemacht worden sind.

(Zuruf Rico Gebhardt, Die Linke)

– Herr Gebhardt, Sie sind doch der Gewinner gewesen. Sie haben doch die Kohle, die 230 Millionen Euro bekommen – zum Schaden des ländlichen Raumes, zum Schaden der Infrastruktur im Freistaat Sachsen. Das ist doch die Wahrheit. An so etwas hat die AfD kein Interesse. Wir sind Opposition. Unsere Aufgabe ist es, Sie als Regierung zu kritisieren, und das vor allem in der Öffentlichkeit darzustellen.

(Zurufe Sören Voigt, CDU, Valentin Lippmann,
BÜNDNISGRÜNE, und Albrecht Pallas, SPD)

Und das wollen Sie mit Ihrem Konsultationsmechanismus verhindern. Meinen Sie, wir sind mit dem Klammerbeutel gepudert, oder was?

Der aktuelle Bericht des Sächsischen Rechnungshofes hat schonungslos offengelegt, wie desolat zum Beispiel der Zustand der Straßen und Brücken im Freistaat ist. Über 60 % der Staatsstraßen sind so marode, dass Handlungsbedarf besteht, und 40 % müssen dringend saniert werden.

In der letzten Legislaturperiode sollten nach der sächsischen Ausbau- und Erhaltungsstrategie mindestens 300 Kilometer Straße im Land pro Jahr grundlegend erneuert

werden. Die bittere Wahrheit ist: Seit 2019 erreichen Sie gerade einmal ein Drittel dieses Ziels – im Durchschnitt nicht einmal hundert Kilometer pro Jahr. Das ist ein Offenbarungseid, meine sehr verehrten Damen und Herren, beschämend für unseren Freistaat und Zeugnis für Ihre Regierungsarbeit: dauerhaftes politisches Versagen der Staatsregierung im Freistaat Sachsen.

Es trifft alle, die jeden Tag auf Sachsens Straßen unterwegs sind und Steuern zahlen: Familien, Pendler, Handwerker, Landwirte, aber auch Rettungskräfte, auf die wir uns im Notfall verlassen müssen.

Der Einzelplan 10 zeigt einmal mehr, dass besonders der ländliche Raum für die CDU-geführte Minderheitsregierung eine Nebensache bleibt und dass der CDU die grüne Ideologie wichtiger ist als das Wohl der sächsischen Bürger. Während die Minderheitsregierung mal wieder vor den GRÜNEN und Roten einknickt, warten unsere Bürger weiterhin auf eine pünktliche ÖPNV-Verbindung, intakte Brücken und Straßen. Deshalb forderten wir eine Erhöhung im Haushalt. Ich werde dann noch einmal zu den Einzelanträgen zurückkommen.

Ein anderes Beispiel ist der Denkmalschutz. Bereits in der Vergangenheit mussten Anträge auf Zuschüsse zur Sicherung, zum Erhalt, zur Pflege und Nutzbarmachung von Kulturdenkmälern aus dem Landesprogramm Denkmalpflege überwiegend deshalb abgelehnt werden, weil das Antragsvolumen die zugewiesenen Haushaltsmittel überstieg. Hierbei bringt auch eine Erhöhung der Mittel um 2 Millionen Euro, wie Sie es jetzt machen, nichts. Das ist zu wenig und kommt viel zu spät.

(Beifall AfD)

Selbstverständlich haben wir Ihnen auch Einsparpotenzial offengelegt. Die AfD wollte zum Beispiel bei dem dubiosen CDU-Förderkonstrukt simul+ Geld einsparen, was nachweislich nichts bringt.

(Sören Voigt, CDU: Weil Sie es nicht verstehen!)

Lesen Sie den Bericht des Sächsischen Rechnungshofes! Dort steht es drin. Ich kann es auch noch einmal zitieren, wenn Sie wollen, ich habe so viel Redezeit. Dem Steuerzahler kostet das nämlich Millionen im Jahr und dient der Unterhaltung von Vorfeldorganisationen der Christlich Demokratischen Union.

(Beifall AfD)

Auch an anderer Stelle hätte man Haushaltsmittel besser einsetzen können, zum Beispiel bei den sächsischen Schmalspurbahnen. Sie sind für Tausende Touristen im Sommer wie im Winter und für Familien mit Kindern, Eisenbahnfans und Kulturhistoriker ein absoluter Magnet. Schmalspurbahnen stärken die regionale Wirtschaft, sichern Arbeitsplätze und tragen unsere sächsische Gastfreundschaft in die Welt hinaus.

Der Einzelplan 10 – so, wie er heute vorliegt – ist ein Plan der Halbherzigkeit. Statt Sanierung, Erneuerung und Tatkraft gibt es eine Verwaltung des Mangels. Die Probleme werden nicht gelöst, sondern verschleppt.

Frau Ministerin Kraushaar, ich spreche jetzt als direkt gewählter Abgeordneter. In den Regionen wäre das Geld besser als in Ihrem Einzelplan aufgehoben; denn im ländlichen Raum brauchen wir keine GRÜNEN oder Linken als Mehrheitsbeschaffer. Wir rechnen nicht mit dem, was sein wird, sondern mit dem, was ist. Wir sind konservativ und wissen selbst am besten, wofür das Geld priorisiert nach Aufgaben verteilt werden müsste. Ja, daraus könnte etwas Nachhaltiges entstehen, zum Beispiel Infrastruktur für Wertschöpfung, wirtschaftliches Wachstum und ein Aufhalten des demografischen Verfalls ganzer Regionen.

Das würde nicht nur das Erzgebirge treffen, nein, es würde genauso für Görlitz, Bautzen, das Vogtland, Zwickau, Mittelsachsen, Nordsachsen und den Landkreis Leipzig gelten.

(Beifall AfD)

Für kluge Politik braucht es Geist, aber vor allem ein Gefühl für die Heimat, konservatives Denken und Handeln, keine rot-grünen Mehrheitsbeschaffer – also all das, was der Einzelplan 10 und der gesamte Haushalt des Freistaates Sachsen vermissen lassen.

Um es mit den Worten eines Bürgermeisters aus dem Erzgebirge zu sagen: Wir, also die Bürger in den Regionen oder im Erzgebirge, erwarten nichts mehr von Dresden. Den Einzelplan 10 lehnen wir ab, weil damit das Abwirtschaften Sachsens zulasten der Landkreise, der Kommunen und der Bürger weitergeht.

Vielen Dank.

(Beifall AfD)

Präsident Alexander Dierks: Das war Kollege Thumm für die AfD-Fraktion. Wir fahren in der Rednerreihenfolge fort. Das BSW ist an der Reihe und ergreift das Wort. Herr Kollege Böhme, bitte schön.

Ralf Böhme, BSW: Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe verbliebene Kolleginnen und Kollegen!

(Heiterkeit im Saal)

Mit dem Inhalt des Einzelplans 10 des Haushalts sprechen wir im weitesten Sinne über das Rückgrat einer modernen Landesentwicklung, also über ein Ziel, zu dem sich heute einige der Vorredner zumindest per Lippenbekenntnis bekannt haben. Der Entwurf der Minderheitsregierung zeigt: Infrastruktur findet sich zwar im Titel des Einzelplans, die geringe Priorität, die Sie ihr zumessen, zeigt sich jedoch in ihrer deutlichen Unterfinanzierung.

(Albrecht Pallas, SPD: Das zeigt etwas über den Haushaltsplan!)

Die Investitionsquote mit einem historischen Tiefstand von knapp 13 % zeigt sowohl die Ambitionslosigkeit der Regierung als auch ihre Ignoranz gegenüber dem bestehenden gigantischen Nachholbedarf.

Die dramatischen Auswirkungen dieser Herangehensweise zeigen sich darin, dass Mittel für Investitionen massiv gekürzt werden. Für Projekte des Straßen- und Brückenbaus sollen lediglich 70 Millionen Euro pro Jahr zur Verfügung stehen. Setzen wir das einmal ins Verhältnis: Das reicht im Doppelhaushalt gerade einmal für eine Brücke der Größenordnung des Exemplars, dessen Reste wir hier regelmäßig betrachten können. Dieser Haushalt wird klar auf Kosten unserer Straßen, Brücken und Mobilität gehen. Der weitere Verfall der ohnehin maroden Infrastruktur in Sachsen wird fortgeschrieben.

Zu einigen Details: Für kommunalen Straßen- und Brückenbau sind gut 9 Millionen Euro vorgesehen – das reicht für ein paar Kilometer Straße und vielleicht für die Querung eines Bachlaufs –, 20 Millionen Euro für die Erhaltung von Ingenieurbauwerken, das heißt unter anderem Brücken. Bei circa 2 500 Brücken in Sachsen sind das 8 000 Euro pro Exemplar. Tunnel und weitere Objekte sind hier noch gar nicht betrachtet.

Es handelt sich um eine vorsätzliche Schärfung einer Investitionslücke, um sich bis zum Eintrudeln der Bundesmittel aus dem sogenannten Infrastruktursondervermögen zu hangeln. Aber zwei Jahre weitere Verzögerung sind fatal beim bekannten Zustand unserer Verkehrsinfrastruktur. Der Sanierungsstau bei Straßen und Brücken wird also deutlich weiterwachsen. Nebenbei gesagt: Natürlich wären Kreditfinanzierungen für jahrzehntelang nutzbare Bauwerke wirtschaftlich vernünftig. Das ultimative Urteil zu diesem Komplex des Einzelplans lieferte bereits Frau Staatsministerin Kraushaar: „Die Mittel, die wir jetzt haben, werden definitiv nicht reichen, um den Zustand unserer Straßen zu erhalten oder gar zu verbessern.“

Im Bereich Verkehr setzt sich das Siechtum fort. Die bedeutsamen und dringend notwendigen Schienenprojekte Leipzig – Chemnitz und Dresden – Görlitz sind gefährdet. Diese Verbindungen müssen weiterhin ohne ordentlich elektrifizierte und zweigleisige Bahnstrecke auskommen. Streckenausbau oder -reaktivierungen, Elektrifizierungen, Taktverdichtungen und Fortschritte in Barrierefreiheit bleiben also mit diesem Entwurf Illusion. Die Entwicklung von Verkehr und Mobilität wird gelähmt.

Mit dem Einzelplan 10 in dieser Form werden Gefahren für den Wirtschaftsstandort Sachsen geschaffen, der bereits von anderer Seite unter starkem Druck steht. Die regionale Ungleichheit wird verschärft, die Benachteiligung bestimmter ländlicher Gebiete ist weiterhin zu verzeichnen. Angesichts dieses traurigen Fazits ist der Beitrag der linken und grünen Haushaltsermöglichlicher zum Infrastruktur-Einzelplan 10 zu erwähnen. Dieser umfasst Änderungen in sage und schreibe fünf Punkten.

Um maroden Straßen, wackeligen Brücken, verzögerten Bahnprojekten und der Stagnation bei der Mobilität etwas entgegenzusetzen, hat die Fraktion BSW unter anderem

Änderungsanträge mit zusätzlichen Mitteln für barrierefreies Wohnen in Höhe von 28 Millionen Euro, 2,5 Millionen Euro für sogenannte Nahmobilität und 70 Millionen Euro für Straßen und Brücken vorgesehen. Insofern, liebe Kolleginnen und Kollegen, gibt es noch Chancen, aus diesem Einzelplan einen Investitionsplan zu machen.

(Albrecht Pallas, SPD: Wird das eine Enthaltung oder was?)

Stimmen Sie unseren Änderungsanträgen einfach zu! Danke dafür.

(Beifall BSW)

Präsident Alexander Dierks: Das war Kollege Böhme. Ich möchte noch einmal darauf hinweisen, dass ganz offenkundig auch vergleichsweise wenige im Plenarsaal verbliebene Kolleginnen und Kollegen durchaus eine erhebliche Geräuschkulisse jenseits des Redners am Rednerpult herstellen können. Daher möchte ich noch einmal um etwas Ruhe bitten.

Wir fahren in der Rednerreihenfolge fort. Für die SPD-Fraktion ergreift Herr Kollege Pallas das Wort. Bitte, Herr Kollege.

Albrecht Pallas, SPD: Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Auch und gerade die Beratung zum Einzelplan 10 für das Staatsministerium für Infrastruktur und Landesentwicklung zeigt, unter welchen Vorzeichen diese Haushaltsberatungen insgesamt stattgefunden haben, wie schwierig die Haushaltssituation ist und auf welche Weise dieser Situation im Moment mit einer harten Prioritätensetzung begegnet werden kann. Ich danke schon einmal vorab allen, die sich konstruktiv an diesen schwierigen Gesprächen beteiligt haben.

Lassen Sie mich für die SPD-Fraktion die wichtigsten Schwerpunkte in diesem Einzelplan benennen. Zunächst der Bereich Wohnungsbau: Gerade in Zeiten steigender Mieten und demografischer Veränderungen ist bezahlbarer und angepasster Wohnraum ein zentrales Anliegen im ganzen Freistaat Sachsen – unabhängig davon, ob in kleinen Kommunen günstiger Wohnraum saniert oder in Ballungsräumen bezahlbarer Wohnraum geschaffen werden muss. Für die Wohnraumförderung und den sozialen Wohnungsbau sind in den beiden Haushaltsjahren mehrere hundert Millionen Euro vorgesehen und es freut mich, dass wir es trotz dieser schwierigen Lage schaffen, diejenigen Kofinanzierungsmittel bereitzustellen, um die Fördermittel des Bundes für den sozialen Wohnungsbau und das „Junge Wohnen“ vollständig abrufen zu können. Damit schaffen wir neue bezahlbare Wohnungen und fördern gezielt die Anpassung von Wohnraum an die Bedürfnisse von Seniorinnen und Senioren, von Menschen mit Behinderungen und von Familien mit besonderen Herausforderungen.

Besonders freut es mich, dass wir mit den Stimmen der Linken, der GRÜNEN, der CDU und der SPD im Landtagsverfahren die Kürzung der Wohnraumanpassung wenigstens etwas heilen konnten und mit insgesamt

12 Millionen Euro wieder etwas für die generationenübergreifende Barrierefreiheit tun können. Jede geförderte Wohnung ist ein Beitrag gegen Verdrängung, für soziale Durchmischung und für den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Das ist konkrete Sozialpolitik, die direkt bei den Wohnungsnutzerinnen ankommt.

Ein weiterer Schwerpunkt ist die Städtebauförderung. Mit diesen Mitteln revitalisieren wir Quartiere, stärken Ortskerne und entschärfen soziale Brennpunkte. Wie bereits in den beiden vergangenen Jahren hat der Bund für die Städtebauförderung Finanzmittel in Millionenhöhe zugesagt. Davon entfallen auf Sachsen rund 65 Millionen Euro, die der Freistaat in der gleichen Summe kofinanziert. Damit investieren wir in lebenswerte Städte und Dörfer, in denen sich Menschen aller Generationen wohlfühlen können.

Im Bereich Verkehr ist nach wie vor das Bildungsticket und seine Fortsetzung aus unserer Sicht eines der wichtigsten Themen, und es folgt dem Grundsatz dieses Haushalts, dass wir bei Kindern und Jugendlichen weiter auf dem Niveau von 2024 investieren und Geld bereitstellen. Wir setzen damit ein klares Zeichen für mehr Bildungsgerechtigkeit und Teilhabe. Im Verkehrskapitel sind die notwendigen Mittel hinterlegt, um das Bildungsticket nicht nur weiterzuführen, sondern auch die Ausgleichsmittel für die kommunale Ebene mit 1,8 % jährlich zu dynamisieren. Das Bildungsticket macht den Weg zur Schule und zur Arbeit für alle jungen Menschen in Sachsen bezahlbar, weiterhin zum Preis von 15 Euro.

(Beifall SPD)

Damit erreichen wir sozialen Ausgleich sowie Bildungsgerechtigkeit und es ist zugleich ein Beitrag zur Verkehrswende sowie zum Klimaschutz.

Auch das Deutschlandticket macht die Nutzung von ÖPNV einfach und es ist bezahlbar. Deshalb ist es gerade auch für viele Menschen in Sachsen zu einer wichtigen Grundlage für ihre persönlichen Mobilitätsbedürfnisse geworden. Mit dem vorliegenden Beschlussvorschlag zum Einzelplan sichern wir die sächsischen Kofinanzierungen des Deutschlandtickets ab. Doch nicht nur das. Wir erhalten mit dem Einzelplan das PlusBus-Netz und das TaktBus-Netz, gerade für eine möglichst gute Mobilität im ländlichen Raum. Wir investieren gezielt in die Reaktivierung von Schienenpersonennahverkehrsangeboten und stellen die dafür notwendigen Planungsmittel bereit. Jede reaktivierte Bahnstrecke ist ein Gewinn für die Region, für das Klima und für die Lebensqualität der Menschen vor Ort. Dank der parlamentarischen Mehrheit aus CDU, GRÜNEN, Linken und SPD werden im Jahr 2026 zusätzlich 2,5 Millionen Euro für die Elektrifizierung und den durchgängigen zweigleisigen Ausbau des Streckenabschnitts Geithain – Chemnitz bereitgestellt.

Ich finde, das ist eine gute Nachricht, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Vereinzelt Beifall SPD)

Ein modernes, nachhaltiges Mobilitätsangebot hat Nahmobilität ebenso im Blick und umfasst auch sichere und attraktive Radwege. Darum sind im Kapitel Straßenbau Mittel für den Radwegebau eingestellt, wenn auch nicht – das ist ein Pferdefuß – in der Höhe des vorherigen Doppelhaushalts. Doch die Förderung des Radverkehrs ist und bleibt ein wichtiger Baustein für den Klimaschutz und die Lebensqualität in unseren Städten und Gemeinden.

Mit der Förderung der Nahmobilität unterstützen wir zudem gezielt Kommunen mit Maßnahmen für die Verkehrssicherheit und den Fußverkehr, zum Beispiel die Wegechecks. Mit der Finanzierung der Geschäftsstelle des Wegebunds sichern wir eine für die Kommunen wichtige Unterstützungsstruktur. Hierfür sind insgesamt 1,5 Millionen Euro pro Jahr vorgesehen.

An dieser Stelle geht der Dank explizit an die Fraktionen der GRÜNEN und Linken, die mit einem gemeinsamen Änderungsantrag im Haushalts- und Finanzausschuss die Nahmobilität gestärkt und die Wegechecks weiterhin ermöglicht haben.

Kommen wir nun zum Wermutstropfen dieses Einzelplans. Ein zentrales Problem, das uns weiterhin begleiten wird, ist – das muss man unumwunden auch so aussprechen – die unzureichende Ausstattung mit Investitionsmitteln, insbesondere im Bereich der Ingenieursbauwerke.

(Frank Peschel, AfD, steht am Mikrofon.)

Die bereitgestellten Mittel reichen bei Weitem nicht aus, um den Sanierungs- und Modernisierungstau an Brückentunneln und anderen kritischen Infrastrukturen zu beheben.

Präsident Alexander Dierks: Herr Kollege Pallas, gestatten Sie eine Zwischenfrage bzw. -bemerkung des Herrn Kollegen Peschel?

Albrecht Pallas, SPD: Die gestatte ich.

Präsident Alexander Dierks: Dann eine Zwischenfrage von Herrn Kollegen Peschel an Mikrofon 7; bitte.

Frank Peschel, AfD: Vielen Dank, Herr Pallas. Nur eine Verständnisfrage: Sie sagten, dass die Staatsregierung 2,5 Millionen Euro für die Elektrifizierung der Bahnstrecke Chemnitz – Geithain gibt. Waren das wirklich 2,5 Millionen Euro oder was war das von Ihnen?

(Luise Neuhaus-Wartenberg und Rico Gebhardt, Die Linke: Planung!)

Albrecht Pallas, SPD: Das sind die Planungsmittel, Herr Kollege. Es freut mich, dass Sie das gefragt haben und ich die Gelegenheit habe, das noch mal darzulegen.

Frank Peschel, AfD: Das war der wichtige Zusatz; denn es klang so, als ob wir für 2,5 Millionen Euro die Elektrifizierung hinbekommen.

Albrecht Pallas, SPD: – Nein, vor einem Bau braucht man eine vernünftige Planung.

(Frank Peschel, AfD: Wunderbar, danke!)

Wir sind in einem Zustand, bei dem wir feststellen müssen, dass bundesweit über Jahrzehnte hinweg zu wenig in die Infrastruktur investiert wurde, und zwar auf allen Ebenen, wegen des Fetischs der schwarzen Null oder aus anderen Gründen. Doch Fakt ist, dass wir das jetzt alles nachholen müssen. Das schaffen wir nicht in zwei Jahren. Ich denke, das ist allen klar.

Es ist eine Herausforderung, die uns als Land in den kommenden Jahren weiter beschäftigen wird. Bund, Länder und Kommunen müssen gemeinsam dafür sorgen, dass unsere Infrastruktur nicht weiter verfällt, sondern zukunftsfähig bleibt oder wieder sein wird.

Andererseits haben wir mit dem Sachsenfonds einen Weg aufgezeigt, wie die durch den Bund bereitgestellten Mittel aus dem Sondervermögen für zukunftsgerichtete Investitionen genutzt werden können, wodurch die Wirtschaftskraft Sachsens, eine nachhaltige und moderne Infrastruktur sowie der gesellschaftliche Zusammenhalt gestärkt werden – und das ganz bewusst auf zwei Strängen, die sowohl Landes- als auch kommunale Investitionen beinhalten. Wir haben außerdem das Fenster für die mittelfristige Entwicklung und die Möglichkeit einer Kreditaufnahme aufgestoßen, insbesondere für rentierliche Investitionen, auch in Sachsen.

Abschließend gilt mein herzlicher Dank allen, die diesen Haushalt mitgestaltet und unterstützt haben. Mein besonderer Dank geht neben dem Koalitionspartner an die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und Die Linke, die mit ihren Änderungsanträgen wichtige Impulse gesetzt und die Verabschiedung des Haushalts durch uns vier Fraktionen ermöglicht haben.

Ich bitte Sie um Zustimmung zum Einzelplan 10. Vielen Dank.

Präsident Alexander Dierks: Das war Kollege Pallas für die SPD-Fraktion. Wir fahren in der Reihenfolge der Aussprache fort. Für die BÜNDNISGRÜNEN ergreift nun Herr Kollege Löser das Wort. Herr Kollege, bitte.

Thomas Löser, BÜNDNISGRÜNE: Sehr geehrter Herr Präsident! Vielen Dank für die freundliche Begrüßung. Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Frau Ministerin Kraushaar! Ich teile mir die Redezeit mit meiner Kollegin Frau Meier, weshalb ich nur auf einige wenige Punkte eingehen möchte: auf den Städtebau und vitale Dorfkerne. Allgemein hat Kollege Pallas bereits auf die Wohnraumförderung abgehoben.

Ich möchte zur Förderung des sozialen Wohnungsbaus und zum Denkmalschutz sprechen. Mit dem Beschluss dieses Haushalts schaffen wir die Grundlage für die Ausreichung der Fördermittel für den sozialen Wohnungsbau in den nächsten beiden Jahren. Der Bedarf in den Großstädten, vor allem in Leipzig und Dresden, ist groß. Lassen Sie mich ein Beispiel nennen: In Dresden gibt es etwa 66 000 Anspruchsberechtigte für Sozialwohnungen, es sind aber lediglich 11 000 Sozialwohnungen verfügbar. Diese Diskrepanz zeigt, wie groß die Herausforderung ist.

Der Bund stellt Sachsen jährlich 175 Millionen Euro für den Bau von günstigem Wohnraum bereit, und diese Mittel werden nun mit dem Landshaushalt kofinanziert. Das Problem ist, dass wir trotzdem zu wenige Wohnungen bauen, und das trotz gefüllter Fördertöpfe. Warum ist das so? Weil der aktuelle Zuschuss, die sogenannte Förderhöhe pro Quadratmeter, mit 6,50 Euro für viele Projekte aktuell leider zu gering ist. Also noch mal: Wir haben viel Geld für einen wirklich guten Zweck im Haushalt, geben das Geld aber nicht vollständig aus, weil der Förderzuschuss für die Projekte zu gering ist. Wer kann das ändern? Wir. Und wie? Indem wir die Förderhöhe anpassen.

Deswegen bin ich froh, dass wir im Entschließungsantrag beschließen werden, dass die Erhöhung der Fördersätze nochmals geprüft wird. Besser wäre natürlich, wir beschließen, dass sie erhöht wird, damit das Geld vollumfänglich dort ankommt, wofür es politisch bereitgestellt wird; denn das Geld ist da, es wird nur nicht vollständig ausgegeben. Deswegen denke ich: Die zentrale Forderung, was die soziale Wohnungspolitik in diesem Haushalt angeht, ist, dass wir die Fördersätze erhöhen. Das klingt vielleicht nicht so sexy, aber es ist wichtig.

Ein weiterer wichtiger Punkt – Kollege Pallas hat darauf hingewiesen – ist die Förderung beim Umbau von barrierefreiem Wohnen. Das ist sehr gut. Vielen Dank an Die Linke, dass dafür insgesamt 12 Millionen Euro zur Verfügung stehen.

Zuletzt zum Denkmalschutz. Ja, Kollege Thumm, auch wir haben ein Gefühl für die Heimat. Deswegen werden wir faktisch dafür sorgen, dass beim Denkmalschutz mehr in den Haushalt kommt. Es werden nicht nur 2 Millionen Euro, sondern insgesamt knapp 4 Millionen Euro, die in den beiden Programmen hinzukommen. Außerdem finden wir es sehr gut, dass das Zentrum für Baukultur und das Holzbaukompetenzzentrum weiter gefördert werden. Das alles ist etwas, das für den ländlichen Raum wichtig ist. Insofern stimmt Ihr Vorwurf nicht.

Auch wir möchten uns bei den Fraktionen CDU, SPD und Die Linke dafür bedanken, dass wir hier gemeinsam zusammengefunden haben. Wir glauben, dass es insgesamt mit den Verbesserungen, die jetzt drinstehen, zustimmungsfähig ist. Wir bedanken uns recht herzlich dafür.

(Beifall BÜNDNISGRÜNE, CDU
und Laura Stellbrink, SPD)

Präsident Alexander Dierks: Das war Kollege Löser für die Fraktion BÜNDNISGRÜNE. Für die Fraktion Die Linke ergreift nun Frau Kollegin Nagel das Wort. Bitte, Frau Kollegin.

Juliane Nagel, Die Linke: Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen der demokratischen Fraktionen! Das neue Ministerium für Infrastruktur tritt in die Fußstapfen des Regionalministeriums. Wir wissen, es ist um den Mobilitätsbereich ergänzt und hat Mammutaufgaben zu stemmen: Investitionen in unsere Infrastruktur.

Sie kennen unsere Position als Linke, die wir generell zur Schuldenbremse haben. Wir müssen hierbei in den nächsten Jahren wirklich vorankommen und investieren. In den Haushaltsverhandlungen ist es gelungen – es wurde bereits im Bereich der Mobilität angesprochen –, bei der Bahnstrecke Chemnitz – Geithain die Elektrifizierung zumindest in die Spur zu bringen. Das ist ein Antrag, bei dem wir mitverantwortlich sind. Das ist quasi auf der Positivseite zu verbuchen.

Unser Hauptfokus – auch wegen der kurzen Redezeit, die wir noch haben – liegt im vorliegenden Einzelplan allerdings im Bereich Infrastruktur für Wohnen. Besonders kreativ, so möchte ich es sagen, ist der Regierungsentwurf bei diesem Thema nicht. Schlimmer noch: Er sah eine faktische Streichung des Förderprogramms für Wohnraumanpassung – Stichwort: barrierearmes, barrierefreies Wohnen – vor. Von 15 Millionen Euro per anno sollte das Programm auf jeweils circa eine Million Euro zusammengestrichen werden. Das ist wirklich fatal. Sachsen hat bundesweit die älteste Bevölkerung. Es ist also absehbar, dass in Zukunft noch viel mehr Wohnungen an körperliche Einschränkungen angepasst werden müssen. Das SMI hat vor Jahren selbst eine Zahl ermittelt: 77 000 bis 2030. Das müssen wir auch schaffen. Unser Ziel muss es sein, dass Menschen mit Einschränkungen, egal welchen Alters, so lange wie möglich in den eigenen vier Wänden und in ihrem gewohnten Umfeld verbleiben können.

Mit 12 Millionen Euro – es wurde bereits angesprochen – konnten wir das Programm erheblich aufstocken. Doch wir denken, dass bezahlbare, barrierefreie Wohnungen auch in Zukunft ein Schwerpunkt der staatlichen Wohnungsbau- und Förderpolitik sein müssen.

Ein anderes Thema. 35 Jahre nach der politischen Wende ächzen noch immer kommunale Wohnungsgesellschaften unter den Schulden, die ihnen zur Wende in die Bücher geschrieben wurden. Der VDW taxiert die Altschuldenlast allein der kommunalen Wohnungsunternehmen in Sachsen auf fast eine halbe Milliarde Euro. Die schuldlosen Schulden sind eine eklatante Ungerechtigkeit der Wiedervereinigung zulasten der Menschen und der Infrastruktur in Ostdeutschland.

Altschulden hemmen weiterhin Investitionen und führten in der Vergangenheit immer wieder zur Privatisierung von Wohnungsbeständen. Das ist der falsche Weg. Unser wiederholter Versuch, einen Entschuldungsfonds nach dem Vorbild von Mecklenburg-Vorpommern in den Haushalt zu implementieren, fand leider keine Mehrheit. Wir sehen aber, dass im Entschließungsantrag, der morgen besprochen wird, zumindest das Thema Bundesratsinitiative – und damit auch eine gemeinsame Initiative aller ostdeutschen Bundesländer – aufgenommen wird.

Eine Lösung hierfür ist 35 Jahre nach der Wende wirklich überfällig.

(Beifall Die Linke)

Auch wenn die Regierung im Haushaltsentwurf die notwendige Kofinanzierung – das ist schon mehrfach angesprochen worden – der Bundesmittel für den sozialen Wohnungsbau und „Junges Wohnen“ eingestellt hat, wird dies den Bedarf an bezahlbaren Wohnungen nicht decken. Darum haben wir eine Erhöhung der Mittel um jeweils 25 Millionen Euro gefordert; denn es werden in Sachsen viel zu wenige Sozialwohnungen gebaut. Seit 2017 sind es etwas über 2 000, gebraucht wird aber ein Vielfaches.

Die Mietpreise in den Ballungszentren gehen durch die Decke, die Mietaufwärtsspirale erreicht längst auch die Speckgürtel. Ich möchte an dieser Stelle der verbreiteten Mär entgegenreten, die – wie soeben erneut dargelegt – besagt, dass die Fördermittel von den antragsberechtigten Kommunen nicht abgerufen werden. Ich habe lange mit dem Wohnungsamt in Leipzig telefoniert. Sie haben klar gesagt: Wir würden gern mehr Mittel nehmen.

(Gelächter AfD)

Nichtsdestotrotz müssen wir konstatieren – da stimme ich auch mit dem Kollegen Löser überein –, dass die Richtlinie „gebundener Mietwohnraum“ dringend – das mahnen wir schon seit ein paar Jahren an – reformiert werden muss, die Fördersätze müssen angepasst werden. Wir müssen den Ankauf von Belegungsbindungen ermöglichen. Wir müssen auch bei den Bindungslaufzeiten endlich etwas tun, damit Sozialwohnungen möglichst lang Sozialwohnungen bleiben.

Es bleibt somit viel zu tun in diesem Einzelplan 10. Allein im Bereich der Wohnungsbauförderung haben wir ganz andere Vorstellungen. Wir werden aber mit dem hier Erreichten erst einmal zufrieden sein und dem Einzelplan zustimmen.

Vielen Dank.

(Beifall Die Linke)

Erste Vizepräsidentin Ines Saborowski: Es sprach am Rednerpult für die Fraktion Die Linke Frau Kollegin Nagel. Am Mikrofon 3 sehe ich Redebedarf bei Herrn Abg. Löser; bitte.

Thomas Löser, BÜNDNISGRÜNE: Vielen Dank. Ich möchte mit einer Kurzintervention auf die geschätzte Kollegin Nagel reagieren.

Es ist sehr differenziert, vielleicht habe ich das nicht so zum Ausdruck bringen können. In Dresden hat die städtische Gesellschaft jetzt einmal ein Projekt gestaltet. Sie hat 13 fertige Projekte, die sie nicht bauen kann. In Dresden ist die Förderkulisse der Gesellschaft eine andere als die in Leipzig. Das muss man wissen. Da gibt es eine andere oder geringere Kapitalausstattung.

Auf dem freien Wohnungsmarkt mit dem kooperativen Baulandmodell ist die Nachfrage in der Tat hoch. Dort wird zum Teil über die geforderte Quote von 30 % gebaut, weil es sozusagen eine Finanzierungsabsicherung für Private

ist, sozialen Wohnungsbau zu tätigen. Insofern ist es differenziert, das gebe ich zu. Für die Dresdner Gesellschaft ist es sehr schwierig, mit dem jetzigen Fördersatz zu bauen.

Erste Vizepräsidentin Ines Saborowski: Vielen Dank. Eine Reaktion, Frau Kollegin Nagel, kann ich nicht erkennen.

(Juliane Nagel, Die Linke: Nö, passt!)

Somit hatten in der ersten Rednerrunde alle Fraktionen die Möglichkeit, zu sprechen.

(Katja Meier, BÜNDNISGRÜNE,
steht am Mikrofon.)

Weiteren Redebedarf kann ich nicht erkennen. – Doch? Dann haben Sie jetzt die Möglichkeit, Frau Kollegin Meier für die BÜNDNISGRÜNEN; bitte.

Katja Meier, BÜNDNISGRÜNE: Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Haushalt ist der Ort, an dem sich politische Prioritäten einer Regierung ganz konkret zeigen, an dem sich Worte an Zahlen messen lassen. Frau Kraushaar, als neue Ministerin für Infrastruktur und Landesentwicklung, sprach jüngst davon, ihr schwebt eine „ideologiefreie Verkehrspolitik“ vor, „die Angebote schafft statt zu bevormunden“.

Mit Blick auf den Mobilitätsetat möchte ich mit einer Rückfrage einsteigen. Welche Angebote werden denn ganz ideologiefrei für wen geschaffen, wenn sich ein derart einseitiger massiver Kahlschlag offenbart? Natürlich muss gespart werden, aber wie hier gespart wird, ist eine bewusste politische Entscheidung. Und sie ist so radikal, dass mich das fassungslos macht.

(Oh-Rufe CDU)

Statt alle Bereiche maßvoll und fair zu behandeln, werden Prioritäten mit schwerwiegenden Folgen gesetzt und dort massiv gekürzt, wo doch eigentlich der größte Handlungsbedarf besteht.

(Oh-Rufe CDU)

Gern ein paar Zahlen: Im Vergleich zum Vorjahr sehen die Haushaltsansätze für das Jahr 2025 ein Minus von 89 % bei den Radwegeplanungen an Staatsstraßen, ein Minus von 79 % beim Radwegbau an Staatsstraßen, ein Minus von 90 % bei der Radverkehrsförderung für Kommunen und ein Minus von 100 % – also quasi eine Streichung – der Wegechecks vor. Sachsens Radwegenetz ist schon heute eine einzige Lücke. Nur 15 % der Staatsstraßen haben einen begleitenden Radweg. Wir liegen damit deutlich unter dem Bundesdurchschnitt von 25 %. Selbst der Rechnungshof hat 2023 klipp und klar gesagt: Hier muss deutlich mehr investiert werden.

Das Gegenteil ist mit diesem Haushalt passiert. Dabei hat es doch gerade angefangen, zu wirken. Im letzten Jahr wurden endlich mehr Radwege gebaut als in den Jahren zuvor. Warum? Weil wir Geld, Personal und Planung hochgefahren haben. Und jetzt? Jetzt soll alles, was noch nicht vertraglich gebunden ist, einfach gestoppt werden. Über

500 Kilometer begonnene Radwegeplanungen, davon 150 Kilometer fortgeschrittene Planungen – ab in die Schublade. Das wäre nicht nur Verschwendung von Steuergeld, das wäre ein Rückschritt mit Ansage.

Besonders bitter sind die Kürzungen bei der Verkehrssicherheit, obwohl Kinder in Sachsen das höchste Unfallrisiko haben. In keinem anderen Bundesland werden Kinder häufiger Opfer von Verkehrsunfällen. Nur die Versicherung der Ministerin, an der Vision Zero festzuhalten, verhindert keine Verkehrsunfälle. Es benötigt nicht nur Verkehrssicherheitsschulungen, sondern auch sichere Wege, Querungsstellen und die Entschärfung von Unfallschwerpunkten. Dafür braucht es Geld.

(Beifall BÜNDNISGRÜNE und vereinzelt SPD)

Doch das ist nicht eingeplant. Warum? Ganz ideologiefrei geantwortet: weil der Straßenneubau ruft. Plötzlich tauchen neue Projekte auf, obwohl im Koalitionsvertrag „Erhalt vor Neubau“ steht. Selbst für Erhalt und Ersatzneubau ist nicht genügend Geld vorhanden, wie für die Nossener Brücke.

Auch beim ÖPNV herrscht Krisenstimmung, trotz hoher Nutzung und Beliebtheit. Im Dezember drohen massive Einschnitte im S-Bahn-Netz Mitteldeutschland. In Dresden gab es bereits Kürzungen bei Bus und Bahn. Der VVO weiß nicht, wie er neue Akku-Züge für das S-Bahn-Netz finanzieren soll. Warum? Der Freistaat zweckentfremdet seit Jahren Regionalisierungsmittel, die eigentlich für den Schienenpersonennahverkehr gedacht sind. Ab sofort fließen jährlich 55 Millionen Euro in den Schülerverkehr. So viel, wie nie zuvor. 55 Millionen Euro, die die Aufgabenträger für Investitionen und Angebote dringend benötigten. Die Antwort des Verkehrsministeriums: Der ÖPNV sei kommunale Aufgabe. Nein, der ÖPNV ist Daseinsvorsorge. Der ÖPNV ist Klimaschutz. Und der Freistaat ist in der Pflicht.

(Beifall BÜNDNISGRÜNE)

Wie sieht es bei der Bahninfrastruktur aus? Für die Zweigleisigkeit Chemnitz – Geithain, die Elektrifizierung Dresden – Demitz-Thumitz und die Streckenreaktivierungen fehlen im Haushaltsentwurf Millionen. Nach all den Jahren, um ehrlich zu sein, nur noch peinlich.

Werte Kolleginnen und Kollegen! Unsere Änderungsanträge im HFA zum Verkehrsetat umfassten rund 210 Millionen Euro für 2025/2026 – schwer im normalen Verfahren unterzubringen. Dennoch konnten wir Erfolge erzielen: Die Wegechecks bleiben. Streckenreaktivierungen werden auch für die Strecken Beucha – Brandis – Trebsen, die Muldentalbahn und Ebersbach – Löbau fortgesetzt. Die Mehrkosten der Planung für Chemnitz – Geithain sind gesichert.

Zudem bringen wir durch den Entschließungsantrag morgen über den Sachsenfonds nachhaltige Mobilität prioritär voran. Mit Investitionen in Radwege, ÖPNV und Infrastruktur über das Landesinvestitionsprogramm sowie die Zweigleisigkeit Chemnitz – Geithain. Das ist nicht die

große Wende, aber ein wichtiger Schritt. Es ist ein Kompromiss im Sinne der Gesamteinigung, und den trage ich mit.

Ich nehme Herrn Hartmann beim Wort, der sagt, die größte Währung der CDU ist Verlässlichkeit. Unsere härteste Währung ist Vertrauen.

Vielen Dank.

(Beifall BÜNDNISGRÜNE und vereinzelt SPD)

Erste Vizepräsidentin Ines Saborowski: Vielen Dank. Es sprach am Rednerpult für die BÜNDNISGRÜNEN Frau Kollegin Meier. Weitere Wortmeldungen kann ich nicht erkennen. Nun spricht für die Staatsregierung Frau Staatsministerin Kraushaar; bitte.

Regina Kraushaar, Staatsministerin für Infrastruktur und Landesentwicklung: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordneten! Es ist bei Weitem nicht nur ein Gesetz wie manches andere, über das heute debattiert wird. Es ist das Haushaltsgesetz, die Königsdisziplin des Hohen Hauses. Wir führen Debatten darüber, was Regierungs- und parlamentarisches Handeln für die Menschen im Land bedeutet. Für die Familie, die auf verlässlichen und gut getakteten öffentlichen Personennahverkehr angewiesen ist. Für die Handwerksmeisterin, die endlich ihre Geschäftsräume erweitern und umbauen möchte. Für den Schulabsolventen aus Weißwasser, der in seiner Region bleiben möchte und dafür gute Angebote benötigt. Es geht um den Alltag der Menschen. Darum, wie Politik wirkt.

Mit dem Einzelplan 10 legen wir ein klares Bekenntnis zur öffentlichen Daseinsvorsorge ab, zur Zukunftsfähigkeit unseres Landes und zur Verantwortung gegenüber den Bürgerinnen und Bürgern.

(Beifall Marko Schiemann, CDU)

Mit über 4 Milliarden Euro stellen wir mehr als nur Zahlen in den Raum. Wir stellen sicher, dass Sachsen funktioniert – in der Fläche, im Alltag, für die Menschen.

Sehr geehrte Abgeordnete! Genau das ist unser Anspruch. Das Ministerium für Infrastruktur und Landesentwicklung trägt es bereits in seinem Namen: Es ist ein Ministerium für das, was täglich zählt. Für das Netz im Hintergrund. Denn was wir tun, begegnet den Menschen jeden Tag: beim Pendeln zur Arbeit, bei der Suche nach bezahlbarem Wohnraum oder beim Leben in einer sich wandelnden Region.

Es ist von den Abgeordneten, die vor mir gesprochen haben, schon mehrfach angesprochen worden: Der Einzelplan 10 steht für das, was trägt. Für erreichbare Busverbindungen, sichere Radwege und Brücken, für lebendige Dorfkerne, für sozialen Wohnungsbau und verlässliche Planungen – das heißt, für Maßnahmen, die ankommen und Wirkung entfalten.

(Unruhe im Saal)

Wir haben selbstverständlich sorgfältig abgewogen, wo unsere begrenzten Mittel die größte Wirkung entfalten. Im Interesse der Menschen in Sachsen. Einige Schwerpunkte möchte ich nennen:

Ein besonderer Fokus liegt auf der Regionalentwicklung. Meine Damen und Herren, wir reden nicht über Strukturwandel, wir gestalten ihn. Mit der Erhöhung der Landeszuführung in das Sondervermögen „Strukturentwicklungsfonds“ auf 25 Millionen Euro jährlich stellen wir sicher, dass die Bundesmittel in den Braunkohlerevieren dort ankommen, wo sie gebraucht werden, und zwar auch in den nächsten Jahren.

Erste Vizepräsidentin Ines Saborowski: Frau Staatsministerin, einen kleinen Moment, bitte. Etwas mehr Ruhe! Das Gemurmel ist unglaublich laut.

Regina Kraushaar, Staatsministerin für Infrastruktur und Landesentwicklung: Vielen Dank. – Projekte wie der wegweisende Forschungscampus CircEcon, das Smart Mobility Lab in Hoyerswerda oder das fahrerlose FLASH-Shuttle in Nordsachsen zeigen eindrucksvoll: Wenn alle Ebenen gemeinsam handeln – alle Ebenen meint Kommunen, Freistaat und Gemeinden –, dann entstehen greifbare Zukunftsperspektiven, auch jenseits der Ballungszentren.

Wir lassen auch die anderen Regionen nicht allein, auch das ist heute schon angesprochen worden. Mit bis zu 600 000 Euro für einen „Masterplan Südwestsachsen“ geben wir gezielt Rückenwind für regionale Zukunftsentwürfe und setzen dabei bewusst auf die lokale Verantwortung statt auf zentrale Vorgaben. Mit 28 Millionen Euro im Jahr 2025 und 34 Millionen Euro in 2026 für die „Gemeinschaftsaufgabe zur Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ – kurz: GAK – stärken wir gezielt unseren ländlichen Raum. LEADER – auch das ist mir wichtig zu sagen – ergänzt das als zentrales und nach außen wirksames Programm für die Entwicklung ländlicher Räume. Ergänzend dazu wirkt der simul+InnovationHub als zentrales Instrument für Innovation in der Regionalentwicklung. Auch hier haben wir 11 Millionen Euro für Wissenstransfer, Mitmachwettbewerbe und Modellprojekte vorgesehen.

Zur Mobilität wurde von vielen Vorrednern schon etwas gesagt, deshalb kürze ich das jetzt ab, auch aufgrund der fortgeschrittenen Zeit. Wichtig ist für mich aber noch einmal zu sagen: Besonders wegen der Einschnitte im Bereich des Verkehrs ist es nötig, tragfähige Finanzierungsmodelle zu erarbeiten, beispielsweise aufsetzend auf das Infrastruktursondervermögen des Bundes, und mit dem politischen Willen, gemeinsame Lösungen zu finden, im Bereich der verkehrlichen Infrastruktur und allem, was dazu gehört, tatsächlich wieder den Anschluss zu finden.

Im Radverkehr setzen wir auf Hebelwirkung. Wir halten den beispielhaft hohen Fördersatz von 85 % und kombinieren ihn gezielt mit dem Bundesprogramm „Stadt und Land“. Mit dem wegebund bleibt – auch dank eines Änderungsantrags – die Fachbegleitung auf hohem Niveau gesichert.

Auch mit den Änderungsanträgen im Bereich Schieneninfrastruktur können wir dafür sorgen, dass Planungen nicht zur Endstation werden, sondern fortgeführt werden können, etwa bei der Elektrifizierung Dresden – Görlitz, aber auch beim Ausbau der Strecke Chemnitz – Geithain und dann nach Leipzig.

Meine Damen und Herren, auch zum dritten Schwerpunkt, gutes und bezahlbares Wohnen, ist schon viel gesagt worden. Ich will aber noch einmal betonen: Die Städtebauförderung mit 214 Millionen Euro für die Bund-Länder-Programme ist ein wirtschaftlicher Impuls – jeder Euro löst im Schnitt 7 Euro an Folgeinvestitionen aus. Das hat die Untersuchung des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung ergeben. Das ist ein starker Impuls für lebendige Ortskerne, für funktionierende Nachbarschaften, aber ganz besonders natürlich auch für die Bauwirtschaft. Es ist heute schon mehrfach gesagt worden, dass die Bauwirtschaft unsere Unterstützung braucht.

Im Jahr 2025 stehen außerdem rund 220 Millionen Euro zur Bewilligung für die soziale Wohnraumförderung bereit. Auch das erhöhen wir nochmals. Fast 90 Millionen Euro fließen zusätzlich in die Förderung von Wohneigentum für junge Familien. Gleichzeitig investieren wir in Klimaanpassung. Mit fast 6 Millionen Euro unterstützen wir innovative Modellprojekte, die nicht nur CO₂ einsparen, sondern das Zuhause von morgen energieeffizient und widerstandsfähig gegen Klimawandel gestalten.

Ich komme zum Schluss. Dieser Haushalt ist mehr als die Summe seiner Maßnahmen. Er ist ein Signal an die Kommunen, an die Regionen, an die Bürgerinnen und Bürger. In schwierigen Zeiten braucht es vor allem eines: Verlässlichkeit. Der Einzelplan 10 sendet genau dieses Signal. Wir stehen zu unseren kommunalen Partnern, zu unseren Förderzusagen und zu unserer Verantwortung für ein funktionierendes Sachsen.

Ich danke allen beteiligten Ausschüssen für die sehr konstruktiven Beratungen und die Unterstützung sowie für die Wertschätzung der fachlichen Expertise meines Hauses und bitte Sie ganz herzlich um die Zustimmung zum Einzelplan 10 meines Hauses. Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall CDU, SPD, Stefan Hartmann, Die Linke, und Staatsregierung)

Erste Vizepräsidentin Ines Saborowski: Vielen Dank. Frau Staatsministerin Kraushaar sprach am Rednerpult für die Staatsregierung. Weitere Wortmeldungen kann ich nicht erkennen. Meine Damen und Herren, wir kommen zur Abstimmung über den Einzelplan 10, Staatsministerium für Infrastruktur und Landesentwicklung.

Da Änderungsanträge vorliegen, stimmen wir wie vereinbart kapitelweise über den Einzelplan ab. Wir kommen zum Kapitel 10 01. Es liegt ein Änderungsantrag der AfD-Fraktion in der Drucksache 8/2989 zum Titel 518 02 vor. Ist Einbringung erwünscht?

(Jan-Oliver Zwerg, AfD: Formal!)

– Er ist formal eingebracht. Gibt es Redebedarf? – Das kann ich nicht erkennen. Dann können wir zur Abstimmung kommen. Wer dem Änderungsantrag seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Danke schön. Die Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Bei vielen Stimmen dafür, einigen Enthaltungen, aber einer Mehrzahl an Gegenstimmen wurde der Änderungsantrag abgelehnt.

Wir können über das Kapitel 10 01 abstimmen. Wer diesem Kapitel seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Danke schön. Die Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Bei vielen Stimmen dagegen, jedoch mehr Stimmen dafür wurde dem Kapitel entsprochen.

Wir kommen zum Kapitel 10 02. Es liegt wieder eine Reihe von Änderungsanträgen vor; in der Drucksache 8/3002 ein Änderungsantrag der AfD-Fraktion zum Titel 462 01. Ist Einbringung erwünscht? – An Mikrophon 6, bitte, Herr Zwerg.

Jan-Oliver Zwerg, AfD: Zu Kapitel 10 02 sind alle Änderungsanträge – es sind drei Stück – formal eingebracht.

Erste Vizepräsidentin Ines Saborowski: Vielen Dank. Damit können wir, wenn es keinen weiteren Redebedarf gibt, zur Abstimmung kommen. – Dann stimmen wir im Kapitel 10 02 über den ersten Änderungsantrag in der Drucksache 8/3002 zur Titelgruppe 462 01 ab. Wer dem Änderungsantrag seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke schön. Die Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Bei Stimmen dafür, einigen Enthaltungen, aber mehr Stimmen dagegen ist dieser Änderungsantrag abgelehnt.

Wir kommen zum zweiten Änderungsantrag, Drucksache 8/3003, ebenfalls ein Änderungsantrag der AfD-Fraktion, zum Titel 526 02. Wer dem seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Danke schön. Die Gegenstimmen? – Danke schön. Stimmenthaltungen? – Wiederum bei vielen Stimmen dafür, einigen Enthaltungen, aber mehr Stimmen dagegen ist der Änderungsantrag abgelehnt.

Wir kommen zum dritten Änderungsantrag in diesem Kapitel in der Drucksache 8/3004 zum Titel 547 04, ebenfalls ein Änderungsantrag der AfD-Fraktion. Wer diesem seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke schön. Die Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Wiederholt wurde bei vielen Stimmen dafür, einigen Enthaltungen, aber mehr Stimmen dagegen auch dieser Änderungsantrag abgelehnt.

Wir können nun über das Kapitel 10 02 in Gänze abstimmen. Wer dem Kapitel seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Danke schön. Die Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Bei einigen Stimmen dagegen, einigen Enthaltungen, aber mehr Stimmen dafür wurde dem Kapitel entsprochen.

Wir kommen zum nächsten Kapitel 10 03. Hier gibt es zwei Änderungsanträge: zunächst in der Drucksache 8/3005

zum Titel 547 03; das ist der erste Änderungsantrag der AfD-Fraktion. Gibt es den Wunsch nach Einbringung?

(Jan-Oliver Zwerg, AfD: Formal, dieser als auch der folgende!)

– Beide Anträge sind formal eingebracht. Dann können wir über den gerade genannten Antrag abstimmen. Wer diesem seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke schön. Die Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Bei vielen Stimmen dafür, einigen Enthaltungen, aber mehr Stimmen dagegen wurde dieser Änderungsantrag abgelehnt.

Wir kommen zum zweiten Änderungsantrag der AfD-Fraktion in Drucksache 8/3006 zum Titel 891 02, ebenfalls formal eingebracht. Wer möchte dem seine Zustimmung geben? – Danke schön. Die Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Gleiches Bild: mehrere Stimmen dafür, einige Enthaltungen, mehr Stimmen dagegen. Damit ist der Änderungsantrag abgelehnt.

Wir können über Kapitel 10 03 abstimmen. Wer dem Kapitel seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke schön. Die Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Bei einigen Stimmen dagegen und Enthaltungen wurde dem Kapitel dennoch entsprochen.

Wir kommen zum nächsten Kapitel 10 04. Auch hier liegen zahlreiche Änderungsanträge vor. Ich habe eine Wortmeldung an Mikrofon 6, Herr Kollege Zwerg.

Jan-Oliver Zwerg, AfD: Vielen Dank, Frau Präsidentin. Die Änderungsanträge, beginnend von Drucksache 8/3007 bis 8/3014, sind eingebracht.

Erste Vizepräsidentin Ines Saborowski: Vielen Dank. Ich kann keine weiteren Wortmeldungen erkennen. Damit können wir im Kapitel 10 04 weiter über die Drucksache 8/3007 abstimmen, ein Änderungsantrag der AfD-Fraktion zum Titel 531 54. Wer möchte dem Änderungsantrag seine Zustimmung geben? – Danke schön. Die Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Bei einer Anzahl von Stimmen dafür, mehr dagegen, einigen Enthaltungen wurde der Änderungsantrag abgelehnt.

Wir kommen zum zweiten Änderungsantrag der AfD-Fraktion in der Drucksache 8/3008 zum Titel 534 54. Wer möchte dem Änderungsantrag seine Zustimmung geben? – Danke schön. Die Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Bei vielen Stimmen dafür, einigen Enthaltungen, aber mehr Stimmen dagegen wurde auch dieser Änderungsantrag abgelehnt.

Wir kommen zum dritten Änderungsantrag der AfD in der Drucksache 8/3009 zum Titel 547 54. Wer möchte dem Antrag seine Zustimmung geben? – Danke schön. Die Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Gleiches Bild: Bei vielen Stimmen dafür, einigen Enthaltungen, aber mehr Stimmen dagegen wurde auch dieser Änderungsantrag abgelehnt.

Wir kommen zum nächsten Änderungsantrag der AfD-Fraktion in der Drucksache 8/3010 zum Titel 681 54. Wer

möchte dem seine Zustimmung geben? – Danke schön. Die Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Gleiches Bild: mehrere Stimmen dafür, einige Enthaltungen, aber mehr Stimmen dagegen. Damit ist auch dieser Änderungsantrag abgelehnt.

Wir kommen zum fünften Änderungsantrag der AfD-Fraktion in der Drucksache 8/3011 zum Titel 684 54. Wer möchte dem seine Zustimmung geben? Danke schön. – Die Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Gleiches Bild: Stimmen dafür, einige Enthaltungen, aber mehr Stimmen dagegen. Damit wurde dieser Änderungsantrag ebenfalls abgelehnt.

Wir kommen zur Drucksache 8/3012, Änderungsantrag der AfD-Fraktion zum Titel 684 57. Wer möchte diesem seine Zustimmung geben? – Danke schön. Die Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Bei Stimmen dafür, einigen Enthaltungen, aber einer Mehrzahl von Stimmen dagegen wurde dieser Änderungsantrag abgelehnt.

Wir kommen zum nächsten Änderungsantrag der AfD-Fraktion in der Drucksache 8/3013 zum Titel 686 54. Wer möchte diesem seine Zustimmung geben? – Danke schön. Die Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Bei Stimmen dafür, einigen Enthaltungen, aber mehr Stimmen dagegen wurde dieser Änderungsantrag abgelehnt.

Wir kommen zum letzten Änderungsantrag der AfD-Fraktion in diesem Kapitel, Drucksache 8/3014 zum Titel 893 54. Wer möchte diesem seine Zustimmung geben? – Danke schön. Die Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Bei Stimmen dafür, einigen Enthaltungen, aber einer Mehrzahl von Gegenstimmen wurde dieser Änderungsantrag ebenfalls abgelehnt.

Nun kommen wir zum Änderungsantrag der BSW-Fraktion in der Drucksache 8/3118 zum Titel 883 57. Ist Einbringung erwünscht?

(BSW: Formal!)

– Der Antrag ist formal eingebracht. Gibt es Redebedarf? – Das kann ich nicht erkennen. Somit können wir zur Abstimmung kommen. Wer dem Änderungsantrag seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke schön. Die Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Bei wenigen Stimmen dafür, einer Vielzahl von Enthaltungen und doch mehr Stimmen dagegen wurde der Änderungsantrag der BSW-Fraktion abgelehnt.

Damit können wir ohne Änderungen zur Abstimmung über das Kapitel 10 04 kommen. Wer dem Kapitel seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke schön. Die Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Bei einer Vielzahl von Gegenstimmen, keinen Enthaltungen, aber einer Mehrzahl von Stimmen dafür wurde dem Kapitel entsprochen.

Wir kommen zum Kapitel 10 05. Hierzu liegen mir vier Änderungsanträge von der AfD-Fraktion vor. Ich gebe Herrn Zwerg an Mikrofon 6 das Wort; bitte schön.

Jan-Oliver Zwerg, AfD: Vielen Dank, Frau Präsidentin. Die Drucksachen 8/3015 bis 8/3018 werden formal eingebracht.

Erste Vizepräsidentin Ines Saborowski: Vielen Dank. Somit können wir, wenn es keine Wortmeldung gibt, zur Abstimmung kommen. – Wir stimmen im Kapitel 10 05 über den Änderungsantrag der AfD-Fraktion in der Drucksache 8/3015 zum Titel 534 01 ab. Wer dem Änderungsantrag seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke schön. Die Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Bei einer Vielzahl von Stimmen dafür, einigen Enthaltungen, aber einer Mehrzahl von Stimmen dagegen wurde der Änderungsantrag abgelehnt.

Wir kommen zum nächsten Änderungsantrag der AfD-Fraktion in der Drucksache 8/3016 zum Titel 546 01. Wer dem Änderungsantrag seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke schön. Die Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Gleiches Bild: Bei Stimmen dafür, einigen Stimmenthaltungen und einer Mehrzahl der Stimmen dagegen wurde auch dieser Änderungsantrag abgelehnt.

Wir kommen zum dritten Änderungsantrag der AfD-Fraktion in diesem Kapitel in der Drucksache 8/3017 zum Titel 68102. Wer diesem seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke schön. Die Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Vielen Dank. Bei vielen Stimmen dafür, einigen Enthaltungen, aber einer Mehrzahl von Stimmen dagegen wurde auch dieser Änderungsantrag abgelehnt.

Wir kommen zum letzten Änderungsantrag der AfD-Fraktion, Drucksache 8/3018 zum Titel 893 01. Wer dem seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke schön. Die Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Gleiches Bild: viele Stimmen dafür, einige Enthaltungen und eine Mehrzahl von Stimmen dagegen. Damit wurde dieser Änderungsantrag abgelehnt.

Wir kommen zum Änderungsantrag der Fraktion BSW in der Drucksache 8/3119 zum Titel 893 04. Ist Einbringung erwünscht?

(BSW: Formal!)

– Ebenfalls formal eingebracht. Dann können wir zur Abstimmung kommen. Wer möchte dem Änderungsantrag seine Zustimmung geben? – Danke schön. Die Gegenstimmen? – Vielen Dank. Stimmenthaltungen? – Bei einer Vielzahl von Enthaltungen, einigen Stimmen dafür, aber einer Mehrzahl von Stimmen dagegen wurde dieser Änderungsantrag abgelehnt.

Damit können wir über das Kapitel in Gänze ohne Änderungen des Kapitels 10 05 abstimmen. Wer möchte dem Kapitel seine Zustimmung geben? – Danke schön. Die Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Bei einer Vielzahl von Stimmen dagegen, keinen Enthaltungen, aber einer Mehrzahl von Stimmen dafür wurde dem Kapitel entsprochen.

Beim Kapitel 10 06 liegen keine Änderungsanträge vor. Daher können wir sofort zur Abstimmung kommen. Wer möchte dem Kapitel seine Zustimmung geben? – Danke schön. Die Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Bei einer Vielzahl von Stimmenthaltungen, einigen Stimmen dagegen, und einer Vielzahl von Stimmen dafür ist dem Kapitel entsprochen.

Wir kommen zum Kapitel 10 07. Es liegt ein Änderungsantrag der AfD-Fraktion in der Drucksache 8/3019 zum Titel 893 02 vor. Dieser ist formal eingebracht. Dann können wir zur Abstimmung kommen. Wer möchte dem Änderungsantrag seine Zustimmung geben? – Danke schön. Die Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Bei einigen Enthaltungen, vielen Stimmen dafür, aber einer Mehrzahl von Stimmen dagegen wurde dieser Änderungsantrag abgelehnt.

Wir können zur Abstimmung über das Kapitel 10 07 ohne Änderungen kommen. Wer seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Bei einer Vielzahl von Stimmen dagegen hat das Kapitel trotzdem eine Mehrheit gefunden und dem Kapitel wurde entsprochen.

Wir kommen zu den Kapiteln 10 08 und 10 09. Zu beiden Kapiteln liegen keine Änderungsanträge vor. Wir können über beide gemeinsam abstimmen, wenn sich kein Widerstand regt. – Das tut es nicht. Wer möchte diesen beiden eben genannten Kapiteln seine Zustimmung geben? – Danke schön. Stimmen dagegen? – Enthaltungen? – Bei einigen Stimmen dagegen, vielen Enthaltungen, aber einer Mehrzahl von Stimmen dafür wurde den beiden Kapiteln entsprochen.

Wir kommen zum Kapitel 10 11. Es liegen zwei Änderungsanträge der AfD-Fraktion und ein Änderungsantrag der BSW-Fraktion vor. In der Drucksache 8/3020 liegt der erste Änderungsantrag der AfD-Fraktion zum Titel 617 62 vor. Das Nicken heißt: formal eingebracht.

(Jan-Oliver Zwerg, AfD: Formal und der darauffolgende auch!)

– Vielen Dank. Wir können zur Abstimmung kommen, sofern sich keine Wortmeldung mehr ergibt. – Die ergibt sich nicht. Wir können über die eben genannte Drucksache abstimmen. Wer möchte dem Änderungsantrag seine Zustimmung geben? – Danke schön. – Gegenstimmen? – Danke schön. Enthaltungen? – Bei einer Vielzahl von Stimmen dafür, aber einer Mehrheit von Stimmen dagegen wurde der Änderungsantrag abgelehnt.

Wir kommen zum zweiten, soeben formal eingebrachten Änderungsantrag der AfD-Fraktion in der Drucksache 8/3021 zur Titelgruppe 891 62. Wer möchte dem Änderungsantrag seine Zustimmung geben? – Danke schön. Stimmen dagegen? – Danke. Enthaltungen? – Bei keinen Enthaltungen, zahlreichen Stimmen dafür, aber mehrheitlich Stimmen dagegen wurde der Änderungsantrag abgelehnt.

Wir kommen zum Änderungsantrag der Fraktion BSW zum Titel 633 03, Drucksache 8/3120. Soll er eingebracht werden? – Formal eingebracht. Wir können zur Abstimmung kommen. Wer möchte dem Antrag seine Zustimmung geben? – Danke schön. Die Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Bei einer Vielzahl von Stimmenthaltungen, einigen Stimmen dafür, aber einer Mehrheit von Stimmen dagegen wurde der Änderungsantrag abgelehnt.

So können wir über das Kapitel 10 11 ohne Änderungen abstimmen. Wer möchte dem Kapitel seine Zustimmung geben? – Danke schön. Stimmen dagegen? – Danke. Enthaltungen? – Bei einer Vielzahl von Stimmen dagegen, keinen Enthaltungen, aber einer Mehrheit dafür wurde diesem Kapitel entsprochen.

Wir kommen zum Kapitel 10 12. Es liegen eine Reihe von Änderungsanträgen der AfD-Fraktion und eine Reihe von Änderungsanträgen der BSW-Fraktion vor. Ich sehe Herrn Kollegen Zwerg am Mikrofon 6.

Jan-Oliver Zwerg, AfD: Danke, Frau Präsidentin. Die Drucksachen 8/3022 bis 8/3027 sind formal eingebracht.

(Thomas Kirste, AfD: Sehr gut!)

Erste Vizepräsidentin Ines Saborowski: Vielen Dank. Dann können wir, wenn sich keine Wortmeldung mehr zeigt – und das ist auch so –, zur Abstimmung kommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den ersten Änderungsantrag der AfD-Fraktion, Drucksache 8/3022, Titelgruppe 685 01. Wer möchte dem Änderungsantrag seine Zustimmung geben? – Danke schön. Die Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Bei einer Vielzahl von Stimmen dafür, einigen Enthaltungen, aber einer Mehrzahl von Stimmen dagegen wurde der Änderungsantrag abgelehnt.

Wir kommen zur Drucksache 8/3023, ein Änderungsantrag der AfD-Fraktion zum Titel 783 75. Wer möchte dem seine Zustimmung geben? – Danke schön. Stimmen dagegen? – Danke. Enthaltungen? – Bei einer Vielzahl von Stimmen dafür, aber einer Mehrzahl von Stimmen dagegen wurde der Änderungsantrag abgelehnt.

Wir kommen zum nächsten Änderungsantrag der AfD-Fraktion, Drucksache 8/3024 zum Titel 786 75. Wer möchte diesem Antrag seine Zustimmung geben? – Danke. Die Stimmen dagegen? – Danke. Enthaltungen? – Bei einer Vielzahl von Stimmen dafür, aber mehrheitlich Stimmen dagegen wurde der Änderungsantrag abgelehnt.

Wir kommen zur Drucksache 8/3025, ein Änderungsantrag der AfD-Fraktion zum Titel 883 18. Wer möchte dem Antrag seine Zustimmung geben? – Danke. Die Stimmen dagegen? – Enthaltungen? – Bei einigen Enthaltungen, vielen Stimmen dafür, aber mehrheitlich Stimmen dagegen wurde der Änderungsantrag abgelehnt.

Wir kommen zur Drucksache 8/3026, ein Änderungsantrag der AfD-Fraktion zum Titel 883 24. Wer möchte diesem seine Zustimmung geben? – Danke schön. Die Gegenstim-

men? – Die Stimmenthaltungen? – Bei einigen Enthaltungen, vielen Stimmen dafür, aber mehrheitlich Stimmen dagegen wurde der Antrag abgelehnt.

Wir kommen zum letzten Änderungsantrag der AfD-Fraktion, Drucksache 8/3027, Titelgruppe 989 02. Wer möchte dem seine Zustimmung geben? – Danke schön. Stimmen dagegen? – Danke. Enthaltungen? – Bei einer Anzahl von Enthaltungen, einer Vielzahl Stimmen dafür, aber mehrheitlich Stimmen dagegen wurde der Änderungsantrag abgelehnt.

Nun behandeln wir die Änderungsanträge der BSW-Fraktion, zunächst die Drucksache 8/3121, Titelgruppe 547 04. Ist Einbringung erwünscht? – Ich erteile Ihnen das Wort.

Bernd Rudolph, BSW: Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Knapp 10 000 Verkehrsunfälle wurden im Freistaat Sachsen im Jahr 2024 registriert. Das ist ein Rückgang um 2 % und man könnte sich eigentlich beruhigt zurücklehnen. Aber wer genauer hinsieht, erkennt: Die Zahl der Verkehrsunfälle mit Personenschäden ist gestiegen, und zwar um 2,4 %.

Über 13 000 Menschen sind betroffen. Hinter jeder dieser Zahlen steht ein Mensch, ein Schicksal, ein Riss im Leben. Und genau da soll jetzt, in Zeiten wachsender Unfallzahlen mit Verletzten, der Rotstift angesetzt werden. Die Mittel für die Verkehrssicherheitsarbeit sollen von jährlich 300 000 Euro im Doppelhaushalt 2023/2024 auf 73 000 Euro im Jahr 2025 gekürzt und im Jahr 2026 ganz gestrichen werden.

Was heißt das konkret? Es bedeutet das Aus für landesweite Verkehrssicherheitsaktionen. Es bedeutet keine Unterstützung mehr für die notwendigen und wichtigen Unfallkommissionen in den Kommunen, zum Beispiel durch Fortbildungsseminare. Es bedeutet zumindest das vorläufige Ende des Sächsischen Verkehrssicherheitstages, einer renommierten Veranstaltung, die seit 25 Jahren durchgeführt wird und jährlich 10 000 Besucher angeht. Und es bedeutet zum Beispiel auch – zumindest vorübergehend, wenn es nicht anders kommt – kein Fortschreiben des sächsischen Verkehrssicherheitsprogramms.

Meine Damen und Herren! Das ist mehr als eine bloße Haushaltsposition. Das ist ein Signal – und was für eines! Die Staatsregierung senkt den Daumen über die Verkehrssicherheitsarbeit ausgerechnet jetzt, wenn die Zahlen steigen.

Verkehrssicherheit, meine Damen und Herren, ist aber keine Kür, sondern sie ist Pflicht. Sie ist Pflicht gegenüber unseren Bürgerinnen und Bürgern, Pflicht gegenüber unseren Kindern, die morgens sicher zur Schule gehen sollen, Pflicht gegenüber den Einsatzkräften, die zu oft Erste Hilfe leisten müssen. Und ja, auch volkswirtschaftlich ist jeder Unfall ein immenser Schaden.

(Beifall BSW)

Deshalb fordern wir: Behalten wir die Haushaltsansätze aus dem Doppelhaushalt 2023/2024 bei! Lassen Sie uns nicht an der falschen Stelle sparen! Lassen Sie uns den

Menschen in Sachsen zeigen: Ihre Sicherheit im Straßenverkehr ist es uns wert.

Ich bitte Sie daher um Zustimmung zu unserem Änderungsantrag.

(Beifall BSW)

Erste Vizepräsidentin Ines Saborowski: Vielen Dank. Es sprach für die BSW-Fraktion Herr Bernd Rudolph zum Änderungsantrag, Drucksache 8/3121. Gibt es Aussprachebedarf? – Ich sehe am Saalmikrofon 4 für die CDU-Fraktion Herrn Ingo Flemming.

Ingo Flemming, CDU: Ja, ich will nur kurz antworten. – Und finanzieren wollen Sie das aus den Zuführungen zum Generationenfonds, also genau aus den Pensionsleistungen für die Beamtinnen und Beamten, die für die Verkehrssicherheit zuständig sind.

(Beifall CDU)

Erste Vizepräsidentin Ines Saborowski: Gibt es weitere Wortmeldungen? – Das kann ich nicht erkennen. Dann können wir zur Abstimmung über den genannten Änderungsantrag kommen. Wer möchte dem seine Zustimmung geben? Danke schön. – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Bei einer Vielzahl von Stimmen dafür, einigen Enthaltungen, aber einer Mehrzahl von Stimmen dagegen wurde der Änderungsantrag abgelehnt.

(Ralf Böhme, BSW, steht am Mikrophon.)

Bevor wir zum nächsten Änderungsantrag kommen, gibt es am Saalmikrofon 2 eine Wortmeldung.

Ralf Böhme, BSW: Frau Präsidentin, die Änderungsanträge zu den Drucksachen 8/3122 bis 8/3125 sind hiermit formal eingebracht.

Erste Vizepräsidentin Ines Saborowski: Vielen Dank. Wir kommen zur Abstimmung über die Drucksache 8/3122, Änderungsantrag der Fraktion BSW zum Titel 685 01. Weitere Wortmeldungen kann ich nicht erkennen. Wir kommen zur Abstimmung. Wer möchte dem Änderungsantrag seine Zustimmung geben? – Danke schön. Die Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Bei einer Vielzahl von Stimmenthaltungen, einigen Dafür-Stimmen, aber einer Mehrzahl von Stimmen dagegen wurde der Änderungsantrag abgelehnt.

Wir kommen zur Drucksache 8/3123, Änderungsantrag der Fraktion des BSW zum Titel 683 15. Wer möchte dem

seine Zustimmung geben? – Danke schön. Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Gleiches Bild: viele Stimmenthaltungen, einige Dafür-Stimmen, eine Mehrzahl von Stimmen dagegen. Damit ist der Änderungsantrag abgelehnt.

Wir kommen zur Drucksache 8/3124, Änderungsantrag der BSW-Fraktion zum Titel 883 17. Wer möchte dem seine Zustimmung geben? – Danke schön. Stimmen dagegen? – Danke. Stimmenthaltungen? – Bei einer Vielzahl von Stimmenthaltungen, einigen Dafür-Stimmen, aber einer Mehrzahl von Stimmen dagegen wurde der Änderungsantrag abgelehnt.

Wir kommen zur Drucksache 8/3125, Änderungsantrag der Fraktion BSW zum Titel 883 18. Wer möchte dem Änderungsantrag seine Zustimmung geben? – Danke schön. Stimmen dagegen? – Danke. Enthaltungen? – Gleiches Bild: eine Vielzahl von Stimmenthaltungen, einige Dafür-Stimmen, aber eine Mehrheit von Stimmen dagegen. Damit wurde der Änderungsantrag abgelehnt.

Wir können über das Kapitel 10 12 nun in Gänze ohne Änderungen abstimmen. Wer gibt dem Kapitel seine Zustimmung? – Danke schön. Wer ist dagegen? – Danke. Stimmenthaltungen? – Keine. Eine Vielzahl von Stimmen dagegen, aber eine Mehrheit von Stimmen dafür. Damit ist dem Kapitel 10 12 zugestimmt.

Wir kommen zum Kapitel 10 13. Es liegen keine Änderungsanträge zum Kapitel, einschließlich Stellenplan und Anlagen, vor. Wir stimmen über das Kapitel 10 13, den Stellenplan und die Anlagen in Gänze ab. Wer möchte dem seine Zustimmung geben? – Danke schön. Stimmen dagegen? – Enthaltungen? – Bei einer Vielzahl von Stimmen dafür, einigen dagegen und einigen Enthaltungen haben wir dem Kapitel 10 13, dem Stellenplan und den Anlagen entsprochen.

Wir kommen nun zur GesamtAbstimmung über den Einzelplan 10. Wer dem seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich ums Handzeichen. – Danke schön. Stimmen dagegen? – Vielen Dank. Enthaltungen? – Keine Enthaltungen. Bei Stimmen dagegen wurde trotzdem mehrheitlich dem Einzelplan 10, Staatsministerium für Infrastruktur und Landesentwicklung, zugestimmt.

(Beifall CDU, SPD, BÜNDNISGRÜNE
und Staatsregierung)

Meine Damen und Herren, ich rufe auf

Tagesordnungspunkt 1.9

Einzelplan 13

Sächsische Datenschutz- und Transparenzbeauftragte

Wünscht der Berichterstatter des Haushalts- und Finanzausschusses, Herr Winter, zu diesem Einzelplan das Wort?

(Marko Winter, AfD: Nein!)

Das kann ich nicht erkennen. Dann können die Fraktionen in folgender Reihenfolge in erster Runde sprechen: CDU-Fraktion, gefolgt von AfD-, BSW-, SPD-Fraktion, BÜNDNISGRÜNEN, Linken, fraktionslosem MdL und der Staatsregierung, wenn gewünscht.

Herr Wähler von der CDU-Fraktion, ich erteile Ihnen das Wort; bitte schön.

(Unruhe)

Ronny Wähler, CDU: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Werte Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete! Seit dem Doppelhaushalt 2021/2022 ist der Einzelplan 13 Bestandteil unseres Haushalts und bildet die Arbeitsgrundlage der Datenschutz- und Transparenzbeauftragten für den Freistaat Sachsen.

Erste Vizepräsidentin Ines Saborowski: Kollege Wähler, einen Moment, bitte. Wir sind auf der Zielgeraden, und ich bitte darum, dass wir die letzten Minuten hier noch ruhig durchhalten. – Herr Kollege Wähler, bitte.

Ronny Wähler, CDU: Danke, Frau Präsidentin. – Er ist die Arbeitsgrundlage der Datenschutz- und Transparenzbeauftragten und ihres Teams, und Datenschutz ist eine zentrale Aufgabe. Auch für uns ist das wichtig, wir nutzen die Beratungsleistung der Datenschutzbeauftragten genauso wie Behörden, Bürgerinnen und Bürger und Unternehmen unseres Freistaates. Datenschutz ist ein wichtiges Gut, gerade in Zeiten der Digitalisierung. Es können mehr Daten gesammelt und vor allem schneller ausgewertet werden. Wir haben alle ein berechtigtes Interesse, dass unsere Daten sicher sind.

In diesem ständigen Spannungsfeld bewegt sich der Datenschutz, und es ist Aufgabe der Datenschutzbeauftragten, die Freiheit und Sicherheit, die persönliche Privatsphäre der Daten oder der Person zu schützen und auf der anderen Seite auch das berechtigzte Interesse, von uns als Freistaat Daten zu bekommen und auszuwerten.

(Unruhe)

Dieses Spannungsfeld ist ständiger Begleiter. Ich möchte vor allem noch einmal auf die Debatte verweisen, die wir zum Bericht der Datenschutzbeauftragten hatten, als wir ihn unlängst hier behandelt haben, und dabei gern Folgendes aufgreifen: Eine wichtige Aufgabe, die die Datenschutzbeauftragte wahrnimmt, ist, dass sie uns bei den Prozessen der Digitalisierung begleitet. Der Datenschutz ist nicht gemeinhin der Bremsklotz der Digitalisierung, sondern der Datenschutz leistet einen wichtigen Beitrag, um die Digitalisierung rechtssicher und datenschutzkonform umzusetzen, damit wir dort weiterkommen.

Das möchte ich gern dem anwesenden Stellvertreter der Datenschutzbeauftragten mitgeben und wünsche ihm bei dieser Aufgabe alles Gute und viel Erfolg. Ich bitte darum, dass wir die Arbeitsgrundlage finanzieller Natur mit Beschluss des Einzelplanes 13 schaffen und damit um Ihre Zustimmung.

Vielen Dank.

(Beifall CDU und SPD)

Erste Vizepräsidentin Ines Saborowski: Es sprach für die CDU-Fraktion Herr Abg. Wähler. Für die AfD-Fraktion spricht nun Herr Kollege Winter; bitte schön.

Marko Winter, AfD: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich möchte mich kurzfassen. Datenschutz und Transparenz sind uns wichtig. Angesichts zunehmender Digitalisierung müssen klare, einfache Regeln zum Schutz der Daten der Bürger her. Für uns sind Datenschutz und Transparenz insbesondere Abwehrrechte des Bürgers gegen einen übergriffigen Staat.

(Unruhe)

Transparenz kann im Übrigen sogar verloren gegangenes Vertrauen des Bürgers in den Staat wiederherstellen. Aber auch gegenüber nicht öffentlichen Stellen verstehen wir Datenschutz als Korrektiv, als Ausgleich gegenüber großen Technologiekonzernen und deren Datensammelwut. Oftmals ist die gesetzliche Lage unklar, vor allem, wenn Datenabfluss ins Ausland erfolgt. Dieser Datenabfluss ins Ausland ist eher die Regel als die Ausnahme. An dieser Stelle müssen unsere Bürger geschützt werden.

Ein Problem sehe ich: In einer neueren Studie zur Bürokratiebelastung von Unternehmen, erstellt übrigens von der Handwerkskammer Dresden, wurde der Datenschutz als einer der sieben wichtigsten oder schlimmsten Bürokratiebelastungen genannt. Helfen Sie bitte als Datenschutz- und Transparenzbeauftragte bzw. Frau Dr. Hundert und ihre ganze Behörde dabei, diese Belastung zu verringern. Es wäre schade, wenn dieses wichtige Anliegen in der Bürokratie untergeht.

Der Einzelplan 13 ist für uns insoweit akzeptabel. Wir haben dazu keine Änderungen eingebracht.

Vielen Dank.

(Beifall AfD)

Erste Vizepräsidentin Ines Saborowski: Es sprach für die AfD-Fraktion Herr Kollege Winter. Jetzt könnte die BSW-Fraktion sprechen. – Ich sehe keinen Redebedarf. Für die SPD-Fraktion erteile ich Herrn Kollegen Pallas das Wort; bitte schön.

Albrecht Pallas, SPD: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrter Herr Mauersberger, stellvertretend für die Sächsische Datenschutz- und Transparenzbeauftragte! In diesen herausfordernden Zeiten, in denen diesem Hohen Haus die noch schwierigere Aufgabe zukommt, einen Haushalt zu beschließen, möchte ich sagen, dass es sehr unterstützend sein kann, wenn in einer Gesamtverantwortung auch einmal auf Forderungen verzichtet wird, auf Forderungen nach mehr an der einen oder anderen Stelle.

Ich möchte der Sächsischen Datenschutz- und Transparenzbeauftragten danken, die nicht nur eine hervorragende Vorarbeit bei der regierungsseitigen Haushaltsaufstellung

geleistet hat, sondern auch keine Forderungen im parlamentarischen Verfahren verfolgte – und das, obwohl sie ganz sicher den einen oder anderen nötigen Mittelzuwachs gebraucht hätte und insbesondere eine Person ist, die sich in den neu bezogenen Räumlichkeiten um kleinere technische Aufgaben, wie Reinigung, kümmert.

Ich hoffe sehr, dass wir Ihnen, Herr Mauersberger, und Ihrer Chefin, diese Unterstützung in einem künftigen Haushalt ermöglichen werden. Für heute danke ich Ihnen für Ihre Arbeit und Ihr Bewusstsein für Mitverantwortung in diesen Zeiten. Die SPD wird diesem Einzelplan natürlich zustimmen.

Danke schön.

(Beifall SPD und Staatsminister Christian Piwarz)

Erste Vizepräsidentin Ines Saborowski: Für die SPD-Fraktion sprach Herr Kollege Pallas. Für die BÜNDNISGRÜNEN erteile ich Herrn Abg. Lippmann das Wort; bitte schön.

Valentin Lippmann, BÜNDNISGRÜNE: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Werte Kolleginnen und Kollegen! Das Recht auf den Schutz personenbezogener Daten gehört bekanntlich zur DNA des Freistaates Staates und genießt immerhin Verfassungsrang.

Beruhend auf den Erfahrungen aus zwei Diktaturen haben unsere Verfassungsväter erkannt, dass staatliches Wissen und private Daten ein enormes Einschüchterungspotenzial haben; denn die Bürgerinnen und Bürger können nie wissen, welches Verhalten als abweichend markiert und sanktioniert wird und welche Konsequenzen daraus erwachsen.

Zur Durchsetzung dieses Abwehrrechtes haben wir eine starke und unabhängige Datenschutzbeauftragte im Freistaat Sachsen. Wir BÜNDNISGRÜNE freuen uns, dass sie seit dem Jahr 2023 auch noch das Aufgabengebiet der Transparenzbeauftragten hinzubekommen hat und dieses bitte auch behalten soll; denn die Überwachung der Einhaltung des Transparenzgesetzes ist genauso wichtig wie der Datenschutz. Der Schutz der eigenen personenbezogenen Daten und die Transparenz staatlichen Handelns sind nämlich zwei Seiten ein und derselben Medaille. Sie ermöglichen zum einen den Schutz eigener Rechte und die niedrigschwellige Einmischung in Vorgänge im Freistaat. Transparenz macht erst jene Informationen zugänglich, die zur Teilhabe nun mal eminent sind. Auch das soll so bleiben.

Werte Kolleginnen und Kollegen! Diese zentrale Rolle verlangt auch eine angemessene finanzielle Ausstattung der Sächsischen Datenschutz- und Transparenzbeauftragten gerade in Zeiten knapper Kassen. Auch wenn wir GRÜNE uns eine leichte Steigerung der Personalausstattung hätten vorstellen können und dies für zweckmäßig gehalten hätten, konnten wir bereits in den letzten Haushaltsverhandlungen gerade beim Personal viel erreichen. Wir können mit dem vorliegenden Haushaltsplan die Arbeit der Sächsischen Datenschutz- und Transparenzbeauftragten ohne

Einschränkung auf dem gewohnten hohen fachlichen, juristischen und inhaltlichen Niveau fortsetzen, wofür ich an dieser Stelle der Sächsischen Datenschutzbeauftragten und Ihnen, Herr Mauersberger, danken möchte. Ich bitte um Zustimmung zu diesem Einzelplan.

Vielen Dank.

Erste Vizepräsidentin Ines Saborowski: Vielen Dank. Für die BÜNDNISGRÜNEN sprach Herr Abg. Lippmann. Es folgt für die Fraktion Die Linke Herr Kollege Gebhardt; bitte schön.

Rico Gebhardt, Die Linke: Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Mit dem Doppelhaushalt wird die Sächsische Datenschutz- und Transparenzbeauftragte auskömmlich finanziert. Das ist auch nötig, denn sie und ihr Team tragen dazu bei, dass wir in Sachsen auch beim Datenschutz nicht völlig hinter die Zeit zurückfallen. Dass der Einzelplan 13 der schmalste der Einzelpläne ist, sollte uns nicht über die Bedeutung des Datenschutzes im Freistaat Sachsen hinwegtäuschen. Das ist schon am Umfang des jährlichen Datenschutzberichtes zu erkennen.

Über den Bericht für das Jahr 2023 – Herr Wähler hat es schon erwähnt – hatten wir im Mai-Plenum debattiert. Ich erinnere mich daran, dass der Innenminister damals sagte, dass er sich in puncto Datenschutz die Note 1- gebe. Mein Eindruck war, dass ihm vielleicht ein anderer Bericht vorgelegen hat als uns. Fakt ist aber, ohne die Arbeit der Datenschutz- und Transparenzbeauftragten wäre das Zeugnis der Staatsregierung um einiges schlechter. In diesem Bereich wird es also auch künftig viel zu tun geben. Es ist jedenfalls nicht ganz ohne, wenn sich bewahrheitet, dass ein leitender Beamter der Polizei Sachsen in einem sogenannten Hintergrundgespräch sensible Angaben über künftige Anklagen eines Strafverfahrens an Außenstehende durchsticht, ohne dass die Beschuldigten zuvor von ihrer Anklage wissen. Darüber werden wir sicherlich noch bei anderer Gelegenheit reden müssen.

Hinweisen möchte ich an dieser Stelle auf etwas anderes: Es handelt sich nämlich hier um den Einzelplan der Sächsischen Datenschutz- und Transparenzbeauftragten – jedenfalls noch; denn die Koalition scheint leider geneigt zu sein, die Transparenz irgendwie schleifen zu lassen. So ergibt sich aus dem jüngsten Bericht der Staatsregierung über den Stand der Umsetzung der Errichtung der Transparenzplattform, dass zwar alle Vorbereitungen getroffen werden, um die geplante Transparenzreform zum gesetzlich festgelegten Termin am 1. Januar 2026 in Betrieb zu nehmen, aber der Bericht endet abrupt mit der Feststellung, dass das Transparenzgesetz derzeit auf dem Prüfstand steht.

Im Koalitionsvertrag steht, dass man bei der Transparenz umsteuern wolle. Das verheißt nichts Gutes. Mit den Linken ist das nicht zu machen. Wir setzen vielmehr darauf, dass die Sächsische Datenschutz- und Transparenzbeauftragte und ihr Team weiterhin dazu beitragen können, dass wir in Sachsen auch bei der Transparenz nicht völlig hinter die Zeit zurückfallen.

Vielen Dank.

(Beifall Die Linke)

Erste Vizepräsidentin Ines Saborowski: Für die Fraktion Die Linke sprach Herr Kollege Gebhardt. Weitere Wortmeldungen kann ich jetzt nicht erkennen.

Meine Damen und Herren! Dann kommen wir zur Abstimmung über den Einzelplan 13, Sächsische Datenschutz und Transparenzbeauftragte. Mir liegen zu diesem Einzelplan keine Änderungsanträge vor. Somit können wir über das Kapitel –

(Unruhe – Glocke der Präsidentin)

Ich bitte noch kurz um Ruhe. – Somit können wir über das Kapitel 1301 und den Stellenplan abstimmen. Wer dem seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Stimmen dagegen? – Enthaltungen? – Bei einigen Stimmenthaltungen, aber einer Vielzahl von Stimmen dafür wurde dem Kapitel 1301 und dem Stellenplan stattgegeben.

Wir kommen zur letzten Abstimmung des heutigen Tages, zur Gesamtabstimmung über den Einzelplan 13. Wer dem

Einzelplan 13 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Bei einigen Stimmenthaltungen, aber einer Vielzahl von Stimmen dafür wurde dem Einzelplan 13, Sächsische Datenschutz- und Transparenzbeauftragte, stattgegeben.

(Beifall CDU; SPD, BÜNDNISGRÜNE
und Staatsregierung)

Meine Damen und Herren Abgeordneten! Der erste Teil der Tagesordnung der 16. Sitzung des 8. Sächsischen Landtags ist abgearbeitet. Das Präsidium hat den Termin für den zweiten Teil der 16. Sitzung auf morgen, Donnerstag, den 26. Juni 2025 festgelegt. Die Einladung und die Tagesordnung dazu liegen Ihnen vor.

Bis dahin ist die 16. Sitzung des 8. Sächsischen Landtags unterbrochen. Einen schönen Abend.

(Schluss des ersten Teils der Sitzung: 21:56 Uhr)